

Wolfgang Jakoby

Untersuchungen
zur Phonologie und Prosodie
einer kajkavischen Mundart
(Gornja Stubica)

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Wolfgang Jakoby - 9783954791323

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:08:48AM

via free access

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON HENRIK BIRNBAUM UND JOHANNES HOLTHUSEN

REDAKTION: PETER REHDER

Band 75

WOLFGANG JAKOBY

UNTERSUCHUNGEN ZUR PHONOLOGIE UND PROSODIE
EINER KAJKAVISCHEN MUNDART
(GORNJA STUBICA)

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1974

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

ISBN 3 87690 085 9

**Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1974
Abteilung der Firma Kubon und Sagner, München
Druck: Alexander Großmann
8 München 19, Ysenburgstraße 7^I**

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	VIII
1. <u>Dorf und Mundart</u>	
1.1. Das Dorf Gornja Stubica; geographische und ökonomische Verhältnisse	1
1.2. Stellung der Mundart gegenüber der Schrift- sprache und den umliegenden Mundarten	4
2. <u>Periodisierung und Charakterisierung</u>	
2.1. Das Kajk. zwischen Skr. und Sln.	8
2.1.1. Ramovš	9
2.1.2. Belić	10
2.1.3. Hamm	13
2.2. Stjepan Ivšić	13
2.3. Das Kajk. in der jüngeren Forschung	18
2.4. Charakteristika des Kajk.	21
2.4.1. Lautlehre	21
2.4.2. Prosodie	21
2.4.3. Morphologie	22
2.4.4. Syntax	22
2.5. Strukturelle Übereinstimmungen und Abweichungen zum Sln.	23
2.6. Exkurs zur kajk. historischen Morphologie	24
3. <u>Quantitative Entfernungen zwischen Štok-Kajk-Sln</u>	
3.0. Einleitung	26
3.1. Frageliste	27
3.2. Ergebnisse	29
4. <u>Klassifikation der kajk. Dialekte</u>	
4.1. Fragmentierung	29
4.2. Die Mundarten im Zagorje, Charakteristika	31
4.2.1. Vokalismus	32
4.2.2. Konsonantismus	32
4.2.3. Morphologie	33
4.2.3.1. Nominalflexion	33
4.2.3.2. Verbalflexion	34
4.2.4. Akzentsystem	34

5. Phonologie

5.0. Einleitung	36
5.1. Segmentation	37
5.1.1. Die vocoiden Segmente	37
5.1.2. Die contoiden Segmente	39
5.2. Phonemsystem	42
5.2.1. Vokale	42
5.2.2. Konsonanten	43
5.3. Distribution	44
5.3.1. Einzelphoneme	44
5.3.2. C-Verbindungen	48
5.3.3. Stimmton-Neutralisation	54
5.3.4. Zusammenfassung der Restriktionen	55
5.4. Alternationen	56
5.5. Distinktive Merkmale	59
5.5.0. Einleitung	59
5.5.1.1. Sonorität	60
5.5.1.2. Protensität	63
5.5.1.3. Tonalität	64
5.5.2. Die DM im Slavischen	66
5.5.2.1. IM	66
5.5.2.2. PM	70
5.5.2.3. IM und PM	72
5.5.3. Matrizen	73
5.5.3.1. Klassischer Binarismus	73
5.5.3.2. Moderner Binarismus	74
5.5.3.3. Analytische Darstellung des Phonem-	
inventars	77
5.5.4. Entropie und Redundanz	88
5.5.4.0. Einleitung	88
5.5.4.1. Berechnungen	91
5.5.4.2. Umstrukturierung der Merkmalsmatrizen	94
5.5.5. Doppelte Phonemdistanzen	100
5.5.5.0. Einleitung	100
5.5.5.1. Anwendung auf #CC	105
5.5.6. Symmetrisierung des Stb.-[+turb]-Systems	108
5.5.7. Die DM in der Diachronie	110
5.5.7.1. Matrix und Interpretation	110
5.5.7.2. Matrizen-Vergleich	113
5.5.7.3. Exkurs zu 5.5.6.	115
5.5.7.4. DM-Umgruppierungen	116
5.5.8. Weitere Bemerkungen zur Diachronie	122
5.5.8.1. Vokalismus	122
5.5.8.2. Konsonantismus	132

6. Synchrone Prosodie

6.0. Einleitung	138
6.1. Klitika	140
6.2. Physikalische Beschaffenheit	141
6.2.1. Skr. Akzente	141
6.2.2. Stb. Akzente	144
6.3. Zum Problem der Quantität	146
6.4. Die PDM	149
6.4.0 Einleitung	149
6.4.1. Quantität	150
6.4.2. Q der betonten Silbe im Sln vs. Stb.	152
6.4.3. Klassifizierung der Maa. nach ihren PDM	153
6.4.4. PDM-Schemata in Stb.	156
6.4.5. Zur Interpretation der Prager Schule	157
6.4.6. Prosodische Kombinationsmöglichkeiten	159
6.5. Hierarchie der Akzentverschiebungen	162
6.6. Proklisen-Akzent	167
6.7. Zum finalen Neoakut	169
6.8. Der Akzent in der Flexion	172
6.8.1. Nomen	173
6.8.2. Verbum	179
6.9. Generierung des Stb.-Akzentes	185

7. Diachrone Prosodie

7.0. Einleitung	192
7.1. Zum Urslavischen	192
7.2. Metatonie	196
7.2.1. Zweite Metatonie	197
7.2.1.1. Neoakut	197
7.2.1.2. Neoakut aus Vokalkontraktionen	200
7.2.2. Neozirkumflex	202
7.3. Veränderungen der Quantität	206
7.3.1. Kürzungen	206
7.3.2. Dehnungen	208
7.4. Zum kurzen Neoakut	210
7.4.1. T-Opposition auf Kürzen	210
7.4.2. Kajkavisches \tilde{o}, \tilde{e}	213
7.5. Weitere Entwicklung	214
7.6. Akzentuation der Stb-Flexion in der Diachronie	216
7.6.1. Nomen	216
7.6.2. Verbum	221
- ANHANG: Mundarttexte	229
- Abkürzungsverzeichnis	240
- Bibliographie	243

A B B I L D U N G S -
U N D T A B E L L E N V E R Z E I C H N I S

Darstellung		Seite
1	Hrvatsko Zagorje	3
2	Ranglisten	28
3	Die Contoiden	41
4	Vokalklassen	43
5	Clusters \downarrow C__	48
6	Filter für initiale Dreierkonsonanz	50
7	Kombinierfähigkeit der Stb.-C	51
8	Mediale Clusters	52
9	PDM-Modelle für Sln, Skr, Stb	71
10	'Klassische' Matrix der Stb.-Phoneme	74
11	Matrix der Stb.-Phoneme	75
12	Binäroptionen	77
13a	Vokal-Matrix	78
13b	Vokal-Eigenschaften	79
14	Matrix der [+turb]-Phoneme	80
15	Nasale	81
16	Liquide	81
17	Vokalquantität - Matrizen	82
18	Matrix auslautender Turbulenter	85
19	Matrix anlautender Turbulenter	85
20	Branching diagrams (a)	87
21	Branching diagrams (b)	89
22	Verbesserte Matrix der Stb.-Phoneme	95
23	Verbesserte Matrix des Sln	95
24	Komplexität in Stb, Skr, Sln	97
25	Entropieberechnungen	98

Darstellung	Seite	
26	IDM pro Phonem	99
27	Doppelte Phonemdistancen (Stb)	101
28	Durchschnittliche dPD im Skr, Stb, Sln	103
29	dPD von #CC___	105
30	Matrix der C-Phoneme des klass. Aksl.	111
31	Matrix der V-Phoneme des klass. Aksl.	111
32	Q-Opposition in betonter Silbe	153
33(i-iii)	PDM in skr. Dialekten	154
34a-b	PDM in Stb	156
35	Prosodische Oppositionen des Skr	158
36	PDM-Komplexität	161
37	Distribution der Stb.-Akzente	164
38	Oxytone Casūs	178
39	Regelsystem	191
40	Dehnung kurzer Stammvokale	209
41	Positionsdehnungen im NW-Čakavischen	212
42	Akzentuation der neutr. o-Stämme	219

Em nikaj ni slajše,
ne čuje se rajše
neg dobri i dragi naš KAJ!

Dragutin Domjanič

1. Dorf und Mundart

1.1. Das Dorf Gornja Stubica; geographische und ökonomische Verhältnisse

In der vorliegenden Studie soll die kajkavische Mundart von Gornja Stubica beschrieben werden.

Das Dorf liegt im Hrvatsko Zagorje, welches - zusammen mit dem Medjimurje - als das am dichtesten bevölkerte Gebiet Jugoslaviens gilt. In dieser vorwiegend hügeligen Gegend leben auf 3300 km² gegen 450000 Einwohner. Diese dichte Population im Zagorje bedingt einerseits eine äußerst intensive Bodenausnutzung in der Landwirtschaft, andererseits die Erscheinung ausschließlich kleinerer, doch dicht gestreuter Dörfer. Die starke Zunahme der Ruralpopulation hatte im Laufe der Zeit zur Folge, daß der Besitz immer mehr parzelliert wurde (größter Landbesitz: ca. 2 ha). Den einzigen möglichen Ausweg bietet die Aussiedlung in günstigere Landstriche, in die Städte oder die Arbeitsaufnahme in den Städten. So unterwerfen sich z.B. täglich 20000 Arbeiter dem Pendelverkehr vom Zagorje nach Zagreb.

Da in NW-Kroatien Kontinentalklima vorherrscht, also größere Niederschläge gesichert sind, ist neben dem Ackerbau und Weinanbau die Viehzucht sehr begünstigt (ratarsko-stočarsko područje)¹. Daneben wird in unserem Gebiet ziemlich häufig auch Heimarbeit gepflegt (Schnitzerei, Töpferei und Korbflechten).

1) Rogić/Zuljić 53.

In ganz Jugoslawien sind 56% der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt (in der Industrie 17%).

Gornja Stubica liegt 7 km von Stubičke Toplice entfernt, welches von Zagreb auf der 'zagorska magistrala' gut zu erreichen und durch seine Thermalquellen schon seit der Römerzeit bekannt ist. Bis ins Dorf Gornja Stubica hinein wurde jedoch erst im Herbst 1971 Asphalt gelegt, so daß die engere Kommunikation mit der Umgegend erst in jüngster Zeit in größerem Maße aufkommt.

Zu Gornja Stubica zählen administrativ 22 kleine Siedlungen: Hižakovec, Milekovo selo, Brezje, Laz, Slani Potok, Volavec, Jakšinec, Karivaroš, Hum, Sveti Matej, Šagudovec, Gusakovec, Dubovac, Dobri Zdenci, Repičevo selo, Banščica, Modrovec, Samci, Vinterovec, Orehova Gorica, Pasanska Gorica und Sikirjevo selo. Alle zusammen zählen etwa 9000 Einwohner (davon ca. 1000 z.Z. als "gastarbajteri" in Deutschland), Gornja Stubica allein ca. 1000, und unterstehen der Gemeinde ("općina") Donja Stubica. Man betreibt hier fast ausschließlich Landwirtschaft und baut vor allem Mais, Kartoffeln, Korn und (in letzter Zeit allerdings immer weniger) Reben an.

Die Bevölkerung gehört durchgehend zur kathol. Konfession; auf kleinstem Gebiet stehen zahlreiche Kirchen.

Die Gegend um Stubica erlangte durch den großen Bauernaufstand (seljačka buna) von 1573 Berühmtheit. Den Bauern unter der Führung von Matija GUBEC und Ivan POSANEC, die sich gegen die Unterdrückung des Großgrundbesitzers Franjo TAHY erhoben hatten, schlossen sich alsbald die Bauern aus Steiern und Krain an und breiteten so den Aufstand über ein beträchtliches Gebiet des damaligen ungarischen Kroatien und Slovenien aus. Dennoch wurde er in Kürze von gut ausgerüsteten Feudalheeren wieder erstickt und seine

Führer gefoltert und hingerichtet¹. Noch heute steht die riesige, jahrhundertealte Linde in Gornja Stubica, unter der Matija Gubec den Aufstand begann.

Mehrere Jahrhunderte lang besaßen die Grafen Oršić das Land. Im Jahre 1924 erwarben die stubičaner Bauern deren Schloß und gründeten darin eine der ersten damals bestehenden "zadruga".

1.2. Stellung der Mundart gegenüber der Schriftsprache und den umliegenden Mundarten

Das normale Kommunikationsmittel ist die Mundart; nicht nur, daß weitaus nicht alle Einwohner die kroatische Schriftsprache beherrschen, auch gegenüber den Kindern wird natürlich ausschließlich die Mundart (=Ma.) gebraucht, die man also in gewissem Sinne als lebendig bezeichnen kann. Lediglich in der Unterhaltung mit Ortsfremden wird anfangs die regionale kajkavische Koinē benutzt, ebenso wie bei interdialektalem Verkehr. Wir stellten fest, daß die modernen Massenkommunikationsmittel und der Schulunterricht nur geringfügigen Einfluß auf die Ma. nehmen konnten.

Verf. verbrachte zwischen Anfang 1971 und Mitte 1972 insgesamt etwa vier Monate in Gornja Stubica (=Stb.), um die Ma. teils durch Mitschreiben, teils durch Aufnehmen, des öfteren durch beides gleichzeitig, festzuhalten. Als Informanten konnten nur solche Personen in Betracht gezogen werden, welche möglichst selten den Ort verlassen und eine noch

1) cf. Macan 112f.; Hartinger; Slipičević (I) 322f.; Zagorski Godišnjak 1973, 7-52; KAJ 1/2 (1973).

klare Aussprache hatten, möglichst kurzer Schulbildung, aber dennoch von schneller Auffassungsgabe waren und vor allem ein sicheres Sprachbewußtsein besaßen, also möglichst wenig Schriftkroatisch kannten.

Die ergiebigsten und die Informanten am wenigsten ermüdenden Themen kreisten um: Feldarbeit, Dorfklatsch, Sitten und Gebräuche, Essenszubereitung, etc. Erst später ging Verf. manchmal auf Volkserzählungen, Rätsel, Sprichwörter und Volkslieder ein, da diese für eine spezielle Ma. weniger Typisches aufweisen¹.

Anfangs versuchten einige Informanten, in der Annahme, sich dem Fremden besser verständlich zu machen, mitunter kroatische Lexeme oder Formen einzuflechten, was aber, nachdem wir sie darauf hingewiesen hatten, später vollständig unterlassen wurde.

Kontroll- und Ergänzungsfragen wurden meist bei anderen Dorfbewohnern (jeder Altersgruppe) durchgeführt; die Homogenität der Corpus-Daten setzten wir jedoch als Grundforderung einer distributionalistischen Beschreibung.

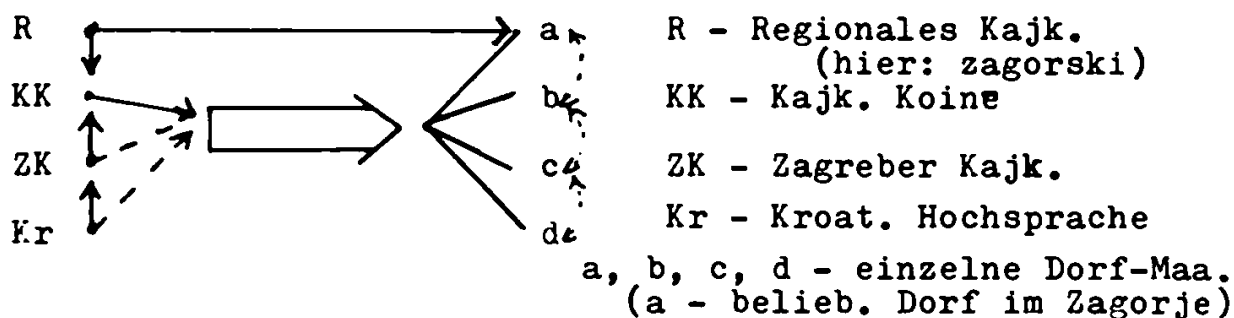
In den Idiolekten von Sprechern aus weit auseinander gelegenen Siedlungen treten manchmal nebeneinander verschiedene phonologische und morphologische (seltener prosodische) Systeme auf und beeinflussen sich gegenseitig (wodurch hyperkorrekte Formen ausgelöst werden). Meist sind sich die Sprecher jedoch

1) Belić 1926/7.1-10.

der Sonderstellung ihrer Ma. bewußt und wechseln sie nur bei Verlassen der Sprachgemeinschaft¹.

Die Ma. des Dorfes Stb. gehört zur zagorsko-međimurska Untergruppe des Kaj-Dialektes. Sie ist weniger einer kontinuierlichen Beeinflussung durch die kroatische Hochsprache ausgesetzt, als vielmehr einer solchen der sog. kajk. Koinē, die als Synthese mehrerer kajk. Dialekte mit dem speziellen Kajkavisch Zagrebs verstanden wird, das als nächstgelegene Großstadt der Provinzbevölkerung als Maßstab gilt.

Schematisch könnte man es so darstellen:



Angesichts dieser multiplen Interferenz-Möglichkeiten ist es unumgänglich, die Termini: Dialekt, Ma. und Maa.-Gruppe genau zu scheiden. Wenn D. Brozović bemerkt, daß: "...u hrvatskoj dijalektologiji upotrebljava se termin dijalekt za dvoje pojmove, hijerarhijski veoma različite: 1. kajkavski, čakavski, štokavski" (sic!) "i torlački, i 2. kosovsko-

1) Cortelazzo 26f.: "Sociologicamente, qualsiasi dialetto (geografico e sociale) è usato da un gruppo interno. Non si tratta soltanto di una constatazione obiettiva, ma anche di una autocoscienza comunitaria da parte dei parlanti: la adesione ad una qualsiasi comunità esige un adeguamento linguistico alle sue condizioni." Die Definition Cortelazzo's, p.16, ist ungenügend: "...il dialetto è una forma locale della lingua comune, dalla quale si differenzia per alcune tollerate peculiarità soprattutto di pronuncia e di vocabolario..." (!?)

resavski, šumadijsko-vojvodanski, sjevernočakavski, itd."¹, so stimmt dies zwar leider, trägt jedoch zur Begriffsentwerrung nichts bei. In vorliegender Arbeit soll der Terminus Dialekt für Kaj-. Ča- oder Štokavisch, Maa-Gruppe für zagorsko-medimurski, turopoljsko-posavski etc. verwendet werden. Ma. will hier als Orts-Ma. verstanden sein.

Den stärksten Einfluß auf die Ma. von Stb. übt also KK aus, welche meist bei der Kommunikation mit out-sidern oder beim Aufenthalt in Zagreb Verwendung findet. Der Wille zur interdialektalen Kommunikation entspringt oft aus kommerziellen bzw. ökonomischen Gründen²; durch die Erlernung des Code eines ähnlichen sprachlichen Systems bildet sich meist eine "Übergangs-Zone", ein Mischsystem mit Elementen des Ausgangs- und des erlernten Systems.

Natürlich ist geographische wie soziale Mobilität nicht selten, was einen bestimmten Einfluß der Hochsprache begünstigt. Der Nivellierungsprozeß wächst ständig weiter, die Handwerks- (weniger die Agrar-)Terminologie gerät allmählich in Vergessenheit, ihre Stelle nimmt die der Industrie ein, die mit den Endprodukten übernommen wird. Die Übermacht Zagrebs mit seinen Märkten und Bildungsinstitutionen, der Tourismus, Ausbau des Straßennetzes, also zunehmende Kommunikation, all dies bedeutet Affizierung der Ma., Einwirkung der Hoch-

1) Brozović 1960.69.

2) Lausberg 19: "Das Markt - Interesse ist so für die Ausbildung der Markt - Sprache entscheidend."

sprache auf die Ma., nicht nur auf lautlicher¹, sondern oft auch morphologischer Ebene. Die Untersuchung der Reflexe dieser hochsprachlichen Einflüsse auf beide Ebenen machen vormals existente phonologische und morphologische Fakten transparent.

2. Periodisierung

2.1. Das Kajk. zwischen Serbokroatisch und Slovenisch

Es herrscht kein Zweifel daran, daß das Südslavische (SSl) schon in der slavischen Urheimat nicht mehr einheitlich war, sondern aus zwei Varianten bestehen mußte, dem westlichen und dem östlichen Typ. Innerhalb des westlichen Typs vermutet man vier Dialektgruppen, die man nach ihrer geographischen Lage benennt:

- dinarische Gruppe (D)
- Küsten - Gruppe (K)
- pannonische Gruppe (P)
- alpenländische Gruppe (A)

Nach Moguš² entfalteten sich aus D die štokavischen, aus K die čakavischen, aus A die slovenischen und aus P die kajk. Dialekte. Problematisch ist hier v.a. die Genese des Kajk. aus der pannonischen Gruppe und beschäftigt dementsprechend die Slavistik

1) Vom Einfluß eines fremden phonologischen Systems auf dasjenige eines unilingualen Sprechers ausgehend, folgert Jakobson 1963 .149: "Cette co-existence de deux systèmes à l'intérieur d'une seule langue est due soit à une différence phonologique entre le vocabulaire d'origine et des emprunts non assimilés, ou à l'emploi de deux systèmes différents, l'un indigène et l'autre imitatif, comme correspondant à deux styles différents."

2) Moguš 1971.24.

seit gut 150 Jahren. Es wird unerläßlich sein, hier auf einige der vorgetragenen Standpunkte einzugehen.

2.1.1. Fran Ramovš vertritt in seinem Artikel "Slovenački jezik"¹ die Ansicht, daß sich das Kajk., heutzutage mit gutem Recht zu den serbokroatischen (skr.) Dialekten gerechnet, anfangs auf dem Gebiet der nordwestlichen (später slovenischen =sln.) Sprachentwicklung befunden und erst später jenes verlassen habe, da es unter eine neue politische Herrschaft, das kroatische Königtum, geriet. "Time su promijenjene tadašnje socijalne, pa zbog toga i jezične komunikacije, te je počelo uže naslanjanje, u južnoistočnom pravcu, na štokavsku jezgru. Kajkavština je, po svojoj osnovi, slovenački dijalekat, koji je pod uticajem političkih i kulturnih prilika preuzeo i još preuzima štokavske crte. Od svog prvobitnog obima ona je podosta izgubila, jer su se kajkavci gdjegdje, naročito na istoku, potpuno asimilirali doseljenim štokavcima, dok je drugdje, u južnozapadnom pravcu, gdje je sebi asimilirala čakavštinu, dobila na teritoriji."².

"...shrv. kajkavščine seveda ne upoštevamo več, čeprav je po svoji osnovi in po svojem začetnem razvoju bila člen alpske slovanščine."³.

Ihm zufolge entstand das Kajk. Anfang des 10. Jh., als nämlich die heutigen kroatisch-kajkavischen Gebiete in den Bestand des alten kroatischen Staates kamen, wohin sich schon etwas früher die Slovenen

1) Ramovš 1929.192-208; Kritik bei Toporišič 1962.409.

2) Ramovš 1929.194.

3) Ramovš 1931.14.

aus dem ehemaligen Kocel-Staat in Pannonien vor den magyarischen Überfällen geflüchtet hatten, jedoch, sobald der magy. Druck etwas nachließ, wieder auf ihre alten Sitze zurückkehrten und dadurch einige typische Kroatismen ins heutige Oststeirische und Prekmurische einführten.

Eine gemeinsame slovenisch-kroatische Grundlage bestätigen nach Ramovš folgende Isoglossen:

Sln. + Kajk.:

Vier - Phasen - Entwicklung von ^htj, ^hdj

1. tj - dj

3. č - j

2. tj - j

4. ž - j

q > o

^hzdj/zgj > ždž (ž)

/rj/ + V

= Einfluß der Vquantität auf Vqualität

- Instr.Sg.fem: ^h-o > -o/-u

- Futur: bōdō + l-ptc

- Verlust von Vokativ, Imperf., Aorist, Ptc. auf -ši

-Erhaltung des Supinums

- Komparativbildung auf -ši, -eši.

Steirisch + Kajk.

Prekom. + Kajk.

č > e

Instr.Sg.fem: -ov (< -om)¹

ž > e

-m > -n

2.1.2. Eine abweichende Haltung vertritt BELIĆ, wenn er feststellt: "Nema nikakve sumnje, da se K.D." (=kajk. dijalekat; W.J.)" u izvjesnom svom dijelu, nahodi u srodničkim vezama sa slovenačkim jezikom; ali to još ne znači da se K.D. u današnjem svom sastavu može smatrati slovenačkim dijalektom (...), ovaj govor predstavlja jedan naročiti dijalekt, za koji je nesumnjivo da se nalazi u vrlo

1) Moguš 1971.25.

tijesnim vezama sa srpskohrvatskim jezikom, iako su njegova geografska blizost prema slovenačkom jeziku i njegovi uzajamni odnosi sa tim jezikom, naročito od vremena turskih prodiranja u zemlje K.D., učinili da se u njemu razvijaju i u novije vrijeme osobine pod neposrednim utjecajem slovenačkog jezika. Na taj način, hrvatski K.D.(...) predstavlja(...)vrlo dragocjenu vezu našeg jezika sa slovenačkim."¹

Das heißt also, gemeinsame Genese von K.D. und Skr., erst später Beeinflussung durch das Sln. infolge der Türkenkriege (Vertreibung der Bevölkerung). Das "Genesen-Problem" des Kajk. war in der Südslavistik länger als irgend eine andere Frage umstritten². Kopitar, Miklosich, Oblak, Valjavec, Murko, Maretić u.a. zählten das Kajk. zum Sln., Šafařík, Rešetar, Rožić, Lukjanenko zum Kroatischen. Für Hamm und Jagić ist es ein "Uebergang vom heutigen Slovenischen zum Kroatischen, resp. Serbischen"³.

Belić teilt Kajk. aufgrund der verschiedenen Reflexe von urslav. *tj, *dj in drei Dialektgürtel (tri dijalekatska pojasa):

1. Osten : č dž
2. Nordwesten: č j
3. Südwesten : ć j

Gruppe 1 umfasst das Gebiet: östlich der Linie
Varaždin - Zagreb und über die Save
und Kupa hinaus.

Gruppe 2: westlich dieser Linie bis zur Save.

Gruppe 3: südlich von 2.

1) Belić 1927a.222.

2) ähnlich auch die Frage der Stellung des Mazedonischen.

3) Jagić 1898.35. Hamm 1967.12f. "Kajkavsko narječje predstavlja prijelaz od hrvatsko-srpskoga jezika prema slovenskom jeziku."

Daraus erschloß er als Grundlage von
 Gruppe 1: Štokavisch (mit ě, đ)
 Gruppe 2: Sln. (mit ě, j)
 Gruppe 3: Čakavisch (mit ě, j).

An anderer Stelle versucht Beliĉ¹ anhand der verschiedenen Entwicklungsrichtungen von *tj, *dj - da deren Reflexe zu den ältesten Dialektmerkmalen der slav. Sprachen zählen (wir können annehmen, daß sie schon im 4./5. Jh. vorhanden waren), sind sie für deren Periodisierung besonders geeignet -, die Interferenzen der skr. Dialekte aufzuhellen. Das Čakav. und Kajk. haben demnach noch VOR ihrer Ankunft auf der Balkan-Halbinsel gemeinsame Entwicklungen durchgemacht, während sich NACH ihrer Ansiedlung das Čakav. enger an das Štok. anschloß, und ein Teil des Kajk., nämlich das Kroatisch-Kajk., allmählich stärker unter den Einfluß des benachbarten Štok. und Čak. geriet und sich getrennt vom Slovenisch-Kajk. weiterentfaltete.

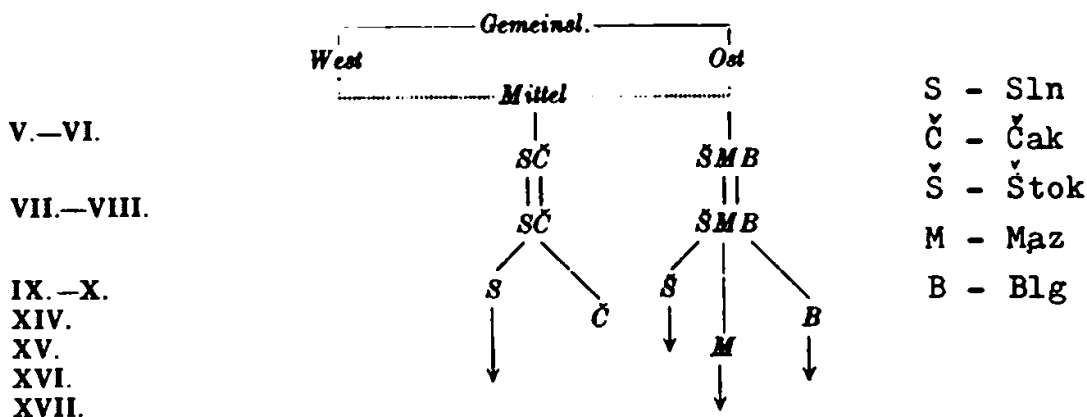
Einen von Beliĉ abweichenden Standpunkt vertritt Kolariĉ; ausgehend von den zweifelsohne engen Beziehungen zwischen Čak. und Sln. im prosodischen, phonologischen und lexikalischen Bereich, nimmt er an, daß Čakaver und Slovenen gemeinsam Pannonien verlassen und unterwegs einige Zeit zusammen gelebt hätten².

Interessant scheint uns Beliĉ's letzter Periodisierungs - Versuch³, in dem er den Entwicklungsprozeß der skr. Sprache in drei Epochen einteilt, die wiederum in acht Perioden zerfallen:

- 1) Beliĉ 1921.20-27.
- 2) Kolariĉ.
- 3) Beliĉ 1958.10ff.

- I. Epoche { 1. Periode } - bis 6. Jh. - { Škr. als Teil des Urslav.
 { 2. Periode } { Škr. als Teil des SSl;
 skr.-sln. Sondergruppe
- II. Epoche { 3. Per. - 7./8. Jh. - Vertiefung der Unterschiede
 zwischen čak. und štok. Maa.;
 Herauslösen des Kroat.-Kajk.
 4. Per. - 9.-12. Jh. - Erneute Annäherung der čak.
 an die štok. Maa. (z. > i, Δ > e,
 ř > u, z' > ɔ, etc).
 5. Per. - 13./14. Jh. - volle Ausbildung der čak.
 Maa., Vokalisierung von ʔ, ʔ;
 Weiterentwicklung der štok. š -Varianten
 6. Per. - 15./16. Jh. - morphologische Innova-
 tionen: GPl. -ā, DIL.Pl. -ma,
 Verschiebung der Fallakzente, etc.
- III. Epoche { 7. Per. - 17./18. Jh. - 'novo jotovanje', Ausbrei-
 tung von -ma in LPl.
 8. Per. - 19. Jh. - Entwicklung peripherer
 Spracheigenschaften¹.

2.1.3. HAMM schlägt hingegen folgende Periodisation der SSl. Sprachen vor²:





2.2. Während also Ramovš und Belić ihre Thesen über Genese und Gruppierung der kajk. Dialekte auf phonologische und morphologische Merkmale

1) cf. die Kritik an Belić's Auffassung in Hamm 1962.14-17.

2) ibd., 31. U. E. müßte allerdings das SSl. deutlich vom NordSl. abgehoben werden. Die Kongruenzen von süd- und ostslav. Charakteristika sind eher akzidentell; im slav. Sprachbereich existierten zwei Hauptentwicklungs-Herde: der eine im Süden, der andere im Norden.

gründeten, bemühte sich der wohl beste Kenner des Kajk. überhaupt, Stjepan IVŠIĆ, um die Erforschung der kajk. Akzentuation, die er als Charakteristikum zur Fragmentierung benutzte. In dem einzigen umfassenden Artikel, welcher das Kajk. in seiner Gesamtheit behandelt¹, bespricht er, bevor er zum entscheidenden Abschnitt der Akzentuation überleitet, die Eigenheiten der kajk. Artikulation, die sich von der štok. und čak. insofern unterscheidet, als sich hier nämlich der Expirationsdruck auf den betonten Vokalen konzentriert, diese dadurch meist längt (und öfters diphtongiert), die unbetonten infolgedessen oft reduziert werden. Dadurch sei das Kajk. nicht so 'musikalisch, melodios' wie das Štok.², wie anhand der Graphik³ - die die Intensität darstellen soll - ablesbar sei:

1. štok. govor: 
2. kajk. govor: 

Da die Artikulationsdauer der Kurzvokale länger, diejenige der Langvokale aber kürzer als im Štok. ist - das Kajk. bildet hier einen Übergang zum Sln., wo im Großteil der Maa. die Quantität sogar in den meisten Stellungen unter dem Akzent abgeschafft wurde, was in beiden Sprachen oft die Erscheinung eines konkomitanten Unterschiedes in der Qualität zwischen den langen und kurzen Varianten einiger Vokale förderte -, stößt man bei der Beurteilung und Auswertung der kajk. Akzente auf erhebliche Schwierigkeiten, die auch Štokaver, welche die Akzente in ihrer Ma. sehr wohl unterscheiden, hier schwerlich meistern können. Auch gegenüber der čak.

-
- 1) Ivšić 1936.
 2) Ivšić 1911.151.
 3) Ibid.154.

"Sprachmelodie" sind die Abweichungen offensichtlich, wie Ivšić anhand zweier Beispielsätze zeigt¹:

kaj: gđō ti je tō puvēdal?

ča : kî ti je tō povēdal?

kaj: mîslim da je žēna hrūške skrîla.

što: mîslîm da je žēna krūške skrîla.

Die meisten kajk. Maa. erhalten das altkroatische Drei-Akzent-System, nämlich:

1. ˇ entspricht:

a) urslavischem Kurzakzent (ōko)

b) altem Akut (krāva)

2. ˆ entspricht:

a) urslav. Zirkumflex (=Zfl): (mēso)

b) metatonischem Zfl (GPl.lîp, orêhov, Präs.mîsli)

3. ˘ entspricht:

a) Neoakut auf Langvokalen (sŭša)

b) Neoakut auf Kurzvokalen (zêlje, NPl.sêla,
LIPl. kôhi(h)).

Metatonischer Zfl erscheint im Kajk. sehr häufig, im Čak. und Štok. hingegen beschränkt er sich auf wenige Kategorien, z.B. (štok)GPl. mjêstā, bābā; (čak)Präs. sêdēn, sînēn. Im Kajk. (und Sln.) findet er sich unter folgenden Bedingungen:

1. Präsens akuiertes Verba: rêžem, čûjem, vîdim, dēlam.

in den PPP dieser Verba: vîden, mûčen.

masc. 1-Ptc. der e/o Verba: grîzel, dîgel und

fem. (bei Altakut): jêla, krâla.

2. Bei ehemals langen, nachtonigen, vokalisch

anlautenden Formanten: cêstar, mlînar (cf štok. mlinār).

1) Ivšić 1936.69.

3. LIPl. altakuiertes Maskulina: orêhi(h),
potôki(h), (cf. štok. dial. orâhi, potôki)
ISg. a-Stämme: krâvu, lîpu, jâgodu (cf. krävôm)
IPl. alt-oxytoner a-Stämme: ženâmi.
I pron.: mênom, têbom, sêbom, žhîmi
GPl: jâgod, šîbic (cf. jâgôdâ, šîbicâ)
NIPl. (akuiertes) Neutra: lêta, lêti.
4. in sekundär geschlossenen Silben wie:
zájci (→ zájec), pâlci, ponedêlek.
5. rîži (vz řîži), jûtro (vz jûtro) 'ujutro',
vêcer (vz věcerz) 'uvečer'.

Neuakuiert werden folgende Typen:

1. zělje, grôbje, stôlnak, etc.
2. NPl.n. sêla (Sg. selô), rêbra (rebrô), jájca (jajcê)
3. GPl. lônec, kônec (NPl. loncî, koncî)
4. LIPl.m.n.: kôhi(h), lôneci(h), kôli(h)
(cf. Sln. kônji(h), etc.)
5. Determin. Adj. wie: dôbri, nôvi, zelênj
(indeterm.: dobrô, novo, zelenô)
6. bei trêjti, sêdmi, ôsmi¹.

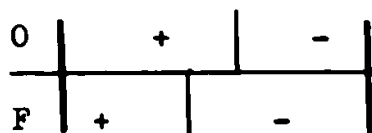
Von der Bestimmung der Akzentstelle ausgehend, gliedert Ivšić das Kajk. in zwei größere Gruppen:

1. Konservative Gruppe: bewahrt alte Akzentuierung und Akzentstelle.
 - Untergruppe a: mit Oxytonese (Typ ženâ)
 - Untergruppe b: ohne Oxyt. (Typ ženâ, ženâ)
2. Revolutionäre Gruppe: Veränderung der
 - Akzentstelle: pro- und regressive Metataxe
 - Intonation: Metatonien.

Die Metatonie von ~ > ^ kann immer, die von ^ > ~ immer, außer in Finalsilbe, durchgeführt werden.

1) Beispiele aus Ivšić 1936.70-72.

In den meisten Maa. metatoniert finaler $\sim > \wedge$.
Besonders hebt Ivšić eine speziell kajk. Distri-
butionsregel hervor¹, derzufolge finaler \sim die
Oxytonese (žèna) voraussetzt, deren Vorhandensein
ihrerseits NICHT an den Finalakut gebunden ist².



$$F \Rightarrow 0^3$$

oder:

$$F \Rightarrow 0 \equiv \neg 0 \Rightarrow \neg F$$

(Relation der Kontraposition)

Indem Ivšić durch Metatonien und Metataxen
seine Dialektgliederung präzisierte, gelangte er
zu vier hauptsächlichen Akzentgruppen (Grundtyp:
* posákḷ̂ - posákḷ̂ mit altakuiertem Jat'):

1. ältere kajk. Gruppe mit metaton. \wedge (im NW):
Typ: posěkel - posěkli
2. čakavo-kajk. Gruppe mit \wedge anstatt metaton. \wedge (im SW):
Typ: posíkal - posíkli
3. jüngere kajk. Gruppe mit Metataxe von \wedge (im SO):
Typ: pōseḳel - posěkli
4. jüngere kajk. Gruppe mit Metatonie von $\wedge \sim$ und
Metataxe von \wedge :
Typ: posěkel - pōseḳli

Graphisch lassen sich die 4 Gruppen so darstellen:



Diese vier Gruppen benennt Ivšić mit den geo-
graphischen Gegenden⁴, in denen sie disloziert sind:

-
- 1) ibd.74.
 - 2) Als Unterschied zum Sln., welches neben žèna auch letí
kennt. Für das Folgende gilt F = Finaler
Neoakut, O = Oxytonese.
 - 3) Als Implikationsjunktore dient hier und weiterhin: \Rightarrow
während \supseteq als Inklusor Verwendung findet.
 - 4) Ivšić 1936.82.

- I. zagorsko - medimurska
- II. donjosutlanska i žumberačka
- III. turopoljsko - posavska
- IV. križevačko - podravska¹.

Damit konnte er die Thesen von Ramovš, Belić u.a.m. widerlegen, da der Vergleich der verschiedenen kajk. Akzentuationssysteme doch offenlegt, daß sich eben diese weder aus dem Sln. entfaltetten, noch ihre Entstehung einer štok.-čak.-sln. Symbiose verdankten, sondern, wie zum Schluß dargelegt wird: "...to je jasno, da je kajkavska akcentuacija na cijelom području izašla iz jedne osnovne, pa je prema tome i njezino jedinstvo dokazano."².

2.3. Das Kajk. in der jüngeren Forschung

Eine kritische Synopse der bisherigen Thesen legte Zv. Junković in seiner Dissertation³ vor. Zwar sei die Verwandtschaft (srodnost) des Sln. und Kajk. evident, doch liege das Problem eigentlich in der Definition, um welche Verwandtschaft es sich hier handele: um geographische, typologische oder genetische⁴. Das geogr. wie typologische Element ist für die Bestimmung der Genese primär irrelevant. Er schlug also einen grundsätzlich anderen Lösungsweg als Ramovš und Belić ein.

-
- 1) Heute zählen wir zu diesen vier noch zwei andere Gruppen hinzu:
V. prigorski, VI. goranski
 - 2) op.cit., 85.
 - 3) Junković, op.cit. Da uns das Manuskript nicht zugänglich war, referieren wir nach Moguš 1971.
 - 4) cf. Mańczak 39.

Vergleicht man die Reflexe der Akzente von urslav. *něbo, mĕso, lípa, māl̄tīti, zvĕzda, ženā, so finden sich in der Gruppe A (Alpen) völlig andere Resultate als in Pa, D und K, nämlich: nebô, mesô, lípa, mlātīti, zvĕzda, žēna; also:

- a) progressive Akzentverschiebung (=AV) nicht-akuiierter Betonungen
- b) der Reflex des alten barytonen Akutes ist wieder steigend (in Finalsilben wurde er allerdings sekundär nicht wieder gelängt):
(GSg)bráta : brát(NSg)¹.
- c) Neutralisierung der Quantitätsopposition bei unbetonten Vokalen.

Pa, K, D weisen ein völlig anderes Bild auf:

nĕbo, mĕso, lípa, mlātīti, zvĕzda, ženā

- a) alte Akzentstelle bleibt unverändert
- b) alter Akut bleibt in allen Positionen gekürzt
- c) Quantitätsopp. bleibt immer erhalten.

Aus A entwickeln sich alle späteren sln., aus den übrigen alle štok., čak. und kajk. Akzente.

Diese Überlegungen führten Junković zu der Erkenntnis, daß sich die Westgruppe des SSL. zuerst in zwei Untergruppen spaltete, nämlich A ~ (Pa - K - D), und nicht wie Ramovš angenommen hatte: (A - Pa - K) ~ D → (A - Pa) ~ K ~ D.

Desgleichen verwirft er auch Belić's Ansichten, der sich ja gegen die Einheit der kajk. Akzentuation ausgesprochen und sie simplifizierend als Mischung der sln., štok. und čak. angesehen hatte. Später habe Kajk. dann einige Spezifika ausgebildet, wie die

1) Ramovš 1936.74f: "...stara psl.(ide.) akutirana dolžina se skrajša (v slovenščini se pozneje v nezadnjem zlogu spet podaljša)..."

1. Metatonie $s\check{u}\check{s}a > s\hat{u}\check{s}a$, die sich von Ost nach West,
2. Metataxe $pos\hat{e}k\check{e}l > p\hat{o}sek\check{e}l$, die sich von NW gegen Süden und Ostgrenze ausgebreitet hätten¹. Demnach wäre die Metatonie dem Štok., die Metataxe dem Sln. entstammt.

Dem hält nun Junković folgende Feststellungen entgegen:

1. die (angeblich štok.) Metatonie ist am stärksten und konsequentesten in den westlichsten Gebieten des Kajk. (deren Ursprung ja sln. sei) entlang der Sutla vorzufinden.
2. in dem sich zwischen West- und Ostteil befindlichen Zagorje ist diese Metatonie unbekannt ($s\check{u}\check{s}a$ bleibt). Wäre nun die Metatonie von Ost nach West vorgegangen, so bleibt unklar, weshalb sie nun gerade die Zagorje-Maa. übersprungen haben soll.
3. nach Belić bewegte sich die Metataxe vom NW gen S und O vor; Tatsache ist aber, daß die NW-Maa. weder heute noch früher je die Metataxe gekannt haben.

Ivšić's Annahme einer kajk. Einheit wird von Junković damit bestätigt. Er stellt abschließend fest, daß das Kajk. genetisch zum skr. Sprachzweig zu zählen sei.

Popović hingegen glaubt, indem er die Vertretungen der *ždž - Gruppen, denen er eigenartigerweise mehr Relevanz als allen anderen beimißt, untersucht, das Kroatisch-Kajk. sei ein Dialekt, "der nicht dem Kajk. (Sln.), sondern dem Šćakavischen

1) Moguš 1971.32.

seitens des Sln. weggenommen worden¹ sei, ein Prozeß, der schon im 9.Jh. vollendet gewesen wäre. Da seine Beweisführung jedoch auch in diesem Punkte nicht stichhaltig ist, werden wir hier nicht näher auf ihn eingehen².

2.4. Charakteristika des Kajk.³

2.4.1. Lautlehre

Ausgleich: $\text{č} = \text{č} = \text{ě} > \text{e}^4$; $\text{ǫ} = \text{l} > \text{ǫ}$
 Neutralisation der Stimntonkorrel. vor Pause [črf] 'crv'
 Prothet. v: # u- → #vu- (vučitel)
 aj > ej (dej, jejce); pro- > pre- (preměnil)
 st', sk' > šč (krščen); -že > -re (morem, nigdar)
 iz- > z- (z grāda, zđral); čr erhalten (črn)
 tvr > tr (četrti, trt 'tvrđ'); h → h/ǫ/j (sneja)
 kt → ht → št (što 'wer!', štęti 'htjeti')
 auslautendes l erhalten (išęl, kotel)
 ḷ → l/ḷ (vučitel); ħ → n/jn (kojn)
 Komposita von 'iti' ohne Metathese (dojdem, dojtj)
 v(č)s- > vs-/s- (vsi, si 'svi', vsaki, saki), etc.

2.4.2. Prosodie⁵

-
- 1) Popović 1960.367f.
 - 2) Ivić 1963b.30: "Pojava šč i žđ kao refleksa poznatih starih konsonantskih grupa tiče se srazmerno malog broja reči, pretežno onih sa ograničenom frekvencijom u govoru, a njen strukturalni značaj je ništavan..."
 - 3) cf. Belić 1927.222-8; Ivić 1968a; Šojat 1960, 1966, 1967, 1969.
 - 4) Folgende Beispiele nach a) Šojat 1967, b) eigenem Material, werden vorerst noch ungeordnet wiedergegeben.
 - 5) vidi supra: 2.2. und 2.3.

2.4.3. Morphologie

Bewahrung der alten Casusformen;
 Pluralerweiterung {-ov-} unbekannt;
 GPl. auf -ā unbekannt;
 Zahlendeklination erhalten (auch über 'fünf');
 Komparativbildung mit -ši/-eji/-eši;
 Bewahrung des Supinums (kópat : kopāti);
 6.Ps.Präs.: Verallgemeinerung von -eju/-iju;
 Imperat.: -emo! etc.; und auf -č (ječ, poveč, gleč);
 Futur mit *bōdō (bum došel);
 Verlust von Aorist, Imperfekt;
 Verlust des Adv. Prät. auf -v/ši

Magner¹ führt als Charakteristikum u.a. auch das Nichtauftreten der 2. slav. Palatalisation an, z.B. DSg.f. nogi'nozi', muhi'musi'. Indessen zeigen Beispiele wie čeli (*чѣлѣ), peci, pecete (Imper. von peći) usf., daß diese Behauptung nicht zutreffend ist; die zweite Palat. existiert auch im Kajk., nur hätte Magner hinzufügen müssen, daß die aus dieser Palat. resultierenden morphologischen Wechsel in Vb- und Sb-Flexion durch analogischen Stammausgleich wieder (wie im Russ. und Sln.) eliminiert wurden².

2.4.4. Syntax

Hohe Frequenz von Deminutivbildungen (cukorek, travica);
 relativ freie Stellung der Enclitica (si ga videl?);
 Vorliebe für Infinitivkonstruktionen;
 Ethischer Dativ 'si' sehr häufig (dejte si zemēte!);
 Kongruenz (to su dva brati : imam dva brate);
 Singulativ-Suffix -in unbekannt (Zagrepčan, cigan).

1) Magner 1966.7.

2) cf. Rezension durch Bidwell in Lg 44(1968):398-403. Auch Šojat 1966.211: "Za sve kajkavske govore ne vrijedi tvrdnja 'sibilarizacija je napuštena'. To je točno za imenske oblike, ali je u imperativu neki govori čuvaju..."

2.5. Strukturelle Übereinstimmungen und Abweichungen zum Slovenischen

Eine größere Zahl dieser Besonderheiten weist auch das Sln. auf. Hierzu gehört der Wandel von intervokal. $f > rj$ (zorja), der Schwund des Vokativs und der Präteritaltempora (synthetische); Endung des ISg.f., die auf $*-o$, nicht $*-ojo$ zurückweist¹, $-ov$ im GPl.m., Pron. 'Kaj', die Übernahme der Sb-Endungen im DLSg.f. der adj.-pron. Deklination (k svoji hiši gegenüber skr. k svojoj kući), Komparativsuffixe $-e(j)š-/-š-$, Supinum, Futurbildung mit $*bōdō + 1-Ptc.$, 6.Ps.Präs. vom Typ nosiju, sechs verschiedene Formen beim Plural der Sb-Flexion (auch in den NWčak. und štok. Maa.²), starke Abhängigkeit der Vqualität von der Quantität; metatonischer $\backslash > \sim$, weite Verbreitung des metatonischen Zfl., Bewahrung der Opposition bei den Kontinuanten von $*o/:u/$, kein Ausgleich von $/t/$ mit $/e/$, $/je/$; $*t' / > č$, $*d' / > j$ (im westlichen Kajk), $*st' / > /šč/$, etc.

Die besondere Stellung der kajk. Maa. zu den sln. wurde durch geomorphologische Verhältnisse begünstigt, welche "den Kontakt mit den Slovenen in den Tälern von Save und Drau"³ förderten.

Aber auch die Unterschiede zum Sln. sind nicht gering und strukturell schwerwiegend. So sind die grundlegenden Ausgleichungen des kajk. Vokalismus $*t = t =$ und $l = o$ dem Sln. fremd. Die urslav. Fallakzente

1) Von den ISg.f.-Reflexen im SSl., Č. und Slk. ausgehend, folgert Popović 1960.39: "das Mittelslovakische muß einfach als ein südslavisches Idiom bezeichnet werden,..." !!

2) Ivić Dial.34.

3) ibd.66.

sind im Kajk. nicht auf die folgende Silbe verschoben (Sln mes^ô, ok^ô), nicht-oxytoner alter Akut wurde sekundär nicht wieder gelängt (Sln bráta, kajk brâta), ebensowenig der metatonsische Kurzakzent im Präsens (Sln n^ôsim). Im Ganzen betrachtet, sind die kajk. Maa. durchschnittlich bedeutend konservativer als die sln., zeigen eine organische Entwicklung ohne einschneidende Wandlungen oder Umwälzungen, wie man an der Richtung ihrer Isoglossen ablesen kann¹.

2.6. EXKURS zur kajk. historischen Morphologie

Eine in zwei Richtungen verlaufende Tendenz umfaßt alle kajk. (zum großen Teil auch Štok.² und Čak.) Dialekte:

1. Reduktion der morphol. Kategorien (v.a. im Konj.-System)
2. Reduktion der Mittel zu ihrer Kennzeichnung (v.a. im Deklin.-System).

ad 1:

Hierher zählt die Zerstörung des Duals (noch in Resten vorhanden), die Aufgabe von Aor., Imperf. und des Adv.Prät. auf -v/š*ī*.

- 1) Ivić 1960/61.81-104 und 1963b.36: "Svaka (kajkavska; W.J.) izoglosa ima pravac praktično nezavisan od pravca svih drugih izoglosa, cela teritorija sačinjava jedan veliki lanac prelaza, tako da svaka podela teritorije znači nasilno raskidanje onoga što je u prirodi više spojeno nego razdvojeno..."
- 2) ausführlich zum Štok., cf. Ivić Dial.120-124.

Damit existiert nur noch für die Gegenwart eine einfache Zeitform, während diejenigen für Vergangenheit und Zukunft immer analytisch gebildet werden. Die vormals bestehende Opposition von Präsens- vs. Präteritalendungen wird durch Eliminierung der synthetischen Präterita aufgehoben.

ad 2:

a) Mit der Verringerung von Endungsmorphemen reduzierte sich gleichzeitig die Zahl der Deklinationen. Eine weitere Simplifizierung wurde durch den Ausgleich von adjekt. und pronom. Deklination erreicht, indem die Endungen der pronominalen Deklination (Typ: -oga, -omu) generalisiert wurden. Der ererbte Gegensatz von ehemals harten und weichen Dekl. - Stämmen wurde im Štok. durch die Verallgemeinerung der 'weichen' Variante eliminiert:

Beispiel: GSg.f.(sèstrē) DLSg.f.(sèstri)
 hart: - τ > -i hart: - τ > -ě
 weich: - Λ > -ę weich: - Λ > -i

\swarrow \swarrow
 \longrightarrow \longrightarrow -e, -i

In Stb. wurde das sog. 'nasale' bzw. 'dritte' Jat', also im GSg.NAPl.f. ebenfalls die weiche, im DLSg. hingegen die harte Variante verallgemeinert, deshalb hier:

hart: - τ > -ę Gen: sęstrĕ
 weich: - Λ > -i Dat: sęstrę

Für alle Personen des Sg und Pl wurde im Konditional das (enklitische) 'bi' generalisiert (vi bi rekli = rekli biste).

Eine Vereinfachung der Konj.-Endung erfährt die 6.Ps.Präs., indem $\left. \begin{matrix} -e \\ -i \end{matrix} \right\} ju$ auf alle Typen ausgebreitet wurden, um so den Stammvokal durch das Paradigma unverändert zu erhalten, z.B.:

govori meće vs. štok. govori meće
 govoriju mećeju govore meću.

b) Die im Štok. häufige Alternation des letzten Stammkonsonanten (k:č:c, g:ž:z, h:š:s) wird im Kajk. (und Sln) oft beseitigt: rěč^čεju 'reku' nach rěč^čεm, -š etc; Imperativ rěči (neben rěci). Nie ist sie im DLSg.f., NPl.m. anzutreffen: rōukę 'ruci', nōge 'nozi', putōki 'potoci' (NPl.m.), b^uogi 'bogovi', etc.

3. Quantitative Entfernungen zwischen Štok.-Kaj.-Sln.

3.0. Um die Distanzen zwischen Kajk. und Štok., Kajk. und Sln. und Štok. und Sln. festzustellen, müßte man eine Frageliste ausarbeiten, die uns quantitativ nicht nur jene zwischen jeweils zwei, sondern auch die mutuellen Interdependenzen aller untersuchten Sprachen zeigen würden. Die Definition der Zahl der Elemente, für die sich die drei genannten Sprachen binär entscheiden sollten, konnte natürlich nur willkürlich erfolgen, da es ja nicht möglich ist, alle, auch die subtilsten Unterschiede in Betracht ziehen zu können. Wir beschränkten uns deshalb auf 20 Charakteristika aus allen Sprachbereichen (außer der Prosodie und Lexik).

Der Unterschied Plus gegen Minus gilt zwei Punkte, derjenige von Plus oder Minus gegen das seltenere, bei nicht eindeutig entscheidbaren Fragen vorkommende bipolare Zeichen (+) dagegen nur als einer. Dann verglichen wir die Sprache A mit der Sprache B, C, etc. So gelangten wir zu den quantitativen Entfernungen zwischen jeder einzelnen Sprache mit der ihr benachbarten (vidi infra, Tab. 2.2.).

Durch die Summierung dieser Distanzen erhielten wir die Rangliste des Distalnexus der drei untersuchten Sprachen (v.i., Tab. 2.3.).

3.1. Frageliste

1. vierstufiger/dreistufiger Vokalismus
2. zwei Vokalsysteme/ ein ~
3. Neutralis. der Stimntonopps. vor Pause/Opp. erhalten
4. $\tau \iota > a/e$
5. $*\varrho > u/\varphi$
6. $*\varrho$ -/ \tilde{u} - mit/ohne Prothese
7. $*\varrho = *l$ /kein Ausgleich
8. $*f/+V \rightarrow rj/r$
9. $*st', sk' \rightarrow \check{s}\check{c}/\check{s}t$
10. $*\check{c}(s)r \rightarrow \check{c}r/cr$
11. Final -l erhalten/vokalisiert
12. -jd-/Metathese (cf. dojtí/doči)
13. Futur mit $*b\varrho d\varrho/\chi o\check{s}t\varrho$
14. Imperf., Aorist erhalten/aufgegeben
15. komparativ mit -ji/-e(j)š-
16. Zahlendeklination über '5' erhalten/aufgegeben
17. Plural-Formans -ov-/-ø-
18. Vokativ erhalten/aufgegeben
19. Dual " / "
20. Supin " / "

Tab. 2.1.

<u>Frage</u>	<u>Štok</u>	<u>Kajk</u>	<u>Sln</u>
1.	-	+	+
2.	-	+	+
3.	-	+	+
4.	+	-	-
5.	+	-	-
6.	-	+	+
7.	+	+	-
8.	-	+	+
9.	-	+	+
10.	-	+	+
11.	-	+	+
12.	-	+	+
13.	-	+	+
14.	+	-	-
15.	+	-	-
16.	-	+	+
17.	+	-	+
18.	+	+	-
19.	-	-	+
20.	-	+	+

Tab. 2.2.

Što		36	
Kaj		9	35
		Sln	Što

Tab. 2.3.

Rangliste

1. Štok....71
2. Sln.....45
3. Kajk....44

Darstellung 2

3.2. Die Ergebnisse verblüffen insofern, da, obgleich die das Kajk. dem Kroatischen eher annähernden und dem Sln. entfernenden prosodischen Charakteristika nicht in die Frageliste aufgenommen wurden, man doch eine so erstaunliche Nähe zum Sln. nicht vermutet hätte. Die höchsten Punktzahlen des Štok (Tab.2.3.) weisen auf eine beträchtliche Anzahl autonomer Innovationen und Archaismen. Man darf sich nun durch den nur einen Punkt Differenz in der Distanz des Štok. zum Kajk. bzw. Sln. nicht zu der Annahme verleiten lassen, letztere seien sich quasi identisch (denn "non numerantur, sed ponderantur"); ihre Distanz voneinander beträgt ca. 25% derjenigen zum Štok.¹ (neun aus 35).

Die Reihenfolge der Distanzen sind je nach Perspektivenwinkel verschieden und nicht ausnahmslos nur geographisch bestimmt, sodaß - wie diese quantitative Erfassung evident macht - die Stellung des Sln. bei der Bestimmung der Genese und sprachlichen Einflüsse auf das Kajk. zumindest in einigen Punkten revidiert werden müßte.

4. Klassifikation der kajk. Dialekte

4.1. Fragmentierung

Als Klassifikationskriterien diene Belić also hauptsächlich der Konsonantismus (v.a. * tj, etc.), für Ivšić die Akzentverhältnisse. Verbindet man beide

- 1) die oben angezeigten Relationen könnten in einem dreidimensionalen Koordinatensystem graphisch dargestellt werden.

mit in der Kajkavologie neu gewonnenen Einsichten, so tritt folgendes Bild zutage¹:

I.1. zagorsko-medimurski govori

2. turopoljsko-posavski

3. križevačko-podravski²

4. prigorski³

II. goranski g.

III. donjosutlanski g.

Die Maa. unter III. bezeichnen dabei Ivšić's II. Gruppe (čakavsko-kajkavska), welche gesprochen werden um die Einmündung der

a) Sutla in die Save

b) Bregana in die Save, wobei

a) völlig ikavisiert (!) mit zag.-ekav. Einflüssen:
posikal - posikli

b) ikavo-ekavisch (Distribution nach der bekannten Regel von Jakubinski).

Die Turopolje-Ma.⁴ wird von etwa Karlovac bis Sisak gesprochen: jüngere kajk. Akzentuierung, Drei - Akzent - System (līpa:žēna:letf:sūša), Metataxe des metaton. Zfl von Medialsilbe, also nāpravim, pōšekel, Finaler ~ >> ^ , ← " :ženē:žēna.

Das podravische Križevački findet sich um Križevci (dt. Kreutz), Zelina, in der Podravina und Moslavina. Auch hier herrscht die jüngere kajk. Akzentuierung,

-
- 1) die in der Literatur gängigen kroatischen Bezeichnungen werden hier und im weiteren beibehalten.
 - 2) die ersten drei Gruppen entsprechen Ivšić's Einteilung.
 - 3) die Maa. unterhalb der Save; bei Ivšić noch unter zag. - medim. aufgeführt.
 - 4) wurde am umfassendsten und ergiebigsten von Šojat (v.a. in 1963, 1967) beschrieben.

jedoch in den einzelnen Maa. sehr differenziert. Beide Langakzente metatonieren (mêso > měse, sũša > sũša), beim Kurzakzent Metataxe: lōpata, imām, etc.

Prigorski um Plješivica, Draganić, mit älterer Akzentuierung. Unbetonte Länge wird gekürzt; wie im Turopolje auch hier der sog. Kanovački¹ (pótok; ótzc, žéna).

Goranski im Gorski Kotar (Lukovdol, Delnice²) und im Gebiet zwischen Kupa, Slovenien und Žumberak (West-Sichelburg); zeigen im Süden starke čak., im Norden sln. Einflüsse. Ältere Akzentuierung, Länge nur unter Akzent, Halbvokal ɛ in Kurzsilben (džš 'kiša', dēnas); kajk. Ausgleich ɔ = ɛ hier nicht vorhanden (mōš : pūn) !

4.2. Zagorsko - međimurski

Diese Maa. der dichtestbesiedelten Gebiete Jugoslaviens weisen in allen Bereichen zahlreiche Archaismen³ auf; sie zählen zur Gruppe I (Ivšić), das bedeutet: alte Akzentuierung (konzervativna grupa) und oft alte Akzentstelle. Einige der strukturellen Eigenschaften des zagorski⁴ (die größtenteils auch in Stb. zu finden sind) seien vorweggenommen:

- 1) Hraste 1957.
- 2) Strohal.
- 3) "U Međimurju su se očuvala obilježja stare slavenske kulture, što se naročito očituje u posebnom govoru kajkavskog dijalekta..." Enciklopedija Jugoslavije, Bd.6, Zagreb (1965)68-70, s.v. Međimurje.
- 4) Belić 1927: "...o zagorskom govoru ima najmanje dobra materijala".

4.2.1. Vokalismus¹

kurzes [a] nach Pal. wird geöffnet: žãba

" [a] vor /j/ > ε : rĕjši, langes a bleibt: zãjec

(fakultative) Diphtongierung der LangV:

ã > ao: glãos, ũ > εj: seyknĕ 'sukno', ĩ > ej: pĕjt

V-Reduktionen im Vorton [a, o > ɔ]

Finale -o > -ę: mĕse, òke

iz- > z-: zrãsti; raz- > rĕz-: rĕzd'elĭti

pra- > prĕ-: prĕdĕt 'pradjed'

Halbvokal (=HV)-Reflexe als /ę/, ebenfalls Jat'

Nasale:

ę > /ɛ/, wird nie diphtongiert: tĕške, mĕse

ɔ > /ɔ/, bei Länge in Stb. /ou/: zõp 'zub', mouš 'muž'.

4.2.2. Konsonantismus

Stimmtonoppos. an Morphemgrenze neutralisiert: ĉrf

/d, l, n/ vor PalV:

a) palatalisiert [d', l', n']: rĕzdĕlĭti } variieren frei
b) nicht palat. [d, l, n]: rĕzdĕlĭti }

Ausgleich von primärem ě:č → ě:č : ěi 'kěi'

/h/ → [χ]: na rõkaχ (in Krapina)

→ [∅]: na rõka (in Stb und anderen Maa.)

-l* erhalten: pĕkel, nãšel

-rj- in einzelnen Lexemen erhalten: škarje, orjam, zorja

primäres /h/ → [nj, jn, n]: kõjn/kõjh, etc.

primäres /l/ erhalten: jemle 'uzima',

manchmal /l/ → [l]: blůza

/n/ → [ñ]: gñuoj (Stb. gnuoj)

*dj > j : mĕja; *tj, ktj, gtj > č: svĕča

*stj, skj → š (um Krapina): šap, deš 'kiša', GSg. dĕžã

→ šč (im Stb-Gebiet): šcap, dešč, dešja

entsprechend die stimmhaften Varianten.

1) Beispiele nach

a) Sojat 1969

b) eigenem Material (aus Stb., Stubičke Toplice, Zabok, Krapina).

Sekundäre Gruppen:

- a) erhalten: grōbje, smetjě, z mastjũ
 b) bei jüngeren Sprechern oft schon Jotierungen; Schulkinder in Stb.: grōblje, z maščōũ und z mastjōũ, fakultativ beim gleichen Sprecher.

čr,žr erhalten: črni, žrebě

Häufig Veränderung des ersten C in C-Gruppen:

tl > kl: mēkla, nã kle (< *τλακλε), pokle(m)

tm > km: kmīca 'Dunkelheit'

tj > kj: kjēdēn (nicht in Stb)

dl > gl: glāka

mn > vn.hn: vnōge/hnōge (nicht in Stb)

vn > mn: ramnica (nicht in Stb, außer: trāmnik)

Ausfall von C in C-Gruppen:

tič, toręc, trdi, četrti, četrtěk, las, čēla (alle in Stb)

4.2.3. Morphologie: 4.2.3.1. Nominalflexion

Erhaltung der altkroatischen Endungsmorpheme;

ISg.m.: Eliminierung der Opp. pal.: nicht-palat., cf. {-em/-om/-um} z nōžēm, nōžōm, nōžum; u.ä.

Pluralerweiterung unbekannt;

Velare werden nicht sibilisiert¹: vōuki 'vukovi'

GPl: u-stämmiges {-of, -uf}: kōhuf, sīnuf
 und i-stämmiges {-i} : lūdi, zōubi, dīnari

DPl. = ISg: kōhēm, brātem (Stb); kōhom, brātom (Krapina)

LPl. {-taz}: na nōftę, v zoubę;

IPl. {-i/-mī}: sīni/sinmī, s kōhi;

Neutra: LSg{-ę}(-u): f sēlę gegenüber LSg.m.: na jezīku

NAPl. {-t} um Krapina: rēbrę, korīte (NSg. rēbrę korīte)
 {-a} in Stb.: rēbra, kurīta (NSg. rēbrę, kurīte)

GPl.: Zero-Morphem - līet, reběr (Stb)

Femin.: Verallgemeinerung des ehemals nicht-palat.

Endung-Morphems im DLSg. (gegenüber vielen anderen

kajk. Maa., sowie Skr. - wo palat. Morphem {-i} generalisiert) in Stb. {-ę} (-z): glāvē, krāvē, etc. (GSg. -ē!).

1) cf. S.22, Anm.2.

ASg.: in Stb.{-u}(nicht{-o}): glâvu, krâvu;
 GPl.: {∅} -Morphem (cf. čak, sln): [krâf, glâf]
 DPl. der i-Dekl.: kostjam (!); IPl.: kustmĩ

Adj.:

dõbroga/-ega mit verschiedenen Reduktionen (Stb. dõbruga, dõbrumu, etc)

ILSg.m. dõbrẽm, DLSg.f. dõbrẽ, ISg.f. dõbru, etc.

Interrogativa: 'quis' dõ, d^uõj; 'quid' kɛj (Krapina)
 koj (Stb)

Relat.pron.: tɛri (cf. sln. kateri)

Indeterm.pron: nẽšćɛ 'netko', nĩšćɛ 'nitko', nič/nĩkɛ
 (Krapina: nẽšɛ, nĩšɛ, nič;)

Zahlendeklin.: dvâ - dvê(h) - dvẽm - z dvẽmi, etc.

4.2.3.2. Verbalflexion

Unterschied Supin vs. Infinitiv;

Schwund von Imperf., Aorist und Prät.Adv. auf -v/š

Futur: *bõdõ + 1-Ptc.: bum/bõm prẽšɛl

6.Ps.Präs. - Ausgleich: kupũjeju, rĩćɛju, držĩjõ.

Imperat. mit durchgeführter Sibilarisierung (in Stb.
 nicht konsequent):

spěci : spěcete/spěčete
 rěcite : rěci/rěči, etc.

4.2.4. Akzentsystem

Das zag. Akz.-System ergibt sich aus Ivšić's¹
 Gruppe I, d.h. metatonischer Zfl mit Bewahrung der
 Akz.-Stelle (Typ: posɛkel - posɛkli). Seine Unter-
 teilung I₅ (žẽna, letĩ, sũša) umfaßt u.a. das
 stubičaner Gebiet, welches jedoch - wie wir zeigen
 werden² - in einigen entscheidenden Punkten von Ivšić's
 Akz.-System (I₅) abweicht. Die den stubičaner be-
 nachbarten Maa., welche über die I₅- Akzentuierung³

1) Ivšić 1936.80ff.

2) Kapitel 6.

3) Šojat 1969.437, 443.

verfügen, verteilen ihre Akzente folgendermaßen:

- Bewahrung der alten Akzentstelle: diĕtĕ -
deĕtĕta, kòhuf - brĕgôf (GPl.), etc.
Ausnahmen: oxytoner " > ~ ˘ : rĕšĕtĕ - rĕšĕtĕ,
ebenso: dĕska, nòga, jĕzik, gniĕzde, s kampĕřem
('krumpir'), natòci; oder auch einfache
Metataxe: žĕna, nòga.
- Oxytoner Neoakut metatoniert zu ˘ (in Stb.
jedoch erhalten¹!!): glāvĕ, deĕĕ, težāk, sinmĭ,
gledĭm (Pl.: gledĭme), z ĭudmĭ (Stb: glavĕ, ĭudmĭ etc.)
- Metatonien: nòsim, na jezĭku, glĕdel - gledĕla,
držĕti: drĕzel, -āla, (NSg)kurĭtĕ : (NPl)kurĭta, etc.

1) siehe 6.7.

5. PHONOLOGIE

5.0. In diesem Kapitel werden wir die sich auf Grund distributioneller Kriterien ergebenden phonologischen Strukturen der Ma. determinieren, indem die im vorliegenden Corpus erscheinenden Elemente und ihre gegenseitigen Relationen untersucht werden.

Um die deskriptive Äquivalenz von Segmenten festzustellen, verwandten wir die bekannten Prozeduren der Wiederholung¹, der Substitution in anderer Umgebung, der "gepaarten" Äußerung², etc. Sind Elemente deskriptiv nicht-äquivalent, nennen wir sie distinkt oder nicht-substituierbar; sie sind für unsere weitere Analyse ebenso wichtig wie jene deskriptiver Äquivalenz. Kommt das Segment X nie in gleicher Umgebung vor wie Y, verteilen sie sich komplementär und bilden (bei phonetischer Ähnlichkeit) EIN Phonem; treten X und Y in gleicher Umgebung auf, bilden sie ZWEI Phoneme. Wir erhalten dadurch Segment-Klassen, so definiert, daß sie sich durch alle phonemischen Distinktionen und nur durch diese allein voneinander unterscheiden.

Die suprasegmentalen Phoneme werden - soweit die phonologische Analyse dadurch nicht beeinträchtigt wird - vorläufig extrahiert und einer gesonderten Betrachtung unterzogen.

- 1) Harris 29f.: "... if an utterance represented by segments A' B' C' is a repetition of the utterance recorded as ABC (...) then A' = A, B' =B, C' = C."
- 2) Ibid.32f.: "If the hearer guesses right about fifty percent of the time, then there is no regular description difference between the utterances; if he guesses right near one hundred percent, there is."

5.1. Segmentation

5.1.1. Die vocoiden Segmente

- (i) [a ǎ ǣ ǝ]: Die Aussprache dieser Laute ist einerseits von dem Lautcharakter ihrer Umgebung, andererseits ihrer Quantität abhängig. Unter Länge können alle außer [ǝ], unter Kürze alle vier, [ǎ] jedoch selten, erscheinen. Vor palataler Umgebung wird [ǣ]realisiert, sonst findet sich im allgemeinen der zentrale [a]-Laut. [ǝ] kann nur vor- oder nachtonig auftreten. Diese Gruppe von Lauten wird a notiert. Problematisch erweist sich dabei [ǣ], welches mit [ɛ] variiert [krǣj/krɛj, dǣj/dɛj], konnte aber bei Wiederholungen mit Lento-Aussprache als zu a gehörig identifiziert werden.
- (ii) [i̇ ɛ̇ ɛ̈ ɛ̉]: [i̇] erscheint nur bei Allegroform in nachtoniger Stellung, v.a. nach Liquididen, [ɛ̇] nur vortönig; d.h. also, außerhalb der Tonstelle kommen nur die geschlossenen Realisierungen vor, während die offenen unter allen Akzenten erscheinen können. [ɛ̈] v.a. vor [j] oder [r]: žɛ̈jfski; aus typographischen Gründen wird nicht ɛ̈, sondern ë notiert, obwohl der sehr offenen, häufig bis zu [a] neigenden Aussprache dadurch nicht genügt wird.
- (iii) [ė ɛ̇ i̇ė]: dabei erscheint unter Länge allein [i̇ė], in allen anderen Stellungen die Monophtonge, also unter Kurzakzent und außerhalb der Akzentstelle: d̈f̈ėte - d̈ėẗėta; m̈ėstė, l̈ėtė. [ė] kann in einer einzigen Stellung: unbetont final, auch zur Klasse (v) gezählt werden. Notierung ė.

- (iv) [$\underset{\circ}{i}$ I i i^v $\overset{e}{i}$]: [$\underset{\circ}{i}$] final nach stimmlosen C [$p\overset{t}{i}$], [I] in $_iC\#$: [$mI\check{s}$]; [i^v] in $_iCCV_\$ [$m\overset{i}{i}vsl\overset{i}{i}$]; [$\overset{e}{i}$] neben [i] unter Länge: [$p\check{s}\overset{t}{i}$] (Supin); in allen anderen Positionen [i]. Notierung: i.
- (v) [o^u o u^o]: können alle nur unter dem Akzent vorkommen, die Diphtonge dabei nur unter Langakzenten: [$s\overset{u}{u}^1$] 'Salz', [$gr^u\check{o}bje$]; die Monophtonge unter allen Akzenten: [$\check{o}t\check{a}c$, $p\check{o}l$, $s\check{o}li$] (GSg). Für unbetonte Finalstellung gilt (iii), für alle anderen Positionen (vii). Notierung: o.¹
- (vi) [ou , o^u , u vu $vo\check{u}$]: unter Länge nur [ou], unter Kürze [o^u] oder [vu], wobei letzteres nur in Initialstellung erscheint, ebenso wie [$vo\check{u}$] unter Länge [$v\check{o}u\check{s}ki$] 'uski'. Vor- und nachtonig findet sich nur [u], bei optimalen Enquête-Ausprachen ist jedoch die Zugehörigkeit zu (vi) oder zu (vii) zu unterscheiden. Notierung: ou.¹
- (vii) [u u^o vu]: [u] final nach stimmlosen C: [$\check{o}cy$], [vu] initial: [$v^o\check{u}h\check{e}$] 'uho', [$vu\check{c}\check{i}ti$ se]; sonst [u]. Cf. Bemerkung in (iii) und (vi).
- (viii) [r \check{r} εr]: können unter allen Akzenten sowie vor- und nachtonig auftreten; variieren frei, doch erscheint [\check{r}] häufiger nach Palat.: [$\check{c}\check{r}f$] 'crv' und vor Pal. [$d\check{e}\check{r}\check{z}el$].

Die bisher konstatierten vocoiden Elemente lassen sich nach ihrem phonetischen Wert in einem Diagramm anordnen:

- 1) wenn kein Zweifel an der Gruppenzugehörigkeit besteht, notieren wir hier mitunter auch phonetisch, um dadurch die (noch folgenden) Distributionsregeln des öfteren vors Auge zu führen.

ungerundet	neutral	gerundet	Zungen- höhe
i e e		u o o	hoch ↑ ↓ tief
	a		
	ie	ou	variabel

unter Länge:

[ei iɛ ɛ ɔ uo oʊ]

unter Kürze:

[i ɛ ɛ a ɔ o u]

5.1.2. Die contoiden Elemente

- (i) [t t' t' d d' d' ḍ ḍ̣] : In der Gruppe der dental artikulierten Segmente sind die aspirierten [T'] äußerst selten und finden sich nur bei emphatischer oder isolierter Sprechweise. Die leicht palatalisierten [T'] erscheinen fakultativ vor palat. Vocoiden: [rezd'ɛlɪt' i]. [ḍ] tritt vereinzelt nach stimmhaften Elementen auf: [tṛɪi]. Fortisiertes [ḍ̣] in finaler Position: [sọ̣sɛḍ̣], das vor Vocoid als [ḍ] erscheint: [sọ̣sɛḍa]. [t t' t' ḍ] werden als t, [d d' d' ḍ] als d notiert.

- (ii) [p p' p' b b' b' b]: Für die Gruppe der bilabialen contoiden Elemente gelten im Wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie für (i). Die palatalis. [p' b'] erscheinen seltener als ihre dentalen Entsprechungen.
- (iii) [f v x]: [x] vor Pause oder stimmlosem Contoid: [čəryx oɣca] auch [ofca č'rf].
- (iv) [k k' g g' g' x h i]: cf. (i) und (ii); Ex: [bog boga; prag; [x h] sind phonetisch Aspiration mit sehr leichter Friktion. [x] oder [ø i]: [(h)rana, grā - grāha; kuhati/kuati; snəha/sneja]. In Lento-Formen und Wiederholungen erscheint [h] regelmäßig. Notiert werden [k k' g] als k, [g g' g'] als g, [x h i] als h.
- (v) [s z z' c dz]: sind dental artikulierte Laute. Ex: [ōtɛc] vs. [ōtɛdz bi]; sonst [s z c]. [c dz] als c.
- (vi) [š ž č ģ š' ž' č' ģ']: [šest oči želoudec ruĝāk] 'rodak' Die leicht palatalis. Aussprache vor folgendem [i], v.a. vor [i] + V: [šijem gorši].
[đ] kommt in einem halben Dutzend nichtassimilierter LW bei Bilinguen vor, ein (selbst peripher) koexistierendes phonolog. System kommt hier nicht in Betracht.
- (vii) [m n ŋ h n n]: Von diesen Nasallauten ist [ŋ] auf die Verbindung mit folgendem [k g] beschränkt: [stranĝka banĝka]. [n']¹ erscheint manchmal vor palat. Vocoiden: [n'it nišče], [n] nur im Auslaut fakultativ für Cən: [doũžn̄/doũžən].

1) Distribution von [d' l' n']:

vor [α F] Vokalen	- [+F]	- [-F]	[x] [a]
d'	+		
d		+	+
l'	+		
l		+	+
n'	+		
n		+	+

α bedeutet: plus oder minus

F = distinkt. Merkmal
hier [αhell] ; cf.5.5.

da beide Mengen disjunkt,
jeweils EIN Phonem:

[d' d] → /d/
[l' l] → /l/
[n' n] → /n/

$$D(x) \cap D(x') = \emptyset$$

D = Distribution

x = {d l n}

x' = {d' l' n'}

- (viii) [l̥ l̥ ʀ l̥ r̥ r̥]: [l̥] manchmal vor pal. Voc.: [ʎpa s̥l̥e]. [ʀ] nach velaren V und C: [voʎu mek̥ta meḡta] und vereinzelt im An- und Auslaut: [su̇ʀ̥ k̥as] [r̥]- apikal, ohne uvulare Variante. [l̥ r̥] fakult. nur im Auslaut für __Car, __Cəl [Pet̥r̥ artikl̥]. [l̥ ʀ̥] als l̥ notiert.
- (ix) [j̥ j̥]: intervokalisch erscheint [j̥], in Verbindung mit Pause oder C [j̥]; [more:morje, or̥:orje, glej:gleč]. Heterosyllabisch kann [jj] auftreten [nejjak̥ši], sonst nie. In Verbindung mit Contoiden der Klassen (i) bis (v) kann [j̥] jeweils einen anderen Wert annehmen.

Die in 5.1.2. festgestellten Contoide ordnen sich nach ihrem phonetischen Wert in folgender Tab.(3) ein:

bilab	Lab dent	dent	Alv	Post alv.	pal	vel		
b		d				g	sth.	Verschlußlaute
p		t				k	stl.	
		[dz]		ʒ			sth.	Affrikaten
		c		c			stl.	
	v		z	ž	j		sth.	Spiranten
	f		s	š		h	stl.	
m			n		ɸ	[ŋ]	Nasal	Sonanten
			l		ɹ		Later.	
			r				Interm.	

1) cf. S.40, Anm.1.

5.2. Phonemsystem

Die zuvor beschriebenen Segmente können als Phoneme gruppiert werden, wenn man als Kriterium zugrundelegt, daß zwei zu einem Phonem zusammengefaßte Segmente nie in der gleichen Umgebung auftreten können (es sei denn, sie variieren - in Wiederholungen - frei). Als zusätzliches Kriterium verwandten wir:

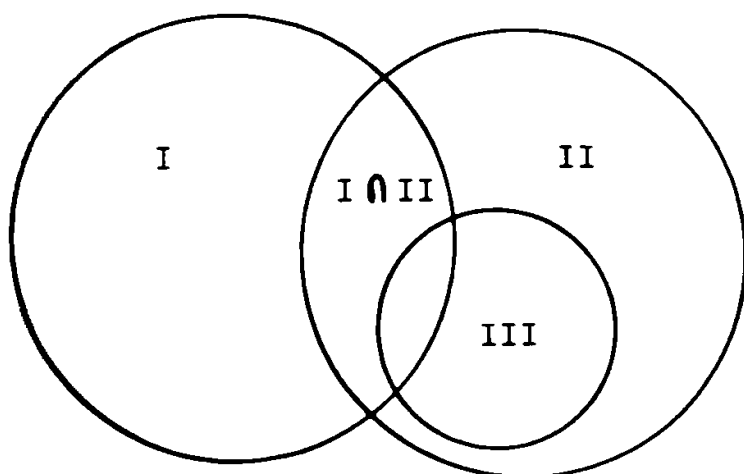
- kommen zwei Segmente, die verschiedene Umgebungen haben, in zwei Morphemsegmenten vor, welche wir später als Varianten des gleichen Morphems in verschiedenen Umgebungen betrachten wollen, gruppieren wir die beiden Segmente als ein Phonem, vorausgesetzt, dies kompliziert nicht auf andere Weise unsere allgemeine phonologische Inventarisierung.

5.2.1. Vokale

Die Gruppierung der vocoiden Segmente ist abhängig von ihren Segment-Umgebungen sowie supra-segmentalen Faktoren. Die Stb-Ma. weist folgende Vokalphoneme¹ und (von prosodischen Merkmalen bestimmte) -allophone auf:

Betont	{ lang: I {i, i̇, e, ε, a, ɔ, oʊ, u, r̥}
	{ kurz: II {i, e, ε, a, ɔ, o, u, r̥}
Unbetont:	III {i, e, ε, a, u, r̥}

1) Pike's Terminologie folgend, verwenden wir 'vocoid' und 'contoid' für phonetische, 'Vokal' und 'Konsonant' für phonologische Einheiten (Vokal = V; Konsonant = C).



Darst.4: Vokalklassen (Eulerdiagramme)

Das heißt:

$I \cap II = \{i, \varepsilon, a, \text{ɔ}, u, r\}$; $II \supset III$; Restmenge $\{\text{ɔ}, o\}$
 I, II sind gleichmächtig; Die Stb-Maa. besitzt keine
 disjunkten V-Klassen.

5.2.2. Konsonanten

A. p t k s ^š ^č c
 B. b d g z ^ž ^ǰ g

C. f h
 v r l ^{l̥} m n ^{h̥} j

Schwierigkeiten bereitet die Inventarisierung von c, ^šǰ, ^čh̥ als Phoneme, da offenbar kein Kontrast zu den entsprechenden Verbindungen ts, d^ž, lj, nj besteht. Wir stützen uns deshalb auf zwei Faktoren: phonetische Einheit und phonolog. System. So kann z.B. [uts^šstv̥] 'd̥tsustvo' mit lockerem Kontakt zwischen t und s, oder aber als [uc^šstv̥] gesprochen werden, während dagegen c in [õca] (GSg zu õt̥ɕ) niemals t + s, sondern immer eine phonetische Einheit ist. Desgleichen bei ^šǰ gegenüber d/^ž. Zwischen /^{l̥}:lj/ und

/h:nj/ gibt es nur über Junktur hinweg Kontrast, z.B. 'on je' mit offener, 'kohe' mit interner Junktur.

Als weiteres Faktum dürfte die phonolog. Distribution gelten. Wir finden maximal drei C initial, vier medial und zwei (oder drei) final. Hier funktionieren c ġ ĵ ħ alle als EinzelC¹. Außer ġ² erscheinen alle final, während dort nie auf /j/ endende und nur selten solche auf __s endende C-Verbindungen auftreten können. Das Prinzip des minimalen Kontrastes liefert allein keinen Grund, diese Lautsegmente als Einzelphoneme zu etablieren, doch verhalten sie sich nicht nur phonetisch, sondern auch distributionell als Einheiten³.

5.3. Distribution

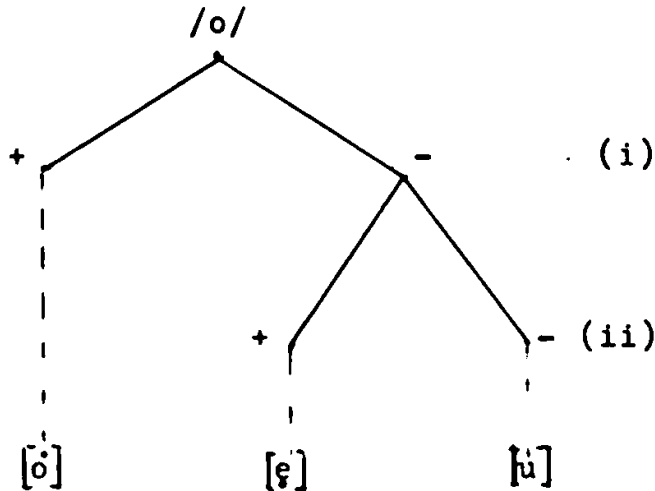
5.3.1. In #__ kommen folgende V vor: /i e o a/ (iskäti, esi, akę, okę). Medial können alle konstatierten V-Phoneme stehen: I U II. In finaler Position alle außer /o/ und /r/.

	#__	X__Y	__#
/u/	vu	u	u
/ou/	voṽ	ou	ou

	unbet.	X__Y	__#
/o/	u	o	ę

-
- 1) z.B. im GPl.f.: /bujzica/~bujzic/ 'weibl. Kalb' /kupica/~kupic/; aber /sestra/~sester/.
 - 2) [ġ] weist in Stb. eine äußerst geringe Frequenz auf, und zwar aus folgenden Gründen: (1) isoliert (meist LW aus Skr). (2) Mangel an türkischen LW; zur Situation im Skr, cf. Schmaus 178: "Wie im Blg., ist auch im Skr. dž, zunächst als Positionsvariante vorhanden, durch fremden Einfluß, v.a. auch durch die mit c- (=dž) anlautenden türk. Lehnwörter endgültig phonemisiert worden." (3) Cf. auch 5.5.6. und 5.5.7.3.
 - 3) Die Junktur behandeln wir als aphonematisches demarkatives Merkmal.

Die Anlautsegmente sind also immer eindeutig zuweisbar. Die meisten Restriktionen hat /o/:



(i) - Stellung unterm Akzent

(ii) - Auslautstellung.

Für /u/ und /ou/ gelten diese komplementäre Verteilungen:

$$/u/ \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [vu] / \# _ \\ [u] / \text{sonst} \end{array} \right\}$$

$$/ou/ \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [vou] / \# _ \\ [o] / \left\{ \begin{array}{l} \text{[-A, -lg]} \\ \text{[-A]} \end{array} \right\} \\ [u] / \text{[-A]} \\ [ou] / \text{sonst} \end{array} \right\}$$

Da /v/ phonematischen Wert besitzt (s.u.) und sich /u/:/ou/ in sonstigen Positionen unterscheiden (außer wenn [-lg], demnach partielle Komplementarität), werten wir [#vou-], [#vu-] als Phonemfolgen: /v/ + $\left\{ \begin{array}{l} /ou/ \\ /u/ \end{array} \right\}$.

Anlautendes [#u-] dagegen ist (vortoniges) Allophon von /o/. Auch hier ist die archiphonemische Realisation (hier overlapping, preklapanje) von vornherein vorbestimmt, da in einer graduellen Opposition bekanntlich zumeist das äußerste Glied als Archiphonem auftritt.

	#_	X_Z	_#	unbetont
U	/o/	/u, ou/	/u/	/u, o, ou/

Ex: vûhę, ludi, vouski
vuzem 'uskrs'
ISg.f./u ~ ou/:
/u/ ← [-A] (krâvu)
/ou/ ← [+A] (dęcôu)

	__j	[+Lg]	X__Z
/a/	e	á	a

Ex: rejši, dej; kráľ,
kráva, pejček, najmlejší

Bei /e/ vollständige komplementäre Verteilung (bei /ou/ nur partiell, da dort /ou/ → [u]/[-A]), nämlich:

$$/[\text{e}, \text{ie}]/ \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [\text{e}/[-lg]] \\ [\text{ie}/\text{sonst}] \end{array} \right\} \quad D(\text{e}) \cap D(\text{ie}) = \emptyset$$

EXKURS:

[ie] muß als monophonematischer Wert betrachtet werden, denn als /j/ + /ē/ ist er nicht erklärbar, weil außer ihm kein /ē/ existiert; aber auch nicht als /j/ + /ē/ (eine solche Phonemverbindung ist vorhanden und von [ie] verschieden). Auch /j/ + /ě/ kann nicht in Rechnung gesetzt werden, da einmal die Phonationsdauer von [ie] dagegen spricht, zum anderen Beispiele wie 'jěm' (=jčm), wo dann ein geminiertes /jj/ im Anlaut stünde, was den Distributionsregeln in den skr.Maa. überhaupt völlig widerspricht. Daraus folgt: monophonematischer Diphtong.

	#__	X__Z	__#
/r/	hr̥	r̥	∅

1. /r/ steht nie im Auslaut (zum Allophon [r̥] vor __#, s.u.)
2. /h/ wird in 5.3.2. festgestellt, also [#hr̥] = /h/ + /r̥/

a) /r̥/ besitzt folgende vokalische Eigenschaften:

- hat PDM [Akzent]
- hat PDM [Intonation]
- hat PDM [Quantität]

b) /r̥/ unterscheidet sich von den übrigen V:

- geringere Frequenz
- entweder betont, oder in Morphemen, in denen Betonung und Nicht-Betonung alternieren
- nicht in Flexions- und Wortbildungssuffixen

- nicht in Präfixen und Klitika
- kann NICHT auftreten nach /l, n, ɫ, h, j, š/, was sehr wichtig ist, da eine solche Distrib.Regel (gewöhnlich) nur für C wirkt, und genau hier besitzt das vokalische /r/ die Eigenschaften des konsonantischen /r/.

$/n/ \longrightarrow [m] / \begin{matrix} \text{---}b \\ \text{---}p \end{matrix} \}$ Ex: jemput, falembok 'hvaljen bog',
za pet ramboži ' za pet ran-božji(h)'

also teilkomplementäre Verteilung; es gilt:

$$D(n) \neq D(m) \wedge D(n) \cap D(m) \neq \emptyset \quad (D = \text{Distribution von...})$$

(Die Intersektion der Distributionen beider Phoneme ist deshalb ungleich Null, da sie beide einige Kontexte gemeinsam haben).

Ein Allophon kann (fakultativ) für eine Phonemverbindung eintreten (nur Allegroform):

$/r, l, n/ \longrightarrow [r, ɫ, n] / (C + *b) __\#$ Ex: Petr, artikl,
doužn, bicikl

Die jüngere Generation kennt palatale /h, ɫ/ vor Pause; bei der älteren (ab ca. 50-60 Jahren) hingegen meist nur:

$\begin{bmatrix} /h/ \\ /ɫ/ \end{bmatrix} \longrightarrow \begin{bmatrix} n \\ l \end{bmatrix} / __\#$

es gilt hier ebf.:

$$D(h) \neq D(n) \wedge D(h) \cap D(n) \neq \emptyset$$

Entsprechend bei $D(\mathfrak{h})$ und $D(\mathfrak{l})$
Ex: král, kráɫa...

In #V__ kann V nicht auftreten (außer in seltenen LW: aerodrum).

In #C__ können alle V stehen:
a) betont: IUII
b) unbet.: III

1) Fischer-Jørgensen 21F.: "It will probably be possible in nearly all languages to divide the phonemes into two classes, in such a way that the members of each class are mutually commutable (...), whereas members of the different classes are not commutable (i.e. are not found in the same environment)..."

In __V# kann V nicht auftreten.

In __C# können alle V stehen.

-VV- Gruppen sind der Ma. gänzlich fremd und kommen nur in wenigen neuen, nicht-integrierten LW zum Vorschein: okean, situacija, idealno, etc. (von der Mehrheit der Bevölkerung nicht verwendet). So kombinieren sich ausschließlich in LW: ia eu ea ou oe ua ui ae.

5.3.2. C-Verbindungen

C erscheinen in folgenden Verbindungen initial, medial und final:

C-	-C-	-C
CC-	-CC-	-CC
CCC-	-CCC-	-CCC
	-CCCC-	

C der Gruppe A gehen mit C der Gruppe B keine Verbindung ein (außer in -CCC(C)-, aber auch hier selten).

1 \ 2	p	t	k	č	b	d	g	v	r	l	l	m	n	ñ
p									+	+	+			
t			+					+	+					
k					→ \widehat{AB}			+	+	+	+	+	+	+
c					→ \widehat{AC}			+				+		
č			+		→ \widehat{AC}			+	+	+				
s	+	+	+					+	+	+	+	+	+	
š	+	+	+	+				+	+	+	+	+		+
b						+			+	+	+			
d		→ \widehat{BA}						+	+	+				
g						+		+	+	+	+	+	+	+
m		→ \widehat{CA}							+	+	+		+	
z					+	+	+	+	+	+		+	+	
ž					+	+	+	+		+		+		
f									+	+				
v								+	+			+		

Darst.5:
Clusters \downarrow C

In der Sequenz $\# \widehat{x} \widehat{y} _$ erscheint als \underline{x} nie:

/ǵ, r, l, ʃ, n, h, h/, und als \underline{y} nie: /s, z, c, ǵ, š, ž, h, f/.

Das heißt: /ǵ, h/ ($\underline{x} \cap \underline{y}$) erscheinen nie in Initialverbindungen.

Einige Beispiele zu $\#C_$:

p_: plakati, pļusnuti, pri, pred

t_: tkati, tvoj, truden

k_: kvar, krava, klesar, kļuč, kmica, knez, kņiga

c_: cvileti, cmok

č_: čriēve, čvrst, član (LW), čkometi

s_: spati, stati, skoupe, sreča, slēkla, smeјati se, sneјa 'snaha', sveker

š_: škola, šłaka, študirati, šloser, šporet, škrļak, šraf(ciger), švercer, šmekati, šhofati 'njušiti'

b_: brenčica, blizu, bļuza

d_: dva, druge, dlaka (neben häufigerem: glaka)

g_: gda 'kada', graba, glibuke 'duboko', gmajna, gņiezde, ģil, gruntēk

z_: zbiti, zdēnc, zgurati, zviēzda, zrēl, zlatē, znati, zmoučen, zmotati 'zbuniti'

ž_: žgañci, žlica, žmiriti

f_: friški, fleka

v_: vriēdņe, vlast, vmiti se

m_: mraz, mlada, mļaskati

In $\#CC_$ wurden folgende Kombinationen festgestellt¹:

- a) $\#CCr$: spr str skr smr
 štr škr
 zdr zgr
 ždr

- b) $\#CCl$: spi skl

1) Die Leerstellen bei $\#CC \left\{ \begin{smallmatrix} l \\ r \end{smallmatrix} \right\}$ sind teils 'accidental gaps' (deren Füllung durch beispielsweise LW strukturell gefördert wird), teils sind sie wohl auch corpusbedingt.

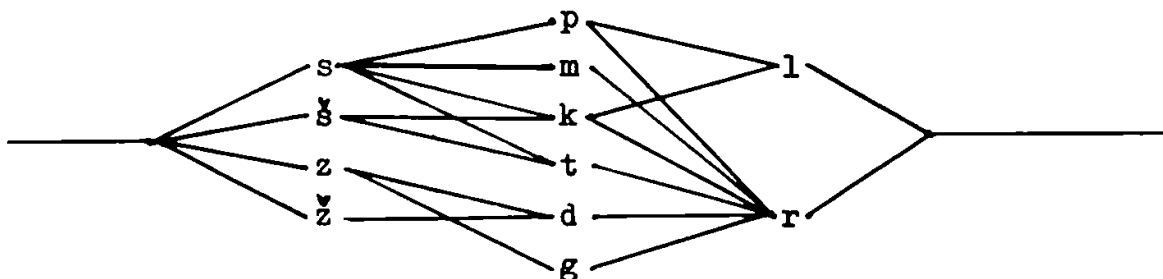
Beispiele:

/sCC/: sprek 'ispreko', strán, skriti, smrad, sklad

/šCC/: štrik, škropiti, špricati

/zCC/: zdrav, zgristi, zgnečiti

/žCC/: ždriębe, etc.



Darst.6: Filter für initiale Dreierkonsonanz

Strukturformel: wenn $C_2 = C$ -Verbindung von zwei (oder mehreren) C , dann ist nur folgende Struktur zugelassen:

- (i) $\left[\begin{array}{l} - \text{dunkel} \\ + \text{dauernd} \end{array} \right] / \text{---} C_2$ (ii) $[-\text{nasal}] / \# C_2 \text{---}$

Zusammenfassung:

Alle C können initial vor einem silbenbildenden Element auftreten. Vor C können fünfzehn Phoneme anlautend erscheinen: /p t k c č s š b d g m z ž f v/; vor zwei C vier Phoneme: /s š z ž/; nach C und vor V können außer /g h f s c z š ž/ alle C benutzt werden, nach zwei C vor V jedoch nur: /r l/. Interkonsonantisch sind in Stb. sechs Phoneme erlaubt: /p m k t d g/.

	C ₁	C ₁ C ₂	C ₁ C ₂ C ₃	Summe
p	1	3	0 2 0	8
t	1	3	0 2 0	8
k	1	7	0 3 0	15
c	1	2	0 0 0	3
ç	1	4	0 0 0	6
s	1	9	6 0 0	16
š	1	10	2 0 0	13
b	1	4	0 0 0	7
d	1	3	0 2 0	10
g	1	8	0 1 0	12
v	1	3	0 0 0	14
r	1	0	13 0 0 9	23
l	1	0	13 0 0 2	16
ll	1	0	7 0 0 0	8
m	1	4	8 0 1 0	14
n	1	0	5 0 0 0	6
ñ	1	0	3 0 0 0	4
z	1	8	0 0 0	11
ž	1	6	0 0 0	8
f	1	2	0 0 0	3
g	1	0	0 0 0	1
h	1	0	0 0 0	1

Tab.7:

Kombinierfähig-
keit der
Stb. - C

Tab.7 stellt heraus, daß folgende Phoneme in Gruppen verschiedener Länge die aktivsten sind:

/r/-(23); /s/-(16); /l/-(16); /k/-(15); /v/-(14); /m/-(14)....
und die am wenigsten aktiven mit je (1): /g, h/¹.

In diesem Zusammenhang interessieren die eine bemerkenswerte Parallelität aufweisenden Vergleichszahlen des Skr.²:

	<u>ekav.</u>	<u>jekav.</u>
/s/	35	40
/r/	32	33
/k/	29	29
/v/	27	33
/l/	26	26
/č, đ, dž/	3	3

- 1) zu deren Sonderstellung, cf. 5.5.6. und 5.5.7.3.
- 2) entnommen aus Tolstaja 14f. Allerdings bezog Verf. in ihre Untersuchung in einem beträchtlichen Ausmaße LW mit ein, sodaß die Kombinabilität der skr. Phoneme die der Stb.-Phoneme hier erheblich überschreitet.

Die fünf erstgenannten Phoneme weisen demnach in allen drei untersuchten Systemen die höchste Aktivität auf, lediglich ihre Reihenfolge variiert. Am anderen Ende zeichnen sich die abrupten hellen kompakten Phoneme ebf. überall durch geringste Kombinabilität aus.

In m e d i a l e r Position treten mehr als in anderen Stellungen Verbindungen auf, deren erstes Element ein C der Gruppe C ist.

1 \ 2	p	t	k	c	č	s	š	b	d	g	ǰ	z	ž	f	v	h	r	l	l̥	m	n	ň	j
p		+		+	+	+	+										+	+	+		+		+
t	+		+		+	+	+										+	+	+		+	+	+
k		+		+	+	+	+										+	+	+		+	+	+
c		+	+														+				+		+
č			+														+				+	+	+
s	+	+	+	+													+	+	+	+	+	+	+
š		+	+	+	+																+	+	+
b																							
d																							
g																							
ǰ																							
z																							
ž																							
f																							
v																							
h																							
r																							
l																							
l̥																							
m	+	+	+	+	+		+	+	+	+	+	+	+	+	+		+			+	+	+	+
n		+	+	+	+			+	+		+	+	+	+	+								+
ň				+	+																		
j		+	+	+	+	+			+	+	+									+	+	+	

Darst.8: Mediale Clusters

Einige Beispiele:

- p_: opče, pupjevati, jopca (GSg)
- t_: putra, platne, cigaretlin, potpis
- k_: vekši, fkrasti, stekle, 'Flasche', kakti, pukla 'grba'
froštiklŭvati 'doručkovati', biksati 'laštiti' pod'
- č_: mačka, jačmen
- s_: gospon, jesti, misliti, kesne, nesreča
- š_: stroški, prešli, beštek, kušlec 'poljubac', koušnuti
- b_: posebne, zbrati, obluk
- d_: sredni, svidle 'svidjelo'
- g_: nigdar, igrati, igla, jogha (GSg)
- z_: rezbiti, zrasti, kozji, vezda
- ž_: gužva, betežna 'bolesna' (LW aus magy.)
- f_: jeftin, rafne, "Rauchfang", klafrača 'brbljavka'
- h_: plehmuzik, plehnat, rihtati
- r_: ižadarka, jarca (GSg), farba, hercik, morti 'možda'
- m_: krumper, šimfati, tramvaj, šlampast, jamrati 'jadikovati'
- n_: šenkati, unda, benzin, vinček, firunga "Vorhang"
- j_: igrajte, pijme, prejdem, mujček, cujžek

Die folgende Liste der 3-(4-)C-Verbindungen ist begrenzter als die vorhergehenden:

- /CtC/ - kištra, lektrični 'elektr.'
- /CpC/ - utpreti
- /CsC/ - utspati, petnejsti, školski
- /CdC/ - puzdraviti etc.

Verbindungen von vier C sind noch seltener; sie enden meist auf -stv- : kumstve, pötumstve

Alle auf C-Verbindungen endende Lexeme sind junge Lehnwörter. Genuine Finalverbindungen sind nur:

— $\left\{ \begin{array}{l} /s/ \\ /š/ \end{array} \right\} + /t/ + \#$

Ex: most, mast etc.

LW: mošt, gemiš, rešt 'Arrest'
film, švorc 'pleite, schwarz'
furt '(immer-)fort', park etc.

5.3.3. Stimmton-Neutralisation

In $-x\tilde{y}-$, wobei

$$x \in \{b, d, g, v, z, \check{z}, \check{g}\}$$

$$y \in \{p, t, k, f, s, \check{s}, \check{c}\}$$

tritt die Neutralisation der Stimmtonkorrelation (Trubetzkoy) auf, ein Charakteristikum, welches das Kajk. mit a l l e n slav. Sprachen (mit Ausnahme des Ukr. und einigen Štok. Maa.) teilt;

	$\left\{ \begin{array}{c} \# \\ \text{A} _ \text{Z} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{c} _ \# \\ \text{y} \end{array} \right\}^1$
p	p	p
b	b	p
k	k	k
g	g	k
t	t	t
d	d	t
.	.	.
.	.	.
.	.	.

$$\text{also: } x = [+sth]^2$$

$$y = [-sth]$$

Wir können demnach einsetzen:

$$[+sth] \longrightarrow [-sth] / \left[\begin{array}{c} _ \\ \# \end{array} \right]$$

$$\text{Ex: } [zoup] \text{ 'zub', } [h\check{e}r\check{s}] \text{ 'ra\check{z}';}$$

$$vrab\check{e}c \longrightarrow [vrap\check{c}]$$

Daneben gilt umgekehrt:

$$[-sth] \longrightarrow [+sth] / _ [+sth]$$

Ex: svat - svadba, o\check{t}e\check{c} - [o\check{t}e\check{d}z_bj], etc

Die Regel gilt bei /v/ NICHT, deshalb bleibt [svoj], u.ä.

Fassen wir beide Regeln zusammen, so resultiert folgende Ersetzungsformel:

$$[-\alpha] \longrightarrow [+d] / _ [+d]^3$$

-
- 1) Restriktionen in Bezug auf C gelten auch für die Pause, jedoch nicht umgekehrt, also $C \Rightarrow \#$, cf. Weinrich 1961.
 - 2) sth = stimmhaft; stl = stimmlos. Das Merkmal [+sth] ist in unserer Ma. ein im Trubeckoy'schen Sinne 'negatives Grenzsignal', da nie am Wortende.
 - 3) wobei α entweder gleich [+F] Oder [-F].

5.3.4. Zusammenfassung der Distributionsrestriktionen

A. Initial:

- (1) / \dot{g} , r, l, l, n, h, j, h/ erscheinen nie als \underline{x} in $\# \underline{x} C _$
- (2) /s, z, c, \dot{g} , \dot{s} , \dot{z} , f, h/ erscheinen nie als \underline{x} in $\# C \underline{x} _$
- (3) / \dot{g} , h/ erscheinen nie in Initialgruppen $[(1) \cap (2)]$
- (4) Sequenzen von Labial + Labial, Velar + Velar kommen nie vor.
- (5) Sequenzen vom Klassentypus $A \overset{\frown}{B}$ (cf. S.43) kommen nie vor.
- (6) Sequenzen vom Klassentypus $B \overset{\frown}{A}$ kommen nie vor.
- (7) Also ist jegliche Verbindung von $S(A, B)$ inkompatibel.
- (8) Sequenzen vom Klassentypus $C \overset{\frown}{A}$ kommen nie vor.
- (9) /f, v, m/ können nur vor Liquiden, und /n/ nur, wenn keine Morphemgrenze trennt, auftreten.
- (10) Verbindungen von zwei oralen Nicht-Liquiden sind stark restringiert und verschwinden aus der Struktur der Ma.: tica 'ptica', čela 'pčela', šenica, do(j) 'kdo', de 'gdje', čí 'kčí', etc.
- (11) Die am schwächsten restringierten Verbindungen sind solche mit initialem /s/__, welches vor allen C, außer vor / \dot{c} / und den sth. /b, d, g, z, \dot{z} /, vorkommt.
- (12) Initiale Dreierverbindungen können als erstes Element nur einen (post-)alveolaren Spiranten, als zweites einen Occlusiven oder /m/, und als letztes Element nur einen Liquid haben.

B. Final:

- (1) Den stärksten Beschränkungen unterliegen die Verbindungen in Finalposition.
- (2) Man muß unterscheiden zwischen genuinen und LW.
- (3) In genuinen treten nur finale $\underline{\left. \begin{matrix} s \\ g \end{matrix} \right\}}$ + /t/ + # auf.

C. Medial:

- (1) Hier wirken die wenigsten Distr.-Beschränkungen.
- (2) Geminierte C erscheinen NUR an Morphemgrenzen:
-C₁C₂- nur, wenn C₁ ≠ C₂.
- (3) Nasale, Liquide und /v/ sind am wenigsten restringiert, sowohl wenn als erstes (Ausnahme /v/) oder als zweites Glied der C-Gruppe.
- (4) Sequenzen vom Klassentyp: A B kommen nie vor.
- (5) Sequenzen vom Klassentyp: B A kommen nie vor.
- (6) Also ist jegliches S(A,B) inkompatibel (cf. A 7).
- (7) Sequenzen stimmhafter C sind restringierter als solche stimmloser.
- (8) In medialen Dreierverbindungen kann der mittlere C nicht Liquid, Nasal, /h,v/ sein.
- (9) /t,d/ können medial nicht vor einem Dental auftreten:
/strast/ aber /strasna/ (Adj.)
/mast/ aber /masna/, etc.

5.4. Alternationen

Wie in anderen slav. Sprachen auch¹, lassen sich die Wörter der vorliegenden Ma. in zwei Typen kategorisieren: einfache und zusammengesetzte. Die einfachen sind gleichzeitig Morpheme und invariabel, wozu die meisten Präpositionen und Konjunktionen zählen. Die zusammengesetzten lassen sich in Wurzelmorpheme mit verschiedenen Affix-Morphemen (Prä- und

1) cf. dazu Aronson 42-47; Lunt 1955.35-41.

Suffixe) zerlegen. Je nach ihren verschiedenen Umgebungen zeigen die Morpheme nun verschiedene Realisationen: Endkonsonanten von Präfixen können vor einem Wurzelmorphem, solche von Wurzelmorphemen vor einem Suffixmorphem assimiliert werden; Wurzeln können (innerhalb ihrer Flexion) verschiedene Formen aufweisen, usw.

Diese Alternationen in den Morphemformen teilen wir in zwei Typen:

- a) aus der Phonemdistribution resultierende Regeln: automatische Alternationen.
- b) aus der Morphologie resultierende Regeln: morphologische Alternationen.

Automatischer C-Wechsel liegt an Morphemgrenzen vor, z.B. bei Prä- oder Suffixen:

(i) $z \rightarrow s / _ X$ und $X \in \{p, t, k, x\}$
 [znucati 'istrošiti', zurāti 'izorati', zūčili; aber: speči 'ispeči', spot 'ispod', spret 'ispred'] .
 V.a. auch dann, wenn vor einer Wurzel folgende Präpos. und Präfixe stehen: bez, iz, rez- 'raz-':
 [bēstebe, s Krapine, rešēkati (-s- < -zs-)] etc.

Steht vor mit 'ñ-' beginnendem Pers.Pron.-Causus: 'bez' oder /s~z/ 'mit; aus', so tritt (ii) in Kraft:

(ii) $z \rightarrow \check{z} / _ \check{h}$
 [žñm, žñõu 'sa njom', žñimi; bējžñi 'bez njih', žñi 'iz njih',] etc.¹

(iii) $T \rightarrow s / _ t$ und $T \in \{t, d\}$
 [pleteju:ples-ti, sēdim:sēs-ti]

(iv) $K \rightarrow \check{c} / _ \{ti\}$ und $K \in \{k, g\}$
 [rek-ēl:reči, mog-ēl:moči]

 1) cf. auch Mareš 1956.475 (unter Nr.5).

(v) $s \rightarrow \overset{\downarrow}{s} / _ / \overset{\downarrow}{c} /$
 $\overset{\downarrow}{\check{s}}\overset{\downarrow}{\check{c}}\overset{\downarrow}{i}\overset{\downarrow}{e}m$'s čime', $\overset{\downarrow}{\check{s}}\overset{\downarrow}{\check{c}}\overset{\downarrow}{e}l\overset{\downarrow}{e}n\overset{\downarrow}{u}$ 'sa crvenom' (ISg.f.adj.)

(vi) Unsere Ma. kennt folgende nicht-automatischen C-Alternationen:

	k	g	h	s, c	z	sk	zg	t	st	zd	p	b	v	m	n	sn	zn	sl	l	r	d
~	č	ž	š	š, č	ž	šč	žg	č	šč	žg	plj	blj	vlj	mlj	nj	šnj	žnj	šlj	lj	rj	j

[plakati~plačem, brehati~brešem, iskati~iščem, metati~mečem, dunesti~dunešen, rezati~režem, fpustiti~puščati, fkradem~fkrajen, zibati~zibljem, zdehavati~zdehavljem, pripetiti~pripečivati, fkaniti~fkanjivati, urāti~orjem, misliti~rezmišljati, zgristi~zgriznjen].

Die Wurzel des 3.Pers.Pron. ist j- [jɛ'joj', ju, jim etc], aber

(vii) $j \rightarrow \check{h} / X _ Z$ und X ist Präposition
 Y ist [+betont] (oblik.Pron.der 3.Ps)

[k ħemu, k ħe, bejžħega] etc.

Zugleich C und V einbeziehende Alternationen treten in einer begrenzten Anzahl 'regelmäßiger' Verba auf:

(viii) $r \sim rie$: vumr(la)~mrieti
 $ou \sim le$: kounem ~ kleti
 $ejħ \sim e$: žejħem ~ žeti
 $uj \sim uv$: kupûjem ~ kupûvati

Die Wurzelvokal-Alternationen sind meist ererbt. 'e' kann einesteils mit 'o', andererseits mit 'iɛ' (<*ē) alternieren, welches wiederum mit 'a' (<*ō) oder 'i' wechseln kann:

$$\begin{array}{ccccc} (\emptyset \leftarrow) e & \longrightarrow & i\check{e} & \longrightarrow & i \\ & & \downarrow & & \downarrow \\ (\emptyset \leftarrow) o & & & & a \end{array}$$

-m#r- \longrightarrow

Präs: |i| \rightarrow miraju

Inf: |ē| \rightarrow mrieti

l-Ptc, Sb. |∅| \rightarrow vumr̄la, smr̄t

-n#s- \longrightarrow

Inf. pf: |e| \rightarrow dunesti

Inf.ipf: |b| \rightarrow nositi

-b#r- \longrightarrow

Präs: |e, i| \rightarrow berem, nabiram

Inf., Sb: |∅| \rightarrow brati, brieme

-k#l- \longrightarrow

Präs: |o| \rightarrow koljem

Inf, l-P: |∅| \rightarrow klati, klal

etc.

5.5. Distinktive Merkmale

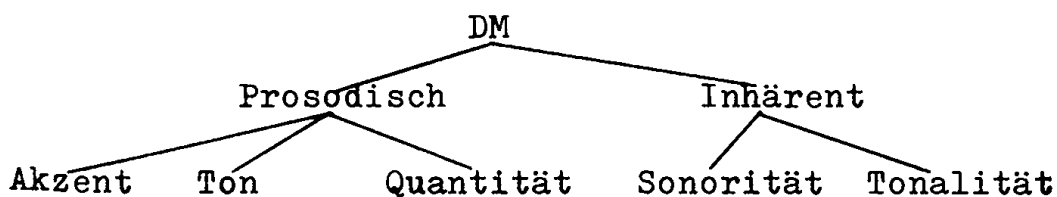
5.5.0. Bevor wir zu den Merkmalsmatrizen des Phoneminventars unserer Ma., zu deren Bewertung, zu den doppelten Phonemdistanzen und deren Auswertung, zu Entropie- und Redundanzberechnungen übergehen, wollen wir im folgenden ausführlicher auf eine Diskussion der einzelnen DM¹, sowie der sich daraus ergebenden Probleme und Resultate eingehen.

Seit Jakobson teilt man die DM in zwei Typen:

1. PDM
2. IDM

Die PDM werden wir in 6.4. behandeln. Bis 1956 sind 12 IDM-Oppositionen bzw. 24 IDM festgestellt worden. Ein Jahr später teilte M.Halle die Oppos. [kompakt ~ ~diffus] in zwei neue [(kompakt ~ nicht-kompakt und diffus ~ nicht-diffus)] auf, und um den Schwierigkeiten bei den nasalen Konsonanten zu begegnen, spaltete Jakobson die 10. Oppos. in [dunkel ~ nicht-dunkel und hell ~ nicht-hell] auf. Durch diese Innovationen erreichte man, daß in einigen Sprachen die letzten Reste ternärer Kompromisse beseitigt wurden.

Die DM sind hierarchisch verzweigt:²



-
- 1) DM = distinktives Merkmal
IDM = inhärentes DM
PDM = prosodisches DM.

- 2) Ungeheuer 72.

In 'Tenseness and Laxness'¹ wurde eine Dreiteilung der IDM vorgelegt (und dadurch vollständiger Parallelismus mit den PDM erzielt), indem die Oppos. [a gespannt] aus der Sonoritätsklasse herausgelöst und als autonome "Protensitäts-Klasse" bzw. -Merkmal² betrachtet wird.

5.5.1.1. Sonorität

Die (gewöhnlich) ersten beiden IDM [a vokalisches, a konsonantisches] teilen das ganze Phoneminventar einer Sprache in (2,3 oder) 4 Klassen, nämlich:

	Vokale	Konson.	Liquide	Glottale
voc.	+	-	+	-
cons.	-	+	+	-

Früher kannte man nur die Opp. [voc ~ cons], was bei den Liquiden ein bipolares (+) Ergebnis zeitigte. Der spätere Binarismus weist in seinen Matrizen kein bipolares (+) mehr auf, was durch Erhöhung der IDM-Anzahl ermöglicht wird. Er bemüht sich also nicht wie der frühere Binarismus, die Redundanz unbedingt auf ein Minimum zu reduzieren.

1967 versuchte Brozović³ eine Verbesserung der skr. Binäranalyse, indem er als erstes IDM-Paar die Opp. [a turbulent] anwandte und so alle traditionellen C - ohne Liquide und Nasale - in der einen Gruppe, die übrigen Phoneme - V, Liquide, Nasale - in der anderen Gruppe vereinigte. Er begründete diese Änderung wie folgt:

- 1) Zit. nach Jakobson/Halle. Tension et Laxité. In: Essais de linguistique générale, Paris 1963, 150-157.
- 2) MOF 55.
- 3) Brozović 1967a.

"Con l'eliminazione del TD di consonanticit  dall'elenco dei TD inerenti il loro insieme diventa omogeneo e coerente. Si afferma cos  il principio di paradigmaticit  e viene tolta di mezzo ogni traccia di criteri basantisi sulla sillabilit ." ¹ So lässt sich auch verstehen, weshalb das asyllabische /i/ vokalisch und das syllabische /r/ nicht vokalisch ist. Die Opp. [voc ~ nicht-voc] betrifft nur noch die zweite Gruppe und spaltet sie in Vokale und die liquid - nasale Untergruppe. Die turbulenten Phoneme sind hier wie auch bei [nasal] redundant, da sie durch eigene Oppositionen ausreichend definiert sind.

In unserer Ma. wirkt [nasal] (nur im Konsonantismus, und zwar) bei /m n  / und [r].

In den frühen Bin ranalysen stieß man bei Vokalsystemen mit mehr als zwei  ffnungsgraden auf erhebliche Schwierigkeiten: /e/ und /o/ konnten weder als kompakt noch als diffus auftreten, sondern reagierten bipolar; es handelt sich hier um den Unterschied zwischen kontradiktorischen und relationellen Termen ². In eine binäre Distinktion lässt sich bei Relationen das von Pol zu Pol reichende Feld nur dadurch transformieren, daß man es in zwei Teilfelder splittet und jedem die entsprechende Polqualit t als Prädikate einer Eigenschaftsaussage zuordnet. /e,o/ wären ja im Verhältnis zu /i,u/ relativ kompakt und zu /a,e/ relativ diffus. Um auch hier ternäre Merkmale zu vermeiden, müssen wir in unsere Matrix zwei Opp. - [kompakt ~ nicht-kompakt] und [diffus ~ nicht-diffus] - einbauen, was die Definition aller Stb.-Vokalphoneme gewährleisten wird. Gewöhnlich ist /a/ im Verhältnis zu allen anderen V kompakt, bei den nicht-kompakten sind /i,u/

1) op.cit., 169. (TD = tratto distintivo).

2) welche implizite schon bei Trubetzkoy's 'privativen' und 'graduellen' Oppositionen unterschieden wurden.

diffus und /ɛ,ɔ/ nicht-diffus. /e:ɛ/ bzw. /o:ɔ/ können wir mittels [gespannt], /u:i/ etc. durch [hell] bestimmen.

Da alle kompakten C nicht-diffus und alle diffuse C nicht-kompakt sind, genügt im Konsonantismus allein [kompakt~diffus].

Das Zentralproblem jeder IDM-Analyse bildet die Natur des wichtigsten Sonoritätsmerkmals [kompakt~diffus] und dessen Verhältnis zum wichtigsten Tonalitätsmerkmal [hell~dunkel]. Die Aufteilung (splitting) dieser DM in vier DM-Resultate bringt für den Vokalismus einen offensichtlichen Gewinn¹.

Zu den [+dauernden] Phonemen zählen in Stb.: /f v s z š ž h l ɹ/, die letzten beiden werden durch [komp.] determiniert. Auch in vorliegender Ma. sind, wie in den meisten Sprachen, die unmarkierten Segmente (Phoneme und Positionsvarianten) zahlreicher als die markierten. Die Opp. [scharfklingend~mildklingend] ist im Unterschied zu anderen skr.Maa. im Kajk. nur ein- (höchstens zwei-)mal vertreten, vgl. dagegen in einigen hercegovcischen Maa.:

[scharf]: č š ġ ž c ʒ
[mild]: č š ž ž t d

Demgegenüber opponiert sich in Stb. nur ein palatales Affrikatenpaar: die sog. "trorogi" /č/ und /ǰ/, welche weder scharf noch mild sind.

Übrigens zeigt auch die skr. Standardsprache die Tendenz, die Opp. [scharf] bei den Palatalen zu eliminieren (die Anzahl der Minimalpaare ist ohnehin äußerst gering, wenige Ex. wie: spavačica:spavaćica),

1) Brozović 1967b.

demnach /č:č/ → /č̣/ und /ž:ž/ → /ẓ̌/; sie wird so allmählich den gleichen Stand wie in vielen ihrer Maa. erreichen.

Die Liquiden nehmen an der Opp. [sth ~ stl]¹ nicht teil; /r, l/ können phonetisch sowohl sth. wie stl. sein (je nach ihrer Umgebung).

Die nasalen C werden gewöhnlich sth. realisiert, jedoch ist ihre Stimmhaftigkeit redundant.

Die V sind per definitionem sth.

In den meisten westeuropäischen Sprachen ist diese Opp. redundant² und begleitet die distinktive Fortis-Opposition.³

5.5.1.2. Protensität

Die mit [- gespannt] definierten V sind dem Mittelpunkt des V-Dreiecks immer näher als ihre [+ gesp.] Gegenüber. Die gespannten V stellen die primäre und optimale Vokalstruktur dar, während die Nicht-Gespanntheit eine sekundäre Verminderung dieser Struktur impliziert. Die [- gesp.] V sind im Verhältnis zu ihren Partnern nicht nur schwächer, sondern meist auch kürzer. Ist die Gespanntheit distinktiv, so sind [+ gesp.] C gleichzeitig auch [- sth] und die [- gesp.] auch [+ sth]⁴.

1) sth = stimmhaft; stl = stimmlos.

2) MOF 73.

3) d.h. [α gespannt].

4) oder aber sind beide Phonemtypen stimmlos (wie im Dänischen).

In den westeuropäischen Sprachen ist die Stimmtonopposition redundant und an die Gespanntheits-Oppos. gebunden, in den slav.Sprachen hingegen begleitet IDM [α gespannt] bei den Obstruenten redundant das IDM [α sth]¹; bzw., in allen slav.Sprachen sind die [-sth] C redundant auch [+gesp], und alle [+sth] sind redundant [-gesp], also

$$C_A \quad \left\{ \begin{array}{l} [+sth] \\ [\emptyset \text{ungesp}] \end{array} \right\} \quad C_B \quad \left\{ \begin{array}{l} [-sth] \\ [\emptyset \text{gesp}] \end{array} \right\}$$

Bei vollständiger Parallelität haben wir synkretisierte oder komplexe Merkmale.

Bei den [-turbulenten] Phonemen können im Skr. z.B. /i:i/, /r:r̥/ und /e:ě/ nur mittels [-gesp] vs. [+gesp] definiert werden², da sie sich in anderen DM nicht opponieren. Während sich unsere Ma. von anderen slav.Sprachen (OSl., Po, So, Blg) wesentlich durch Nichtkennen des Tonalitäts - DM [α palatalisiert] abhebt, weist sie große Ähnlichkeit mit den Phonem inventaren des Skr., Sln. und Č. auf, welche alle [α gesp] bei den V-Phonemen, jedoch nicht die Tonalität [α palat] besitzen.

5.5.1.3. Tonalität

Um die letzten noch bestehenden Ternärlösungen zu beseitigen, spaltete man auch die Opp. [dunkel ~ hell] auf in

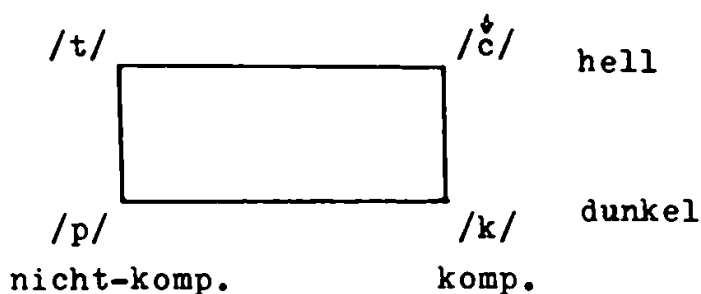
- (i) [dunkel ~ nicht-dunkel]
- (ii) [hell ~ nicht-hell]

-
- 1) Brozović 1967a.167: "...il TD di tensione vs. rilassatezza - che accompagna ridondantemente l'opposizione di sonorità vs. sordità esistente presso i fonemi turbolenti (...) - viene usato come un TD presso alcuni fonemi non turbolenti e non nasali."
 - 2) DM [α gesp] definiert also gerade instabile Phoneme.

Schwierigkeiten hatten hier nämlich Sprachen mit drei nasalen C-Phonemen /m n ŋ/ (mit entsprechenden Allophenen) bereitet. Tritt als viertes Phonem /ɾ/ hinzu, ist die Lösung einfach, da [dunkel] /m ɾ/ vs. [hell] /n ŋ/ genügt (neben [αkomp.]). In vorliegender Ma. mit /m n ŋ/ opponiert jedoch dunkles /m/ nichtdunklem /n ŋ/, die sich untereinander durch (ii) unterscheiden. Dadurch wird auch die Opp. [komp~nicht-komp] bei allen drei Phonemen redundant. Dadurch, daß /n/ in den beiden Opp. (i) und (ii) unmarkiert bleibt, erlangt es ein breites Feld potentieller Realisationsmöglichkeiten (seine Nicht-Teilnahme an [αkomp] verbreitert dieses Feld noch zusätzlich auf der Achse: vordere~hintere Phoneme), sodaß ihm alle die schon traditionell zugeschriebenen Allophone untergeordnet werden können: Schematisch¹:

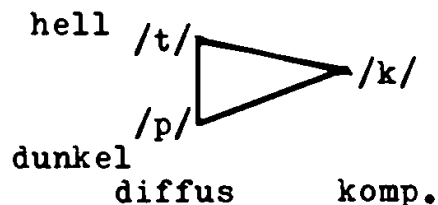
	m	n	ŋ
(i)	+	-	-
(ii)		-	+

Wie in anderen Sprachen SO-Europas nehmen auch in unserer Ma. die [α kompakten] Phoneme an dieser Opp. teil², was sich mit einem Viereck symbolisieren läßt:



1) cf. Tab.15.

2) nicht so z.B. im Engl., Französ., wo der oben angeführte Sachverhalt mit Dreiecken dargestellt werden müßte:



Ebenso lassen sich ihre sth. Gegenüber /b d g ĝ/
und die [+dauernden] Phoneme /f s h š/; /v z ʒ ž/
veranschaulichen.

Eine partielle Matrix, welche die mit $\begin{bmatrix} -\text{lang} \\ \alpha \text{gesp} \end{bmatrix}$
charakterisierten V-Phoneme enthält, ließe sich folgen-
dermaßen darstellen:

/ɛ/		/e/	hell
/ɔ/		/o/	dunkel
gesp.	ungesp.		

Die in (i)-(ii) aufgeführten Merkmale sind die einzigen
Tonalitäts-Oppositionen in unserer Ma., die Labiali-
sierungs- und Palatalisierungsoption sind dem
westlichen SSL. fast gänzlich unbekannt. In einigen
sln. und skr. - v.a. kajk. - Maa. findet sich auch die
erstere. Innerhalb der südslav. Sprachen strukturiert
die zweite stark das Blg.

5.5.2. Die DM im Slavischen

5.5.2.1. IM: Bezüglich der ihre Phonemsysteme kon-
stituierenden DM zeigen die slav. Sprachen (= slSpr)
eine bemerkenswerte Uniformität. Unterteilungen
können objektiv durch die Tatsache etabliert werden,
daß Systeme mit identischen Opp. diese in verschiedener
Weise zur Anwendung bringen, was hauptsächlich auf
zwei Weisen geschehen kann:

a) das DM kann im System A stärker als in B verwendet werden.

b) das DM wird im System A mit gewissen Merkmalen kombiniert, im System B jedoch mit anderen.

Bei a) resultiert unterschiedliche Phonemanzahl.

Bei b) beeinflussen die Kombinationen die Phonemanzahl kaum, produzieren jedoch verschiedene Phonempaare.

Als Beispiel zu a) können verschiedene sln. Dialekte mit vier Palatalen /č š ž h/ im Unterschied zu anderen sln. Dialekten mit sechs Pal. /č č š ž h j/ gelten¹.

Zu b) zitiert Stankiewicz² einige Hanák-Dialekte mit drei Langvokalen /ē ō ā/, gegenüber č. Dialekten mit ebf. drei Langvokalen, aber /ī ū ā/.

Sieben IDM liegen den C-Systemen der slSpr. zugrunde:

[α kompakt]	[α dauernd]	[α scharf]
[α dunkel]	[α nasal]	[α palatal]
[α sth]		

Außer den letzten beiden IDM werden alle anderen Merkmale von allen slSpr. geteilt. Eine optimale Ausnutzung der ersten beiden Opp. würde so aussehen:

	hell	dunkel
komp	č š ž c	k g x ɣ
diff	z s d t	p b f v

Im SSL. findet sich /ɣ/ nur in einigen čak.³ und einem sln. Dialekt. /š ž/ sind die sog. stabilen Palatale. Von den beiden pal. Affrikaten ist /ʃ/ das instabilere Glied. Ist IDM [α scharfklingend] unbekannt, so erscheint /č/ allein im System (in den meisten sln. Dialekten). Fehlt /f/ im System (wie in vielen skr.⁴

1) Stankiewicz 1966a.304.

2) ibd.

3) cf. S.109, Anm.2.

4) Ivić Dial., passim.

aber auch sln. Maa.), wird es durch seinen kompakten Partner substituiert (und umgekehrt, cf. kajk. fala < hvala), im älteren Skr. öfters auch durch sein [-dauernd] Gegenüber, also Στέφανος > Stěpanz, Ἰωσήφ > Josipz.

Die [scharf~mild] Opp. erscheint bei den Dentalreihen am konstantesten, wo sie [t,d] vs. [c,ʒ] definiert. Während /c/ fast überall existiert, ist das Schicksal des sth. /ʒ/ mit dem von /ǰ/ eng verbunden, denn es kann nie vorkommen, wenn sein kompaktes Vis-à-vis auch nicht vorkommt:

$$(i) \neg /ǰ/ \Rightarrow \neg /ʒ/$$

(oder nach den Regeln der tautologischen Implikation: /ʒ/ \Rightarrow /ǰ/).

So im Sln. (Russ. und den meisten blg. Dialekten). Demgegenüber stehen Systeme wie das Č, So, blg. und skr. Maa., welche /ǰ/, aber nicht /ʒ/ kennen, d.h. also, daß obige Implikation NICHT reziprok anwendbar ist:

$$(ii) (/ǰ/ \wedge \neg /ʒ/; \text{ wobei } (i) \Leftarrow (ii) \text{ aussagenlogisch tautologisch ist}).$$

IDM [αpal] ist das einzige nicht in allen slSpr. bekannte konsonantische Merkmal, das nur dort wirkt, wo PDM entweder völlig unbekannt oder nur phonologischer Akzent vorhanden ist. Im Blg. und einigen mazed. Maa. wird diese Opp. maximal ausgenutzt¹.

Die Palatale /ǰ, ħ/ befinden sich meist dann in einem Fluktuationsstadium, wenn sich parallel dazu in einem System die Tendenz zeigt, die Anzahl der [scharf~mild] Palatale zu reduzieren (oder ganz zu

-
- 1a) bei den 35 [+cons] blg. Phonemen nehmen daran 30 teil, d.h., 15 von 17 (88.3%) möglichen Opp. werden ausgenutzt.
 b) ein im westl. SSl. nicht vorhandenes Merkmal (außer vielleicht im sln. Črni Vrh).

entfernen); /h/ kann dabei auf größere Stabilität als /j/ und meist auch als alle milden Palatale verweisen, was durch unsere Ma. auch klar belegt werden kann, wo diese Opp. bei den Palatalen vollständig eliminiert wurde (nicht so im Skr.). Diejenigen slav. Idiome - und darunter auch unser -, welche Palatalisation der dentalen C verloren oder nie entwickelt haben, neigen zur Reduktion oder vollständigem Aufgeben der Symmetrie zwischen den [scharf~mild] Palatalen.

Die strukturellen Typen der V-Systeme können - außer durch die IDM - noch durch verschiedene PDM definiert werden und gründen sich auf folgende fünf DM:

- | | |
|----------------------|-------------------------------|
| (1) kompakt ~ diffus | (4) labialisiert ~ nicht-lab. |
| (2) dunkel ~ hell | (5) gespannt ~ nicht-gesp. |
| (3) nasal ~ oral | |

wobei (1)-(3) auch im C-System wirken.

Das sog. 5-V-Dreieck ist in den slSpr. am häufigsten, die meisten skr.Maa. kennen nur dieses. 7- und 8-V-Systeme ergeben sich bei Vorhandensein der zentralen V /o,ü/¹ oder durch supplementäre Anwendung der [gesp] Opp., wie in den meisten kroato- und slovenokajk.Maa².

IDM [α nasal] kennen die kajk. V nicht.

In Systemen mit dynamischem Akzent zeigen sich die betonten V meist differenzierter als die unbetonten, in solchen mit relevantem Tonverlauf sind die betonten oder die steigtonigen V differenzierter als die unbetonten bzw. falltonigen³, die Lang-V mehr als die kurzen.

1) Stankiewicz 1966a.311.

2) 8-V-Systeme sind sehr selten (in einigen kajk. und kärntner Maa: cf. Isačenko 1935).

3) cf. S.42, Klasse III (unserer Ma.), als Untermenge von II (II ⊃ III).

Ceteris paribus fällt also die "starke Stellung" mit den prosodisch markierten V zusammen.

In der sln. Standardsprache kennen z.B. nur die steigtonigen V das IDM [dgesp], die falltonigen nicht. Die Stb.-Ma. weist differenziertere Lang- als Kurzvokale vor (z.B. Diphthongisierungen unter Länge, etc.). Jedoch können die PDM auch symmetrisch gleich in "starker" und "schwacher" Stellung angewandt werden, wie in der skr. Schriftsprache und den meisten ihrer Dialekte.

5.5.2.2. PM: In prosodischer Hinsicht verfügt das Slavische über zwei Grundtypen¹:

- I. PM sind phonologisch irrelevant.
- II. PM haben distinktive Funktion; hier lassen sich folgende 'Prosodie-Typen' erkennen:
 - (1) distinktiver Akzent
 - (2) distinktive Quantität
 - (3) distinktiver Akzent und Quantität
 - (4) distinktiver Tonverlauf, welcher (2) impliziert,
 - (a) mit prädiktablem Fallton (hier wirken nur Länge und Tonverlauf).
 - (b) mit nicht-prädiktablem Fallton (hier wirken drei PDM: Quantität, Akzentstelle und Tonverlauf).

Im westlichen SSl. kommen die Typen I und II(1)-(2) nicht, (3) nur in peripheren skr. und steirischen Dialekten vor, breitet sich aber auf Kosten von Typ (4) immer mehr aus. Dieser umfaßt fast alle westlichen ssl. Idiome².

1) Stankiewicz 1966a.313.

2) in der sln. Schriftsprache gilt (3) auch als Alternativtyp, also gleichzeitig: $\left\{ \begin{matrix} 3 \\ 4a \end{matrix} \right\}$.

Systeme mit zwei PDM, z.B. mit [A] und [Q] (wie z.B. in Vučitrn), können die A-Opp. nur auf die KzV¹, solche mit z.B. [Q] und [T], die T-Opp. nur auf die LgV restringieren.

Modell (a) schematisiert obige Typen im (Standard-) Sln., Modell (b) im Skr.², (c) in Stb.:

Länge	a	+		-
Steigend		+	-	(-)

Länge	b	+		-	
Steig		+	-	+	-

(c)

Länge	+		-	
Akz.	+		+	-
Steig	+	-	(-)	

Darst.9

- In (a) und (b) ist die Akzentstelle prädiktabel: im (a) Sln fällt sie mit der Länge zusammen; ist keine Länge vorhanden, so wird sie automatisch auf der letzten Silbe realisiert³. (b) Skr fällt sie mit dem Steigton zusammen; ist kein Steigton vorhanden, so wird sie automatisch auf der ersten Silbe realisiert⁴.

Wie aus (i)-(iii) resultiert, sind die Beziehungen der PDM in Stb. völlig anders strukturiert. Die Akz-Stelle:

- (i) befindet sich immer auf dem V, den [αsteigend] variiert, oder
(ii) fällt immer mit der Länge zusammen (cf.Sln); ist keine Länge vorhanden, so ist sie automatisch da, wo Fallton realisiert wird (eine betonte Kürze kann NUR fallend intoniert sein).

1) Es gelten hier und im folgenden diese Abkürzungen:
A = Akzent, Q = Quantität, T = Tonverlauf,
KzV = Kurzvokal, LgV = Langvokal.

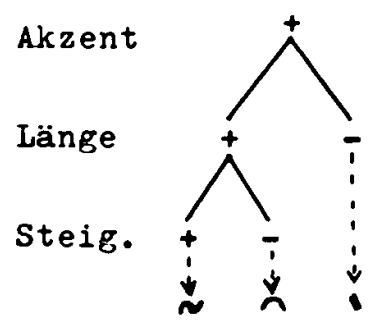
2) cf.auch Stankiewicz, loc.cit.

3) nach den neuesten Regeln ist bei den wenigen Beispielen mit einem Reduzierten in der Wurzelsilbe auch feste Stammbetonung zulässig, wobei σ nicht gedehnt wird, d.h. Typ: *m σ gla*, *st σ za*, etc. (neben *m σ gl α*). Die Dublette weist einmal also barytone Kürze auf.

(iii) der Akzent wird gleichzeitig mit $\grave{}$ realisiert;
 hat ein Syntagma kein $\grave{}$, so MUß er mit der dann
 notwendig vorhandenen Länge zusammenfallen.

(i)-(iii) explizieren den gleichen Sachverhalt, nur
 mit verschiedenen Parametern.

Oben gezeigte Interdependenz von Länge und Steigton
 in Stb. läßt sich schematisch auch anders veranschaulichen:



Implikationen:

- $[+Lg] \Rightarrow [\mu S]$ (S = Steigton)
- $[+Lg] \Rightarrow [+A]$
- $[+S] \Rightarrow [+Lg]$
- $[+A] \Rightarrow [\mu Lg]$
- $[-A] \Rightarrow [-Lg]$

etc.

Wahrheitstwert-Tabelle:

Lg	A	S	(Lg, A, S)
1	1	1	1
1	1	∅	1
1	∅	1	∅
1	∅	∅	∅
∅	1	1	∅
∅	1	∅	1
∅	∅	1	∅
∅	∅	∅	∅

d.h.: (Lg, A, S) nur dreimal
 wahr, bei den Disjunktionen:
 $(Lg, A, S) \equiv Lg \wedge A \wedge S \vee Lg \wedge A \wedge \neg S \vee$
 $\vee \neg Lg \wedge A \wedge \neg S,$
 was uns genau die vorliegenden
 drei 'Akzente' liefert (s.o.).

5.5.2.3. IM und PM:

Aus oben Dargelegtem lassen sich für das Slav.
 drei geographische Areale mit ihren typischen
 Phonemsystemen ableiten:

Typ 1: mit relevantem IDM [apal] und nur zwei relevanten
 PDM (A bzw. A und Lg). Dieser Typ weist meistens
 ein sehr reiches C-Inventar auf.

Typ 2: ohne relevantes IDM [αpal]. Hier können alle Prosodie-Typen (1-4) wahlweise bzw. kombiniert auftreten. Je mehr FDM Anwendung finden, desto größer wird das V-Inventar (das u.U. jenes der C übertreffen kann).

Typ 3: ohne IDM [αpal] und PDM. Hier unterschreitet die Phonemanzahl diejenige der anderen Typen.

Den ersten Typ charakterisieren die West- und Ostslav. Sprachen (und wenige sln.Maa.), den zweiten die SSL. Sprachen, die in sich jedoch in höchstem Maße heterogen sind und doch meist Schwierigkeiten bei Klassifizierungsversuchen ihrer Charakteristika bieten.

Ausführlicher wird auf die PDM in den Kapiteln 6. und 7. eingegangen.

5.5.3. Matrizen

5.5.3.1. Eine vorbinaristische Klassifikation des Stb.-Phoneminventars wurde SS.39,41 aufgezeigt. Die Totalität der durch die IDM gelieferten Stb.-Phoneme beträgt 31. Der klassische, d.h. ternäre Lösungen tolerierende Binarismus würde das vorliegende Inventar mittels sechs IDM, die nur auf der Simultaneitäts-Achse wirken (voc, nasal, saturiert, dunkel, dauernd, sth), und zwei PDM, die die Sukzessivitäts-Achse involvieren (T, Q), vollauf charakterisieren. Das Vorkommen eines Merkmals wird mit +, das Nicht-Vorkommen mit - und eine komplexe Kombination beider sich opponierender Ausdrücke mit ± bezeichnet. Tab.10 illustriert in dieser Weise die [+cons] Phoneme:

	p b f v	t d c s z	č ğ š ž	k g x	m n ŋ	l l̥ r
1. voc						+ + +
2. nasal	-	-	-		+ + +	
3. satur.	- - -	- - - - -	+(+) + +	+ + +	(-)- +	- +
4. dunkel	+ + + +	- - - - -	- - - - -	+ + + +	+ -	
5. dauernd	- - + +	- - (+) + +	(+ +) + +	- +		+(+)-
6. sth	- + - +	- + - +	- + - +	- +		
	I	II	III	IV	V	VI

Darst.

Eine korrekt strukturierte Matrix dürfte jedoch keine Opp. zwischen [+] vs. ∅ und [-] vs. ∅ tolerieren¹. Eigentlich antworten mit [-] die Gruppen I bis V auf das 1.DM, die Gruppen I bis IV auf das 2.DM (außer /b d ğ/), /v/ auf das 3.DM, Gruppe II und IV auf das 4., die Phoneme /c g č ğ/ auf das 5.DM.

5.5.3.2. Alle Stb.-Phoneme können ökonomischer identifiziert werden, verwendet man das IDM [α gespannt], welches redundant die bei einigen turbulenten Phonemen (außer /v/) vorkommende Stimmbeteiligungsopposition begleitet, als distinktives Merkmal bei den [-turb] [-nas] Phonemen.

Wie aus Darst.11 ersichtlich, nehmen an den ersten beiden Oppositionen a l l e Klassen teil, außerdem sind die Phoneme jeder Klasse noch in drei oder mehr, hierarchisch weniger wichtige Opp. involviert (/a/ als Ausnahme nur noch in einer einzigen).

1) wie das z.B. bei Jakobson 1949, wo er die kroatischen Phoneme klassifiziert, geschieht. Allerdings vergißt er dabei noch /j̥/, /r̥/ und /j̥ē/(<š).

	p	b	f	v	t	d	c	s	z	k	g	x	ʧ	ʤ	ʎ	ʑ	v	z	m	n	ɲ	l	ʃ	r	ʀ	j	ɹ	ɻ	ɥ	ɛ	ɛ̃	ɔ	ɔ̃	o	õ	a
I ¹ voc.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
II cons.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
III nasal	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
IVa komp.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
IVb diff.																																				
X dunkel	+	+	+	+	-	-	-	-	-	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
V dauernd	-	-	+	+	-	-	-	+	+	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
VIII sth.	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+
IX gesp.																																				
VI scharf																																				

Darst. 11: Matrix der Stb.-Phoneme

1) Hierarchie nach Jakobson/Halle

Die Liquiden sind noch an der IV., V. und IX. Opp. beteiligt, die V an der IV.(a und b!), IX. und X., die C endlich an allen Oppositionen.

Die einzelnen Klassen werden also insgesamt durch 5 bis 8 Merkmale definiert. Während sich die Liquiden lediglich mit drei Opp. begnügen (d.h. zusätzlich der beiden fundamentalen Opp.), benötigen die V vier (→ sechs), die C hingegen sechs (→ acht), eine Verteilung der DM-Anzahl, die in den meisten Sprachen sehr ähnlich ist¹.

Die IDM I, II, IV und X gelten als universale, IX (bzw.VIII), III und V als quasi-universale, die übrigen sind seltener.

Insgesamt genügen demnach 10 IDM, die 31 Stb.-Phoneme zu bestimmen, alle (außer homonymen) Morpheme und Wörter unserer Ma. zu bestimmen.

Andere Funktionen ausübende Merkmale wurden hier nicht beachtet, d.h. die konfiguralen Merkmale, die die Teilung einer Äußerung in grammatikalische Einheiten verschiedenen Komplexitätsgrades signalisieren, die expressiven Merkmale als Emotionsanzeiger des Sprechers, Emphase, etc. Diese redundanten Merkmale liefern dem Empfänger zusätzliche Informationen (wie z.B. in der Schrift das Unterstreichen oder Hervorheben, die Interpunktionszeichen, etc.) und operieren Hand in Hand mit den DM, wobei sie beträchtlich den Selektionsprozeß des Empfängers erleichtern².

1) MOF 93.

2) Jakobson/Cherry/Halle. Zit. nach SW I, 451.

Darst.12: Binäroptionen der [+turb.]-Phoneme:

DM	IV -		+	
X			V	V
-	VI	s - z	+	+
	-	{t - d}	-	-
	+	{c}		
			v	v
			c	g
+		f - v	+	+
		p - b	-	-
			{x	{k - g
VIII	-		-	+

[+cons]
[+nas] - Phoneme

DM	IV -	+
X		
-	n	h
+	m	

[+voc]
[+cons] - Phoneme

DM	V +	-
IV	l	
-		r
+	l̥	

5.5.3.3. Analytische Darstellung des Phoneminventars

Es können nun nur solche Phonemklassen in die Untersuchung einbezogen werden, die untereinander nicht substituierbar sind, da - verfährt man nicht so - die DM-Menge wie auch die Anzahl der Beteiligung einzelner Phoneme an diesen DM beträchtlich größer erscheinen, als es realiter der Fall ist. Also ist es angebracht und v.a. ökonomischer, Merkmalsmatrizen aufzustellen, die sich auf verschiedene positionelle Phoneminventare beziehen. So können z.B. in betonter Position nur Phoneme der Klasse {V} auftreten¹, diejenigen, die hier nicht erscheinen können, fassen wir unter der Klasse {C} zusammen². Einer der Hauptvorteile dabei ist, daß nun die Anzahl der Binärent-

- 1) "Kernphoneme", crest phonemes.
- 2) "Satellitenphoneme", slope phonemes.

scheidungen (bits) zur Definition eines einzigen Phonems bei weitem geringer als zuvor und die Merkmalsmatrizen (zwar unter Verwendung nun verschiedener IDM) weniger redundant sind¹.

Wir werden also das Stb.-Phoneminventar in verschiedenen Merkmalsmatrizen darstellen: die V, die [+turb] C, die Liquiden, die Nasale, die V gesondert, je nachdem, ob mit [+lang] oder [-lang] ausgestattet, dazu noch die Satellitenphoneme in finaler Position. Da diese in initialer und medialer Stellung in der Umgebung $\left\{ \begin{array}{l} * \\ -V- \end{array} \right\} \underline{\quad} v$ keinen Restriktionen unterliegen, lassen sich ihre IDM aus Darst.11 ableiten; es soll hingegen das Inventar in Position $\#C\underline{x}^2$ durchleuchtet werden.

Tab.13a	i / [i _ɛ , e] /	e	o / [o _ɔ , ɔ] /	u	a
4a.komp	- - -	-	- - -	-	+
4b.diff	+ - -	-	- - -	+	
10.dunk	- - -	-	+ + +	+	
9.gesp	+ +	-	+ +		
[Lg]	+ -		+ -		

Bei analytischer Darstellung zerfällt das Phoneminventar in mehrere Gruppen, je nach der Menge der erforderlichen DM. Es empfiehlt sich zuerst eine getrennte Untersuchung der durch [α cons] unterschiedenen Phoneme.

In Tab.13a werden diejenigen Phoneme, die DM besitzen, mittels fünf weiterer Merkmale bestimmt. Die IV-te Opp. ist gesplittet; das IDM [α gesp] ist

[α Lg
+voc
-cons]

-
- 1) Dazu v.a. Jakobson/Cherry/Halle (SW I:449-463).
 - 2) D.h.: x als zu untersuchendes Inventar in der Stellung nach einem initialen C.

also auch in vorliegender Ma. involviert (wie im Sln, gegenüber Skr), da sie mehr als einen Öffnungsgrad bei den e/o - Vokalen kennt. Von den sieben V-Phonemen nehmen nur vier an dieser Opp. teil. Das letzte PDM zeigt eine äußerst geringe funktionelle Belastung, da es distinktiv nur bei den diphtongierbaren V auftritt.

Tab.13b zeigt Eigenschaften und Opp.-Möglichkeiten der Stb.-V (dazu noch /r/):

Tab.13b	I ∩ II	I-II	II-I ¹⁾
	i a u e o r	ie ou	ε φ
Steigton	+	+	-
Fallton	+	+	+
Länge	+	+	-
Kürze	+	-	+
Opp.			
Tonverl.	+	+	-
Quantit.	+	-	-

Die durch die letzte Opp. definierten Diphtonge können sich also immer, außer unter Kürze, manifestieren, d.h., beide Diphtonge nehmen zwar an der Tonverlaufs-Opp., nicht jedoch an der Quantitäts-Opp. teil, da sie ja immer (redundant) [+lang] sind. Die durch [+gesp]

bestimmten Nicht-Diphtonge können nur fallend und nur kurz sein, sie nehmen also an keiner einzigen prosodischen Opp. teil, d.h., sie sind nur als durch Quantität bedingte Positionsvarianten interpretierbar (nicht durch Tonverlauf bedingte Positionsvarianten, da dieser von Q inkludiert wird: $Q \supset T$, im übrigen existieren bekanntlich auch $\{ε, ou\}$).

Die fünf "klassischen" V und /r/ haben also alle vokalischen Eigenschaften und prosod. Opp., die spezifischen Stb.-V hingegen zeichnen sich durch eigene DM sowie größere Restriktionen aus, demnach:

- klassische V (wie Skr. etc): wenig Restriktionen
- spezifische V: starke Restriktionen.

1) für das Komplement (hier für die auf S.42 vorgestellten Mengen) gilt:

$$I - II = \{x | x \in I \wedge x \notin II\}$$

Entsprechend für: $II - I$.

[+turb.]	p	b	f	v	t	d	c	s	z	↓ č	↓ ǰ	↓ š	↓ ž	k	g	x
IV.komp	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+
X.dunkel	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+
V.dauernd	-	-	+	+	-	-	-	+	+	-	-	+	+	-	-	+
VIII.sth	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	-	+	-
VI.scharf					-	-	+									

Tab.14

[+turb] bezeichnet diejenigen Phoneme, die durch bestimmt sind. Sie werden durch die ersten vier Opp. fast vollständig definiert und könnten bei Nicht-Vorhandensein des unpaarigen /c/ ein sehr hohes Entropie-Maß erzielen. Die Matrix zeigt, daß /c,x/ redundant stl. sind; es ist interessant, daß auch vorliegende Ma. dazu tendiert, die Asymmetrie des Systems zu beseitigen, indem sie die Leerstellen (hole in the pattern, case vide) entweder füllt oder aber das unpaarige Glied eliminiert. Erstes geschieht durch das häufige Erscheinen des Allophons [ɟ], welches schon peripher phonologisiert werden kann, letzteres indes dadurch, daß die Funktion von /x/ schon offensichtlich den Weg von einer phonologischen zu einer expressiv-emphatischen eingeschlagen hat¹. Die Redundanz der Matrix wird übrigens von /c/ ganz erheblich durch äußerst geringe Ausnutzung eines einzigen Merkmals gesteigert.

[-voc
-nas
+cons]

Eigentlich dürfte das IDM [dauernd] nicht eindeutig binär zur Unterscheidung aller [-voc]-Phoneme angewandt werden. Eine Abgrenzung kann nur durch das Gegenüberstellen von maximal [-dauernden] Phonemen und Phonemen mit [+dauernd] erfolgen, wobei bei diesen nur /s ʃ z f/ als maximal [+dauernd] angesehen werden dürfen.

1) daß /x/ allerdings völlig entphonologisiert werden wird, erscheint zweifelhaft, bedenkt man die zunehmende Einflußnahme des schriftsprachlichen /x/, welches in das Stb.-Phoneminventar, vor allem bilingualer Personen, voll resubstituiert worden ist.

Bei den [+cons] Phonemen fehlen noch die durch [+nas] und durch [+voc] definierten.

In 5.5.1.3. wurde die Möglichkeit diskutiert, bei den Nasalen das Tonalitäts-Merkmal [dunkel ~ hell] in:

(i) dunkel vs. nicht-dunkel

(ii) hell vs. nicht-hell

aufzuspalten, wodurch [α komp] redundant wird¹:

nicht-dunkel		dunk
hell	nicht-hell	
h	n	m

Tab.15: Nasale

Die gleiche Situation liegt in der skr., nicht hingegen der sln. Schriftsprache und vielen kajk.Maa. vor, welche /h/ nicht kennen. Wie bei den Nasalen weist das Stb.-Inventar auch bei den Liquiden eine parallele Erscheinung zum Skr. vor - wiederum gegenüber vielen kroato- und slovenokajkavischen Maa. Tab.16 zeigt die [+voc / +cons]-Phoneme, die wir hier mit den Nasalen konfrontieren:

	l	ḷ	r	ṛ
III.nas	-	-	-	-
V.dau	+	+	-	-
IV.komp	-	+		
IX.gesp			-	+

dauernd		nicht-dauernd	
kompakt	ḷ	ṛ	gespannt
n̄i-komp	l	r	n̄i-gešp

Die Vibranten sind im Verhältnis zu den Liquiden nicht-dauernd und untereinander nur durch das im Slav. sonst redundante DM [αgesp], das sonst bei den

1) allerdings würden dann hier die Proportionen (n, h):(l, ḷ) sowie (h, ḷ):(n, l), von denen die erste auf [-komp], die zweite auf [+nas] basiert, nicht mehr gelten.

Zu den Proportionen:

- | | | |
|-----------------------|-------|---------------------|
| n {-komp, +nas, ...} | d.h.: | 1.) n - h = {-komp} |
| h {+komp, +nas, ...} | | l - ḷ = {-komp} |
| l {-komp, -nas, ...} | | 2.) h - ḷ = {+nas} |
| ḷ {+komp, -nas, ...} | | n - l = {+nas} |

[+cons] nirgends erscheint, unterschieden. Jenes tritt also nur bei den Phonemen mit $\begin{bmatrix} +\text{voc} \\ \alpha\text{cons} \end{bmatrix}$ auf, d.h. bei den Vibranten und einigen spezifischen Stb.-V. Da die Voraussetzung für das Vorkommen dieses DM bei einer Opp. vokalische Eigenschaft der involvierten Phoneme ist ([+gesp] \implies [+voc]), erwirbt das Merkmal Gespanntheit (tensité) in unserer Ma. folglich die Funktion eines Syllabizität bestimmenden IDM.

Teilt man das Phoneminventar weiter in Gruppen auf, je nach den jeweiligen Positionen¹, distributionellen Beschränkungen etc., ergeben sich aus den dadurch entstehenden Matrizen weitere instruktive Schlüsse. Wie auf S.79 erläutert, zerfallen in Stb. die V in zwei vierstufige, zweiklassige V-Systeme; die Zugehörigkeit eines V zu dem einen oder anderen System wird durch das PDM [α Quantität] bestimmt, also erhalten wir zwei Matrizen aus Tab.13a:

$$\begin{bmatrix} \alpha\text{lg} \\ -\text{cons} \end{bmatrix} \longrightarrow \begin{cases} [+lg] & \text{(i)} \\ [-lg] & \text{(ii)} \end{cases}$$

(i)	i	ɛ	e	o	ou	u	ä
komp	-	-	-	-	-	-	+
diff	+	-	-	-	-	+	
dunk	-	-	-	+	+	+	
[dipht]	+	-	-	+			

(ii)	i	ɛ	e	o	ou	u	a
komp	-	-	-	-	-	-	+
diff	+	-	-	-	-	+	
dunk	-	-	-	+	+	+	
gesp	+	-	-	+			

Wie oben dargetan, muß hier das IDM [α komp] gespalten werden, da es ebf. zu den relationellen Eigenschaften zählt, die man erst durch Attribuierung entsprechender Polqualitäten an zwei (oder mehr) nachträglich aufgespaltete Teilfelder als Opp. - Merkmal adäquat verwenden kann; andernfalls gäbe es sonst bei selbst einem 5-V-System nur ternäre Lösungen. In vorliegendem Falle kann das kompakte /a/

1) Heike 162-176.

vs. allen anderen V und die diffusen /i,u/ vs. allen nicht-diffusen V binär bestimmt werden¹. [α gesp] kann dann z.B. in (ii) die im mittleren Öffnungsgrad vorkommenden Phoneme voneinander abheben (/e:e/, /o:o/); diese Oppositionen treten in fast allen kajk.² Maa. auf - im Gegensatz zu den meisten neustok. Maa. Der Unterschied zwischen (i) und (ii) liegt demnach nur bei den [+gesp] V, und zwar je nachdem, welchen Wert [α lg] annimmt:

Komplement der Klassen	[α lg +gesp]	hell	dunk
I - II =	[+lg]	i̇ ė	ou̇
II - I =	[-lg]	ė	ȯ

- wobei das PDM [α Tonverlauf] nur bei (i) relevant ist; (ii) ist (redundant) fallend.

- wobei das PDM [+A] bei (i) und (ii); wenn [-A], dann (iii)³:

(iii)	i	ė	e	u	a
komp	-	-	-	-	+
diff	+	-	-	+	-
dunk	-	-	+	-	-
gesp	+	-	-	-	-

(cf. S.42 unten: Klasse III)

$$\forall x [x \in \{iii\} \implies x \in \{ii\}]$$

x = Vokal (von)...

also: (iii) als echte Teilmenge von (ii).

Da in unbetonter Stellung nie dunkle nicht-diffuse V auftreten können, gilt in der Stb.-Ma. folgende Implikation:

- 1) MOF 137: "Fonemi koji sadrže mali broj IDO" (=IDM; W.J.) "obično su slobodniji u svojim realizacijama, tj. mogu imati fonetski prilično različite alofone..." Und vice versa. Dafür liefert unsere Ma. gerade für die betreffenden /a i u/ sehr schöne Beispiele.
- 2) kroato- und slovenokajk; in der sln. Literatursprache jedoch nur bei [+lg]. Der sln. Kurzvokalismus kennt die Opp. [α gesp] nicht, d.h. nur ein Öffnungsgrad bei kurz /e,o/.
- 3) hinsichtlich ihrer Quantität sind die unbetonten V phonologisch indeterminiert, phonetisch gesehen aber kurz (mit emphatisch-expressiv möglichen Dehnungen).

$$\begin{array}{l} [+dunkel] \\ [-diffus] \end{array} \Longrightarrow [+A]$$

$$[...] \longrightarrow [+diffus] / [-A]^1$$

Wenn D = Distribution,

x = {i_e, ou},

y = {e, o}, so gilt: [x] und [y] stehen in komplementärer Verteilung, da:

$$D_{(x)} \cap D_{(y)} = \emptyset$$

Die in 5.3.1. aufgezeigten Realisierungen lassen sich jetzt besser beschreiben. So haben wir bei [užėnĭla, pufāĭlĭ, udnėsel, lėtė 'godina', semė 'samo', oprustĭli]:

$$[-lg] / o / \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [u] / \text{vortonig} \\ [e, u] / \text{nachtonig} \end{array} \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [e] / \text{sonst} \\ [u] / \text{sonst} \end{array} \right. \right.$$

$$\begin{array}{l} [-diff] \\ [+dunk] \end{array} \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [-dunk] / \text{sonst} \\ [+diff] / \text{sonst} \end{array} \right. \quad \text{beziehungsweise:}$$

$$\begin{array}{l} [-diff] \\ [+dunk] \end{array} \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [\alpha diff] \\ [\alpha dunk] \end{array} \right. \quad \text{wobei } \alpha \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} [-] / \text{sonst} \\ [+] / \text{sonst} \end{array} \right.$$

[rejši, slejši 'sladi', dej!] etc.

$$[+komp] \longrightarrow \left[\begin{array}{l} -dunk \\ -gesp \end{array} \right] / _ / j /$$

[šćĭem, šćeĭėnu]:

$$[-komp] \longrightarrow [+komp] / _ [+komp]$$

die gleiche Regel expliziert: [žhim, žhi, žhou, bejžhi 'bez njih'] .

$$/n/ \longrightarrow [m] / _ \left\{ \begin{array}{l} p \\ b \end{array} \right.$$

$$\begin{array}{l} [-komp] \\ [-dunk] \end{array} \longrightarrow [+dunk] / _ [+dunk]$$

Assimilation an DM [+dunk] .

$$/h, l / \longrightarrow [n, l] / _ \#$$

$$\begin{array}{l} [-turb] \\ [-voc] \\ [-komp] \end{array} \longrightarrow [+komp] / _ \#$$

[prijatel, kojn] .

1) das durch diese Regel erzeugte "ukanje" erscheint auch in vielen sln. Dialekten (gorenjski, stajerski, prekmurski, koroški). Ex: [kubĭla, ħudĭla,] etc.

In 5.3.3. entdeckten wir im Zusammenhang mit [αsth] folgende Formel: [+sth] → [-sth] / {[-sth] / [-*]}, es können also z.B. in Finalstellung nur die unmarkierten¹ Glieder der Opp. erscheinen, die Opp. wird durch innere² Neutralisation aufgehoben, wodurch folgendes Partialsystem geliefert wird (welches selbstverständlich mit der Menge der sth. Turbulenten disjunkt ist):

	t	c	s	p	f	k	x	↓ c	↓ s
4.komp	-	-	-	-	-	+	+	+	+
10.dunk	-	-	-	+	+	+	+	-	-
5.dauer	-	-	+	-	+	-	+	-	+
6.scharf	-	+							

Darst.18

Das Verschwinden der [αsth] Opp. vermindert die [+turb] Phoneme um fast die

Hälfte (von sechzehn auf neun). Das Verhältnis der Anzahl der unmarkierten zu denjenigen der markierten bleibt, d.h., bei jeder Opp. ist diejenige der unmarkierten größer oder gleich, aber nie kleiner (cf. viertes Gesetz von Greenberg). In besagter Stellung verschwindet das jeweils markierte Glied, außer bei /c,x/, da ihre Eigenschaft [-sth] redundant war ('case vide', da keine */3 8 /), alle, außer diese beide, würde die Prager Terminologie als Archiphoneme bezeichnen.

In 5.3.2 wurde klar, daß Distributionsbeschränkungen nur in wenigen Stellungen verstärkt wirken können; interessant wäre z.B., die restringierte Matrix für x in #yx__ zu zeigen:

#yx_	t	d	k	g	p	b	v	↓ c	↓ s
dunk	-	-	+	+	+	+	+	-	-
komp	-	-	+	+	-	-	-	+	+
sth	-	+	-	+	-	+			
dau					-	-	+	-	+

Darst.19

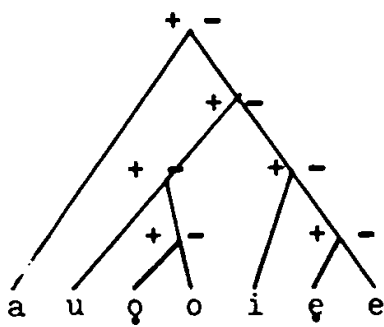
wobei: {x,y} ∈ [+turb] ∧ x ≠ y

-
- 1) Jakobson 1931b.252: "Es ist charakteristisch, daß bei der Verschmelzung der Korrelate immer gerade die merkmalhaltige korrelative Reihe beseitigt wird."
 - 2) nach Alarcos Llorach, welcher unterscheidet zwischen:
 - a) äußerer Neutralisation, kontextuell bedingt
 - b) innerer Neutralisation, strukturell bedingt.

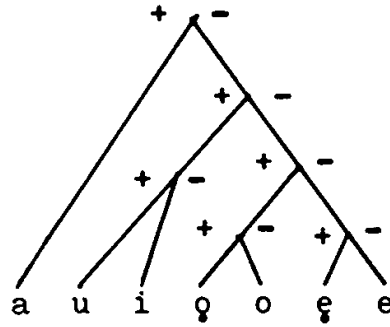
Es fällt sofort auf, daß die unrentable Opp. [ɹscharf] aufgegeben und dadurch die Entropie des Partialsystems erhöht wurde. Ferner kann /x/ hier nicht auftreten, sodaß bei den dunklen Kompakten die Stimmtone-Opp. genügt und nicht mehr auf die Kontinuität rekurriert werden braucht. Das gleiche gilt bei den hellen Nicht-Kompakten. Andererseits erhöht sich die Redundanz dadurch, daß nunmehr die hellen Kompakten nur redundant [-sth], sowie /v/ redundant [+sth] sind.

Es ist jedoch offensichtlich, daß das Integrationsbestreben der Stb.-Ma. darauf hingearbeitet hat, in gewissen Positionen die Redundanz des Gesamtinventars dadurch zu verringern, daß sie hier nur ökonomischere Teilsysteme zuläßt, und zwar indem sie (nicht allein die Phonemanzahl, sondern v.a.) die Menge der DM je nach Kontext mehr oder weniger reduzierte.

Besonders klar wird die Aufspaltung des Phoneminventars durch Binärentscheidungen in der graphischen Darstellung eines 'Baumes' (razgranato stablo). Die Anzahl der zur Definition eines Phonems führenden Verzweigungen ist gleichzeitig die der notwendigen Binärentscheidungen. Die folgenden Diagramme zeigen einige der o.a. Positions-Inventare der Stb.-Ma.



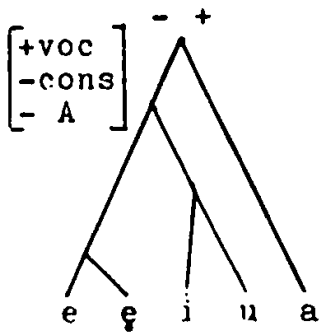
komp
dunkel
diffus
gesp



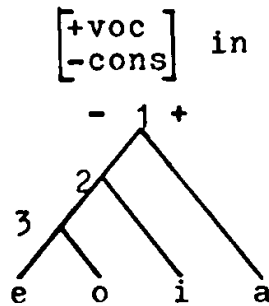
komp
diffus
dunkel
gesp

Zwei binäre Darstellungen der DM der

[+voc
-cons
-lg
+ A]

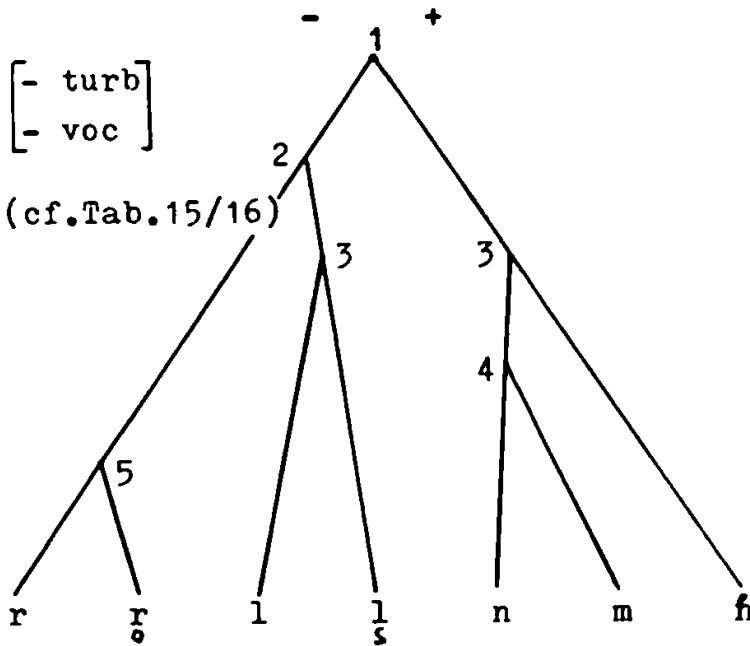


komp
diffus
dunkel
gesp



[+voc
-cons] in #___:

1.komp
2.diffus
3.dunkel



[- turb]
[- voc]

(cf.Tab.15/16)

1. nasal
2. dauernd
3. kompakt
4. dunkel
5. gespannt

Darstellung 20: Branching diagrams (a)

5.5.4. Entropie und Redundanz

5.5.4.0. Entropie und Redundanz sind zwei konträre (nicht kontradiktorische) Termini: die größere 'Unordnung' liefert größere Informations-Menge (wegen der verminderten Voraussagbarkeit), größere 'Ordnung' hingegen - wegen der vermehrten Prädiktabilität - einen geringeren Informations-Gehalt. Vollkommene Entropie kann nur in "künstlichen" Sprachen erlangt werden, "natürliche" verfügen immer über eine größere oder kleinere Redundanz, nicht zuletzt deshalb, damit der Empfänger die Nachrichten besser dekodieren, eventuelle Mißverständnisse korrigieren kann.

Unter idealen - in natürlichen Sprachen nie erreichten - Bedingungen spalten Binärfragen ein gegebenes Inventar immer in zwei gleiche Teile auf, sodaß bei einem Inventar von n Elementen der Logarithmus zur Basis zwei (\log_2 bzw. $ld =$ dyadischer Log.) von n die Anzahl dieser Binärfragen liefert:

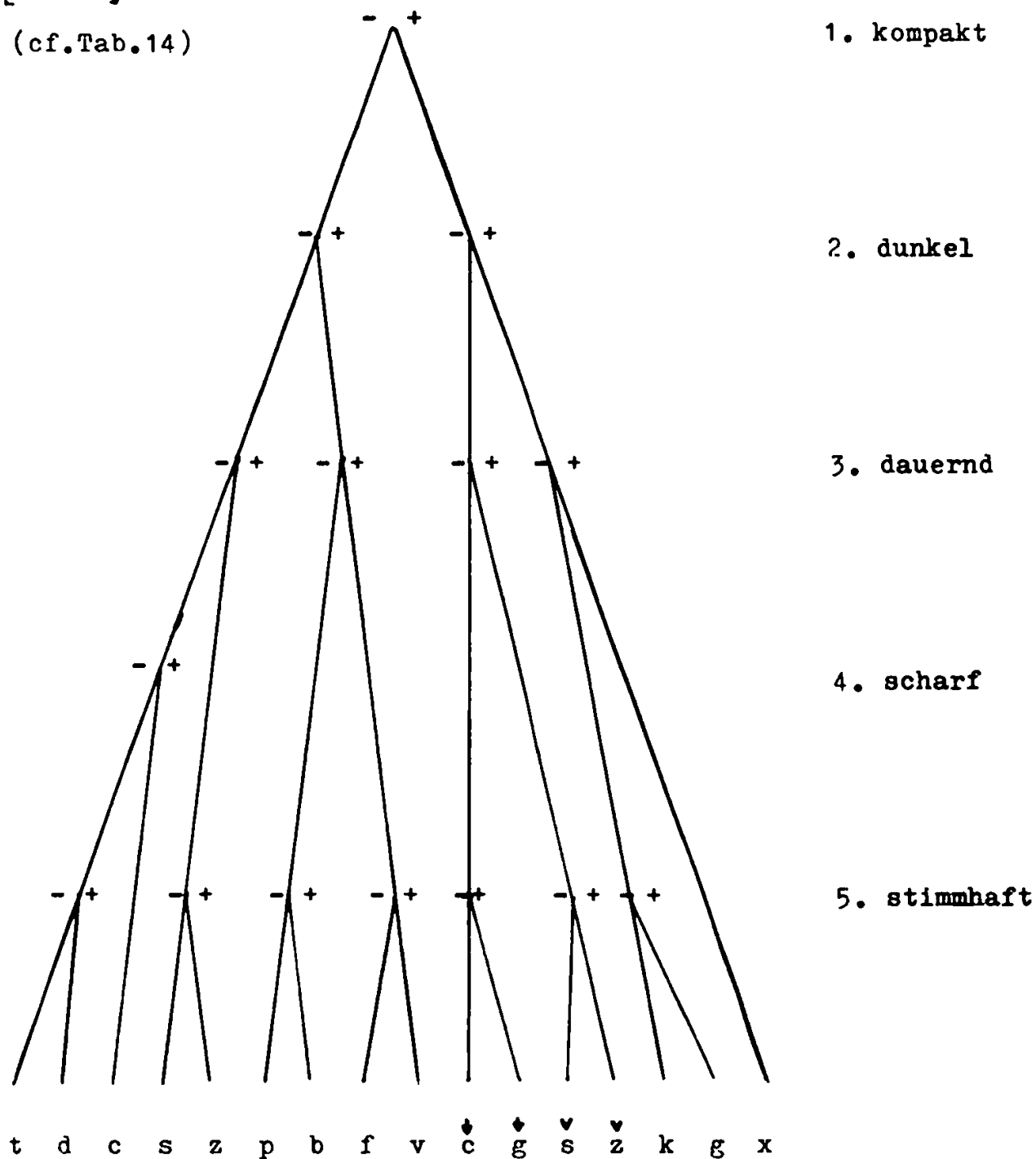
$$x = ld n$$

In solch einem idealen System werden alle Kriterien zu hundert Prozent ausgenutzt und involviert, die Entropie beträgt somit 1.00, die Redundanz 0.00 . Bei den natürlichen Sprachen unterliegen selbst jene mit einer passenden Anzahl von Phonemen (also 2^n , d.h. mit 16, 32 oder 64 Phonemen)¹ schon bei der ersten

1) wenn $n = 1, 2, 3$ oder 7 (und größer), so entstünden Inventare mit $2, 4, 8$ oder 128 Phonemen; da es indes nur solche von etwa 13 bis 80 gibt, interessiert n nur bei Werten von 3.7 bis etwa 6.2 .

[+ turb]

(cf. Tab. 14)



Darstellung 21: Branching diagrams (b)

Frage der Redundanz, da sich selten eine identische Anzahl vokalischer und nicht-vokalischer Phoneme gegenübersteht. Mit jeder weiteren Frage erhöht sich die Redundanz, sodaß die relative¹ Entropie (h) nie den Maximalwert 1.00 erzielt. Im (einfachen) Vokalismus ist h gewöhnlich hoch, im Konsonantismus variiert h meistens zwischen 0.5 und 0.6. Das ganze phonologische System weist auf Werte um 0.5, m.a.W., es liegt etwa auf gleicher Höhe zwischen maximaler Entropie und maximaler Redundanz.

Zu ähnlichen Ergebnissen kam Heike², der die vierzehn deutschen Kernphoneme (V) mittels vier IDM ausreichend definierte. Da sich ja mit vier Binärfragen $2^4 = 16$ Elemente beschreiben lassen, kann man sehen, daß die dt. V die verfügbaren Merkmale in hohem Maße ausnutzen, es ergibt sich eine relative Entropie von $h = \frac{\lg 14}{4} = 0.95$ (allerdings wurde ebenso wie in unseren Untersuchungen die Probabilität nicht berücksichtigt). Bei den satellitischen Phonemen liegt h (für alle positionellen Inventare) in der Mitte zwischen maximaler Entropie und max. Redundanz. Ähnliche Resultate verzeichnet Meyer-Eppler³ für den engl. (0.53), span. (0.51) und russ. (0.49) Konsonantismus.

Die mittlere Komplexität eines Phonems betrifft die durchschnittliche Anzahl der IDM pro Phonem. Im Engl. beträgt sie 5.85 IDM/Phonem, im Ital. 5.80. Durch Vergleiche läßt sich dann ermitteln, welches Phonemsystem seine IDM ökonomischer einsetzt.

- 1) Der Meßbetrag der rel. Entropie ergibt sich aus dem Verhältnis von Phoneminventar und Ausnutzung der zur Verfügung stehenden DM.
- 2) Heike 174.
- 3) Meyer-Eppler, op.cit.

Schließlich errechnet man die Effizienz phonologischer Systeme dadurch, daß man die Anzahl der Phoneme durch die der einzelnen IDM dividiert. Das Resultat übersteigt nie 2.00 und unterschreitet nie 1.00 (da keine Systeme mit mehr IDM als Phonemen existieren), also: $1 < x < 2$.

5.5.4.1. Berechnungen

Die Stb.-Ma. verfügt über 31 Phoneme, die wir mit 10 IDM definiert hatten. Eine rein hypothetische, ideale Spaltung des Inventars könnte durch $\lg 31$ Binärdistinktionen bzw. 4.954 bits pro Phonem geliefert werden. Da wir aber zehn Merkmale benötigten, mußten wir demnach pro Phonem durchschnittlich 5.046 zusätzliche Distinktionen treffen; dies legt nahe, das Gesamtinventar, auf das sich diese Berechnungen beziehen, dementsprechend effizienter zu gestalten. Die wirkliche Information wird durch Hilfe von 4.95 bits ausgedrückt; die zusätzlichen 5.05 bits stellen die Redundanz dar, die aus der Besetzung der Nullstellen durch Plus oder Minus resultieren würde¹. Deshalb hatten wir auch in 5.5.3.3. das Gesamtinventar in die weniger redundanten Einzelinventare transformiert.

Nach der Formel $h = \frac{\lg n}{x}$ beträgt die Entropie des Stb.-Phonem-Systems und deren IDM:

$$h = 0.4954 \quad \text{und die Redundanz:}$$

$$r = 0.5046 .$$

1) Jakobson/Cherry/Halle 456f.: "This process of recoding may be regarded as TRANSFORMATION. The number of signs (bits) required to identify any phoneme uniquely is now less than before..."

Die verschiedenen Phonemklassen zeigen auch verschiedene Entropiemaße, sie variieren zwischen 0.317 und 0.571 (die Differenz der Redundanz zwischen der am stärksten und der am schwächsten strukturierten Klasse beträgt $r = 0.254$)¹;

Vokalphoneme	$\frac{3.000}{6} = 0.5$ ($r=0.5$);
Nicht-V	$\frac{4.523}{8} = 0.565$ ($r = 0.435$)
Liquide	$\frac{2.0}{6} = 0.33$ ($r = 0.66$)
Nasale	$\frac{1.585}{5} = 0.317$ ($r = 0.683$)
Betonte V	$\frac{2.807}{6} = 0.468$ ($r = 0.532$)
Unbetonte V	$\frac{2.322}{6} = 0.39$ ($r = 0.61$).

Die am besten durchstrukturierte Klasse wird hier also nicht - wie z.B. im Dt., Ital., etc - von den V, sondern von den C (wie auch im Skr und Sln) repräsentiert. Abstrahiert man dabei noch von den Nasalen und Liquiden, so erhöht sich h beträchtlich, da eben diese beiden Klassen die redundantesten sind (L mit 4 Phonemen und 6 IDM-Paaren, N mit 3 Phonemen und 5 Paaren).

Wie aus Darst.11 ersichtlich, teilt sich das Stb.-Phonem-Inventar bezüglich seiner Komplexität, also der Anzahl der notwendigen DM, in sechs Gruppen, welche drei bis acht IDM ausnutzen:

IDM	Phoneme	Binärentscheidungen
3	1 (a)	3
4	5 (h l l̄ r r̄)	20
5	3 (m n u)	15
6	7 (x j i e ē o)	42
7	13 (p b f v k g c s z c̄ ḡ š ž)	91
8	2 (t d)	16
<u>3-8</u>	<u>31</u>	<u>187</u>

1) Berechnungen nach Darst.11.

Demnach werden pro Phonem 6.03 Binärfragen (mittlere Komplexität) benötigt.

Effizienz des phonologischen Systems: $31:20 = 1.55$

Alle genannten Werte können für sich natürlich nur dann relevanten Aussagewert beanspruchen, wenn wir sie vergleichbaren ähnlicher Systeme gegenüberstellen; unserer Ma. vergleichbare Systeme sind die des Kroatischen und Sln¹:

a) skr. Phoneme

$$\text{Gesamtinventar } \frac{5.0}{10} = 0.5$$

$$V \frac{2.807}{6} = 0.468$$

$$\text{Nicht-V } \frac{4.7}{9} = 0.522$$

$$\text{Nas } \frac{1.585}{5} = 0.317$$

$$\text{Liq } \frac{2}{5} = 0.4$$

$$C \text{ (ohne N, L)} \frac{4.168}{7} = 0.595$$

Komplexität des Skr:	<u>IDM</u>	<u>Phoneme</u>	<u>Binärentscheid.</u>
	3-7	32	184

Daraus ergibt sich die mittlere Komplexität von 5.78

- Effizienz: $\frac{32}{20} = 1.6$

b) sln. Phoneme

$$\text{Gesamtinventar } \frac{4.857}{11} = 0.45$$

$$\text{betonte V } \frac{3.522}{7} = 0.474$$

$$\text{unbet. V } \frac{2.585}{6} = 0.431$$

$$\text{Nicht-V } \frac{4.247}{8} = 0.531$$

$$C \text{ (ohne L)} \frac{3.907}{8} = 0.488$$

$$\text{Liq } \frac{1}{3} = 0.3\bar{3}$$

$$\text{Nas } \frac{1}{4} = 0.25$$

Komplexität des Sln:	<u>IDM</u>	<u>Phoneme</u>	<u>Binärentscheid.</u>
	3-8	29	173

- mittlere Komplexität: 5.96

- Effizienz $\frac{29}{22} = 1.32$

1) Matrizen des Skr. bei Brozović 1967b. und Muljačić, Sln nach eigenen Berechnungen.

Im Skr. und Stb. ist h (Gesamtinventar) fast identisch (vs. Sln). Das Vokalsystem ist in Stb. am besten strukturiert, das gleiche gilt für die Nicht-V. Nasale und Liquide sind überall die am schwächsten strukturierten Subklassen, dabei zeigen die Nasale im Skr. und Stb., die Liquide im Sln. und Stb. den gleichen Wert:

Skr	Stb	Sln
N		
	L	

Die die durchschnittliche Anzahl der IDM pro Phonem indizierende mittlere Komplexität legt offen, welches der durch diese Matrizen repräsentierten Systeme die zu ihrer Bestimmung notwendigen IDM am ökonomischsten¹ einsetzt. Je höher der Wert, desto unökonomischer ist die Ausnutzung (bzw., die Matrix ist inadäquat erstellt):

Skr.	5.78	(cf. Ital.	5.8
Sln.	5.96	Engl.	5.85)
Stb.	6.03		

- Effizienz der phonol. Systeme:

Skr.	1.6	(cf. Ital.	1.37
Stb.	1.55	Engl.	1.55)
Sln.	1.32		

5.5.4.2. Umstrukturierung der Merkmalmatrizen

Die Stb. - h - Werte, die die meisten Klassen als hoch strukturierte ausweisen, stehen in krassem Widerspruch zu dem o.a. Ökonomie-Wert. Die einzig zulässige

1) Da die Interpretation dieser Daten keine Schwlerigkeiten bieten, wird im folgenden weitgehend davon abgesehen.

	p	b	f	v	t	d	c	s	z	k	g	x	ç	ʃ	ʒ	ʒ	m	n	ñ	l	ʃ	r	f	ʃ	i	u	é	o	a	
turb.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	turb.
voc.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	voc.
komp.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	komp.
dunkel	+	+	+	+	-	-	-	-	-	+	+	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	diff.
nasal																	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	dunkel
dauernd	-	-	+	+	-	-	-	+	+	-	-	+	-	-	+	+	+	-	-	-	-	-	-	+	-	+	+	+	+	resp.
sth.	-	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	resp.
scharf																	-	-	+											
respannt																														

Darst. 22:
 verbesserte
 Matrix der
 Stb. der
 Phoneme

	p	b	f	v	t	d	c	s	z	k	g	x	ç	ʃ	ʒ	ʒ	m	n	ñ	l	ʃ	r	f	ʃ	i	u	é	o	a	
turb.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	turb.
voc.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	voc.
komp.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	erniedr.
dunkel	+	+	+	+	-	-	-	-	-	+	+	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	komp.
nasal																	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	diff.
dauernd	-	-	+	+	-	-	-	+	+	-	-	+	-	-	+	+	+	-	-	-	-	-	-	+	-	+	+	+	+	dunkel
sth.	-	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+	-	-	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	resp.
scharf																	-	-	+											

Darst. 23:
 verbesserte
 Matrix
 des Sln.

Deutung kann nur auf eine Umgestaltung der benutzten Matrix (Darst.11) weisen.

Die befriedigendsten Resultate werden durch Einführung der Opp. [α turb] erzielt¹, wodurch sichtlich ein homogeneres Ensemble in allen drei Sprachen entsteht, die Redundanz in den meisten Klassen reduziert, v.a. aber ein bedeutend ökonomischeres Auslasten im Durchschnitt sowie höhere Effizienz erreicht werden können².

Wir erhalten so (cf. Darst.22, 23) bei den [+turb] Phonemen in allen drei Sprachen die gleiche Struktur, die gleiche Anzahl der Phoneme und der IDM sowie die gleiche IDM-Besetzung des jeweiligen Phonems. Eine Ausnahme bilden allein die hellen Kompakten, die im Skr. die [α scharf] Opp. benötigen, welche wiederum im Sln. und Stb. irrelevant ist. Die Lücke im Sln. (wo in Stb. / \check{g} /) bedingt die Redundanz von / \check{c} / in der 7.Opp., also / \check{c} / ist [\emptyset stl]. Die sln. Nasale nehmen an [α komp], die Liquide an [α gesp] nicht teil, sodaß diese, außer den beiden Grundoppositionen, nur zwei IDM ausnutzen, gegenüber von vier im Skr. und Stb. Die stärksten Differenzen spiegeln sich in den drei Vokalsystemen, wobei zwar Skr. und Stb. auf je sechs, Sln. hingegen auf sieben IDM rekurrieren müssen, jedoch die Ähnlichkeit in den Strukturen des Sln. und Stb. (v.a. zwei Öffnungsgrade bei e/o) gegenüber jenen des Skr. evident wird, wozu der Konsonantismus ein Pendant darstellt, also:

Skr	Stb	Sln
N, C		
	L, V	

N = Nasale
 L = Liquide
 V = Vokale
 C = [+turb] Konsonanten

1) cf. S.60 und Anm.3 auf S.60; cf. Tab.14.

2) es werden nur die verbesserten Matrizen des Sln. und Stb. aufgeführt, eine solche des Skr. zeigt Brozovič (Anm.3 auf S.60). Cf. Kritik an Brozovič in MOF 230f.

Die verbesserten Matrizen liefern folgende Werte:

IDM	Phoneme	Binär	IDM	Phoneme	Binär	IDM	Phoneme	Binär
4	4 (a x f u)	16	4	4 (a x f u)	16	4	7 (x ħ m n I r a)	28
5	21 (p b f v c s z k g č š ě m n l ʃ r ṛ j i ĝ)	105	5	20 (p b f v k c s z g š ž m n l ḷ ṛ ṛ j i o)	100	5	11 (p b f v s z c k g š ž)	55
6	6 (t d e e ğ o)	36	6	8 (t d ě ě č ĝ e ě)	42	6	8 (t d o i e e i u)	48
4-6	31	157	4-6	32	158	4-7	29	152
	- Stb. -			- Skr. -			- Sln. -	

Darst. 24

Vorher lag die Streuungs-Differenz bei der IDM-Anzahl bei fünf, jetzt nur noch bei zwei (bzw. drei). Die Anzahl der insgesamt benötigten bits betrug vorher immer 180 ± 7 , nun verminderte sie sich wesentlich; im übrigen wurde auch hier die Streuung reduziert: 155 ± 3 . Aufschlußreich ist die Feststellung, daß über 50% aller Phoneme in allen drei Sprachen durch die gleiche IDM-Menge bestimmt sind, worunter sich indes kaum V (außer /a, e/), keine N und L, sondern fast nur [+turb] C befinden.

Gesamtkomplexität: 4 (a x)
 5 (p b f v c s z k g š ě)
 6 (t d e)

Diese weitaus ökonomischeren Matrizen bedeuten hingegen nicht unbedingt, daß h bei den einzelnen Phonemklassen nun auch immer einen höheren Wert erzielen müßte. Daß u.U. - wenn auch nur selten - das Gegenteil eintreten kann, läßt sich aus dem Vergleich der folgenden Entropieberechnungen mit den o.a. selbst ersehen:



Darst.25

	Stb.	Skr.	Sln.
Gesamtinventar	$\frac{4.954}{10} = 0.495$	$\frac{5.}{10} = 0.5$	$\frac{4.857}{11} = 0.442$
V	$\frac{3.000}{6} = 0.5$	$\frac{2.807}{6} = 0.468$	$\frac{3.322}{7} = 0.475$
Nicht-V	$\frac{4.634}{8} = 0.579$	$\frac{4.643}{8} = 0.580$	$\frac{4.247}{8} = 0.531$
[+turb]	$\frac{4.0}{6} = 0.6\bar{6}$	$\frac{4.169}{6} = 0.695$	$\frac{3.907}{6} = 0.651$
N	$\frac{1.585}{5} = 0.317$	$\frac{1.585}{5} = 0.317$	$\frac{1}{4} = 0.250$
L	$\frac{2.0}{6} = 0.3\bar{3}$	$\frac{2.0}{6} = 0.3\bar{3}$	$\frac{1}{4} = 0.250$
[-voc -turb]	$\frac{2.807}{7} = 0.401$	$\frac{2.807}{7} = 0.401$	$\frac{2}{5} = 0.400$

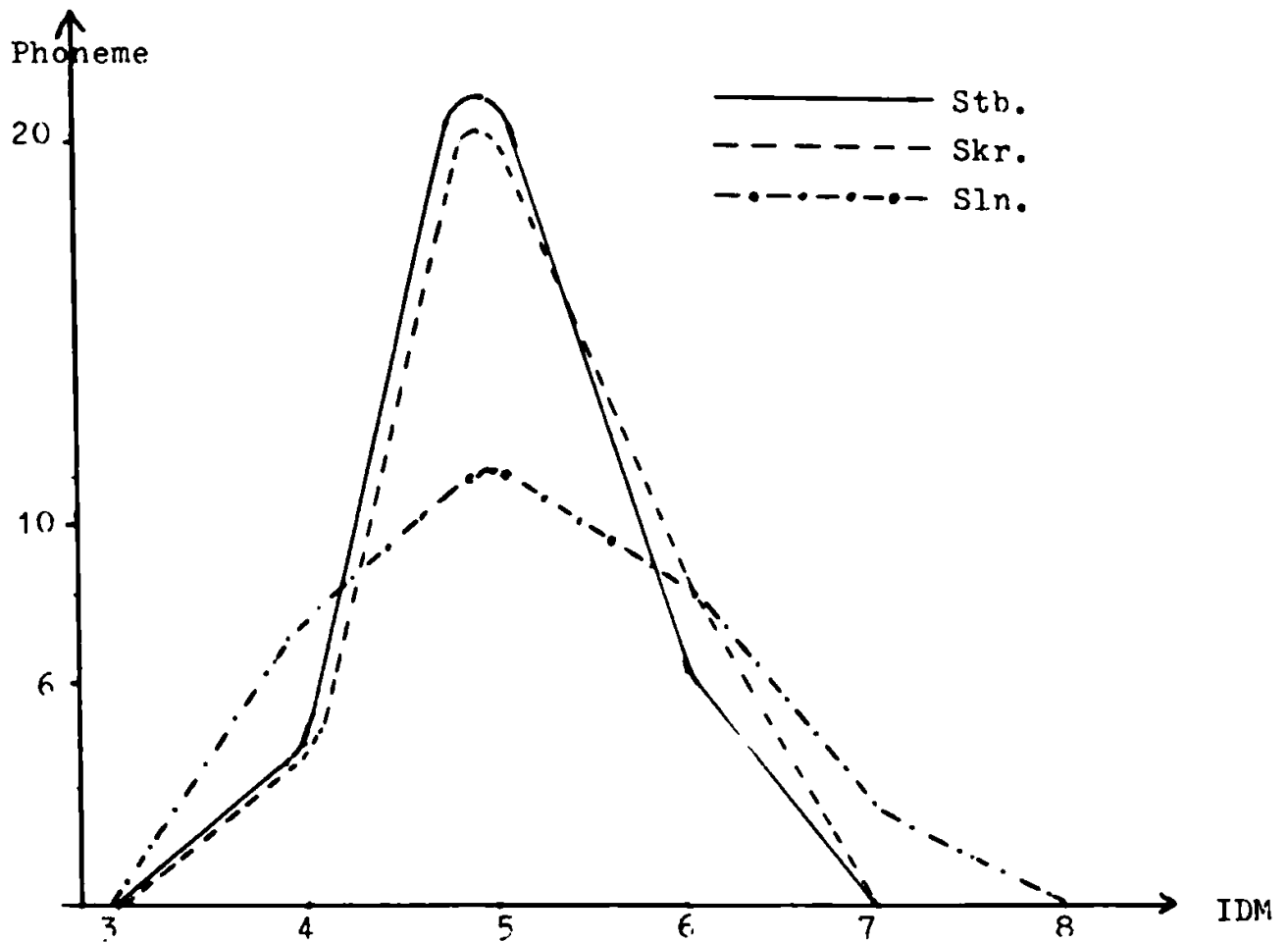
Die für die momentane Themenstellung relevante mittlere Komplexität liefert die erwarteten niedrigeren - d.h. ökonomischere Systeme indizierenden - Werte. Das Skr. nutzt weiterhin am ökonomischsten seine distinktiven Merkmale aus. Das Phonem-System von Stb. hat sich um den größten Betrag verbessert und verfügt nun, im Gegensatz zu vorher, über ein (bedeutend) ökonomischeres System als das Sln, sodaß es auch hier wieder - wie schon so oft - den Mittelplatz zwischen dem Skr. und dem Sln. einnimmt.

Skr. 4.99

Stb. 5.06

Sln. 5.24

Die Effizienz des phonologischen Systems ändert sich nicht, da ja die Anzahl sowohl der Phoneme wie der IDM konstant blieb.



Darst.26: IDM pro Phonem (cf. Darst.24)

Wenn IDM-Anzahl gleich x , dann gilt:

$$\text{Stb: } f = \begin{cases} 17x - 64 & x = 4, 5 \\ -6x + 42 & x = 6, 7 \\ \emptyset & \text{sonst} \end{cases}$$

$$\text{Skr: } f = \begin{cases} 16x - 60 & x = 4, 5 \\ -8x + 56 & x = 6, 7 \\ \emptyset & \text{sonst} \end{cases}$$

$$\text{Sln: } f = \begin{cases} 4x - 9 & x = 4, 5 \\ -5x + 38 & x = 6, 7 \\ \emptyset & \text{sonst} \end{cases}$$

Die funktionelle Belastung der IDM ergibt sich aus der mittleren Anzahl der die gleichen IDM ausnutzenden Phoneme. So wird z.B. [+turb] im Sln: 15-, Stb: 16-, Skr: 18-mal, [+komp] im Sln: 7-, in Stb: 10-, im Skr: 12-mal ausgenutzt, usw. In den drei Idiomen ermitteln sich so für die die gleichen IDM utilisierenden Phoneme folgende Durchschnittswerte:

Sln.	6.4	(22.1% aller Phoneme)
Stb.	7.2	(23.2% " ")
Skr.	7.6	(23.8% " ").

5.5.5. Doppelte Phonemdistanzen¹

5.5.5.0. Als Arbeitshypothese verwenden wir folgende Beobachtung: die Anzahl der Phoneme in einem Inventar beeinflusst diejenige der die Einzelphoneme charakterisierenden DM, also z.B., je größer das Inventar, desto stärker heben sich die Phoneme voneinander ab, et vice versa. Durch Erstellen einer Tabelle mit dPD läßt sich diese Hypothese untermauern, jedenfalls nicht falsifizieren. Bei der dPD-Berechnung gehen wir von den o.a.² Merkmalsmatrizen aus: jede binäre Distinktion zwischen zwei Phonemen wird mit 1, eine solche zwischen Nicht-Beteiligung und Beteiligung an einer Opp. mit $\frac{1}{2}$ bewertet, der doppelte Wert der so ermittelten Summe wird dann den Phonemen als Index zugeordnet³.

1) = dPD.

2) Darst. 22, 23.

3) Heike 172-174; Muljačić 278ff. Allerdings sind die dort für das Skr. errechneten Werte nicht verwendbar, da sie aus einer nicht konsequenten Matrix hergeleitet sind.

Je mehr Distinktionen zwischen zwei Phonemen, also je mehr sich ein Phonem von einem anderen abhebt, desto größer wird die Distanz. Die mit dieser Methode ermittelten Indices sind in Tab.27 dargestellt.

Auf der Ebene der C ergeben sich 253 'signifikante Unterscheidungen', nach W.F.Twadell's Formel: "If x is the maximum number of significant phonological differentiations within a given articulatory range in a language, then $2x = n(n-1)$, where n is the maximum number of phonemes in that range, and (n-1) is the number of consecutive phonological relations within that range."¹

5.5.5.1. dPD im Sln, Skr und Stb

Die Stb.-Ma. hat 23 C-Phoneme, die durch 1561 dPd voneinander abgehoben sind, das Skr. 1899 dPD bei 25 C-Phonemen.

Die durchschnittliche dPD des Stb.-Phonems beträgt 6.17, des skr. 6.33 und des sln. 5.72.

Bei den acht V-Phonemen belaufen sich die Werte in Stb. auf:

$$115 \text{ dPD und } \frac{n(n-1)}{2} = 28$$

Die durchschnittliche dPD eines Stb.-Vokals beträgt 4.11.

1) Twadell 53.

Darst. 28(i) zeigt die Werte für die C-, (ii) für die V-Phoneme¹:

(i)	Skr.	Stb.	Sln.	(ii)	Skr.	Stb.	Sln.
Phoneme	25	23	19		7	8	10
$\frac{n(n-1)}{2}$	300	253	171		21	28	45
dPD _g	1899	1561	978		84	115	205
dPD _e	6.33	6.17	5.72		4.00	4.11	4.55

Wir stellen fest: die eingangs ausgesprochene Vermutung wird zweifach bestätigt. Da für die Aufstellung und Errechnung der dPD für alle drei Idiome dieselben Parameter verwendet wurden, können Folgerungen mit relativem Charakter gezogen werden. Das Skr. mit dem reichsten (C-)Inventar weist den stärksten, das Sln. mit dem ärmsten Inventar den schwächsten Kontrast auf. Im Bereich des V-Inventars sind Verhältnis und Ergebnisse genau umgekehrt. Es fällt auf, daß unsere Ma. mit allen errechneten Werten, sowohl im C-, als auch im V-Inventar, wiederum den Mittelplatz einnimmt.

Addiert man die einem jeden Phonem zukommenden Werte, ergibt sich aus dem Verhältnis dieser Summe und der Gesamtanzahl der im Inventar vorhandenen Phoneme die durchschnittliche Phonemdistanz eines jeden einzelnen Phonems. Diese Ergebnisse streuen um die $dPD_e = 6.17$. Liegt sie darüber, bezeichnet sie Phoneme, deren Distanz zu den übrigen Phonemen überdurchschnittlich groß ist; liegt sie darunter, gibt sie die

1) dPD_g - des ganzen (C- bzw. V-)Inventars
 dPD_e - durchschnittliche Distanz eines (C- bzw. V-)Phonems
 Die Werte für Sln. und Stb. sind aus den Darst.22, 23 hergeleitet, jene für das Skr. aus der Matrix von Brozović 1967a. (Muljačić ging von 24 skr. Phonemen aus und errechnete 1428 dPD.)

Phoneme an, deren Distanz zu den übrigen unter der des Durchschnitts angesiedelt ist¹:

$\left. \begin{array}{ll} /p/ & 5.09 \\ /b \text{ } s \text{ } z/ & 5.54 \\ /x \text{ } \check{c} \text{ } g/ & 5.63 \\ /f \text{ } v/ & 5.72 \\ /š \text{ } ž \text{ } k \text{ } g/ & 5.81 \end{array} \right\} < 6.17 >$	$\left\{ \begin{array}{ll} /t \text{ } d/ & 6.22 \\ /l/ & 6.59 \\ /c/ & 6.68 \\ /l/ & 6.72 \\ /n/ & 6.82 \\ /h/ & 6.95 \\ /m/ & 7.00 \\ /r/ & 7.36 \\ /r̥/ & 7.68 \end{array} \right.$
---	--

Unterdurchschnittliche Distanz zeigen ausnahmslos diejenigen [+turb] C, welche die [αscharf] Opp. nicht kennen - und nur diese. Gehört ein Phonem zur Klasse der [-turb] oder [αscharf] C, so überschreitet seine Distanz immer den für das Stb.-Phonem geltenden Durchschnittswert von 6.17:

- (i) $\{ [+turb] \wedge [\emptyset\text{scharf}] \} < 6.17$
(ii) $\{ [-turb] \rightsquigarrow [\alpha\text{scharf}] \} > 6.17$ ²⁾

Ähnliche Verhältnisse herrschen im $\text{Skr}(\alpha)$ und $\text{Sln}(\beta)$ ³:

- (α) $\{ [-turb] \} > 6.33 > \{ [+turb] \}$
(β) $\{ [-turb] \rightsquigarrow [-\text{scharf}] \} > 5.72 > \{ [+turb] \vee [+scharf] \}$

Für die drei Idiome zusammen gilt also immer:

$$[-turb] > [+turb],$$

wobei für das $\text{Sln}(1)$ und $\text{Stb}(2)$ - nicht das Skr . - Zusatzbestimmungen auftreten, die eine einzige Opp. betreffen:

- (1) $[-\text{scharf}] > [+scharf]$
(2) $[\emptyset\text{scharf}] > [\alpha\text{scharf}]$.

-
- 1) die Zeichen '<' und '>' bedeuten hier: 'kleiner' bzw. 'größer als'.
2) \rightsquigarrow bedeutet Kontravalenz, also 'ausschließendes oder' wobei $A \rightsquigarrow B$ falsch ist, wenn A und B den gleichen Wahrheitswert besitzen.
3) Ihre Werte ermittelten wir nach o.a. Methode.

5.5.5.2. Anwendung auf \downarrow CC

Eine andere Anwendungsmöglichkeit der dPD bietet die Distanzen-Interpretation bei der Verbindung verschiedener (hier C-)Phoneme. Als Beispiel wollen wir die in Darst.5 geschilderten Möglichkeiten untersuchen. Darst.29 präsentiert die dPD von C_1C_2 , die theoretisch möglichen CC-Gruppen (ergibt sich aus der Multiplikation der die Anzahl der betreffenden dPD für die jeweilige Gruppe C_1C_2 anzeigenden Ziffer mit zwei, da ja auch C_2C_1 möglich), sowie die realiter (in Darst.5 gezeigten) existierenden Gruppen.

dPD	Theoretisch möglich	realiter vorhandene Gruppen
∅	∅	∅
1	∅	∅
2	44	4 (zv čk kč mn)
3	34	3 (bd st zd)
4	76	8 (zb fk sv gv žv šk žg ml)
5	44	5 (dv št tk gd žd)
6	88	19 (šp žb fl vl vm šv gv kv cv sk šn sl zl zn zg šl žl mr ml)
7	40	7 (pl pr tv kh gl žh gh)
8	88	19 (bl br čv cr cl cm sl sm zm kr kl km gm gl gr čr šl žn žl)
9	36	5 (pl tr dr dl sh)
10	52	14 (bl fr vr sr zr kl gl gn čl cm šr šm žr žm)
11	4	∅
<u>zusammen</u>	<u>506¹⁾</u>	<u>84</u>

Darst.29

1) $n(n-1)$ und $n = 23$ (C-Phoneme).

Es werden somit nur 16.60% aller theoretisch möglichen C-Gruppen in der Stb.-Ma. ausgenutzt, weniger als im Skr.¹ Bei den Extrem-Distanzen (1 und 11) sind keine Verbindungen erlaubt. Charakteristisch ist, daß mehrere z.B. im Skr. zugelassenen Kombinationen in Stb. nicht vorkommen können, wie:

vz vs pt xv xf vž vd pš tm tl xr,

bei denen C₁ in Stb. immer /ø/ ist, außer wenn C₁ = /t/, welches durch /k/ substituiert wird:

(i) C₁ ∉ {t}: C₁ → ø/#__C₂ und C₂ ∈ {z,s,t...r}

(ii) C₁ ∈ {t}: t → k/#__C₂ und C₂ ∈ {l,m}

[-komp] → [+komp] / __[-komp]: IDM-Dissimilation.

Ex. zu:

(i) žel (*vžzəlɛ), tič, puřälil, dovec (všd-), saki 'svaki', se 'sve', Zagrebu (vž Z.), etc.

(ii) mekla, kmica, năkle (*na tɛlɛxɛ, LPl), etc.

Sporadisch auch 'gl': glăka 'dlaka'.

Meistens /ø/ (bei #vž-): mrijeti, noŭk, tor'k, etc.

Die Substitution von /t/ durch /k/ in gleicher Umgebung ist ebf. ein charakteristischer Zug des Pskover und teilweise auch des Novgoroder Dialektes (ebenso in den Pskov benachbarten litauischen und lettischen Maa.), cf.:

(a) t → k/ __l

Pskov: перецок "перечёл" (< *чѣтль)

lit: žglė, poln. jodła etc

(b) t → k/ __m

im Gebiet von Kirov²: кма und хма 'viel' <

< *тъма 'zehntausend'

Es wurde schon mehrfach festgestellt³, daß zwischen zwei in Kontakt stehenden Phonemen minimaler phonologischer

1) Im Skr. sind es 19.56% in #CC__ (108 von 552, nach Muljačić).

2) Tschernych 86, 205.

3) Muljačić 281; Trnka, Trubetzkoy.

Kontrast unerlässlich sei. Deshalb können z.B. nie anlautende Phonemgruppen, deren einzelne Glieder nur durch eines der IDM-Paare [α komp], [α scharf] oder [α sth] voneinander abgehoben sind, in Stb. oder Skr. auftreten¹; dies gilt ebenfalls, wenn die Minimal-Distanz (2) überschritten wird (g - x oder n - h mit je drei dPD, etc).

Andererseits zeigen die in Stb. belegten Gruppen, daß sich ihre Glieder (u.a.) v.a. durch eine der drei Opp. [α turb], [α dunk] oder [α dauernd] voneinander abheben. Ceteris paribus verhalten sich somit je 3 IDM-Paare relativ 'verbindungs-freundlich' (i) oder 'verbindungs-feindlich' (ii):

(i)	[α turb] [α dunk] [α dauer]	(ii)	[α komp] [α scharf] [α sth]
-----	---	------	---

Phoneme mit [-nas]² können miteinander nie, solche mit [+nas] miteinander nur (sehr) begrenzt Initialgruppen formieren.

Das bisher Dargelegte erschließt sich mühelos aus den dPD-Tabellen und -Werten. Weiterreichende Folgerungen, die verschiedenenorts anzutreffen sind, erscheinen uns problematisch und meist unberechtigt, deshalb unterstützen wir auch vollauf die Aussage von Maas:³ "Diese Indices scheinen jedoch insignifikant zu sein; denn bei den N-Elementen findet sich der niedrigste Index 2 bei belegten Verbindungen(...), wie auch bei nichtbelegten(...); dieses rein quantitative Modell [vermag] allein die distributionellen Erscheinungen nicht zu erfassen. Es ist ihm zumindest ein nicht

- 1) In medialer Stellung schließen sich die beiden ersten genannten Opp. jedoch nicht aus (skupši etc). Zu [α sth] cf. 5.3.3.
- 2) die Liquida.
- 3) Maas 94.

quantitativ operierender Filter zuzuordnen."

Die von Muljačić auf das Skr. angewandten Methoden ließen sich m.m. auch in unsere Ma. transferieren, doch erscheinen uns weitergehende Interpretationen aus o.a. Gründen nicht immer stichhaltig.

5.5.6. Symmetrisierung des Stb. [+turb]-Systems

Darst. 22 lieferte für die [+turb] Phoneme folgendes System:

p	t	c		b	d	-		f	s	v	z
k	-	č		g	-	ǰ		x	š	-	ž

Das Muster zeigt augenfällige Asymmetrie, hervorgerufen v.a. durch Leerstellen bei den Kompakten. Redundante Stimmlosigkeit ist hier stärker als im Skr. oder Čak¹ vertreten. Die hellen Kompakten kennen IDM [αscharf] überhaupt nicht², und /g/ ist einziger kompakter sth. Plosivlaut. Alle drei Reihen haben also "schwache" Stellen; die Tendenz der Ma., stabilere und symmetrischere Systeme zu entwickeln, wird bei der Untersuchung koexistierender Systeme und der allophonen Realisationen evident.

Eine Symmetrisierung der Verhältnisse /t:d/ und /c:∅/ kann auf zwei Wegen vollzogen werden. Einmal kann das unpaarige /c/ eliminiert oder aber dessen

1) Brozović 1967b.425.

2) wie im Sln., gegenüber Skr. und Čak.

irrelevante [sth] Opp. relevant werden, was hier auch eingetreten ist, da durch die Eliminierung das stabile Verhältnis /c:č/ gestört worden wäre.

Schwerwiegende Lücken entstanden weiter durch das Nicht-Vorkommen der kompakten Partner von /t,d/, bzw. der (milden) Partner von /č,ǰ/. Es wird jedoch keine neue (ohnehin mit geringer funktioneller Belastung ausgestattete) Opposition durch Einfügung von */č,ǰ/ eingeführt, sondern die vormals redundant scharfen /č,ǰ/ ändern ihre phonetische Realisation zu [č̣,ǰ̣]¹, so daß sie nun weder scharf noch mild sind.

Im Kontakt mit diesen verlieren übrigens die redundant scharfen /š,ž/ ebfd. dieses Merkmal und werden [ṣ̌,ẓ̌] realisiert:
[dęšć - dęžga, etc.]

Die verwundbare Serie /k,g,x/ wird in unserer Ma. dadurch gefestigt, daß /x/ (bei vielen Sprechern) eliminiert², d.h. das Kontinuitäts-Merkmal in dieser Serie aufgegeben wurde. Das so neu erreichte System kann einfach definiert werden. Es ist symmetrisch ohne kompakte dunkle Konstriktive:

p	t	c		b	d	[z] ³		f	s	v	z
k	č			g	ǰ			š		ž	

-
- 1) Die Opp. /č:č̣/ und /đ:dẓ̌/ wird heutzutage auch von vielen Kroaten nicht mehr ausgenutzt, so entstehen die Kompromiß-Phoneme /č̣,ǰ̣/ - die sog. trorogi - auch schon im Kroatischen.
 - 2) Das Čak. solidierte diese Reihe, indem es /g/ > /ǰ/, also für /v/ einen komp. Partner schuf und das ehemals redundante [-sth] bei /x/ relevant machte, somit also perfekte Symmetrie auch zwischen /x/ und /f/ herstellte.
 - 3) Die unsichere Stellung von [z] resultiert ferner aus der Tatsache, daß /ǰ/ im Stb.-Phonem-Inventar einen peripheren Platz einnimmt, da es unter den C den niedrigsten Frequenzwert besitzt. Cf. auch S.44, Anm.2.

5.5.7. Die DM in der Diachronie

5.5.7.1. Jede Matrix des Aksl.¹ wird auf Kritik und/oder Widerspruch stoßen, wobei meist vergessen wird, daß das Aksl. ein Amalgam mehrerer Komponenten darstellt². Man sollte sich bei ihrer Aufstellung auf die gesicherten Phoneme stützen, die nicht-assimilierten Lehnphoneme³ und diejenigen, die nur unter ganz gewissen Voraussetzungen u.U. phonemischen Status erwerben können⁴, dagegen nicht in die Matrix einbauen. Deshalb vermögen wir Lunt, Lekomceva nicht, Brozovič nur mit gewissen Einschränkungen zu folgen⁵.

Die Versuche von Lunt und Lekomceva, ad hoc ein DM [α reduziert] zur binaristischen Identifizierung der slavischen Halbvokale (HV) einzuführen, sind - wie Brozovič auch bemerkt - völlig unnötig und vom allgemein phonologischen Standpunkt aus übrigens nicht annehmbar. Es genügt vollständig, die HV mit dem DM Ungespanntheit zu versehen und ihnen (gespannte) Partner gegenüberzustellen. Die eigene Stellung der HV im System, ihre spezifische Entwicklung in den Slavinen und ihre prosodischen Besonderheiten, all dies könnte veranlassen, die HV allen anderen V gegenüber auch spezifisch zu behandeln, m.a.W., alle übrigen V müßten als [+gespannt] behandelt werden. Dies kann man auch in einigen Matrizen finden.

- 1) Alt(kirchen)slavisch.
- 2) cf. z.B. die "drei Heimate" des Aksl.
- 3) Ψ , \mathcal{H} u.a.
- 4) z.B. die Positionsvarianten [\tilde{u} , ö, ä].
- 5) Die einzigen (uns) bekannten Matrizen des Aksl. finden sich - mit jeweils großen Abweichungen - bei:
Lunt 1955.26; Lekomceva 42-51 und Brozovič 1970.19-33.

č š ž	m n ň	l l' r r'
+ + +	- - -	- - - -
	- - -	- - - -
+ + +	- - +	- + - +
- - -	+ -	
	+ + +	- - - -
- + +		+ + - -
- +		
IV	V	VI

Darst. 30:

Matrix der C-Phoneme
des klassischen Aksl.

- 111 -

Darst. 31:

Matrix der V-Phoneme
des klassischen Aksl.

	p	b	v	t	d	c	ʒ	s	z	k	g	x
1. turb	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
2. voc												
3. komp	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+
4. dunk	+	+	+	-	-	-	-	-	-	+	+	+
5. nasal												
6. dauer	-	-	+	-	-	-	-	+	+	-	-	+
7. sth	-	+		-	+	-	+	-	+	-	+	
8. scharf				-	-	+	+					
	I			II					III			

	i	y	u	ʊ	ɤ	e	o	ɛ	ɔ	ɔ̃	a
(1. turb	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-)
2. voc	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
3. komp						-	-	-	-	+	+
4. diff	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-
5. dunk	-	+	+	-	+	-	+	-	+	-	+
6. nasal						-	-	+	+		
7. gesp	+	+	+	-	-						
8. labialis		-	+								

Doch ist ein V-System mit neun distinktiv gespannten V gegenüber zwei ungespannten typologisch nicht überzeugend. Alles, was wir wissen, spricht gegen die Gespanntheit der nicht-diffusen (v.a. der primär kurzen) V¹. Deshalb werden die HV den diffusen /i y u/ gegenübergestellt; untereinander heben sie sich durch [ɔdunkel] ab.

In Brozović' Matrix findet sich /f/, das wir aus besagten Gründen nicht in unsere Matrix aufnehmen können²; dafür fehlt bei ihm /v/, welches er als Glottal /w/ behandelt, was eine zweite Möglichkeit wäre. Übrigens fügt er in seine Matrix auch die allophonischen [ú ö ä] ein und bezeichnet ihre Sonderstellung mit Asterisk. Abgesehen von den sich aus diesen Einfügungen ergebenden unökonomischen Resultaten, bietet seine Matrix eine optimale Darstellung der aksl. Phoneme.

In Lunt's Matrix³ wird das DM [ɔlabialisiert] nur zur Definition der Phoneme /+u/ vs. /-y/ ausgenutzt, wie auch in der von uns vorgeschlagenen Tabelle 31. Allerdings liefert dies eine niedrige Entropie und deshalb keine ökonomische Lösung; wenn nun Brozović in seine Matrix /ú*, ö*/ einbaut, nur um das Merkmal besser auszulasten, so scheint uns dieses Verfahren allerdings nicht geglückt. Beweis für die richtige Darstellung in unserer Matrix scheint uns gerade die Tatsache zu sein, daß bei diesem Merkmal alle Slavinen Umgestaltungen vorgenommen haben: entweder wurde /y/ liquidiert oder seine Opposition gegenüber /i/

1) Brozović 1970.25.

2) Brozović war sich wohl selbst nicht ganz sicher, da er /f/ als einziges Phonem in Parenthese setzte, um so anscheinend seinen peripheren, nicht-integrierten Status klarzustellen. Übrigens fehlt /f/ in den Matrizen von Lunt und Lekomceva.

3) Lunt 1955.26.

dephonologisiert, oder aber wurde die (redundante) Palatalität von /j/ phonologisiert.

Allerdings sind die Mängel an Lunt's Matrix schwerwiegender als diese eine u.E. geglückte Interpretation¹: so ist es schon merkwürdig, wenn sich einige Phoneme in überhaupt keiner Opposition befinden (!), wie /h/ gegenüber den dunklen Kompakten oder die Nasalvokale gegenüber den HV. Einige Vorzeichen sind völlig überflüssig, wie z.B. [-komp] bei /l',j/ , [-dunkel] bei /j/, [+lab] bei /q/, die redundante Stimmhaftigkeit von /v/ und die redundante Stimmlosigkeit von /x,č/, etc.

Die meisten der sich aus Lekomceva's Tabellen ergebenden Probleme sind ähnliche wie bei Lunt. Zusätzlich verwendet sie das Merkmal [α palatalisiert] (очередная 'nost' bzw. čijennaja tonal'nost'), welches für Aksl. noch nicht notwendig ist. Bei den C fehlen /h, l, ʃ/, die V sind die gleichen wie in unserer Darstellung (anders bei Lunt und Brozovič), allerdings mit anderer Merkmal-Verteilung.

5.5.7.2. Matrizen-Vergleich

Die relative Entropie Lekomceva's und unseres V-Systems beträgt $h = 0.433$, allerdings verwandte sie zwei nicht einwandfreie IDM ([α pal] und [α reduz]); jene bei Brozovič $h = 0.49$, weil er nämlich das [nas] Merkmal unterschlug. Der hohe Entropie-Wert von Lunt ($h = 0.53$) läßt sich darauf zurückführen, daß er neben den Nasal-V noch /ü,ö/ in seine Matrix einbaute.

1) cf. auch die Kritik von Brozovič 1970.31.

5.5.7.3. EXKURS zu 5.5.6.

Betrachten wir nun auch das in 5.5.6. untersuchte System unter einem neuen Parameter, so findet die Umgestaltung der [+turb]C im Stb.-Inventar eine weitere Begründung. Als Grundlage bietet sich das Merkmal [◌sth] an; die Stimntonkorrelation des Aksl. sieht folgendermaßen aus:

p	t	k	-	h	c	s	č	š
b	d	g	v	-	ʒ	z	-	ž

Es fällt die nicht unerhebliche Asymmetrie auf, hervorgerufen durch Lücken bei den dunklen Dauernden, wo einmal der stimmhafte, einmal der stimmlose Partner fehlt, wie auch der stimmhafte von /č/ bei den hellen Abruptionen. Stb. symmetrisierte dieses System vollkommen (nicht so Skr. und Sln.), indem entweder das unpaarige Glied eliminiert oder mit einem Partner versehen wurde. Somit ergab sich diese Korrelation:

p	t	k	f	(h)	c	s	č	š
b	d	g	v		(ʒ)	z	g	ž

Eine auch im Skr. erstrebte Integration dieses Systems erreichte die in Stb. erlangte Endphase nicht:

p	t	k	(f)	(h)	c	s	č	š
b	d	g	v		-	z	đ	ž

"Interessant ist, dass den" (štok.) "Maa., die /h/ bewahren, in der Regel auch /f/ bekannt ist."¹

1) Ivić Dial.117.

Das sln. System weist - wie Aksl. - starke Asymmetrie auf, doch füllte es die durch [-sth] bestimmte Reihe auf, sodaß es nun über drei unmarkierte Phoneme mehr als markierte verfügt¹ (cf. Greenberg):

p	t	k	f	h		c	s	č	š
b	d	g	v	-		-	z	-	ž

Bei den hellen scharfen Phonemen kennt Sln. - im Gegensatz zum Kajk. - keine stimmhaften. Der Drang zur Symmetrie war im Skr. und Stb. so stark, daß sie /ǵ/ in ihr System integrierten. Die Dephonologisierung des aksl. /ʒ/ in den meisten ssl. Idiomen erklärt sich aus der schon im Aksl. unsicheren Stellung dieses marginalen Phonems mit äußerst niedriger Frequenz.

5.5.7.4. DM-Umgruppierungen

Das altslavische V-System zeichnete sich durch außergewöhnliche Komplexität, Asymmetrie und v.a. eine erhebliche Anzahl benötigter Oppositionen aus, welche des öfteren auch andere Paare als in den heutigen Südslavinen gegeneinander bestimmten. Zuvorderst stechen die DM Nasalität, Gespanntheit (bzw. Reduziertheit) und Labialisierung hervor, von denen das erste Merkmal (außer in peripheren sln. Maa) im SSl. vollständig, die Labialisierung fast voll-

 1) im Sandhi vereinzelt auch [ʒ ʒ̣]-Allophone:
 [kónedz_bɪ bɪw] 'konec bi bil', [čòwniž_bɪ bɪw]
 'čolnič bi bil', Lehiste 57f. Da die Informantin aber aus dem äußersten Osten des sln. Sprachgebietes stammt, können in Lehiste's Studie v.a. auch die Aussagen über V-Quantität, z.B. [kónec] für richtiges [kónoc], und Intonation für das Sln. keine Gültigkeit beanspruchen. Cf. Kritik bei Lunt 1963.89ff.

ständig (im Sln. bestimmt sie ein neues Opp.-Paar) aufgegeben wurde und das DM [αgespannt] durchweg neu verteilt¹. In einem solch überladenen System MÜSTEN sich vom Ökonomie-Prinzip geleitete Reinterpretationen durchsetzen.

Oppositionen mit den geringsten funktionellen Belastungen schwanden zuerst: [αlabialis.] bestimmte nur /y:u/ und [αnasal] zwei Phonempaare. Die bei den diffusen auftretende Regel:

$$[+dunk] \longrightarrow [-dunk],$$

also der Ausgleich (i) $y = i$

$$z = ʒ$$

wirkte in allen sln² und kroatischen Dialekten, sodaß er chronologisch wohl als erste Veränderung gelten dürfte.

Der Ausgleich des hellen Nasals mit seinem (hellen) nasal-unmarkierten Vis-à-vis umfaßt ein etwas kleineres Areal (seltener im Sloveno-kajk., normal im Kroato-kajk. und in den meisten štok.Maa.), zeitlich demnach etwas später als (i):

$$(ii) \quad g = e$$

$$a) \quad \check{\text{štok.}} /e/$$

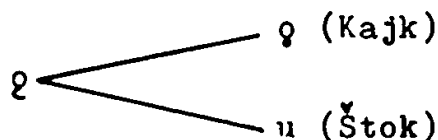
$$b) \quad \text{Stb.} /e/ \quad (= [\epsilon])$$

(iii) muß hingegen schon in einer Epoche angesiedelt werden, als das westl. SSl. auseinandergefallen war, da sich /q/ in den verschiedenen Idiomen mit verschiedenen Phonemen ausgleicht:

- 1) Der HV-Schwund führte im Nordslav., v.a. im Poln. und Ostslav., zur Kollision zahlreicher Minimalpaare, da die vor Jer stehenden C, welche redundant diezisiert waren, nun distinktiv diezisiert wurden, d.h., die Mouillierung wurde infolge der Bifurkation zweier früherer Positionsvarianten in nunmehr zwei Phoneme phonologisch.
- 2) Ramovš 1937.346: "V resnici je bila v obeh pasovih dosežena ista novost, namreč sovpad ʒ in z v enem glasu."

(iii) Stb., Sln.	[+nas]	→	$\left[\begin{array}{c} \emptyset \\ +\text{gesp} \end{array} \right]$
Skr.	$\left[\begin{array}{c} +\text{nas} \\ -\text{diff} \\ +\text{dunk} \end{array} \right]$	→	$\left[\begin{array}{c} \emptyset \\ +\text{diff} \end{array} \right]$

M.a.W., die Umgruppierung vollzieht sich im Kajk. lediglich dadurch, daß die allgemeinsüdslavisch verlorene Nasalitäts-Opp. durch eine andere substituiert, während im Štok. dagegen die Veränderung einer hierarchisch fundamentaleren Klasse vorgenommen wurde, d.h. Ausgleich von:



(i)-(iii) liefern für das Altkroatische sieben V-Phoneme /i e ɛ a o u/, für das Kajk. acht (dazu noch /q/).

Mareš¹ schlägt folgende Entwicklung vor: $\check{a}n > \check{a}N > \check{o}N > \check{o}$; da aber in dieser Epoche kein orales, unmarkiertes, langes * \check{o} existierte, wandelte sich $\check{o} > \check{u}$ (ruka). So im Štok. Vollzog sich hingegen $\check{o}N > \check{u}$ erst NACH der Entstehung der neuen Quantitäten, so brauchte sich der Nasal nicht mehr an u annähern, also (nach Entnasalierung) rōka (im Sln. und - nach Diphthongierung des LangV - auch in Stb.). Dies hieße also, daß die Verlagerung des am Ende des Nasals konzentrierten nasalen Elementes ($\check{o}N$, cf. poln. nasale) nach vorne (\check{u} , cf. französ. Nasale) in unserer Ma. bedeutend später als im Skr. und den ostslav. Sprachen (ruka) vor sich gegangen sein muß und demzufolge auch die Entnasalierung [die den französ. Nasal-Typ voraussetzt, da sich leichter eine Entwicklung von z.B. $\check{o} > o$ (etc) begreifen läßt, als eine solche wie $\check{o}N > o$ (etc)] wohl erst ziemlich spät eingetreten sein dürfte [Verschiedene kärntner Maa. kennen heute noch (oder wieder?) Nasalphoneme].

1) Mareš 1969.105f.

Für das Altkroatische ist bei den Hellen zweifellos diese Reihenfolge anzunehmen:

1. i - ɨ - e - ʒ - (a)

Die Reflexe von 'Jat' (schwankend von e bis i) und der HV (von a bis e) in den modernen Štok.Maa. weisen jedoch auf:

2.1. i - ʒ - e - ɨ - (a)

Für das Štok. erhebt sich hiermit natürlich die Frage, wie die Entwicklung von 1. nach 2.1. verlaufen, ohne daß es dabei zu einem Zusammenfall von /ʒ/ mit /e/ bzw. von /ɨ/ mit /e/ kommen konnte¹, während die Reflexe in Stb. ein archaischeres Bild widerspiegeln:

2.2. i - ɨ/ʒ - e - (a)

somit also (im Unterschied zum Štok.) der Reflex der HV seinen Platz beibehält, lediglich sich der von /ʒ/ in Richtung der HV verschiebt².

Als nächstes dürfte jene DM-Umgruppierung eingetreten sein, die durch die Eliminierung der Reduziertheit aus dem System bzw. Umverteilung der [αgesp] Opp. eingeleitet wurde. Allen drei Idiomen ist dabei gemeinsam: [+diff] → [-diff]

(iv) Stb: $\begin{bmatrix} +diff \\ +reduz \\ -dunk \end{bmatrix} \longrightarrow \begin{bmatrix} -diff \\ +gesp \end{bmatrix}$

Resagtes 'Jat' gleicht sich in Stb.³ mit (iv) aus, demnach:

(v) $\begin{bmatrix} +komp \\ -dunk \end{bmatrix} \longrightarrow \begin{bmatrix} -komp \\ +gesp \end{bmatrix}$

1) Ivić 1958a.5f.

2) ferner war /ʒ/ immer lang, /e/ kurz, /ɨ/ reduziert. Zu den sich daraus ergebenden prosodischen Veränderungen cf. Kapitel 7.

3) einzige Ausnahme in: tīrati und Derivationen, und sinokōša; so schon bei Vramec. Postilla...(1586): tiraju (101 b), potiraju (169 a, 176 a) und Vramec. Kronika...(1576): zynokossy, zynokossa, zynokossum, zynokossw (286).

(Gleiche Merkmalszuteilung im Sln. und jekav.Štok.,
jedoch gegenüber anderen Partnern),
sodaß in Stb. gilt: ($\text{t} = \text{t}$) = e .

Aus dem Dargelegten ergeben sich für das Kajk.(a)
und Štok.¹(b) folgende Ausgangssysteme (nach dem
15.Jh. anzusetzen, nachdem sich die HV schon mit t /
bzw. $\text{ä}, \text{a}$ / ausgeglichen hatten):

(a)	i	u	(b)	i	u
	e	o		e	o
	e	o		e	o
	a		(b>)	ä	a

(a) bezeichnet genau das auch im Stb.-Kurz-Vokalismus
vorliegende System, welches infolgedessen (auch gegen-
über vielen anderen kajk.Maa.) als sehr archaisch
angesehen werden muß.

Die Asymmetrie in (b) konnte sich nicht lange er-
halten. So gleichen sich in fast² allen štok.Maa. im
Laufe des 13./14.Jh. $\text{ä}=\text{a}$ / und e / o / mit einem seiner
hellen Nachbarn, d.h. mit e / oder i /, aus.

Das kajk. 7-V-System (Ausgleich von $\text{t}=\text{t}$ /; sonst
wie S.118) erwies sich als außerordentlich stabil.
Die spezifisch kajk. Vokale e / ($\sim \text{e}/$) und o /
($\sim \text{o}/$) sind nämlich nicht - wie man eigentlich
annehmen könnte - gering, sondern normal funktionell
belastet, da sie die Kontinuanten mehrerer vorkajkav.
Phoneme repräsentieren, so in Stb. (hier Kurz-V):

1) Ivić, loc.cit.

2) In archaischen štok. Einzel-Maa. (Krašovani,
Gallipoli, Rekaš, Banatska Crna Gora) wurde
 t / nicht ersetzt. Cf. Ivić Dial. passim und
Ivić 1958b.

- (i) ($\tau = \text{t} = \text{t}'$) > / e /
 (ii) ($\rho = \text{l}'$) > / e /

Somit kristallisieren sich diachronisch zwei evidente Tendenzen heraus, die beide auf Verminderung der ehemaligen Komplexität zielen:

1. Verringerung der Anzahl der Phoneme
2. Verringerung der Anzahl der zu ihrer Kennzeichnung verwendeten Merkmale.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß sich in allen ssl.Maa. die fünf sog. klassischen V unverändert erhalten und nur die spezifisch slavischen V bedeutend verändert haben, und zwar in der Weise, daß sie entweder

a) mit den klassischen V zusammenfielen und nie umgekehrt; oder
 b) sich untereinander ausglich.

a) geschieht in den meisten $\dot{\text{stok.}}$, b) in den meisten kajk.Maa. In Stb. fielen die spezifisch slavischen V teilweise zusammen und konstituierten neue Phoneme, sodaß interessanterweise der ursprüngliche Dualismus:

klassische V vs. spezifische V

hier bewahrt blieb. In Stb. fanden sich somit die Kontinuanten ALLER Vokale, ausgenommen die fünf klassischen (sowie / r' /), in der Zone geschlossener mittlerer V.

- 1) Jagić 1880.396: "...ebensowenig könnte ich eine Form mit ou auf dem Gebiete des kroatisch - slovenischen Kaj - Dialektes belegen, darum bin ich auch der Ansicht, dass der Uebergang von o zu u unmittelbar unter dem Einfluß der kroatischen Sprache stattfand." Ein klarer Irrtum also, denn in Stb., Lohor, Rednja, Vidovac: / l' / > /ou/. Oblak 1894b.198-209 verneint ebf., daß Kajk. /o/ über /ou/ aus / l' / "hervorgegangen" ist und glaubt über [uo]. Wie in Stb. reflektiert /ou/ < / l' / auch im Ukr. und in poln. Dialekten (Oppeln: napouhone), cf. auch Ma. von Resen: voukot, sounca. Einzige kajk. Ma. ohne diesen Ausgleich: goranski, cf. S.31.

Kombiniert man IDM mit PDM, schälen sich innerhalb des westl.SSl. zwei Strukturtypen¹ heraus, wobei als Repräsentant des zentralen Typus (i) die Osthercegovina-Ma., des peripheren (ii) die unsere gelten kann:

- (i) - mit fünf V-Phonemen (und /r/).
- das V-System ändert sich unter den verschiedenen PDM: Länge, Kürze, Vor- oder Nachton nicht.
 - mit vier verschiedenen "Akzenten".
 - Quantitäts-Opp. in unbetonter Stellung phonologisch relevant.
- (ii) - sieben V-Phoneme (und /r/; oft auch {/ø/+r/}).
- PDM Länge und Akzentstelle liefern jeweils verschiedene V-Systeme (cf. 5.2.1.)
 - (höchstens) drei verschiedene "Akzente".
 - Quantität in unbet. Stellung phonolog. irrelevant.

5.5.8. Weitere Bemerkungen zur Diachronie

5.5.8.1. Vokalismus

Gemeinsam sind demzufolge allen skr., sln. und kajk.Maa. folgende Gleichungen:
 /y=i/, /ɛ=b/, /ɫ=ɭ/, /r̥=r̥²/; dazu noch im Skr. und kajk.:
 /ɛ=e/³. Andererseits existieren aber auch zwei fundamentale Ausgleichungen im Kajk., die es von beiden Nachbarn

-
- 1) Ivić 1958a.20.
 - 2) Das in den meisten sln. und kajk. (z.B. Beđnja)Maa. verlorengegangene Syllabem /r̥/ erhielt sich doch peripher - wie in der Stb.-Ma. - oder für eine sln.Ma., cf. Isačenko 1939a.63: "... v rožanskem pa je pravi zlogotvorni r̥ (...) ohranjen..."
 - 3) In einigen sln.Maa., in denen ɫ (im System der LangV) als eigenes Phonem erhalten blieb, trat ebf. der Ausgleich /ɛ=e/ ein. Cf. Mahnken 1965.350.
 Jedoch auch sporadisch im Kajk., Štok., Čak.:
 ɛ → a/P___, und P ist palataler C, meist {j, ž};
 cf. kajk.: jačmen, žalec; čak.: jazik und zajik (Metathese) jat (< ЈАТН), etc.

unterscheiden:

$$/t/ = (\tau = c) \quad \text{und} \quad /g/ = (\underset{\circ}{l} = \underset{\circ}{l'})$$

und von primordialer Relevanz sein dürften, liefern sie doch einen "wesentlichen Beitrag zur Lösung der Frage über ihre sprachgeschichtliche Herkunft"¹. Daraus folgert Ivič, daß die kajk.Maa. "zu keinem der zwei Nachbar-Sprachtypen ohne weiteres zugerechnet werden können, und daß sie zudem keinen einfachen Übergang zwischen diesen Typen darstellen"², wie auch schon Jagić seinerzeit feststellte (was sich indes leider weder auf der einen noch der anderen Seite vollständig herumgesprochen zu haben scheint).

Die unterschiedlichen Ergebnisse der Ausgleichungen in den verschiedenen slav. Idiomen, hier den skr., sln. und kajk.Maa, ermuntern zu einem Periodisierungs-Versuch dieser einzelnen Maa., in vorliegendem Falle natürlich der Stb.-Ma. Es wurde schon passim unterstrichen, daß im skr. Sprachbereich das Grundschema einer Periodisierung gerade auf die Geschichte des V-Systems³ gestützt werden sollte, da sich hier zwei große Umbrüche klar herauskristallisieren lassen; der eine um ca. 1000, der zweite ca. 1400, sodaß sich infolgedessen drei Perioden⁴ ergeben:

- I. bis 1000
- II. 1000 bis 1400
- III. ab 1400

1) Ivič 1964.109.

2) ibd.

3) Ivič 1966a.33; Wie anfangs gezeigt, basierten ihre Periodisierung auf

der Akzentuation: Ivšić
dem Konsonantismus: Belić

4) ibd.

Die Kompliziertheit des in Tab.31 dargestellten, zur ersten Periode gehörenden V-Systems wurde ja noch dadurch erhöht, daß sämtliche V fallend oder steigend intoniert sein konnten und die langen V (alle außer e o ɛ ɔ) - so sie steigend intoniert waren - die Quantitäts-Opp. ausnutzten, sodaß die Anzahl der prosodischen Möglichkeiten ein ungewöhnliches Ausmaß erreichte, welches in der Folge auf ökonomischere Bedingungen reduziert werden mußte.

Der erste der beiden erwähnten Umbrüche beseitigte so drei Typen vokalischer Oppositionen, deren eine schon beschrieben wurde (S.117), die zweite die Liquiden untereinander ausglich, nämlich /r=f/, /l=l̥/, also:

$$\begin{bmatrix} -\text{turb} \\ -\text{nas} \\ +\text{komp} \end{bmatrix} \longrightarrow \begin{bmatrix} -\text{komp} \end{bmatrix}$$

und die dritte die Nasalen mit den Oralen. Wie schon bemerkt, sind dies genau die Umwandlungen, die in den drei betreffenden Idiomen in gleicher Weise und mit gleichen Ergebnissen auftraten und so chronologisch zuerst anzusetzen sind.

Während dadurch sowohl Phonem-Inventar wie IDM-Anzahl reduziert wurden, traten im gleichen Zeitraum die Positionsvarianten betreffenden Wandlungen ein. Hier sind neben den durch /j/-Schwund bedingten Kontraktionen v.a. das Verstummen der (schwachpositionigen) HV zu verstehen^{1,2}, mit all seinen konkomitanten kombinatorischen Erscheinungen. So z.B.:

-
- 1) ein allen slSpr. gemeinsamer Lautprozeß, der mit vollem Recht von der Prager Schule als Zeitpunkt für das Ende der urslav. Epoche gesetzt wird.
 - 2) In Stb. wird der 'schwache' HV regelmäßig vokalisiert im Deminutiv-Suffix * -ɛkɛ (im Kajk. produktiv, im Skr. nicht mehr): pɛɛk, pɛɛka (!); sinɛk-a, stolɛk-a; etc.

- (a) *vɤ- > (skr)u, (Stb) v/f/∅
 unuk ~ nouk, ubiti ~ vbiti, vaš ~ vuš, vas ~ Nova Veš;
 fpoutiti, vgasiti, vudriti;
- (b) oder in Verbindung mit einem Liquiden. So entwickelt sich der Lateral vor einem HV (/lɤ/, /lɤ/) in verschiedenen Richtungen, abhängig von seiner Stellung im Wort. Silbisches /l/ ist nur möglich, wenn:
- (i) * -ClɤC- > -ClC-
 (*blha, vlk, slza, slnce, etc) Anders indes bei:
- (ii) * #lɤC- > #laC-
 So regelmäßig im Štok., Sln. und Stb.:
 skr, sln, Stb: laž, lan, la(h)ko, lagati, etc.
- (c) oder in Verbindung mit einem Sonanten im Auslaut. Typ:
 * -CSɤ# > -CɤS# und S ∈ {m, n, v, r, l, ...}
 hier wieder unterschiedlicher Ausgleich, so
 Skr: ɤ = a, Stb: ɤ = ɛ
 jesam ~ jesɛm, Petar ~ Peterɛ, tresao ~ tresɛl, etc.
- (d) in Monosyllabern in Verbindung mit Dentalen (D) im
 Skr. und Stb. /a/ < /ɤ/:
 * #DɤC(C)# > #DâC(C)#
 čâst, dân, tâst, etc.

Vor allem für den Ausgleich zwischen vorderen und nicht-vorderen V, größtenteils auch für die Nasalvokal-Reflexe, trifft die nicht unwichtige Tatsache zu, daß die bislang beschriebenen, in die erste Periode gehörenden Prozesse allen skr.Maa. gemeinsam sind.

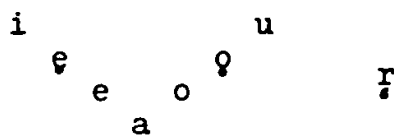
- 1) Erklärung des sln. /a/ gibt Ramovš 1921.40:
 "Ohranjeni reducirani vokal se je kasneje v slovenščini v dolgih zlogih ojačil v a ali ɛ (različno po narečjih), v kratkih pa je ostal do danes ali neizpremenjen, če ni podlegel od XVI. stoletja dalje moderni vokalni redukciji, ali pa se je razvil v ɛ."

Bei der Darstellung der durch den zweiten Umbruch ausgelösten Veränderungen, infolgederen das Kajk. seinen eigenen Weg im Gegensatz zum Štok-Čak. verfolgt, erscheint es ratsam, von folgenden Grundvarianten des Vokalismus auszugehen¹:



In beiden Systemen steht /ɛ/ als jat-Reflex und /ɔ/ als HV-Reflex, kajk. /ɔ/ als Kontinuante des dunklen Nasals². Immer noch waren beide Systeme überladen (darüberhinaus noch kombinierbar mit den drei altskr. Akzenten sowie mit unbetonter Länge und Kürze) und das des Štok-Čak. zudem durch eine Lücke asymmetrisch, sodaß weitere Veränderungen geradezu unerläßlich blieben³.

Nach den schon erläuterten weiteren Ausgleichungen besaß folglich das Kajk. (mit wenigen Ausnahmen, wie im Prigorje, Kumrovec, Sveti Martin⁴) dieses vierstufige V-Dreieck⁵:



-
- 1) Ivić 1966a.39.
 - 2) Ivić 1966b.379: "... u kajkavskom [se] sačuva fonološka individualnost kontinuanata /ɛ/, poluglasa i /ɔ/ u odnosu na pet klasičnih vokala..."
 - 3) Die Pfeile in beiden Systemen geben die jeweilige Richtung dieser weiteren Gleichungen an.
 - 4) Oblak 1896.
 - 5) Ivić 1968a.57, Anm.4: "Upadljivo je da su se ovde našli u istom stepenu, drugom odozgo, kontinuantu svih onih praslovenskih vokala čiji osnovni refleksi variraju na srpskohrvatskom tlu. Drugim rečima, ti su se vokali jednačili između sebe, ali ne i sa tzv. klasičnim vokalima (i, e, a, o, u)."

Damit war jedoch die Überladung des Systems sowie der Druck einzelner Phoneme auf die benachbarten noch nicht völlig abgeschafft, sodaß neue Umformungen in den meisten kajk.Maa. die ursprüngliche Symmetrie wieder störten.

Allgemein verbreitet dürfte die Öffnung von e ($\langle^*e, \epsilon\rangle$) zu ϵ (unter Kurzakzent) sowie die Verschiebung von (langem) \bar{a} zu $\bar{\bar{a}}$ sein (so auch in Stb.).

Insbesondere die dunklen V, d.h. der Sektor |u - o - o|, mußte entlastet werden¹, wozu die einzelnen Maa. verschiedene Möglichkeiten auswählten. Im Pri-gorje (und in Zagreb) wurde (wie in der skr. Literatursprache) /o/ mit /u/², im N und NO hingegen mit /o/ ausgeglichen, während sich im Zentrum die phonologische Individualität von /o/ erhielt. In unserer Ma. unterbleibt der Ausgleich mit einem der Nachbarphoneme, aber es tritt - zusammen mit dem PDM [+Lg] - eine Diphtongierung zu /ou/ ein; parallel dazu wird langes /e/ zu /i ϵ /³ und - allerdings nur fakultativ - langes /o/ zu [uo] und langes /i/ zu [ei] diphtongiert (cf. 5.1.1.: Langvokale), wodurch die physische Unterscheidung dieser von den benachbarten V-Phonemen vergrößert wird.

-
- 1) die nämliche Entwicklung nahmen verschiedene romanische Sprachen (Frz., Frankoprovenz., Provenz., galloital. und portug.Maa); dazu Lausberg 163 über den Wandel u > ü. Der Wandel u > ü: "... scheint durch eine Überladung der velaren Qualitätenskala bedingt zu sein (es ist schwerer, Hinterzungenvokale zu unterscheiden als Vorderzungenvokale), wobei ein Ausweichen von u nach ü die velare Skala entlastet." Möglichkeit u > ü auch in einigen kajk.Maa.
 - 2) ebenso in den Maa. um Koprivnica, cf. Fancev 306f. In Novigrad und Hlebina soll nach F. übrigens kein Ausgleich /o = u/ stattgefunden haben (sondern *o > u).
 - 3) genau die gleiche Entwicklung auch in Bednja; cf. Jedvaj 268f.

($\bar{\bar{a}} = \bar{a} = \bar{a}$) $\left\langle \begin{array}{l} [+lg] \bar{i}\epsilon \\ [-lg] \bar{\epsilon} \end{array} \right.$

Für die Entlastung des V-Systems können auch pro-
sodische Bedingungen¹ verantwortlich zeichnen: Ver-
änderungen erfahren meist V mit $\begin{bmatrix} -Lg \\ -A \end{bmatrix}$, d.i. unbetonte
Kürzen. o > u (öku) in einigen Maa. (ukanje), ebenso
wie $\epsilon \rightarrow \begin{bmatrix} i \\ \epsilon \end{bmatrix}$ ². Dadurch ergibt sich in den meisten Maa.
(jedoch nicht in Stb., cf. 5.2.1. Klasse III) ein
viergliedriges System von unbetonten Kurz-V:

i	u
ε	a

Im Sektor |o - o - u| konnten sich die Extremvokale
auch dadurch noch deutlicher von /o/ abheben, daß sie
sich nach vorne verschoben (> ö, ü)³:

$$\begin{bmatrix} +vocal. \\ -conson. \\ \alpha erniedrigt \end{bmatrix} \longrightarrow \begin{bmatrix} -dunkel \\ \alpha ernied \end{bmatrix}$$

Im Gebiet unserer Ma. ist u > ü nirgends festzustellen,
jedoch noch häufig Überreste bzw. Weiterentwicklungen
von ehemaligem o > ö⁴. Meist entwickelte sich /ö/
zu /o/ zurück, in anderen Maa. glich es sich hingegen
mit dem [-dunklen] Reflex von (τ = ʔ = ǣ) aus, wiederum er-
klärbar aus der Tendenz, "Elemente aus dem überhäufteten
Teil des Systems in der Richtung des weniger besiedelten
Sektors zu versetzen."⁵

-
- 1) ebenso im Sln, cf. Ramovš 1951.1-9, insbesondere 4f.
 - 2) Ivić 1968a.60.
 - 3) z.B. in Bednja, cf. Jedvaj 286;
u > ü auch in Gjurgjevec und Gebiet um Kloštar, cf. Fancev 306;
ebenso in sln. Dialekten, cf. Rigler 1963a. §§205 - 216:
von 12 untersuchten Maa. haben 9 /ü/.
 - 4) noch erhalten z.B. in Mraclin, cf. Šojat 1960:
gōrite, spōminali, etc.
 - 5) Ivić, op.cit., 69.

Sporadisch auftretendes /ɛ/ (oder ähnlich) für /o/ in einzelnen Beispielskategorien beweist, daß diese Erscheinung früher auf weit breiterem Raume als heute bekannt gewesen sein mußte. Beispiele aus Stb¹:
 dɛlɛ 'dole', tɛrdɛ 'tvrdo', koj bi gɛt štɛl 'što bi(h) god htio', voŭskɛ 'usko', glɛbukɛ 'duboko', jɛnɛ 'jedno', lɛtɛs 'ljetos' (Bedeutung aber 'heuer'), etc.

Auch erscheint in Stb. statt nachtonigem /o/ ein /ɛ/ im ISg./DPl. der o-Stämme: ščuvɛkɛm 'sa čovjekom', zoubɛm 'zubom/zubima', wobei dieses /ɛ/ - wie gezeigt - auf etymologisches *o und nicht, wie man im Hinblick auf andere Casus-Endungen anzunehmen geneigt sein könnte, auf Fortsetzung von Endungen palataler Stämme weist, da ja man sonst auf e (<*e) treffen müßte.

In Stb., Začretje, Lobar, Dugo Selo wird ein Faktor ganz deutlich, der in anderen skr.Maa. überhaupt keine Rolle spielt, nämlich die Abhängigkeit des Lautbestandes einer Silbe vom Vokalismus der Folgesilbe, v.a. bei

o → e / ___C + [-dunk] V und PDM: [+A] ^ (/o/ ∨ [-dunk] V)

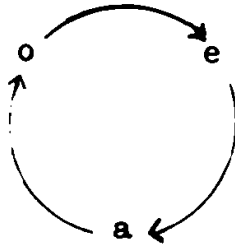
also eine Art Synharmonismus: der palatale V der Folgesilbe übt eine aktive assimilatorische Wirkung auf das betonte oder vortonige /o/ aus. Beispiele: koj bi gɛt štɛl (s.o.), wobei gɛt < gedek < god-ek; delɛ, etc.

Die Stb.-Ma. untermauert somit die Feststellung, daß "für die Kaj-Mundarten es charakteristisch [ist], dass sich (...) Verschiebungen in der Regel in streng bestimmten Richtungen abspielten(...) [und] in fast allen Kaj-Mundarten, in kleinerem oder größerem Masse, wenigstens eine dieser Bewegungen vertreten"² ist, bzw.:

1) die gleiche Entwicklung auch in Začretje, Lobar, Zelina, Dugo Selo, sogar in Trebarjevo; cf. auch Sojat 1969.438: "Krajnje o prelazi u ɛ [sɛlɛ, dalɛkɛ]". Darüber ferner Ivšić 1970.33f.

2) Ivić 1959b.45.

"Ovakav" (t.j.: sedmovokalski kajkavski; W.J.) "sistem, sasvim osoben u krugu naših dijalekata, evoluirao je dalje na vrlo izrazit način, jednim pokretom obrtanja koji bi se mogao shematski pretstaviti figurom:"¹



Es wurde schon bemerkt, daß, im Unterschied zu den štok.Maa.², das Kajk. dem Jat' einen eigenen Lautwert bewahrt hat, was wir als ein Charakteristikum *κατ'ἑξοχήν* dieser Dialekte betrachten. Der Reflex /ɛ/³ in Stb. findet sich auch in den meisten anderen heute bekannten kajk.Maa., so in Začretje, im Prigorje, in Trebarjevo⁴, in Mraclin⁵, u.a.m. Doch kommt es unseres Wissens in keiner einzigen kajk.Ma. zu einer Eliminierung der Opp. zwischen den beiden e-Lauten, d.h., es muß die Implikation:

$$\begin{bmatrix} \text{-diff} \\ \text{-dunk} \end{bmatrix} \implies [\text{a gespannt}]$$

in den Katalog der typisch kajk. Charakteristika aufgenommen werden.

-
- 1) Ivić 1957b.403.
 - 2) einige periphere archaische Maa. ersetzen Jat' nicht, cf. Ivić Dial. und 1958b.
 - 3) Die hohe Widerstandsfähigkeit dieses Phonems beruht auf:
 - a) häufiger Frequenz, da außerdem noch HV-Reflex
 - b) symmetrischem System (ɛ - ɔ).
 - 4) alle drei nach Ivić 1959b.
 - 5) nach Šojat 1960 und 1967.

Tritt /e/ in Verbindung mit PDM [+Lg], so ergibt sich der Reflex /ie/, der im Kajk. einen begrenzteren Raum einnimmt, aber doch im Gebiet südlich Varaždin und v.a. nördlich Zagreb bekannt ist¹.

Die HV-Reflexe sind in den sln.Maa. sehr verschieden, so²:

vīs (totus) ~ vās (vicus)	dīž : dān : dānīs
pīs ~ pāsji	odānem : odānīti
gānem ~ gānīti	

Also liefert [αLänge] für t, z, je nachdem, welchen Wert α annimmt, in den einzelnen Maa. verschiedene Ergebnisse³:

/a/	Ost	Nord	Süd, West
kurz	e		ɔ
lang		e	a

Ebenso erscheint /a/ (<HV) - wie auch in Stb. - in einigen anderen Positionen (cf. S.125: b,c,d). Da unsere Ma. nun obiger (sln.) Regel nicht folgt, kennt Sln. häufiger als Stb. /a/ als HV-Reflex, obzwar man eigentlich das umgekehrte Resultat erwarten sollte (cf. Štok. Reflex). Beispiele:

	Skr.	Sln.	Stb.
* mɔxtɔ:mɔxa	mahovina	māh:mahû	mīɛh:mīɛha
* vɔstɔ:vɔsi	(čak) vas:vasi	vās:vasf	vīɛs:vīɛsi
* kɔstɔno	kasno	kasno	kēsne
			etc. ⁴

-
- 1) Samilov 53: /ie/ "...is typical of the kajkavian dialects North of Zagreb and South of Varaždin. Ivšič cites the dialects of Začretje, Bednja, Kotoriba, Đurđić." In der Podravina [e*], cf. Fancev 107
 - 2) alle Beispiele aus Oblak 1894a.
 - 3) frei nach Ramovš 1937.339.
 - 4) über die HV-Reflexe im Skr., cf. Shevelov.

5.5.8.2. Konsonantismus

Im Konsonantismus teilt die Stb.-Ma. die den skr.Maa. gemeinsame Grundlage, welche gegenüber anderen slSpr. v.a. durch zwei miteinander verquickte Erscheinungen charakterisiert werden kann:

- (a) Die Palatalitätskorrelation ist hier nicht vorhanden.
- (b) Die Reflexe der jotierten und nichtjotierten C bewahren ihre ursprüngliche Distinktion.

zu (a):

Als Reflexe der urslav. Palatalisierungen konnten die C in dreifacher Weise (i)-(iii) realisiert werden: so bestand eine Gruppe, in der die Mouillierung phonologisch relevant war, und eine zweite, nicht-palatale, mit zwei durch ihre jeweilige lautliche Umgebung bestimmten Untergruppen¹, schematisch:

- | | | | |
|----|-------|---------------------|-------|
| 1. | /C' / | | (i) |
| 2. | /C/ | → | (ii) |
| | | { | (iii) |
| | | [C'] / ___ [dunk] V | |
| | | [C] / ___ [dunk] V | |

Für die weitere Entwicklung des slav. Konsonantismus gilt nun, daß in den Einzelsprachen verschiedene Ausgleichungen von (ii) stattfanden, und zwar:

(i) ← (ii) → (iii)

So wurde (ii) → (i) am konsequentesten im Poln., aber auch z.B. im Russ., die zweite Möglichkeit (ii) → (iii) indes v.a. im westl.SSl. realisiert, sodaß das Tonalitäts-Merkmal [α palat] hier nicht phonologisiert werden konnte.

 1) Mogaš 1971.59 unterscheidet ebf. eine palatale von einer nicht-palat. Gruppe. Etwas anders bei Ivič 1964.107.

zu (b):

Dialektale Unterschiede lassen sich hingegen aus den verschiedenen Reflexen ermitteln, die die alte Jotierung einiger [-dauernder] Dentale erzeugte, nämlich jene von /t' d' šč' žž' f /¹.

Das durch urslav. Jotierung entstandene /f / erhielt sich im skr. Sprachraum nirgends; gegenüber Štok-Čak. verhält sich sein Reflex in Stb. wie im Sln:

* /f/	—v	—{#}
Stb-Sln	rj	r
Što-Čak	r	

Ex: zorja, orje, škarje - gospodar, morski

Im Sln. und Stb. glich sich der *t' - Reflex mit č² aus (im SW-Kajk. mit ě), während im Štok-Čak. die Opp. č:ě bewahrt blieb³. Ebenso fragmentiert der *d' - Reflex das kajk. Sprachgebiet, indem er die westlichen Maa. mit dem Sln. und Čak., die östlichen mit dem Štok. verbindet⁴:

kajk.Maa und	östl. (Štok)	NW; Stb. Sln	SW Čak
*t'	č		ě
*d'	dž	j	

Ex. (aus Stb.): meja, preja, žejeŋ - svięća, noć, etc.

1) t' d' < *tj dj, šč' < *stj sk' etc

2) Moguš, op.cit., 61: "Što se tiče slovensko-kajkavskog č, ono je, drži se, sekundarno."

3) außer in einigen peripheren Maa, cf. Ivić 1957a.164f. und Ivić Dial. §§ 397, 445.

4) cf. dazu auch 2.1.2.

Hauptsächlich aufgrund dieser *t' *d'- Reflexe schließen wir uns Ivič's Meinung an, daß sich nämlich die Entwicklung des kajk. (und čak.) Konsonantismus von Anfang an von jener des štok. unterscheidet, und daß eben jene Differenzierung "predstavlja jedan od glavnih momenata diferencijacije medju našim osnovnim narečjima"¹.

Die Reflexe der urslav. Gruppen *stj,sk' haben in der Stb.-Ma. wiederum Resultate, die sie von den (östl.) štok.Maa. (wo Dissimilation št' > št) entfernen und dem NW-SSL. zuweisen: iščem, krščem, dvurišče, nišče 'nitko', nešče 'netko'.

Identisch bei *zdj,zg'; nur weist Stb. hier žg² vor, worin es den anderen kajk.Maa. folgt, in denen ebf. *d' > j stattfand. D.h., es ergibt sich kajkavisch überall eine von *d' > j unabhängige Kontinuante, was keinesfalls als selbstverständlich abgetan werden darf, da sowohl westštok. wie čak.Maa. hier ihren jeweiligen d'- Reflex einsetzen, demnach Westštok. /žd/, Čak. /žj/.

Dennoch trägt der aus dem Dargelegten wohl resultierende Eindruck einer möglicherweise größeren strukturellen Ähnlichkeit der Stb.-Ma. - überhaupt des Kajk. - mit dem Čak., welcher sich überwiegend auf spätere Entwicklungen, d.h. in erster Linie auf das Nichtkennen der bedeutenden štok. Innovationen gründen mag. Wir haben oben dargetan, daß

-
- 1) Ivič 1957a.182; und Ramovš 1927.86: "Inovacija d' > j ima svoje središče v severno-zapadni južni slovanščini; moč tega ognjišča je bila sicer dokaj jaka, vendar ne tolikšna, da bi zajela tudi vzhodne (štokavske) predele."
 - 2) der Phonemstatus von /g/ wurde schon mehrmals klargelegt; cf. S.44 Anm.2 und 5.5.6., 5.5.7.3.

das Štok. und Kajk. vom Čak. durch seine sth. Affrikata, und unsere Ma. - wie das ganze Kajk. - von beiden anderen Gruppen durch Liquidierung der Opp. /č:č/ differieren¹:

	Kaj	Što	Ča
sth.Affr.	+	+	-
/č:č/	-	+	+

also sich bei den kompakten Affrikaten das Štok. von seinen Nachbarn in je einem Punkt, jene sich jedoch gegeneinander in zwei Punkten abheben.

Bei der unter (b) besprochenen Jotierung handelte es sich natürlich nur um die sog. 'alte Jotierung'. Bekanntlich existieren einige štok.Maa. (z.B. in der Ost-Hercegovina), welche die Verbindung /C+j/ auf ein Minimum reduzierten und die 'neueste Jotierung' anwandten (Ex: pļevati, čerati, mļera). In der skr. Hochsprache (jekavischer Variante) ist zwar die Kombination /C+je/ (< kurz*) vorhanden, doch wird vor -^hlj- kein nicht-kompakter Labial (L) und Dental (D) geduldet:

- (i) L → L_l/___^hlj und L ∈ {b, p, f, v, m}
- (ii) D → D/___^hlj und D ∈ {d, t, zd, st, nl}
- D ∈ {đ, č, žđ, šč, ŋ_l}

- (i) [-komp] → { [-komp] + [+komp] } /___^hlj-
- [+dunk]
- (ii) [-komp] → [+komp] /___^hlj-
- [-dunk]

1) cf. auch Ivić 1966b.382.

Man kann aufgrund dessen die sog. 'neue Jotierung' (novo jotovanje) neu definieren: die Verbindung von $\begin{bmatrix} -\text{komp} \\ \text{dunk} \end{bmatrix}$ mit $*-\text{lj-}$ ist inkompatibel, deshalb müssen die betroffenen Maa. eine Merkmals-Umverteilung vornehmen:

—————→ $\begin{bmatrix} +\text{komp} \end{bmatrix} / \text{---} *-\text{lj-}$

Was nun den Stand in Stb., in den meisten kajk.Maa. und Sln. anbelangt, so kennen diese Idiome besagte DM-Neuverteilung nicht und dulden:

$\begin{bmatrix} -\text{komp} \\ \text{dunk} \end{bmatrix} / \text{---} *-\text{lj-}$

Ex: grōbje, zēlje, kōlje, skustjōŭ 's košču', smetjē, grōizde, trejti, etc¹.

In unserer Ma. wird demnach auch die Opp. zwischen primären / $\underset{\cdot}{l}, \underset{\cdot}{n}$ / und sekundären / $l+j, n+j$ / (< $*-\text{lj}, -\text{nj}$) weiterhin aufrechterhalten, ein schwerwiegender Unterschied zu vielen anderen kajk. Dialekten, in denen die Primärphoneme umphonologisiert wurden: das Korrelationspaar $\underset{\cdot}{l} : l$ verwandelte sich in ein Verhältnis zwischen Phonemverbindung und Phonem, und zwar in $lj : l$, bzw. die disjunktiven $\underset{\cdot}{l} : j$ in $lj : j$ (entsprechend bei nj). Die Reflexe der Primärgruppen glichen sich also mit denen der sekundären aus.

Die /C + j/-Verbindungen, die sich nach den beschriebenen Jotierungen aus den sekundären - nach der Umphonologisierung auch primären - Gruppen ergaben, treten im Kajk.² (so auch in Stb.) sehr häufig in der

1) Bei Schulkindern (mehrere Informanten zwischen 14 und 16 Jahren) nur: zdrāvlje/zdrāvle, lišće, z maščōŭ. Bei anderen Lexemen meist Dubletten.

2) d.h. auch im Sln., cf. Ramovš 1924, II, §88; Rigler 1963a.161f.: řajnsku lětu, řb., u.ä.

Form /j + C/ auf, die, wenn überhaupt, dann als simple Metathese erklärt wird. Ein Blick auf die folgenden Beispiele zeigt indessen, daß diese Deutung nur in einem Teil der Fälle zutreffen kann. Eine andere Interpretation könnte hingegen alle Beispiele explizieren, nämlich: Antizipierung der (erhaltenen oder verlorengegangenen) Palatalität der Folgesilbe, ein mit der auf S.129 exemplifizierte "Abhängigkeit des Lautbestandes einer Silbe vom Vokalismus der Folgesilbe" paralleles Phänomen. Diese und die Metathesen-Erklärung betrachten wir als Interdependenz-Erscheinungen.

Ex: spajŕe 'spavanje', groŕzde, trejti, (h)ojdi(l),
zajdŕe, nojsiti, vujziti, ŕejŕski, strajŕski; etc.

6. SYNCHRONE PROSODIE

6.0. In den folgenden Kapiteln werden wir die synchrone Akzentstruktur der Stb.-Ma. untersuchen. Dabei soll - in einigen Fällen kontrastiv zum Štok., Sln. und anderen kajk.Dialekten - näher auf die allgemeinen Akzentfunktionen, die physikalische Beschaffenheit, die oben schon gestreiften prosodischen distinktiven Merkmale (PDM), die Akzent-Distribution und -Hierarchie eingegangen werden. Den folgenden Hauptkomplex bildet eine Synopse über die prosodischen Kombinationsmöglichkeiten, eventuelle Akzentverschiebungen und Akzent in der Morphologie. Einige Bemerkungen zur Generierung von Akzent-Regeln für vorliegende Ma. sollen diesen Teil abschließen.

In jeder Sprache kann die Betonung nur eine von zwei Funktionen ausüben: entweder sie fungiert als ein Mittel der Wortunterscheidung oder der Wortabgrenzung¹, welche wiederum entweder fest ist oder je nach Silbenzahl der betreffenden Akzenteinheit variieren, beweglich sein kann. Der Akzent ist demnach:

1. frei und beweglich: im Ostslav., teilweise SSl.
2. gebunden und beweglich: Poln., Sorb., Ostslowak., etc.
3. frei und fest: in keiner slSpr.
4. gebunden und fest: č, slk.

1) Jakobson 1937 (SW I:255); cf. jedoch auch Polivanov, der einen Ausnahmefall vorstellt: die erz'a - mordwinische Ma., in der weder feste Betonung noch Wortdifferenzierung mittels Betonung existiert. Dennoch könnte man die Betonung als negatives Grenzsignal bezeichnen, da ein Gesetz der Satzakkzentuation bestimmt, daß niemals zwei betonte Silben aufeinander folgen können.

Typ 1 (Ex: russ. golova, golovu) der Akzent kann überallhin 'fallen'.

Typ 2 (Ex: poln. głowa, głowami) Akzent also beweglich, in der Regel aber an die Penultima gebunden.

Der feste Akzent¹ übt - aus dem Kontext vorhersagbar - keine distinktive Funktion aus. Aber auch der freie Akzent fungiert nicht distinktiv. Entfällt beispielsweise die Eigenschaft 'Akzent' im ersten V von russ. muka, ergibt sich ja nicht mukaa, sondern *muka (ohne jeglichen Akzent). Und fügt man dem 2. V die Eigenschaft 'Akzent' hinzu, so resultiert *muka. Ein (normal orthotoniertes) Lexem ohne oder aber mit zwei gipfelbildenden Akzenten existiert nirgendwo. Die An- resp. Abwesenheit eines distinktiven Merkmals hat also nur für das Phonem Relevanz, der Akzent wird durch ein ausgedehnteres Segment der chaîne parlée bestimmt².

In der Fähigkeit, Homonyme mittels Akzent-Stelle unterscheidbar zu machen, sah ja die Prager Schule sogar seine Hauptfunktion, wogegen sich Martinet wandte: "... on oubliait de se demander si la fonction réelle de l'accent n'était pas ailleurs que dans la distinction de quelques douzaines de paires de mots ou de formes qui, le plus souvent, ne sauraient guère figurer dans le même contexte"³.

Im Gegensatz zu den IDM fungiert der Akzent nicht auf der paradigmatischen Ebene. Sein Vorkommen in einer Äußerung kann also nicht in Opposition zu seinem Nicht-Vorkommen gewertet werden. Ein betonter V

- 1) Unter der Bezeichnung 'Akzent' wird bis auf weiteres das Zusammenwirken mehrerer prosodischer Faktoren (und nicht der Akzent-Stelle allein) verstanden.
- 2) Garde 1968.8.
- 3) Martinet 1965.143.

einer Worteinheit impliziert automatisch, daß die anderen V unbetont sind: die Eigenschaft 'Akzent' erscheint - im Unterschied zu den IDM - nur einmal im Wort. Von diesen Überlegungen geleitet, bezeichnet Garde¹ die hier auf der syntagmatischen Ebene spielenden Beziehungen als 'fonction contrastive' des Akzentes.

6.1. Klitika

Betrachtet man nun das Wort als ein normalerweise akzentogenes Syntagma, müssen akzentogene (orthotonische) Wörter und Klitika geschieden werden. Die An- resp. Abwesenheit der Betonung indiziert also hier, zu welcher Klasse das betreffende Wort gerechnet werden muß. In verschiedenen Kontexten kann diese Regel andererseits aufgehoben werden, sodaß also das orthotonierte Wort seine Betonung verlieren, dem Klitikon eine Betonung zukommen kann. Desakzentuierung orthotonischer Wörter tritt in Stb. dann ein, wenn²

- (1) sie im Satz einen geringen informativen Wert innehaben und sich an solche mit hohem Informationsgehalt anlehnen [meist bei gewissen (Demonstrativ-Pronomina (tef, of) und dem unbestimmten Artikel (jen)].

-
- 1) Garde 1968.10; Martinet 1963.80f.: "Die Funktion der Töne ist wesentlich distinktiv (...). Die Funktion des Akzents ist wesentlich eine Kontrastfunktion(...)." Für distinktiven Wortakzent im Fore, cf. Pilch 1970.135.
- 2) Ähnliche Verhältnisse für das Skr. beschreiben Ivić 1965b.138 und Matešić 1970.38.

- (2) wenn sie einem nach (3) betonten Proklitikon folgen.
Bei den Klitika können nur die Proklitika - nie die Enklitika, auch nicht solche mit parallelen orthotonischen Formen (z.B.: sam, si, je; mi, me, etc) - die Betonung übernehmen.
- (3) das betonte Proklitikon formt zusammen mit dem (latent) orthotonischen Wort eine Betonungseinheit.

Im Gegensatz zum Skr. erscheint der Proklisenakzent in Stb. relativ selten und kann nur unter gewissen Bedingungen (cf. 6.6.) realisiert werden.

6.2. Physikalische Beschaffenheit

6.2.1. Bevor die phonetische Natur der Stb.-Akzente erläutert wird, sollen die uns durch experimentelle Untersuchungen gut bekannten skr. Akzente besprochen werden.

Bei einem falltonigen V nehmen parallel Intensität und Tonbewegung nebeneinander ab. Unter \vee ist die Melodie eine schnelle Fallbewegung und die Intensität auf den Silbenanfang konzentriert, während bei \frown die Stimmbewegung zum Ende hin allmählich abfällt und die anfangs starke Intensität langsam schwächer wird. "Im Gegensatz dazu weisen steigende Akzente ein ständiges Anwachsen der Melodie und eine teilweise Zunahme der Stimmkraft auf, denn sie fällt in der zweiten Hälfte der Akzentdauer ab"¹.

1) Matesi^vć 1970.11.

In der Literatur wurde die These von der sog. "Zweisilbigkeit" der skr. Akzente mit steigendem Tonverlauf lange und heftig diskutiert¹. Erst die Resultate der experimental-phonetischen Untersuchungen von P.Ivić/J.Lehiste konnten der weiteren Diskussion eine fundierte Basis verleihen; sie zeigten nämlich, daß zwischen den beiden verschieden intonierten kurzbetonten V gar kein konstanter Unterschied besteht, weder im Tonverlauf noch in der Tonhöhe! Relevant bleibt lediglich das Verhältnis der jeweils betonten zur nachtonigen Silbe, die Opposition ♯:\ wird realisiert, indem der Tongipfel der nachtonigen Silbe bei

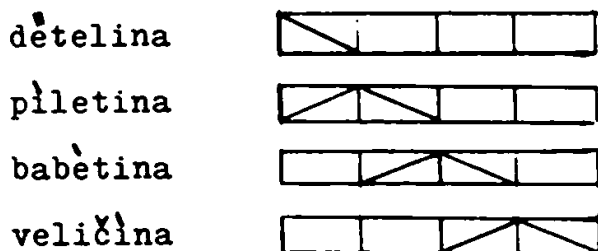
- ♯ - spürbar niedriger liegt als in der betonten
- \ - etwas höher oder gleich ist als in der betonten.

Das gleiche gilt für die langen Akzente², bei denen - rechnet man mit Moren - sich der Tongipfel einmal auf die erste More der betonten Silbe konzentriert ($\hat{a} = \overset{1}{a}a$), einmal auf die zweite ($\acute{a} = a\overset{1}{a}$), während die

- 1) aufgestellt von Masing 1876 und von Sahmatov, Maretić, Trubetzkoy 1939, Jakobson 1931a., Isačenko 1939b, Trager u.a.m. weiter ausgebaut. Unschlüssig bleibt dagegen Ivšić 1970.175: "Često se uzima da taj slog iza akcenta `i `stoji muzički više nego slog pod tim akcentom. Po mojem opažanju to može biti, ali je visina idućeg sloga zavisna od mnogo faktora."
- 2) Cf. Ivić/Lehiste:
 - ♯ -: "po pravilu ima uzlazni početni deo da oko sredine dostigne vrhunac i zatim ponovo sidje do nivoa koji je u proseku za 1 % ispod početnog" (S.40)
 - \ -: "najčešće je odista uzlazan" (S.46)
 - ∩ -: "u svom pretežnom delu je vrlo intenzivno silazan" (S.51)
 - / -: po pravilu je zaista uzlazan" (S.56).

erste More des (folgenden) nachtonigen V entweder noch tiefer als die zweite betonte liegt (bei \hat{a}) oder wiederum so hoch wie die letzte More (bei \acute{a})¹. Das Verhältnis von langem vs. kurzem Akzent beträgt 3:2²). Die bei den VP beträchtlich schwankende Intensität k a n n als konkomitantes Merkmal erscheinen.

Kombiniert man also Akzent-Quantität mit der Akzent-Stelle, dann könnte letztere nach dem Akzenthöhepunkt definiert werden, demnach - bei steigendem Tonverlauf - an einer Silbengrenze (da sie ja die zwei sich aufeinanderfolgenden Moren dieser Silben umfaßt), oder - wenn fallend - auf der ersten More einer Silbe³:



Das Schema veranschaulicht gleichzeitig, weshalb im Skr. steigende Intonation weder in oxytoner Position noch in Monosyllabica NIE möglich sein kann.

Garde vertritt die Ansicht, daß, wenn zwei hochintonierte Silben aufeinanderfolgen (bei steigendem Akzent), die zweite als Akzentträger zu betrachten sei, während die erste lediglich ein Echo⁴ 'vorausstrüge',

- 1) unverständlich bleibt mir deshalb die Aussage Peco's, daß diese Untersuchungen trotz allem "ne upućuju na dvosložnu prirodu naših akcenata uzlazne intonacije kao prozodijskog fenomena", Peco 1971.64 und 50: "... to nikako ne znači, da su naši uzlazni akcenti redovno dvosložni..."
- 2) bei Rehder hingegen 2:1
- 3) Schema aus Ivić Dial.103.
- 4) Garde 1968.152.

d.h. also eine Umkehrung der traditionellen Auffassung. Entschieden wendet er sich gegen die meist ausgesprochene Einreihung des Skr. in die morenzählenden Sprachen, da die Tonverlaufs-Opp. nicht so gewertet werden dürfe, daß der Akzent nun auf der ersten resp. zweiten More der intonierten Silbe liege, sondern es handele sich eigentlich darum, ob er auf der intonierten resp. der folgenden Silbe ruhe¹.

6.2.2. Die meisten kajk. (und čak.) Dialekte unterscheiden einen kurzen Akzent (◌[◌]) und zwei lange, von denen einer fallenden (◌^ˆ), der andere steigenden (◌[˜]) Tonverlauf innehat. Die Artikulation dieser Akzente differiert erheblich von der štok. Viele kajk.Maa., so auch die vorliegende, kennen noch eine weitere akzentuelle Variante, seit Ivšić mit " gekennzeichnet und 'tromi akcenat' benannt. " hat eine längere Phonationsdauer als ◌[◌] (mit dem er variiert), sein Tonverlauf - soweit man ihn bestimmen kann - ist schwach ansteigend², seine Quantität ist je nach Ma. völlig verschieden, in Stb.: 'halblang'. Er tritt hier für ◌[◌] sowie ◌[˜] als Variante in Erscheinung.

Der kurze Akzent dauert in Stb. länger, die langen Akzente kürzer als die entsprechenden štok., sodaß die Quantitäts-Opp. - im Gegensatz zum štok. - keinen scharfen phonetischen Ausdruck hat. Obwohl die Quantitäts- und Tonverlaufs-Opp. dennoch gut gewahrt bleiben, ist eine Realisation von ◌[˜] (seltener von ◌^ˆ)




1) Garde 1968.154.

2) Ivšić 1970.160: "Još je manje jasan ton u slogu s akcentom ". Rekao bih da nešto uzlazi;"
Ähnlich in Ivšić 1936.66.

anstelle $\grave{}$, aber auch von $\grave{}$ anstelle \sim oder \wedge , eine völlig normale Erscheinung. Wichtig ist v.a., daß jedes $\grave{}$ zu \sim gedehnt werden kann¹.

Die V-Dauer unter \wedge resp. \sim unterscheidet sich - wenigstens nach unserem Material - kaum. Das Verhältnis langer vs. kurzer Vokale beträgt etwa 4:3.

Im Unterschied zum allmählich ansteigenden $\check{\text{stok.}}$ haben wir bei \sim einen jähen Sprung von einer niedrigen zu einer beträchtlich höheren Ebene. "Koliko ja uhom razabirem, ton u slogu s akcentom \sim uzlazi naglo (kao skače), ostajući zatim donekle na jednoj visini ili, možda, spuštajući se nešto; grafički bi se to moglo prikazati ovako"²:

\acute{a} =  \tilde{a} =  ili 

Wie im Vokalismus, so begleitet auch in der Prosodie eine großzügige Variationsbreite die phonetische Realisierung, sodaß z.B. in einem Satz die gleichen Wörter mit allen drei möglichen Akzenten und mehreren Varianten hintereinander vorkommen können (z.B.: $\hat{m}oram$, $\grave{m}oram$, $\tilde{m}oram$; cf. Texte).

1) d.h., das sog. 'kanovačko duljenje' zeigt sich in Stb. als regelmäßige Erscheinung; häufig als freie Variante bei der Akzentzurückziehung von $\grave{}$: $\check{s}estra$ neben $\tilde{s}estra$. Cf. Hraste 1957 und Šojat 1967 (ähnliche Verhältnisse im Turopolje).

2) Ivšić 1911.147.

6.3. Zum Problem der Quantität

Der kajk.Dialekt von Virje kennt nach Fancev¹ drei nach der Quantität (=Q) verschiedene 'Akzente', einen kurzen, mittellangen und langen. Es ist offensichtlich, daß hier vom phonologischen Standpunkt aus ein Mißverständnis vorliegen muß, da in all jenen Sprachen, welche Q phonologisch verwerten, "nur zwei Quantitätsstufen einander gegenübergestellt werden"² können. Die 'Kürzen' sind dabei viel konstantere Größen als die 'Längen'; dies manifestiert sich u.a. auch darin, daß emphatisch meist nur die 'Längen' zerdehnt werden, während die 'Kürzen' innerhalb enger Schranken verharren.

Betrachten wir als Merkmal des quantitativen Gegensatzes die Dehnbarkeit des Phonems, so ist die 'Länge' das merkmalfhafte, die 'Kürze' das merkmalflose Glied der Q-Korrelation³.

Denselben Unterschied zwischen dem Punktartigen (Kürze) und dem Linienartigen (Länge) kennen viele Sprachen in ihrem Verbalsystem: den Aspekten.

Der Q-Gegensatz erscheint in den verschiedenen Sprachen lediglich als phonetischer Ausdruck eines jeweils verschiedenen, tieferliegenden phonologischen Gegensatzes. Einmal drückt dieser Q-Gegensatz einen Intensitäts-Gegensatz aus, zum anderen einen Gegensatz zwischen eingliedriger und mehrgliedriger Einheit (z.B. bei den morenzählenden Sprachen) oder aber einen

1) Fancev 347.

2) Trubetzkoy 1938.156.

3) ibd. und Jakobson 1937 (SW I:256).

Unterschied in der Struktur des Silbenschnittes (Deutsch, Englisch). Diese drei 'tieferliegenden' Gegensatz rekurren in ihrem Wesen nicht auf die Dauer, denn die 'langue' ist ja zeitlos; erst die 'parole' erscheint in einem zeitlichen Ablauf¹.

EXKURS zum Intensitäts-Gegensatz:

In Sprachen mit gebundenem (exspirat.) Akzent und freier Q (in denen die Akzent-Stelle delimitativ fungiert) wird die Dehnungsfähigkeit als Intensitätsausdruck interpretiert. Ist nun die Akzent-Stelle frei, weisen die betonten Silben 'Länge', die unbetonten 'Kürze' vor², deshalb stellte Jakobson die These auf, daß die Q-Opp. mit der dynamischen (oder monotonischen) Betonung unvereinbar sei. Die Tautologie dieser Aussage bemerkt er jedoch auch: die bewegliche Betonung einer die Q-Opp. ausnutzenden Sprache "könnte (..) ebenso wie zwischen zwei kurzen Nachbarsilben auch zwischen dem Anfang und dem Ende eines Langvokals wählen, und würde somit notwendig zu einer polytonischen Betonung"³.

Einige Sprachen fassen nun die Längen ihrer Phoneme analytisch auf, d.h., ihre Q-Unterschiede geben an, ob ein Silbenträger ein- oder zweiteilig ist. Der Akzent kann sich hierbei nicht nur von einer Silbe zur anderen, sondern von einem Teil einer Silbe zu deren zweitem bewegen. Unter solchen, morenzählenden, Sprachen ist uns innerhalb der Slavinen der Dialekt von Novi am besten bekannt, Trubetzkoy zählt (neben verschiedenen nordkaschub. Maa.) auch das Sln. hinzu.

- 1) nach Trubetzkoy 1936/8.121.
- 2) Trubetzkoy 1938.160.
- 3) Jakobson 1937 (SW I:258); cf. aber 6.4.3.

Es sind dies alles solche Idiome, in denen zwei verschiedene Betonungsmöglichkeiten der Längen, jedoch nur eine bei den Kürzen phonologische Relevanz besitzen. Wenn hier nun zur Wortunterscheidung der Anfang und das Ende einer Länge verschieden, die Kürzen hingegen als nichtteilbares Ganzes behandelt werden, dann ist es offensichtlich, "dass in solchen Sprachen die Länge als zwei prosodische Momente, die Kürze dagegen als ein einziges prosodisches Moment gilt"¹.

Zwangsläufig ist in den Sprachen, welche das Prinzip der More und somit auch das der zweimorigen Silbe kennen, der Gegensatz zwischen kurzen (=einmorigen) und langen (=zweimorigen) V phonologisch relevant. Demzufolge kann es - nach der bekannten These von Trubetzkoy - keine Sprachen mit polytonischer Betonung ohne Q-Opp. geben.

Während bei der Zuweisung der Ma. von Novi zu den morenzählenden Sprachen keine Probleme entstehen, herrschen für Skr. und Sln. kontroverse Auffassungen. Wie oben dargetan, rechnet Ivić im Skr. des öfteren mit Moren², obgleich Trubetzkoy unterstrichen hatte, daß der Morenbegriff nur auf lange Silben (und auch da nur unter gewissen Voraussetzungen) applikabel sei.

Die Situation im Sln. stellt sich insofern anders dar, als nämlich die Tonverlaufs-Opp. nur in langen Silben realisiert wird. Da aber jede betonte barytone Silbe automatisch lang ist³, intoniert das Sln. nicht-phonologisch lange Silben. Die Morenauffassung beinhaltet, daß eine Länge für zwei Kürzen zählt. "Lá ou

-
- 1) Trubetzkoy 1936/8.119
 - 2) so z.B. in Ivić 1965b.136.
 - 3) cf. S.71.

la longue est dans une position où une brève serait impossible, cette équivalence n'est pas admissible"¹.

Die Q-Distribution der Stb.-Ma. steht der sln. völlig entgegen. Betonte Länge ist zwar ebenso wie im Sln. in sämtlichen Stellungen zugelassen, betonte Kürze jedoch NIE oxyton (in polysyllab. Lexemen), sonst aber immer (im Sln. gerade umgekehrt); nur die Längen kennen den Tonverlaufs-Gegensatz.

6.4. Die PDM

6.4.0. Die skr. Dialekte kennen über 150 strukturell verschiedene Typen prosodischer Systeme, mehr als irgendeine andere europäische Sprache. Wegen ihrer archaischen Strukturen boten v.a. die čak.Maa. ein bevorzugtes Studienobjekt der Slavistik; die ihnen an 'Alttertümlichkeit' kaum nachstehenden kajk.Dialekte sind hingegen noch wenig erforscht.

Eine dreifache Binarität prosodischer Merkmale können in den skr.Dialekten auf der Ebene der Wortphonologie eine Rolle spielen, zusammengefasst häufig mit dem Begriff "Akzent"² benannt. Es sind dies die Gegensätze Länge vs. Kürze, steigender vs. fallender Tonverlauf, Betontheit vs. Unbetontheit³.

1) so Garde 1968.156.

2) bzw. "Prosodem".

3) Moguš 1971.74: "kao što je fonem sjecište distinktivnih obilježja (...), tako je i akcenat sjecište prozodijskih osobina. On je spoj siline (...), intonacije (...), i duljine (...)".

Die Tonverlaufs- und Akzentstellen-Opp.¹ tragen kulminativen Charakter, sie sind auf éinen Silben-träger restringiert, die T-Opp. dazu noch überall auf die betonte Silbe. Es ist selbstverständlich, daß keine einzige skr. Ma. distinktiven Steig- resp. Fallton in unbetonter Stellung besitzt². Nicht auf éine einzige Silbe im Wort hingegen ist in der Mehrheit der skr.Maa. die Q-Opp. beschränkt. Die Stb.-Ma. zählt zu den wenigen Maa., wo die Q-Opp. nicht in unbetonter Stellung (distinktiv) erscheinen kann; demzufolge haben in diesem Idiom also alle drei PDM kulminativen Charakter (wie im Sln.), im Gegensatz zur Mehrheit der skr. Maa.

Einige periphere skr. Dialekte - so auch die im nordöstlichen Teil des kajk. Gebiets - kennen die A-Opp. nicht³. Diese Opp. nimmt im skr. Raum dennoch das größte Verbreitungsgebiet ein. Etwas kleiner ist das der Q-Opp., die in den torlakischen Maa. nicht, aber in allen kajk. Maa. relevant wirkt.

6.4.1. Quantität

Altskr. konnte die Q-Opp. in allen nachtonigen, betonten und unmittelbar vortonigen Silben realisieren. Die heutigen Maa. mit der sog. 'alten Akzentuierung' erhalten demnach vortonige Länge, dazu zählen auch die

- 1) Im folgenden gelten:
Q = Quantität, A = Akzentstelle, T = Tonverlauf.
- 2) auch keine andere europ. Sprache. Die T-Opp. auf unbetonten V nutzt z.B. die Gweabo - Sprache in Liberia aus, cf. Jakobson 1931a.172.
- 3) in den Maa. um Prizren wirkt übrigens kein einziges der drei PDM distinktiv, cf. Ivić 1959.

meisten kajk. Maa.¹

Die neuštok. Akzentvorverlegung hatte zur Folge, daß die Q-Opp. in keiner vortonigen Silbe mehr auftreten kann, sondern nur noch in der betonten und in den nachtonigen²:

Silben	vorton.	bet.	nachton.
Q-Opp	-	+	+

Eine kleinere Gruppe kajk.Maa. liquidierte sekundär die wegen Nichtkennen dieser Akzentverschiebung erhalten gebliebene Vorton-Länge³; auch die Stb.-Ma. kennt keine Q-Opp. im Vorton.

Ein Teil der štok.Maa. (v.a. im Osten und in den Städten⁴) kürzt daneben auch die nachtonigen Längen, einige vollständig, andere partiell, je nach entsprechendem Kontext. So wies Ivić nach, daß die Länge eher hinter fallenden als steigenden Akzenten verlorengelange⁵. Häufig ist auch der Einfluß von Allegroformen oder Analogie ausschlaggebend.

Auch mehrere kajk.Maa. kürzen die Längen hinter dem Akzent; da die Stb.-Ma. dazu zählt, gehört sie der geringen Menge skr.Maa. an, welche die Q-Opp. n u r in der betonten Silbe, nie außerhalb des Akzents phonologisch realisiert:

Q-Opp. \implies [+ A]

-
- 1) Ivić 1936.64: "... većina naših kajkavskih govora čuva dužinu ispred akcenta u primjerima kao pišati..." Šojat 1969.443: "Čuvanje starih i stvaranje sekundarnih prednaglasnih dužina (zanaglasne su izgubljene)"; 444: "prednaglasne dužine mogu biti samo neposredno pred akcentom"; für jeweils versch. kajk.Maa. (im Zagorje).
 - 2) Schema der Standardsprache, cf. Ivić Dial. 108.
 - 3) z.B. im Kajk. des östl. Turopolje, nach Šojat 1967.151.
 - 4) cf. Matejka; Magner/Matejka 178-81.
 - 5) Ivić 1959.25; 1965a.142ff; Dial. 108ff.

Silbe	vorton.	bet.	nachton.
Q-Opp	-	+	-

Deshalb kann die nachtonige Länge auch nie - wie z.B. im Štok. - als Mittel der Wortdifferenzierung eingesetzt werden, vgl.

	<u>G</u> Sg. : <u>N</u> ApI.	<u>N</u> Sg.f(<u>un</u> best) :	(<u>b</u> est)
Štok.:	kräv̄e : kräve	nōva	: nōvā
Stb.:	krāve = kräve	nōva	= nōva

6.4.2. Q der betonten Silbe im Sln vs. Stb.

Auch im Sln. ist jeder nichtbetonte V hinsichtlich der Q phonologisch indeterminiert, obiges Schema trifft demnach ebenso für diese Sprache zu. Ein grundlegender Unterschied in der Q-Distribution zwischen Sln. und Stb. ist dennoch gegeben. Im Sln. ist jeder betonte nicht-oxytone V automatisch lang (phonetisch; phonologisch dann natürlich unbestimmt), in Stb. ist in dieser Stellung die Q-Opp. relevant. Jeder oxytone¹ V hingegen ist in Stb. automatisch lang, während im Sln. gerade hier die Q-Opp. auftritt. Dies erlaubt uns, das mittlere Feld des obigen Schemas (das für Sln. und Stb. die Q-Opp. in betonter Stellung indiziert) hinsichtlich ihrer oxytonen Positionen weiter auszubauen:

 1) hier und im folgenden bezieht sich Oxytonese immer auf polysyllabische Wörter.

Q-Opp. in betonter Silbe		
wenn:	baryton	oxyton
Sln.	-	+
Stb.	+	-

Darst.32

Die Länge eines betonten nicht-finalen V ist demnach im Sln. nicht autonom, nicht distinktiv, sondern lediglich eine konkomitante Eigenschaft der Intensität. Dasselbe muß für die oxytone Länge in Stb. gelten.

Die Quantität in Stb. (resp. Sln.) distribuiert sich teilkomplementär¹:

$$D_{(Lg)} \neq D_{(Kz)} \wedge D_{(Lg)} \cap D_{(Kz)} \neq \emptyset$$

6.4.3. Klassifizierung der Maa. nach ihren PDM

Das Verbreitungsgebiet der A-Opp. ist in den skr. Maa. also am größten, etwas kleiner ist das der Q-Opp., am kleinsten jenes der T-Opp., welche auch verschiedene kajk.Maa. nicht kennen. Es ist bemerkenswert, daß ein Teil jener kajk.Maa., welche die A-Opp. nicht haben, wiederum die T-Opp. ausnutzt².

Bei drei PDM wären mathematisch 2^3 Kombinationen in den verschiedenen Maa. möglich. Da aber nun keine einzige skr. Ma. die Kombination $\begin{bmatrix} + & T \\ - & Q \end{bmatrix}$ ausnutzen kann³,

-
- 1) D = Distribution; Lg = Länge; Kz = Kürze.
 - 2) nach Ivić 1959.25 (unter Punkt 5).
 - 3) cf. Gesetz von Trubetzkoy, S.148.

lassen sich die Dialekte - je nach ihrer PDM-Verwendung - in sechs verschiedene Gruppen unterscheiden¹:

Tab.33

Dial.	Q	A	T
1.	+	+	+
2.	+	+	-
3.	+	-	+
4.	+	-	-
5.	-	+	-
6.	-	-	-

(1) demnach:
T \Rightarrow Q

Die Stb.-Ma. gehört zur Gruppe 1.

Von typologischem Interesse sind v.a. die Dialekte unter 2., die gemäß Jakobsons Gesetz (cf.6.3.) nicht existieren dürften.

Die Dialekte {1,2} können je nach ihrer Q-Distribution weiter unterteilt werden²:

Dial.x.	Q-Opposition		
	vorton.	bet.	nachton.
x.1.	+	+	+
x.2.	+	+	-
x.3.	-	+	+
x.4.	-	+	-

(ii) $x \in \{(i)1, (i)2\}$
phonolog. Q unbetonter Silben (U) setzt Q der betonten (B) voraus:

Die Stb.-Ma. gehört zur Gruppe 1.4.

$$\forall Q [U(Q) \Rightarrow B(Q)]$$

Die Dialekte unter (i)1. können, je nachdem, wie die T-Opp. in Abhängigkeit von Q realisiert wird, weiter geschieden werden:

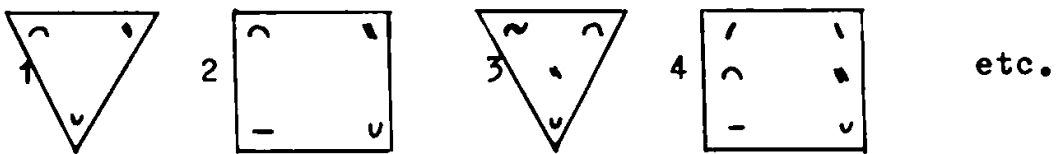
1) Schema aus Ivič 1961.294.
2) ibd.295.

		T-Opposition	
(i)1.		LgV	KzV
(iii)	1.	+	+
	2.	+	-

$$\forall T [kz(T) \implies Lg(T)]$$

Da in Stb. keine T-Opp. in kurzen Silben möglich ist, zählt sie also zu (i-iii): 1.4.2. Demnach: Alle drei prosodischen Opp. sind in Stb. relevant(i). Die Q-Opp. ist auf die betonte Silbe (ii), die T-Opp. auf die LangV (iii) restringiert¹.

Die Akzent-Systeme der skr. Dialekte - mit den verschiedenen Q-Opp. in unbetonter Stellung kombiniert - lassen sich mittels Figuren darstellen, die solchen, welche V-Systeme symbolisieren, ähneln, z.B.²:



Man wird, vervollständigt man die Liste, feststellen, daß die Zahl der T-Opp. in kurzen Silben nie die der langen übersteigt, daß in Dialekten mit weniger als vier Akzenten unbetonte Länge selten, in solchen mit vier oder fünf Akzenten sie hingegen normal erscheint. Die dritte Figur symbolisiert die Verhältnisse in Stb: drei Akzente und keine unbetonte Länge (die vierte gilt für die skr. Standardsprache: vier Akzente und unbetonte Länge, etc).

1) mittels der Tabellen 33 (i)-(iii) lassen sich allen skr. Dialekten einen eindeutigen Wert zuordnen, so z.B. für die Standardsprache: 1.3.1., die Prizren-Ma.: 6.0.0. Der Zagreber kajk. Dialekt wäre nach Magner.21: 5.0.0., da er weder T noch Q ausnützen würde; allerdings ist an dieser Aussage Zweifel angebracht.

2) Ivić, op.cit., 297.

6.4.4. PDM-Schemata in Stb.

Eine binaristische Methode, Akzentverhältnisse darzustellen, wurde auf S.71 angewandt. Bauen wir die eben gewonnenen Erkenntnisse ein, lassen sich die PDM für Stb. folgendermaßen schematisieren:

Akz \ Si	einzig	erste	innere	letzte
˘ ˘	+	+	+	+
˘	+	+	+	-

Darst.34a

Während die skr. Standardsprache nur 50 % (vier aus acht) ihrer Möglichkeiten ausnutzt, unterliegt Stb. - außer in einem Fall - keinen Restriktionen und nutzt seine Möglichkeiten zu 87.5 % aus. Obiges Schema gestaltet sich effizienter, wenn man nur noch zwei Positionen unterscheidet: finale und nicht-finale (wobei die Monosyllabica zu letzteren zählen sollen). Gleichzeitig werden wir die verschiedenen Quantitäten in Abhängigkeit von der A-Stelle einbauen:

Darst.34b

		Nicht-final	Final
[+ A]	˘	+	+
	˘	+	-
	˘	+	+
	˘	+	-
[- A]	˘	-	-
	˘	+	+

wiederum: alle unbetonten V sind kurz und

$$[+ A] \implies [\alpha Lg]$$

$$[+Lg] \implies [+ A]$$

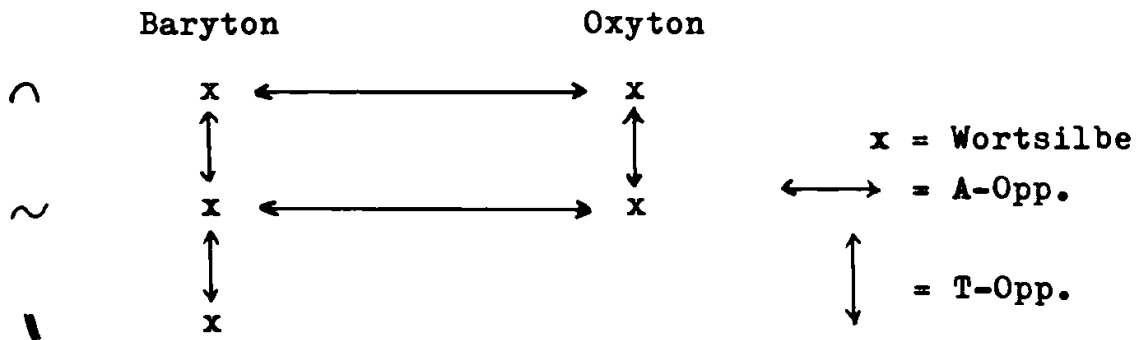
⋮

(s.S.72)

Demnach kann im Wort nur eine Länge auftreten, und zwar auf einer beliebigen Silbe, wobei diese Silbe Akzentträger ist. Wenn keine Länge vorhanden ist, kann der Akzent auf jeder Silbe außer der Endsilbe ruhen.

Das Schema verdeutlicht gleichzeitig, daß sich die sog. 'langen' Akzente in einer zweifachen Opp. befinden:
 (a) zum gleichen Akzent in einer anderen Wortsilbe;
 (b) zum Akzent des anderen Tonverlaufs in der gleichen Wortsilbe;

Der kurze Akzent kann zu den langen hingegen nur in barytoner Wortsilbe in Opp. stehen:



6.4.5. Zur Interpretation der Prager Schule

Stb. kennt also bei Beispielen mit fallendem Akzent auch die A-Opp. (mit der erwähnten einen Ausnahme), was einen gravierenden strukturellen Unterschied zum Skr. offenlegt. Die Tatsache, daß nämlich im Skr. der Fallton nur initial zugelassen ist, nahm die Prager Schule zum Anlaß, dem Skr. mit scharfsinnigen Kombinationen die prosodische Dreidimensionalität abzuerkennen: Die Betonung fällt delimitativ immer auf die Anfangsilbe, falls das Wort keine steigend intonierte Silbe hat, sonst auf diese¹. Demnach verfüge Skr. nur über 2 PDM:

 1) Jakobson 1937 (SW I:256); 1931a.175f.: "Die Betonung ist (...) gebunden: sie fällt mit dem merkmahlhaltigen Tonverlauf zusammen; falls dieser im Worte fehlt, liegt die Betonung auf der ersten Wortsilbe." Merkmahlhaltig sei die steigende Intonation. Cf. auch Isačenko 1939b.176f.

Si Opp	Nicht- finale	Finale
Q	+	+
T	+	-

Darst.35

Für Trubetzkoy ist nicht A, sondern T irrelevant; dabei geht er von der der Jakobson'schen entgegengesetzten Richtung aus: auf einer betonten Silbe wird die steigende Intonation realisiert, die fallende dagegen sei phonologisch irrelevant und nur eine Kombinationsvariante der Unbetontheit¹.

Kuznecov's Interpretation² differiert in einer Nuance, wenn er die Stelle des steigenden Akzentes im Wort als relevant ansieht, während in den initial betonten Wörtern die distinktive Funktion vom Tonverlauf übernommen wird: "... только местом ударения могут отличаться друг от друга лишь слова и формы, характеризующиеся восходящим ударением, только качеством ударения могут различаться лишь слова и формы, имеющие ударение на начальном слоге, при чем в слове боле чем один слог."³

Ivić wandte sich v.a. aufgrund seiner aus experimental-phonetischen Untersuchungen⁴ gewonnenen Ergebnisse gegen die Prager Interpretation, die von der Merkmalhaftigkeit des Steigtones ausging. Die von ihm dargelegten phonetischen Fakten widersprechen der Auffassung einer steigend betonten Silbe als merkmalhaftige. Folgt man ferner der Hypothese, daß in

1) Trubetzkoy 1939.190f.; 1936/8.122.

2) Kuznecov op.cit.; Horálek 365; Rehder 193.

3) Zitiert nach Rehder 193 (Hervorhebungen von mir; W.J.).

4) Ivić/Lehiste.

einer Neutralisationsstellung (gewöhnlich) das unmarkierte Glied einer Opp. erscheint, "sollte eher der Steigton als merkmallos angesehen werden."^{1,2}

6.4.6. Prosodische Kombinationsmöglichkeiten

Eine mechanische Multiplikation der prosodischen Elemente müßte für Stb. folgende Möglichkeiten liefern³:

tàta	tata	tâta	tatâ	tãta	tatã
tàtā	tātā	tâtā	tātā̂	tãtā	tātā̃

3 T x 2 A x 2 Q = 12

Wie in allen anderen skr.Maa. auch, so weichen aufgrund verschiedener Restriktionsregeln auch in Stb. die theoretisch möglichen von den realiter vorhandenen Kombinationen erheblich ab. Wie oben erwähnt, geben hauptsächlich zwei Restriktionen den Ausschlag:

- (1) in unbetonten Silben wirkt keine distinktive Q-Opp.; die Kombinationen reduzieren sich dadurch um 50 %;
- (2) nicht alle A-Opp. werden zugelassen; da es in Stb. keinen oxytonen Kurzakzent gibt, verringert sich die theoretische Möglichkeit letztlich von 12 auf 5.

Bei Zweisilblern ergibt sich demnach eine Auslastung von lediglich 41.6 %.

- 1) Ivič Dial.105.
- 2) Garde 1966.156 wendet sich deshalb gegen die Prager, da der Ersatz des Terminus 'accent descendant' durch 'absence d'accent' keine Erleichterung bei der Formulierung morphologischer Akzentuationsgesetze bringe.
- 3) hier für Zweisilbler.
Beliebiger C = t
Beliebiger V = a.

Bei Dreisilblern sind also in Stb. nur folgende Kombinationen realisierbar:

$\hat{a}aa$ $\tilde{a}aa$ $\grave{a}aa$ $a\hat{a}a$ $a\tilde{a}a$ $a\grave{a}a$ $aa\hat{a}$ $aa\tilde{a}$

Sei x die Akzentuierungsmöglichkeit eines Syntagmas, n die Silbenzahl, so gilt für Stb.-Polysyllabica:

$$\begin{aligned} \text{steigend intoniert:} & n \\ \text{lang fallend:} & n \\ \text{kurz fallend:} & \underline{n - 1} \\ x = & 3n - 1 \end{aligned}$$

- (a) Jedes n - silbige Wort (wobei $n > 1$) kann in Stb. demnach auf $3n - 1$ verschiedene Weisen prosodisch belastet werden.

Restriktionsregel (2) verbot oxytonen Kurzakzent; dies gilt - wie gezeigt¹ - nur für Polysyllabica. Verfügt ein Syntagma nur über einen einzigen Silbenträger, gelten für T keine Einschränkungen (somit auch nicht für Q): \tilde{a} \hat{a} \grave{a} .

- (b) Die Formel für Monosyllabica lautet also:

$$\begin{aligned} x &= 3n \\ (n &= 1) \\ x &= 3 \end{aligned}$$

Fasst man (a) und (b) zusammen, erhalten wir eine generelle - auf j e d e Stb.-Akzenteinheit applikable - Formel:

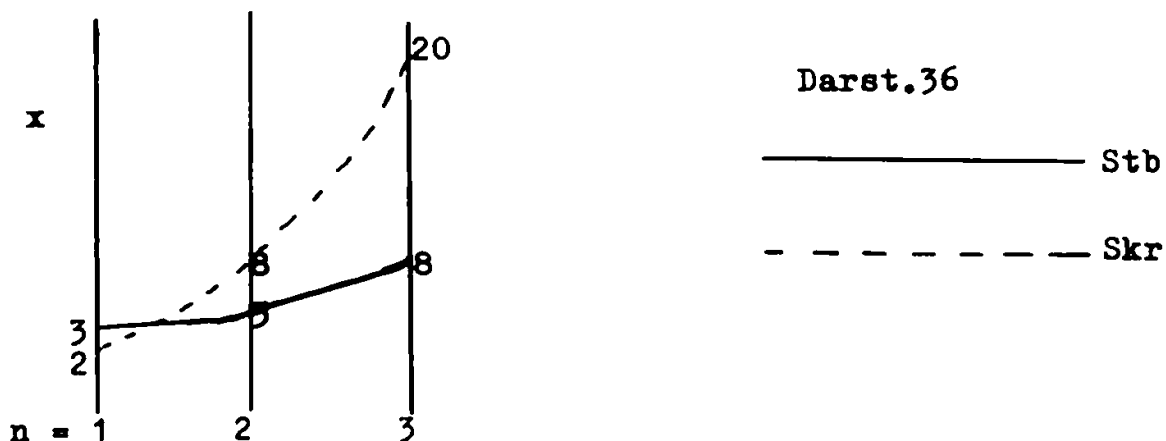
$$x = \left. \begin{aligned} & \left\{ \begin{array}{l} 3n - 1 \\ 3 * n \end{array} \right. \quad \left. \begin{array}{l} \{n > 1\} \\ n = \{\emptyset, 1\} \end{array} \right\} \quad n \in \mathbb{N} \end{aligned}$$

Diese Formel ist im Gegensatz zu denjenigen, welche die Akzentuierungsmöglichkeiten im Skr.² und in anderen Dialekten bestimmen, relativ einfach:

-
- 1) cf. Darst.34b, wo die Monosyllabica zu der nicht-finalen Gruppe gerechnet wurden; et passim.
2) Formeln für Skr. und Novi aus Ivić 1961.305.

$$\begin{aligned} \text{Skr: } x &= 3(2^n) - 4 \\ \text{Novi: } x &= \frac{3}{2}(n2^n) \\ \text{Sln: } x &= 2n + 1 \end{aligned}$$

Die Komplexität der PDM-Verquickung im Skr.¹ gegenüber Stb. mag folgendes Bild veranschaulichen:



Der Unterschied zwischen beiden Systemen würde noch evidentere, erstreckte man n auf weitere Zahlen. Stb. und Sln. zeigen für $n > 1$ konsequent eine arithmetische, Skr. eine geometrische Progression. Das läßt sich aus der Tatsache ableiten, daß Q in Stb. und Sln. kulminativen Charakter besitzt, im Skr.- wie das potenzierte n manifestiert - hingegen nicht².

1) zum Skr.: ibd.302.

2) man sollte dabei aber nicht aus dem Auge verlieren, daß bei zunehmender Silbenzahl allgemein die Zahl der tatsächlichen Realisationen sinkt, cf. insbesondere das Problem der skr. nachtonigen Längen z.B. bei Matešić 1970.46f.

6.5. Hierarchie der Akzentverschiebungen

Die neuštok. Akzentverschiebung¹ (=AV) vollzog sich nach gewissen hierarchischen Regeln. Wie wir zeigen werden, ist die Hierarchie dieser Regeln nicht auf den speziellen Fall der neuštok. AV beschränkt, sondern teilweise auch in Sprachen wirksam, denen diese AV unbekannt sind - so auch in der vorliegenden Ma.

Durch den Vergleich von skr.Maa., welche die AV nur zum Teil durchgeführt haben und/oder vor unseren Augen noch durchführen, kann die (diachronische) Reihenfolge der verschiedenen Verschiebungen ermittelt werden²:
am ehesten verschiebt sich ein Akzent nach vorn

- (1) von einer offenen Endsilbe, dann
- (2) von einer geschlossenen Endsilbe
- (3) erst dann von medialen Silben;
- (a) eher der fallend kurze als fallend lange,
- (b) eher auf eine vortonige Länge als vort. Kürze

Diese Reihenfolge ist streng hierarchisch (irreversibel) und wird in keinem Dialekt gebrochen. So kommt in vielen Dialekten, z.B. in Stb., das Verhältnis jèzik : lupàta [also Regel (1 und) 2 durchgeführt, 3 nicht] vor, nirgends hingegen jezìk : lòpata [Regel 3 wäre durchgeführt, 2 aber nicht (die Implikation ist genau in diesem Falle falsch)]. Dadurch wird auch der in Stb. zahlreich vertretene Typus verständlich, wie z.B.:

NSg	[pòtuk]	[jèzik]	[òpal]	P.Akt.masc.
Gsg	[putòka]	[jezìka]	[upàla]	" " fem.
Inf.:	[pšìsati]	aber	[kupàti]	- (R:b)

-
- 1) interessant ist in diesem Zusammenhang Isačenko's Ansicht, die AV seien lediglich eine "Umdeutung phonetisch vorhandener, phonologisch aber unausgenützter Intonationsdifferenzen in nichtiktischen Silben." 1939b.183.
 - 2) Ivić 1959.34 und Dial.105;
Matešić 1970.32.

Stb. hat konsequent Regel (a) auf (1) und auf (2) angewandt, d.h. jeden kurzen Akzent von einer (offenen oder geschlossenen) Endsilbe zurückgezogen¹. Dabei ergibt sich auf der vorhergehenden Silbe:

1) wenn sie kurz war

a) meistens: * [p^hōtuk, v^hōda, r^hēci]

b) fakultativ: ~ [p^hōtuk, n^hōga, reš^hēte, r^hēci]²

Eine eindeutig für a) bzw. b) zuweisende Regel lässt sich nicht aufstellen³, als einziger Faktor scheinen sich Sprechtempo und expressiv-emphatische Sprechart anzubieten:

unter a) meist: Allegroformen, Flüche etc.

unter b) meist: Lentoformen, Glückwünsche etc.

2) wenn sie lang war

regelmäßig: ~ [gl^hāva, ml^hīčke, d^hēte, kr^hāļa, kl^hūča, r^hōuka]

Daraus ersieht man, daß vortonige Länge in Stb.

1. z.Z. der Akzentzurückziehung noch phonologisch realisiert wurde
2. ihre Entphonologisierung erst in jüngster Zeit durchgeführt wurde.

Die in vielen kajk. (und sln.) Maa. anzutreffende Vorverlegung des oxytonen Kurzakzentes wurde als der Versuch gewertet, die Kollision zwischen Wort- und Satzintonation, was gerade in polytonen Sprachen ein primäres Problem bildet, zu vermeiden⁴, die "Endsilbe

- 1) auf die nämliche Entwicklung in štok. Dialekten hatte schon van Wijk 1921.30 hingewiesen: "... les formes à finale brève accentuée ont été les premières à reculer l'accent, tandis que l'ancienne oxytonaison a été conservée, quand la finale était longue." Cf. auch Ivić 1965a.139: "Najširu rasprostranjenost ima prenošenje kratkog akcenta s ultime na penultimu."
- 2) benachbarte Maa. im Zagorje scheinen diesen Dualismus nicht zu kennen, da dort jedes oxyt. * als ~ zurückgezogen wird, so Sojat 1969.443 (unter den Maa. der Gruppe B). In Stb. kann übrigens jedes * sekundär zu ~ gedehnt werden, muß aber nicht.
- 3) dieses 'kanovačko duljenje' existiert z.B. auch in Maa. des Turropolje und Prigorje.
- 4) Ivić 1959.36.

von den Elementen der Wortintonation¹ zu befreien; so könnte sich im ersten Teil des Wortes die Information der Wortintonation konzentrieren, "während der zweite Teil des Wortes (...) dem freien Spiel der Satzintonation überlassen"² bliebe.

Diese Konstatation³ trifft u.E. auf die skr. Literatursprache völlig zu, die Verhältnisse in Stb. (und den meisten kajk.Dialekten der 'konservativen Gruppe') vermag sie nicht zu explizieren. Regel (1) und (2) beanspruchen hier zwar Gültigkeit, aber nur in Verbindung mit (a), die 'langen Akzente' werden aus oxytoner Position sehr selten (dann fakultativ) zurückgezogen. Da Stb. also keine 'Bereinigung' am Wortende kennt, ist der Einfluß der Satzintonation infolgedessen auch nicht bedeutsam.

Die Distribution der Stb.-Akzente, kombiniert mit den AV in hierarchischer Reihenfolge lässt sich dann folgendermaßen veranschaulichen⁴:

Darst.37(a)

vortonige Silbe kurz

- | | |
|----------------------|-------------------|
| 1. vòda/võda/vóda | 4. vudě/võde/vòde |
| 2. pòtuk/põtuk | 5. vudõu |
| 3. lupàta | 6. desěti |
| 7. povê/kostjâ (LP1) | |
| 8. petnêjs '15' | 9. z lupâtu |

“	~	∩
1	4	7
2	5	8
3	6	9

-
- 1) Ivić Dial.110f.
 - 2) Ivić 1959.36.
 - 3) kann natürlich nur die Polsyllabica betreffen.
 - 4) ähnliche Tabellen für verschiedene štok. Dialekte bietet Ivić Dial.147,204,227,230,270,286ff., et passim.

1a. dũsa	4a. rukě/rõuke	7a. čerjâ(LP1), sinmî(sinmĩ)
2a. nãrut	5a. kapût	8a. dvãnej̃s
3a. platiti	6a. zivĩme	9a. dvãnej̃sti

vortonige Silbe (ursprünglich) lang

ː	˜	˘
1a	4a	7a
2a	5a	8a
3a	6a	9a

Darst. 37(b)

Die oberen Zeilen indizieren das Verhalten in offener Endsilbe, die mittleren in geschlossenen Endsilben, die unteren in medialen Silben. Weiß werden die Stellungen gelassen, in denen A unverschoben bleibt, schräg schraffiert sind jene, in denen A auf jeden Fall und immer verschoben, waagrecht schraffiert dort, wo A nicht konsequent oder fakultativ verschoben wird.

Es wird deutlich, wie die Restriktionsregeln (1) und (2) kombiniert mit (a) wirken (hier die Stellungen: 1, 2, 1a, 2a). R(b) besagt, daß die Stellungen 1 und 2 wohl jünger sind als 1a und 2a. Die Analogie der Stellung 1/1a wirkt so stark, daß sie auf Stellung 4/4a übergreift. Diese analoge Verschiebung (zu ṽode/ṽode und r̃õuke) trifft man allerdings nur bei der jüngeren

Generation an¹, die älteren Sprecher erhalten meistens die ursprüngliche A. Die Auswahl des jeweiligen Tonverlaufs des barytonen Akzentes in Stellung 1 und 4 bestimmt das Sprechtempo (cf.S.163). Die Restriktionsregel (3) wird überhaupt NIE, (2) nie bei langen Akzenten infrangiert.

Obige Darstellung liefert uns übrigens auch die Erkenntnis, in welcher Reihenfolge und nach welchen Gesetzmäßigkeiten sich die zukünftige Entwicklung im prosodischen System der Ma. abspielen muß, oder auch, wie sie nicht ablaufen kann.

Als ausschlaggebend bei der Klassifikation skr.Maa. nach ihrem Akzentsystem betrachtet Moguš² ihr Verhalten bezüglich ihrer Betonungsstelle. Erst danach könne Akzentanzahl und ihre Wesensart in Rechnung gesetzt werden. Diejenigen Maa., welche ihre Betonungsstelle teilweise verändert haben, rechnet er demnach zu einem solchen mit einem 'neueren' Akzentsystem³. Berücksichtigt man die dabei durch Generalisierungen⁴ und - noch bedenklicher - durch unzulässige Vermengung von dia- und synchronischen Methoden entstehenden Probleme nicht, müßte auch die Stb.-Ma. zu denjenigen gezählt werden, die ein 'noviji troakcenatski sistem' vorweisen (die unterstrichenen Beispiele haben in Stb. ihre ursprüngliche Betonungsstelle verändert):

-
- 1) Verf. stellte sie nur bei schulpflichtigen Kindern fest; möglich scheint auch schriftsprachlicher Einfluß auf A, nicht hingegen auf T.
Für die Möglichkeit, Schulkinder in die Untersuchung einzubeziehen, sowie für mannigfaltige Unterstützung bei der Primärauswahl von Informanten, bin ich Frau Prof. Š o š t a r sehr verpflichtet und nehme gerne die Gelegenheit wahr, ihr hier meinen aufrichtigen Dank zu bekunden.
 - 2) Moguš 1967
 - 3) ibd.130.
 - 4) was heißt z.B. 'teilweise'? Veränderungen zu 10 % oder zu 90 % ? Etc.

ìstina	<u>přisati</u>	mêse	přšem
guvuriti	<u>napřisati</u>	zlupâtu	desěti
<u>sěstra</u>	<u>gláva</u>	povê	rukě

6.6. Proklisen-Akzent

Die Prager Interpretation des skr. Akzentsystems konnte v.a. auch deshalb nicht Schlüssigkeit beanspruchen, da sie das akzentuelle Verhalten der (En- und) Proklitika nicht eingebaut hatte. Die (delimitativen) Fallakzente können auf ein sonst unbetontes Proklitikon nicht nur als fallende, sondern auch als (kurz) steigende verschoben werden:

- | | | | |
|-----|----------------|------|--------------------|
| (i) | nògu → nà nogu | (ii) | bràta → òd brata |
| | rûku → nà rûku | | strâža → òd strâžě |

Daraus wird ersichtlich, daß die urslavisches nicht-akuierten Intonationen (i) schon v o r der neuštok. AV auf die jeweilige Präposition übergegangen waren¹, die anderen (ii) erst mit ihr. Da nun das Kajk. diese AV nicht durchführte, versteht es sich von selbst, daß der Typus òd brata in Stb. nie bekannt war (cf. Texte: zâbil na bràta). Da hier auch der Neoakut nicht metatonierte wurde (wie im Skr.: pût < pŭt < *pqtì; strâža < < strâžva, etc), war die Notwendigkeit eines Proklisen-Akzentes doppelt nicht gegeben: na pòyt 'nà pŭt', ut strâže 'òd strâžě'. Es bleiben also nur die Fälle mit

1) cf. Proklisen-Akzent in den anderen slSpr.; gut für das Russ. dargestellt in Red'kin. Die skr. Umgangssprache gibt den Proklisen-Akzent immer mehr auf (Cf. auch Magner/Matejka 188f.).

schon altslavischem Proklisen-Akzent (Skr: nà nogu, nà brōd; Russ: nà golovu) übrig.

A) Stb. hat hier nun das ererbte System völlig umstrukturiert. In jedem Syntagma: Präposition + Sb. erhält das Sb. den Akzent, die Präpos. bleibt unbetont. Es läßt sich eine zweifache Analogiewirkung vermuten:

- 1) nach den übrigen, sonst immer betonten Formen des Sb., wenn es in anderer Umgebung steht ('Akzentausgleich').
- 2) nach allen ursprünglich akuierten Beispielen mit erhaltener Eigenbetonung, auch in der Stellung nach Präpos.

B) Der Proklisen-Akzent erhielt sich in Stb. andererseits fast regelmäßig in den Verbindungen

- (i) Präpos. + Pers.Pron.
- (ii) (Negation:) 'ne' + Vb.

Beide Möglichkeiten werden wiederum durch zusätzliche Bedingungen stark beschnitten; es gilt

- (i) nur, wenn die Präpos. einsilbig ist; die Pers.Pron. treten meist nur in ihrer kurzen (enklitischen) Form auf.
- (ii) nur bei wenigen Verba, und auch dann nur, wenn diese
 - a) hohe Frequenz besitzen
 - β) einsilbig sind.

Beispiele¹:

- A) Präpos. + Sb. (restituierter Sb.-Akzent):
 pu vòdu, na roûku, cez gòru², na nòs, na glâvu³,
 du krâja, ne pîjem, ne mòre 'nè može'

- 1) Alle Beispiele aus den Texten (cf. Anhang).
- 2) damit bezeichnet man den Weg, der aus dem Dorf nach Zagreb (über den Sljeme → gora) führt (etwa ein Tagesmarsch).
- 3) Wir notierten im ganzen nur ein einziges Beispiel mit Proklisen-Akzent, nämlich nà glavu (nicht nà glâvu), bei einer auch sonst durch affektierte Redeweise auffallenden Frau.

B) mit Proklisen-Akzent:

- (i) òd_mene, òd_nas, òd_vas; bėz_mene, bės_tebe, bėz_nas, bėz_vas; nã_te, nã_tebe, nãj_hęga, auch nãklę ("na tãl_hę) 'auf dem Boden, Grund; unten'; zã_me, zã_te, zã_se, zãj_hęga, zãj_hę 'za njih'; pri_nas (ferner: vũ_te 'u toj').
- (ii) nẽ_znam, nẽ_smem, nẽbi 'ne bih, bi, bismo...', nẽ_vidim (= Hapax).

6.7. Zum finalen Neoakut

Erstmals verzeichnete Ivšić die bis dahin noch nicht bemerkte Erscheinung: "da se akcenat ~ na posljednjem slogu čuva samo u nekim govorima s oksitonezom tipa ženã, dakle da tamo, gdje se govori ženã, ne dolazi akcenat kao letí..."¹ Der oxytone Neoakut sei also zwar an das Vorhandensein eines oxytonen Kurzakzentes gebunden, jener aber **n i c h t** an oxyt. Neoakut², d.h. eine nicht-kommutative Implikation:

$$(\text{oxyt})\sim \implies (\text{oxyt})\text{«}$$

In den verschiedenen kajk.Maa. sind demnach die Kombinationen

ženã sedí
ženã sedí
ženã sedí

zugelassen, nie aber: ženã sedí.

Eine Ausnahme von der Regel finde sich nur in einigen Untergruppen der čakavo-kajk.Maa³. Ivšić notiert für das Dorf Noršić: ženã sidí.

1) Ivšić 1936.

2) s.S.17.

3) heute als 'donjosutlanska grupa' bezeichnet (ikavisch).

Die Maa. im Zagorje gehören zu der konservativen Gruppe des Kajk. mit alter Akzentuierung, die sich auf verschiedene Weise realisieren kann. Deshalb fragmentiert Ivšič die konservative Gruppe in acht Untergruppen, deren ursprüngliche Akzent-Stelle und Tonverlauf mehr oder weniger verändert sind; bei ihrer Dislozierung bemerkt er u.a., daß: "Tip I₅ dolazi u (...) srezu Stubica, Zlatar..."¹ Unsere Ma. wäre demnach durch folgendes System charakterisiert²:

I₅ : žēna - letî - sūša

Finaler Neoakut müßte also nach oben erwähntem und in der folgenden Literatur unseres Wissens nie angezweifeltem Gesetz einer Metatonie unterliegen, es wäre als einziger oxyt.Akzent (für Polysyllabica) nur ein \wedge zugelassen, eine betonte Finalsilbe würde so weder die Q- noch die T-Opp. ausnutzen.

Einige erst kürzlich erschienene Anmerkungen³ scheinen das Ivšič-Gesetz zu bestätigen. Es wurden (acht Tage lang) verschiedene Dorf-Maa. im Zagorje untersucht, darunter auch solche, die I₅ angehören, allerdings keine in der näheren Umgebung von Stb. Diese Maa. ziehen nun ebf. den oxytonen Kurzakzent zurück und, wie zu erwarten: "akcenat \sim na posljednjem slogu metatonira se u \wedge : z roċûm, meklûm, ... deċê (gen.sg.), ... gledîm (pl.: gledîme)." ⁴

Da uns die Literatur bekannt war, wurden wir nicht wenig überrascht, in Stb. ein 'gesetzwidriges', sonst nirgends existentes Akzentuationssystem vorzufinden. Zwar versuchten wir anfangs, diese Gesetzwidrigkeit

- 1) Ivšič op.cit., 82 (Hervorhebung von mir; W.J.).
- 2) ibd.80.
- 3) Šojat 1969.
- 4) ibd.444.

durch evt. Nichtvertrautheit mit der phonetischen Beschaffenheit eines speziellen Akzentes zu entschuldigen, doch mußten wir nach längerem Aufenthalt, ständiger Kommunikation und einigem Beharren auf gerade dieser Frage, die auch auditiv immer klarer werdende Existenz dieses Akzentes feststellen. Obgleich unsere Annahme durch den namhaften Kenner des Kajk., Prof. A. Šojat, nach Analyse unserer magnet. Aufnahmen verifiziert wurde, verzichteten wir doch nicht auf eine Überprüfung durch einen Sonographen (des Freiburger Sprachlabors)¹.

Die dabei gewonnenen Ergebnisse zeigen klar, daß das Gesetz von Ivšić - wenigstens auf die Stb.-Ma. - NICHT zutrifft. Obwohl nämlich jeder oxytone Kurzakzent verschoben wurde, existiert der oxytone Neoakut eindeutig.

Es wurden mehrere Syntagmen eingegeben, einmal mit den verschiedenen Tonverläufen in medialen langen Silben, dann in oxytoner Position (wo natürlich nur Länge vorkommen kann).

Während nun in nicht-finaler Stellung jeder \wedge klar fallenden, \sim meist steigenden (seltener: ebenen) Tonverlauf offenbarten, zeigten in Auslautstellung:

\wedge einen konsequent abfallenden
 \sim { 1. vor Pause: einen ebenen
 2. sonst : einen leicht steigenden Verlauf.

In einigen Beispielen fiel vor einer zeitlich ausgedehnteren (durch Themawechsel gekennzeichneten)

1) Die Sonogramme (Type B/65 sonagram; Kay Elemetrics Co. Pine Brook., N.J.) befinden sich im Slavischen Seminar der Universität Freiburg.

Pause der T von \sim ab¹. Beim Vergleich der Sonagramme stellte sich aber heraus, daß ein (leicht) abfallender Verlauf des \sim von dem des \wedge in seinem Fallwinkel nun klar geschieden werden konnte. Demnach gestatten es hier die Akzentverhältnisse in Stb. nicht - wie es v.a. bei Untersuchungen čak.Maa. oft möglich ist -, eine Neutralisationsstellung anzusetzen ($\sim \rightarrow \wedge$ / ___ Satzende)². Die Sonagramme ergaben, daß in diesen Fällen kein \wedge gesprochen (sondern z.B. živĩ), die dem Stb.-System inhärente T-Opp. so auch in finaler Stellung erhalten wird.

Die Hypothese Ivšić's mag für die erdrückende Mehrheit der kajk.Maa. gelten, falsifiziert wurde sie letztlich durch die Ma. von Stb.

6.8. Der Akzent in der Flexion

Im folgenden soll nur eine knappe Übersicht über die Akzentsituation im Nomen und Verb geboten werden, außerhalb dieser Untersuchung liegende morphologische Fragen werden hier nicht berührt.

-
- 1) Wir hatten die entsprechenden Formen übrigens beim Nachschreiben der Aufnahmen auch öfters mit fallendem T notiert, z.B.: živĩ.
 - 2) Z.B. in der Kastav-Ma. metatoniert $\sim > \wedge$ vor absoluter Pause oder Satzende, bleibt aber sonst am Wortende erhalten (Cf. Belić 1914.10: "Volõn je dāl jist" vs. "On je dāl jist volõn"; "On ga drži" vs. "drži ga").

6.8.1. Nomen

Von den Akzentbewegungen in der Nominalflexion, welche sich

- (ii) zwischen Wurzel und Endung
- (iii) innerhalb der Wurzel

abspielen, ist (ii) im Begriff, immer mehr abgebaut zu werden. Während der bewegliche Typus die Normalerscheinung bei der älteren Generation darstellt, alterniert er mit dem ökonomischeren, unbeweglichen Typus (i) - der als einziger produktiv ist - bei einer knappen Mehrzahl der Schulkinder. Gut erhalten zeigt sich (ii) wiederum bei solchen Kindern, die auf den weit verstreuten Gehöften der Umgebung wohnen.

(i) Der unbewegliche Typus¹

Dieser Typ ist bei allen vokalischen und den nt-Stämmen vorhanden; er umfasst die Mehrheit aller Stb.-Sb. Der Stammvokal kann kurz oder lang sein:

a-St.

	Sg.	Pl.
N	lipa	lip ²
G	lip ^e	lip ²
D	lip ^e	lipam
A	lipu ²	= N
I	lipu ²	lipami
L	lip ^e	lipa

ebenso:

a) krava breza lup²ata, sliva slama
j²aguda žlica baba, šenica j²abuka

b) mit durchgehendem Akzent: šk²ola
ut²ava 'otava' upr²ava 'oprava'
p²učka 'djevojka' zab²ava ž²ēja str²áža
etc

i-St.

	n ² it	n ² iti
	n ² iti	n ² iti
	⋮	n ² itim
	⋮	= N
	n ² itju	n ² itmi
	⋮	n ² iti

ebenso:

smrt r²adust st²arust l²ubaf etc

-
- 1) Zur Entstehung aller vorhandenen Typen, cf. 7.6.1.
 - 2) Zu den sog. kajk. Metatonien, cf. 7.2.2.
 - 3) für 'Frau' allgemein; "žena" wird aktiv nicht benutzt.

o-Stämme:masc. Das Plural-Formans {-ov-} existiert in dieser Ma. nicht; v^ouki (keine Palatalisation, cf. S.22); u-stämmige Endung nur im GPl: {-uf} und LSg: {-u}. Starke gegenseitige Beeinflussung im: Sg: D - L

brät	brāti
brāta	brātuf
brātu	brātem
= G	brātē
brātem	brāti
brātu/brātu	brāti/brāta/-e

Pl: N - A
L - I

ebenso:

a) prag mraz kru(h) krej gra(h)
dim čas rej

b) durchgehender Akzent: zâjec
trgôvec cîestar grôbar stârec
kulôvrat 'Spinnrad'
Stubicâ nec

c) krâļ kapūt pōut tŕn bôrec
čuvâr bêték (< ûngar. betég)
težâk dēšč-dēžga

o-St.neutr.

lête	liêta ²
⋮	liêt (liêt)
⋮	liêtem
I.lêtem	I.liêti
L.lête(-u)	L.liête/-i/-a

ebenso:

a) jutŕe mešte 'Stadt' kulêne
kurite site

b) stve (Ex: bugâstve)

c) ursprüngl. Oxytona mit

a) langer Wurzelsilbe: durchgehend
(im Sg. analog nach Pl., bzw. Entoxytonierung): vine mite 'Bestechung'
mlêke lice pîsmê vrâta

β) kurzer Wurzelsilbe: sêle → Pl. sêla
rešêta vêdra vretêna zêlje grôbje
rêbra (GPl: rêbruf/rebêr) pêrje snôpje.

Die ehemaligen s-Stämme wurden formal nach den neutr. o-Stämmen umgebildet; sie verhalten sich akzentuell wie obiger Typus:

kôle, -a; vûhe, -a; nèbe driêve ôke, -a (Pl: ôci)

1) In dieser und in entsprechenden Formen kommt der Akzent des NSg. aus den obliquen Casus. stârca etc → NSg.stârec. Kein Akzentausgleich im Stok. stârac, stârca etc; Cf. auch 7.3.2. und 7.4.1.

2) Dualreste sind: dvê (trî) liête '2 (3) Jahre'; cf. Texte. Dazu auch Ivšić 1937.190 und 1970.212.

nt-St.

prāse
prāseta

Pl.-Neubildung mit {-iĉ-}-Infix und
den Endungsmorphemen der masc. o-Stämme:

prāsici, prasīcuf...

Sg (Stammvokal): $\hat{V} \rightarrow \check{V}/\dots\{-et-\}$

(ii) Der bewegliche Typus

Dazu zählen ausschließlich Sb. mit monosyllabischer Wurzel aller vokalischen sowie des r-Stammes. Akzentstellenalternationen treten zwar in beiden Numeri auf, es können aber nur Gen. und/oder Instr.¹ den anderen Casūs gegenübergestellt werden.

a-Stamm:

(a) lange Wurzelsilbe

glāva glāve
glavē glāf
glāve glāvam
glāvu = N
glavou glāvami
glāve glāva

ebenso: rouka zviězda brada cīena
zima sviēča trava etc.

Stamm [+ A] \rightarrow [- A] / ... {G, I}²

(b) kurze Wurzelsilbe

gōra gōre
gurē gur
gōre goram
gōru = N
guroū gurāmi
gōre gōra

ebenso: voda zemļa sestra (GPl: sestēr)
mekla ofca (GPl: ōfci) koza noga
snēja 'snaha' etc.

Intonationsumlegung $\check{v} \rightarrow \sim$ (nicht umgekehrt) tritt v.a. hier sehr häufig auf.

i-Stamm:⁴

NA kōst kōsti⁵
G kōsti kuōsti⁵
D kōsti kōstjam/kustjām
I kustjōū kustmi/kustjāmi
L kōsti kuōstja/kustjā

ebenso: noĉ sol stran mast krf

Stamm [+ A] \rightarrow [- A] / ... {I}

1) vereinzelt auch DLPl.

2) der Stamm verliert den Akzent (und zwar an die Endung) in der Umgebung eines Casusmorphems von Gen. und Instr. (Sg & Pl)

3) mit Dublette gōre, welche a) analog zum LSg. oder b) aus einfacher Dehnung zu erklären. Alternativform DSg. glāve kann n u r aus LSg. übernommen sein.

4) nur Feminina; pout, miš \rightarrow masc.

5) man hätte *kustī (<*kostjē) erwartet.

o-Stamm:

(1) masc.

a) zirkumflektierte Stammbetonung

br̂eg	br̂egi	Ebenso: zoub črv grad las
br̂ega	br̂egof/br̂eguf	vouk svîet sin moûž

L. br̂egu	br̂ege	Stamm [+ A] → [- A]/... {PI.(G)I}
	I. br̂egm̂i/br̂egi	

b) urspr. kurzvokalische Oxytona

kōĵh	kōhi	ebenso: stol vol jogeñ nož grof
kōha	kōhuf/-ōf	kotel grob dvor snop bob

⋮	I. kōhi/kufm̂i	häufige Alternation * → ~
⋮	L. kōhe/~i	

c) urspr. kurzvokalische Barytona

drōb	drōbi	ebenso: bōg - bōga most nos led
drōba	⋮	IPl. analog zu Typ b) umgebildet
⋮	I. drubm̂i	Stammvokal: v̂ → {v̂/...*{-m̂i}}

(2) neutr.

pōle	pōla	ebenso: nebe srce...
⋮	pōluf(!)	

⋮	I. pulm̂i	Stamm: [+ A] → [- A]/... {IPl.}
⋮	L. pōli/~a	

r-Stamm:

Sg: čî čeri čer čerjōu

Pl: čeri čeri čerjâm čerjami

(iii) Akzentbewegungen innerhalb der Wurzel

Diesen Typ nutzen nur die n- und nt-Stämme sowie die mehrsilbigen Masc. mit zurückgezogenem Akzent aus. Während bei den n-Stämmen der Sg. immer nur stammbetont sein kann, bilden die hierher gehörenden nt-Stämme den Pl. um, sodaß bei allen nt-Sb. (auch die mit unbeweglicher Akzentstelle, cf. prâse) nur der Sg. akzentuell kategorisiert werden kann:

nt-St:	Sg. { (i) } { (iii) }	Pl. [(i)] [{-ič-}]
n-St:	Sg. (i)	Pl. (iii)

nt-Stamm:

tēle
telēta
telētu
⋮
s telētem

Pl. tēliči
tēličuf
⋮

ebenso:
dēte, dēteta
(Pl. wie mobiler a-St.
im Sg.:
dēca...z dēcōū, etc)

Demnach gilt für die Akzentstellen-
alternation im Sg. der mobilen nt-St.
folgende Regel: {ṼV-} → {V̂V-} / ___ C

n-Stamm:

vřeme¹
vřemena
⋮

vřemēna
vřemēnuf (!)
⋮

ebenso: sēme, ĩme
(Pl: semēna - neben häufigerem
Kollektivum semējhe -
imēna)

Der Wurzelvokal wird vor {-en-} immer gekürzt; im
Sg. ist er betont, im Pl. vortonig (V₁ sei Wurzelvokal,
V₂ Infixvokal):

$$\bar{V}_1 V_2 \longrightarrow \left\{ \begin{array}{l} \bar{V}V / \dots \{Sg\} \\ V\bar{V} / \dots \{Pl\} \end{array} \right.$$

masc:

pōtuk
putōka
⋮

putōki
putōkuf
⋮

ebenso: čovek jezik
ore (Gen: urēja, etc)
'orah'

L. putōku I. putōki
putōki/ε

In diesen Fällen ist die
Akzentstelle immer vom Wortende

her prädiKTabel. Zwischen A und dem
Wortende muß notwendig ein unbetonter V stehen (cf. Poln.):

$$(R) \quad \dots \bar{V}V \#$$

1) Der fallende Tonverlauf dürfte im Gegensatz zu Štok: vřijēme,
Sln: vrēme (anstatt *vremē) ursprünglich sein; darauf
deuten:

- a) čak: vrīme
- b) skr: nēvrēme

Auch russ. vremja würde hierher passen, wäre es kein
Kirchenslavismus.

Der bewegliche Typ (ii) existiert also in allen drei Genera. Die Akzentstellenalternation tritt sowohl innerhalb des Sg.- als auch Pl.-Paradigmas auf, Oxytonese kennen (mit wenigen Ausnahmen) jedoch nur zwei Endungsmorpheme: das des Gen. und des Instr. (Sg. und Pl.), d.i. in vier Fällen, die einzelnen Genera wählen aus diesen vier Möglichkeiten jeweils eine bestimmte Anzahl aus.

Bei den a-Stämmen zeigen die Beispiele Oxytonese im ISg/Pl. und GSg. Der GPl. (glāv/gōr) hat Null-Endung, welche - wie einige Formen (z.B. sestêr cirkēv) postulieren - als Akzentträger anzusetzen ist: {glav- \emptyset }, {gor- \emptyset }. Die zu diesem Typ gehörenden Sb. nutzen demnach alle vier zugelassenen Möglichkeiten aus.

Die nicht-femininen Sb. kennen im Sg. keine Oxytonese. In allen Genera ist der IPl. oxyton; schematisch:

(ii)	Sg		Pl	
	G	I	G	I
a-St.	x	x	x	x
i-St.		x		x
masc.			x	x
neutr.				x

Darst.38:

Oxytone Casūs

(x = Oxytonese)

Die im Gesamtsystem nur einmal auftretende Oxytonese des GSg. scheint zugunsten der Symmetrisierung des Systems in Kürze aufgegeben zu werden. So ist schon bei der mittleren Generation der barytone GSg. neben einem oxytonen ISg. die häufigere Erscheinung:

a) glāve/glavē
glavōŭ

b) glāve
glavōŭ (selten: z glāvū)

a) System des Hauptinformanten (53 Jahre)

b) System der Schulkinder (13-15 Jahre alt).

6.8.2. Verbum

Das Akzentverhalten der Verba werden wir in einer von obiger abweichenden Form darstellen, indem wir die Distribution der akzentuellen Verhaltensarten in den verschiedenen Wortklassen gesondert besprechen. Obzwar bekanntlich die "Wortklassen, (..) streng genommen, akzentologisch irrelevante Kriterien sind"¹, wird eine gerade davon ausgehende Untersuchung das Verständnis im Gesamtrahmen erleichtern².

Es folgt deshalb eine akzentologische Synopse separat für Präsens, 1-Partizip, PPP und einige Anmerkungen zum Imperativ, Infinitiv und Supinum.

Nach dem jeweiligen Vokal des Themas (=TV) trennt Stb. sein Vb-System in vier Klassen: -∅-, -i-, -a- und -e-Verba, welche sich alle - außer die athematischen (TV: -∅-) - weiter untergruppieren lassen. Zum einzelnen:

-i-Verba: Außer bei den i-Verba kann die Akzentstelle nie auf TV ruhen. Folglich lassen sich hier unterscheiden:

- | | |
|--|---------------|
| 1. wurzelbetonte | 2. TV-betonte |
| a. mit (metaton.) Zfl. ³
b. sonstige (meist rezessive und Sekundärbildungen) | |

-
- 1) Lehfeld/Finka (Vb) 178.
 - 2) Im diachronischen Abschnitt brauchen dann auch keine umständliche Neugruppierungen zu erscheinen.
 - 3) Untergruppe (a) fasst bei allen Klassen die sog. metatonischen, (b) die ursprünglich rezessiven Verba zusammen.

-a-Verba:

a. $\overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{e}}\overset{\text{í}}{\text{l}}\overset{\text{í}}{\text{a}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{s}}\overset{\text{í}}{\text{k}}\overset{\text{í}}{\text{ú}}\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{a}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{u}}\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{ř}}\overset{\text{í}}{\text{e}}\overset{\text{í}}{\text{v}}\overset{\text{í}}{\text{a}}$

b. $\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{i}}\overset{\text{í}}{\text{t}}\overset{\text{í}}{\text{a}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{č}}\overset{\text{í}}{\text{ú}}\overset{\text{í}}{\text{v}}\overset{\text{í}}{\text{a}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{z}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{ř}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{s}}\overset{\text{í}}{\text{a}}$

c. $\overset{\text{í}}{\text{i}}\overset{\text{í}}{\text{g}}\overset{\text{í}}{\text{r}}\overset{\text{í}}{\text{a}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{i}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{a}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$
 etc.

-ø-Verba: der ursprüngliche Neoakut des Sg. ist meist erhalten; im Pl. wurde der systemwidrige oxytone Kurzakzent vorverlegt:

$\overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{ã}}\overset{\text{í}}{\text{m}}, -\overset{\text{í}}{\text{s}}, -\emptyset$ (auch $\overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{ã}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$); $\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{u}}\overset{\text{í}}{\text{v}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$; $\overset{\text{í}}{\text{j}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{ã}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{e}}, \overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{ã}}\overset{\text{í}}{\text{j}}\overset{\text{í}}{\text{u}}$ (< * $\overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{ã}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{o}}$); $\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{u}}\overset{\text{í}}{\text{v}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{ř}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$; $\overset{\text{í}}{\text{j}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{e}}$

Kontrahierte Formen:

War in der unkontrahierten Form der erste Vokal Akzentträger, ergab sich in Stb. $\overset{\text{í}}$, war es der zweite Vokal, so \sim :

1. $\overset{\text{í}}{\text{V}}\overset{\text{í}}{\text{V}} \rightarrow \overset{\text{í}}{\text{V}}$
 2. $\overset{\text{í}}{\text{V}}\overset{\text{í}}{\text{V}} \rightarrow \overset{\text{í}}{\text{V}}$

1. $\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}, -\overset{\text{í}}{\text{s}}$ (= $\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{b}}\overset{\text{í}}{\text{u}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$)
 $\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$ ($\overset{\text{í}}{\text{p}}\overset{\text{í}}{\text{o}}\overset{\text{í}}{\text{j}}\overset{\text{í}}{\text{d}}\overset{\text{í}}{\text{e}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$)
 $\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{a}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$ ($\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{m}}\overset{\text{í}}{\text{a}}\overset{\text{í}}{\text{m}}$)

2. $\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{ř}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}(-\overset{\text{í}}{\text{s}}\overset{\text{í}}{\text{a}}\overset{\text{í}}{\text{m}})$
 $\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{s}}\overset{\text{í}}{\text{i}}$
 $\overset{\text{í}}{\text{n}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{ř}}\overset{\text{í}}{\text{ě}}\overset{\text{í}}{\text{z}}\overset{\text{í}}{\text{b}}\overset{\text{í}}{\text{l}}$ 'nisam bio'

l-Partizip

Diese Form erlangt im Kajk. (und Sln.) größere Bedeutung als in den anderen slSpr., da sie zur Futurbildung herangezogen und somit jedes nicht-präsentische Tempus (meist) nur mittels dieses Ptc. gebildet wird.

Stb. ordnet seine l-Ptc. drei akzentuellen Verhaltensarten zu:

- (i) konstante A in allen drei Genera
- (ii) Änderung der Akzentbeschaffenheit, Bewahrung der A
- (iii) Wechsel der A, dabei gleichzeitig auch der Akzentbeschaffenheit.

Fast immer gilt die Regel, daß (ii) und (iii) nur dann in Erscheinung treten, wenn die Akzentstellen von Präs. und Inf. nicht übereinstimmen. Allerdings wirken im ganzen Partizipialsystem starke Analogieerscheinungen [meist in Richtung (i)].

(i)	pōčel pōčela nāčel dōšel zišel 'izašao' pītal pīsal	čītal nōjsil kūpil kupūval trgūval	rēkel rēkla pēkel moral (˘, ˘, ˘) (pu-)mōgel stōūkel 'istukao'
(ii)	bīl bila bilę zvāl zvāla pīl pīla dāl dāla dēl diēla	štēl štēla pusīkel, -sēkli pubēgel, -bēgli dīgel	žēnil žēnila znāl znāla krāl krāla vliēkel vliēkla
(iii)	dēržal držāla glēdel, -ēla žēlel, -ēla vučil, -īla vučili rānil, -īli 'hraniti' ōral urāla ōrali imel mīēla imēli guvōril, -īli	prōdal prudāla smējal, -āla smējali se hōjdil (h)udīli yūmr vūmīla ōpal upāla ōstal ustāla pūstil, -īla prēdal, -āla prēdali	

etc.

PPP:

Der Einfluß des Akzentes der Präsensformen wirkt hier besonders stark. Alt-akuierte Verba zeigen auch im PPP (wie Präs.) Metatonie:

rīezan	māzan	prēden
vīdžen	dīēlan	zmōūčen

Verba mit ursprünglich oxyt. Inf. verwandten ein oxytoniertes * -en-, die akzentuelle Weiterentwicklung in Stb. zeigt - wie zu erwarten -:

pēcen	pečēna	pečēnę	plēten	pletēna	pletēnę
-------	--------	--------	--------	---------	---------

Infinitiv

Ursprünglich konnte die Inf.-Form suffix- oder stambetont sein; durch die verschiedenen in Stb. durchgeführten AV und V-Dehnungen wurde dieser (im Skr. noch gut erkennbare) Dualismus verdunkelt.

(1) alt suffixbetonter Typ:

Die Akzentstelle mußte notgedrungen nach vorn verlegt werden, wobei die Quantität des neuen Akzentes von derjenigen der Vortonsilbe bestimmt wurde; war diese

a) lang, so ergab sich ~ : mri[~]eti t[~]ou[~]či r[~]asti kl[~]eti

b) kurz, ergab sich ♪, welches sekundär zu ~ gedehnt werden kann: črp[~]sti r[~]eci m[~]oci p[~]eci

(2) alt stambetonter Typ:

konnte ursprünglich nur akuiert sein¹, in Stb. durch ♪ reflektiert (mit fakultativer Dehnung, cf. 1b):
b[~]iti 'sein'/'schlagen' znati sest[~]i piti dati sm[~]eti
isk[~]ati smej[~]ati se užen[~]iti se pelj[~]ati

(3) sekundäre Bildungen: kup[~]vati trg[~]vati u.v.a.m.

In Stb. gibt es deshalb nur barytone Infinitive mit diesen Akzentuierungsmöglichkeiten:

- | | |
|---------|--------|
| 1a) ~ | 2) ♪ ~ |
| 1b) ♪ ~ | 3) ∩ |

Supinum

Das Supin, eine normale grammatische Kategorie dieser Ma.², beschränkt sich auf die ipf. Verba. Eine eindeutige A-Opp. zum Inf. ist allerdings nur da gegeben, wo dieser

1) Stang 151.

2) Die Opp. zum Inf. bleibt f o r m a l immer erhalten, da die Ma. die im Sln. (und Kroat.) weit verbreitete Erscheinung des sog. 'kurzen Infinitives' (Inf. ohne -i) nicht kennt.

- (a) monosyllabisch ist: das Supin zeigt hier regelmäßig Zfl: (pēm...) spát krâst mrĕt tóuĉ pĕt brât zvât dât pĭt etc.¹
- (b) sonst zeigt das Supin stambetonter Verba den Akzent des Inf.: dĕlat vĭdĕt
- (c) alle übrigen Formen haben den Akzent des 1-Ptc.masc.: kôpat pĭsat pĭtat lĕžat puĉĭvat pustāvĭlat...

6.9. Generierung des Stb-Akzentes²

Die verschiedene Akzentstelle von Inf. vs. Präs. des Typs

[vudĭti] : [vòdiš]

findet ihre Erklärung, wenn wir

- a) die 'tieferliegenden' Formen des jeweiligen Beispielen untersuchen:

{vod-i-ti} : {vod-i-ĭ-š}

- b) folgende Regeln postulieren³:

- (1) H Zuweisung⁴, die auf irgendeinen V im Wort das diakritische Merkmal [+ H] setzt (einige Worte erhalten kein [+ H]).
- (2) H Distribution, setzt [+ H] auf alle die V, welche dem durch R(1) gekennzeichneten V vorausgehen.
- (4) Vokal-Tilgung, tilgt einen V, wenn er vor einem anderen steht.
- (9) A-Zuweisung, versieht den letzten (den am weitesten rechts stehenden) mit [+ H] markierten V mit der Akzentstelle. Ist im Wort kein [+ H] vorhanden, ruht A auf der 1. Wortsilbe.

1) Der Kurzvokal im Č. weist offensichtlich auf schon urslav. Zfl. im einsilbigen Supin sonst akuiertes Verba: jdu spat. Cf. ferner Bulachovskij.

2) Ähnlicher modus procedendi bei Halle 1971.

3) Die vor jeder Regel stehende Zahl indiziert die Reihenfolge der jeweiligen Regel im gesamten Regelsystem, cf. Darst. 39.

4) H = hier als Äquivalent des phonetischen Merkmals: high pitch.

- (10) Neutralisierung, weist allen unbetonten V $\begin{bmatrix} -Lg \\ - \\ H \end{bmatrix}$ zu und verändert sie gemäß den in 5.3. beschriebenen Regeln (z.B. /o, ou/ → [u], /je/ → [e], etc)

Anwendung von b) auf a):

{vod-i-ti}	{vod-i-I-š}	
H	H	(1) H Zuweisung
H	H	(2) H Distribution
	∅	(4) V - Tilgung
i	o	(9) A - Zuweisung
$\begin{bmatrix} -H \\ u \end{bmatrix}$	$\begin{bmatrix} -Lg \end{bmatrix}$	(10) Neutralisierung
[vuditi]	[vodiš]	output

Ein Akzent wird also bei Tilgung eines potentiell betonten V nach vorn verschoben, ein im ganzen slav. Akzentsystem primordiales Phänomen. Die gleiche Akzentbewegung läßt sich in Formen mit Null-Endung beobachten. Nehmen wir in der Tiefenstruktur der Stb.-Ma. zwei reduzierte V (ɹ und ɶ) an, die entweder zu [e] aufgefüllt oder getilgt werden können. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, postulieren wir folgende Regeln:

- (5) Jer-Tilgung, tilgt die finalen und diejenigen Jers, denen in der nächsten Silbe ein Vollvokal folgt.
- (6) Jer-Auffüllung, wandelt alle nach Durchführung von R(5) übriggebliebenen Jers zu [e]

und wenden sie nach der Vokal-Tilgung an. Nach

R(6) müssen wir eine für diese Ma. typische Erscheinung ansiedeln, nämlich die Zurückziehung jedes Kurzakzentes aus der Finalsilbe:

- (7) Retraktionsregel:

Kurzvokal → $\begin{bmatrix} - \\ H \end{bmatrix} / \underline{\quad} \left\{ \begin{array}{l} \# \\ C o \tau \end{array} \right\}$

Mit den drei neuen Regeln lassen sich nun auch Beispiele wie [kòtɛl, kòtla; jèzik, jezika] etc., darstellen:

{kotɛl-ɛ}	{kotɛl-a}	{jezik-ɛ}	{jezik-a}	input
H	H	H	H	(1) H Zuweisung
H H	H H	H	H	(2) H Distribution
∅	∅	∅	— —	(5) Jer-Tilgung
ɛ	_____	_____	_____	(6) Jer-Auffüllung
-H	-H	-H	- —	(7) Retraktion
o	o	e	i	(9) A-Zuweisung
_____	_____	_____	_____	(10) Neutralisierung
[kòtɛl	kòtla	jèzik	jezika]	output

Die bisherigen Beispiele variierten nur in ihrer Akzentstelle, nicht aber in Q oder T. Betrachten wir fallenden T als den merkmallosen, benötigen wir nur für den Neoakut eine eigene Regel, die übrigen wären dann durch die Angabe ihrer jeweiligen Q schon vollauf definiert: {kotɛlɛ}, {jezikɛ} geben keine Länge an, deshalb muß im output derjenige Vokal, der am weitesten rechts steht und [+ H] aufweist, notwendig ^ intoniert sein. Bei {otāva}, {mēso} wird das /ā/ bzw. /ē/, so sie nach Regeldurchlauf [+ H] erhalten, /â/, /ê/ intoniert sein; etc. Die einzige Schwierigkeit entsteht durch den Typus:

bôg môt nôs
 bôga môtta nôsa etc.

also bei den altslavisch barytonen kurzvokalischen Stämmen, deren Wurzelvokal in Stb., Skr. und Sln. in gewisser Umgebung gedehnt wurde. Dies erfordert eine spezielle

(8) Dehnungsregel: $\left[\begin{array}{c} V \\ -H \end{array} \right] \longrightarrow [+ Lg] / \text{_____} C_0 \bar{\epsilon}$

vokal zu, wenn dieser vor einem V mit [+ H] steht.

$$[+lg] V \longrightarrow [+S] / \underline{\quad} [+H]$$

Die Neutralisierungsregel R(10) muß nun allen unbetonten V, da diese in Bezug auf [α S] merkmalllos sind, ein $\begin{bmatrix} - & S \\ - & H \end{bmatrix}$ zuweisen. Somit können nun alle 3 PDM der Ma. generiert werden¹:

{mlät-i-ti}	{mlät-i-Īš}	{žel-ę-Īmo}	{rōk-a}	input		
H	H	H	H	(1) H Zuweisung		
H	H	H H H	H	(2) H Distrib.		
+S	+S	+S	+S	(3) Neoakut		
	∅	∅		(4) V-Tilgung		
		-H	-H	(7) Retraktion		
i	ā	Ī	ō	(9) A-Zuweisung		
$\begin{bmatrix} -H \\ -S \\ -lg \end{bmatrix}$		$[-lg]$	$[-H]$	$[\epsilon]$	$[o\psi]$	(10) Neutralis.
[mlatiti	mlätiš	želīme	rōk-a]	output		

Die vorgestellten Regeln generieren alle prosodischen Möglichkeiten der Ma., ausgenommen bleiben einige periphere Erscheinungen wie z.B. einige der Metatonien oder der oxytone Gen/InstrSg.fem. einer kleineren Anzahl von Beispielen. Der größte Teil der Metatonien lässt sich auch ohne Supplementärregeln generieren, so z.B. alle Formen des Typs: līpa:līp (GPl) etc.², die sich verhalten wie bōga:bōg, d.h., mit R(8) erzeugt werden können. Andere lassen sich durch sog. 'kleinere' Regeln³ beschreiben, also Regeln, deren Anwendung morphologisch wie lexikalisch stark restringiert sind, z.B.:

1) zu [vuditi, vōdiš], cf. S.186.

2) genauso der Typ lēte:lēt
kōsti:kōst
drōba:drōb u.a.

3) 'minor rules'

Folgendes Regelsystem generiert demnach
die Stb.-Akzentuation:

- (1) H Zuweisung
- (2) H Distribution
- (3) Neoakut
- (4) Vokal - Tilgung
- (5) Jer - Tilgung
- (6) Jer - Auffüllung
- (7) Retraktion
- (8) Dehnung
- (9) A - Zuweisung
- (10) Neutralisierung

Darst.39: Regelsystem

7. DIACHRONE PROSODIE

7.0. Das Verständnis des der Stb.-Ma. eigenen Akzentsystems kann sich nur aus einer diachr. Betrachtung ergeben, gepaart mit kontrastiven Ausblicken auf die anderen - alle noch auf irgendeine Weise die urslav. Prosodieverhältnisse reflektierenden - Slavinen. Unsere Ma. nicht tangierende Ereignisse der Diachronie dürfen uns hier nicht interessieren; solche, die als bekannt postuliert werden können, werden - wenn überhaupt - nur kurz angesprochen.

Im folgenden geben wir eine knappe Übersicht über die chronologischen Schichten des Urslavischen, woran sich eine ausführlichere Betrachtung der für die südslav. Sprachen wichtigen Metatonien anschließt. Wir werden sodann versuchen, den Entwicklungsgang des prosodischen Systems bis in die Stb.-Ma. zu verfolgen, sodaß im abschließenden Teil die in 6.8. vorgestellte Akzentuation ein diachronisches Fundament erhält.

7.1. Zum Urslavischen

Chronologisch heben sich deutlich zwei Entwicklungsstadien ab: Urslav.I und, nach Entstehung metatonischer Akzente, Urslav.II. Das erste Stadium scheint gemeinsam mit den baltischen Sprachen durchlaufen worden zu sein, das zweite repräsentiert eine rein urslav. Entwicklung.

Die pros. Verhältnisse lassen sich durch Vergleich

- (i) mit anderen idg. Sprachen (v.a. Litauisch, Griech.)
- (ii) der Slavinen untereinander,

zu einem Großteil rekonstruieren. Sicher besaß Ursl.I distinktiv zwei primäre Intonationen langer Silben¹; gegen Ende der Epoche dürften die speziell ursl. Akzent-Distributions-Gesetze aufgekommen sein, wonach \wedge nur auf der ersten, \prime auf allen Wortsilben stehen konnten und \blacktriangledown der Initialsilben die Merkmale von \wedge gewonnen hatte, d.h., auf die Präpositionen vorverlegt wurde². Die Immobilität des Akutes blieb auch nach seiner im ganzen SSL. durchgeführten Kürzung bewahrt: * pod \blacktriangledown ryb \wedge , pod \blacktriangledown gov \wedge do vs. * p \wedge od \blacktriangledown gr \wedge d \blacktriangledown , p \wedge od \blacktriangledown oko, etc.

Die gegen Ende der ersten Epoche auftretenden Metatonien schufen eine Bestandsvermehrung des Oppositionsinventars. Allerdings herrscht in der Slavistik kaum irgendwo anders größere Uneinigkeit als bei der Bestimmung der dazu führenden Vorgänge und der resultierenden Akzentanzahl. Ältere Forscher operierten mit sechs (Meillet/Vaillant³, Ramovš⁴ Beli \mathring ⁵) und mehr verschiedenen Akzenten sowie Intonationen in unbetonten Silben, eine schon typologisch kaum akzeptable Arbeitshypothese! Andere arbeiten mit vier⁶, drei oder fünf⁷ verschiedenen Einheiten. Diese letzte Annahme scheint uns die wahrscheinlichste, läßt sich doch damit der Stand der heutigen Slavinen vollauf explizieren (s.u.).

- 1) Sadnik 7, Nonnenmacher-Pribi \mathring 9, Stang 5ff., Iv \mathring si \mathring 1970.164, Kuljbakin (1921)80, Lüdtke 129; v.a. van Wijk 1923.70ff.
- 2) Beli \mathring 1925.27, Stang 21, Arumaa 203. Cf. hingegen Moguš 1971 Anm.64.
Die primären Akzente werden wie folgt bezeichnet:
 \prime alter Akut, \wedge Zfl der langen Silbe, \blacktriangledown Zfl. der kurzen S.
- 3) Vaillant revidiert in Bd.I seiner 'Grammaire...' seine früheren Ansichten.
- 4) Ramovš 1950.16.
- 5) Beli \mathring 1913, 1914, 1925, 1951, 1960.
- 6) Koschmieder 236.
- 7) Stang 23, Arumaa 177.

Aus den oben dargelegten Distributionsregeln geht also hervor, daß in medialer Stellung keine fallende Intonation geduldet war; natürlich erstreckte sich diese Regel auch auf Wortgruppen, die eine Akzenteinheit bildeten: *glāvq vs. nā glāvq, nā golovu. Diese urslav. Tendenz zur Vermeidung medialer Zfl. setzt sich im heutigen Štok. fort¹. Die Medial- und Endpositionen waren so im Urslav. Neutralisationsstellungen, eine phonologische T-Opp. konnte demnach nur in Initialstellung zur Geltung kommen. Mittels der in 6.4.5. auf das Štok. angewandten Interpretation läßt sich also auch das urslav. System darstellen: die Akzentstelle ist prädiktabel; die steigende Silbe trägt den Akzent. Fehlt eine solche, fällt der Akzent immer auf die Initialsilbe und verfügt automatisch über einen fallenden Tonverlauf².

In der obligatorischen Vorverlegung des Iktus von einer fallend intonierten inneren Silbe sieht Stang die einzige Quelle der neuakuierten Intonation³, eine Erscheinung, die im Slavischen erst spät stattgefunden habe⁴. Das sonst allgemein akzeptierte Gesetz von Stang bezweifelt allerdings Sadnik⁵, ohne jedoch eine explizitere, einfachere Theorie vorzulegen.

-
- 1) van Wijk 1921.37: "Non seulement le changement de ' en ' , mais aussi le recul d'un accent à intonation douce s'est répété plus d'une fois en štokavien."
Auch van Wijk 1922c.265, Belić 1925.4; et alii.
 - 2) Ivić 1965a.131.
 - 3) seither als 'Stang's law' bezeichnet, cf. Ebeling 578,591f.
 - 4) Stang 13: "As far as Slavonic is concerned, I subscribe to the view - a view that is fairly common - that an inner, stressed circumflex has surrendered its ictus to the vowel of the preceding syllable. (...). I believe - as I shall subsequently try to prove - that the Slavonic retraction is late, and has given rise to neo-acute."
Dies hebt er immer wieder hervor und baut - u.E. zurecht - seine ganze Theorie darauf auf. Cf.ferner Stang 42,44,176.
 - 5) Sadnik 36, 89, 140.

V.a. Leskien und Saussure vertraten die Ansicht, unbetonte lange Silben könnten sich im Tonverlauf distinktiv unterscheiden. Diese Meinung wurde im folgenden immer mehr aufgegeben¹, so nahmen Kuryłowicz und Trubetzkoy für nachtonige Silben fallenden, für vortonige steigenden Verlauf an. "Da die einzelnen Silben eines Wortes nicht isoliert gesprochen werden, sondern in einem bestimmten Abhängigkeitsverhältnis zum Wortakzent stehen, läßt sich obige Hypothese nicht von der Hand weisen."² Stang wiederum konnte nichts entdecken, was eine Annahme verschiedener Intonationen außerhalb der Akzentstelle postulieren könnte³. Sadnik arbeitet häufig und bedenkenlos mit Intonationen in unbetonten Silben⁴, da für sie Saussure's Gesetz offenbar auch im Slav. immer wirkt.

Wie dem auch sei, für unsere Untersuchung stellt dies kein Problem primärer Relevanz dar. Bedeutsam wird hier nur die Tatsache werden, daß außerhalb der Akzentstelle die T-Opp. im Urslav. neutralisiert war: es konnten nur komplementär distribuierte 'Allo-Töne' auftreten.

In ähnlicher Weise herrschen konträre Auffassungen, ob das Gesetz von de Saussure, wonach im Baltischen eine akuierte Silbe den Iktus einer vorangehenden zirkumflektierten auf sich zieht, ebf. für das Slav. Gültigkeit beanspruchen könne; nachdem F.Fortunatov gleichzeitig und unabhängig dasselbe Gesetz entdeckt und sofort auf das Slav. ausgedehnt hatte, wurden die davon betroffenen Erscheinungen als Parallelerscheinungen betrachtet und von immer mehr Forschern als Ergebnis des Saussure-Gesetzes gewertet⁵.

-
- 1) Peco 1971.25 hält ohne Erklärung an der älteren Hypothese fest; allerdings kann seine Monographie auch sonst nicht ernst genommen werden.
 - 2) Nonnenmacher-Pribić 22.
 - 3) Stang 10, 168.
 - 4) Dazu Lunt 1963.86: "... her" (=L.Sadnik's; W.J.) "theoretical justification vis à vis Kuryłowicz's strictures are confused and unconvincing."
 - 5) van Wijk 1923.29ff. mit zahlreichen Referenzen.

Von dieser bald allgemein akzeptierten Meinung machte sich Kuryłowicz frei und widerlegte im einzelnen die als 'Beweis' angeführten Parallelerscheinungen, wobei er zeigte, daß meistens lautgerechte Oxytonese vorlag. Stang schließt sich ihm an¹, bespricht im folgenden siebzehn bislang als dem Saussure-Gesetz zufolge entstanden angesehene Kategorien² und betont in seiner Abhandlung immer wieder³, daß dieses Gesetz im Slav. nicht wirken konnte.

7.2. Metatonie

Das Urslav. kannte, obgleich darauf selten eingegangen wird, tatsächlich einige Fälle wirklicher Metatonie, d.h. Umlegung der Intonation betonter Silben⁴. In der Literatur werden jedoch die verschiedensten Veränderungen der Akzentuation als Metatonie benannt, meist die Entstehung neuer Intonationsarten. Diese Metatonien dürften die "letzte, große Veränderung sein, die das Urslav. gegenüber dem Baltoslavischen erfahren hat"⁵.

Die wirkliche Metatonie, also $[\mathcal{L}S] \longrightarrow [-\mathcal{L}S]$, wollen wir im folgenden als "erste Metatonie" bezeichnen, eine solche, wo anstatt der zu erwartenden primären Intonationen

-
- 1) Stang 15: "Kuryłowicz dissociates himself from this view, and, in my opinion, is quite right in so doing" (im Original hervorgehoben).
 - 2) ibd. 15ff.
 - 3) ibd. 19, 23, 44, 78, 108, 179.
 - 4) Die im Litauischen generell durchgeführte Tonumlegung hat damit nichts zu tun.
 - 5) Nonnenmacher-Pribiž 36.

eine neue, von der primären abweichende Intonation entsteht, als "zweite Metatonie"¹.

Die erste Metatonie fand statt

(i) Zfl > Akut [-S] → [+S]

- (a) in Komparativen: russ. dórogo : doróže
 štok. drāgo : dražē
 Stb. drāge : draže

(b) im zweiten Element einer Nominalzusammensetzung:

- russ. vórot : povorót
 štok. vrât : zâvrat

(ii) Akut > Zfl [+S] → [-S]

- (a) Partizipien wie dâl, dâñ; lfl, lft
 Supina wie dât, spât...
 (b) GPl. akuiertes Sb.: krâv, lfp.

7.2.1. Zweite Metatonie

7.2.1.1. Neoakut: Durch die Iktusvorverlegung von kurzen ĭ und ŭ sowie von medialem oder finalem Zfl. auf die vorhergehende Silbe entstand eine neue Intonation, der Neoakut². Sein besonderer Tonverlauf erhielt sich in čak., kajk. und einigen posavischen Dialekten, in anderen Sprachen ist sein

- 1) Dieser in der Literatur gängige Terminus ist allerdings nicht glücklich, denn "...neo-acute does not arise as a result of metatony, if by this term is implied a change of intonation within one and the same stressed syllable. Neo-acute occurs in syllables which were not previously accented" Stang 21.
- 2) Der Ausdruck "nowoakutowa" wurde erstmals 1915 von Rozwadowski geprägt. Cf. Einwände van Wijk's in 1923, daraufhin Koschmieder, ergänzend und berichtigend Lüdtkke.

Reflex von dem der primären Intonationen meist geschieden: so glich er sich im heutigen Štok. mit dem alten Zfl., im Č. mit dem alten Akut (beide als Länge) aus, im Sln. unterscheidet er sich in geschlossenen Silben vom Primäarakut (bràt vs. králj), in der ostslav. Pleophonie wird wie beim primären Akut der zweite V betont (koról') - der alte Unterschied erhält sich jedoch noch in den großruss. Maa. mit zweierlei /o/, in denen die diphtongische Variante (ω) den Neoakut fortsetzt (-oro-/-olo-) - im Lechischen zeigt sich pochylenie (król).

Im folgenden gelten diese Bezeichnungen:

	auf Lang-V		Kz-V
	steig.	fallend	
primär	´	˘	˙
metaton.	˜		˘

Neben der durch Iktusvorverlegung von betonten HV phonetischen Entstehung des Neoakutes (i) lassen sich auch Fälle erkennen, in denen diese Bedingung nicht gegeben war, in denen also ~ nur morphologisch (ii) erklärbar ist¹.

(i) Phonetische Entstehung:

1. im urspr. oxytonen GPl. nicht-akuiertes Nomina²:
rōũk (<*rǫkǝ), glāf, vīn, līc...
2. in den determinierten Formen des nicht-akuierten Adj.³ mit langer Wurzelsilbe:

-
- 1) In Stb. sind die Reflexe beider Fälle meist erhalten, cf. v.a. 6.8.1./6.8.2.
 - 2) Sadnik 30: "...So wurde die Metatonie zu einem Charakteristikum des Gen.Pl., eines schwachen Kasus(..), dessen Ausgang bei zirkumflektiertem oder kurzem Wurzelvokalismus stets den Akzent trug..."; Cf. ferner Stang 16,8, van den Berk 106f., Jaksche 1965.16, Stankiewicz 1966b.31.
 - 3) Der Neoakut wurde hier bald als Charakteristikum der determinierten Adj. aufgefaßt und analog auf andere Adj. ausgedehnt, cf. auch Sadnik 96; Vaillant (Bd I) 258f. weist auf Parallelerscheinungen in den klassischen Sprachen hin.

2.1. urspr. Barytona:

mlâd mlâda (<*mlâdâ) mlâde → bestimmt: mlâdi mlâda ~e

2.2. urspr. Oxytona:

čak.¹ bél bēlâ bēlò → bēlī bēlā...

Diese Kategorie wurde in Stb. durch die obligatorische 'Entoxytonierung' und die Kürzung unbetonter

Silben verwischt: bĕl bĕlâ — bĕlī bĕlā

3. DLPl. der u- und i-Stämme (analog später in den o-St.)²:

kustjām, k^hostja/kustjā; grāde brĕge³

4. NSg.mit langer Wurzelsilbe⁴:

krāĭ klŭč kōut (<*kōtē, cf. κωνδός) etc.

In Stb. verschwand die in einigen Sprachen erhaltene A-Opp.: NSg. vs. oblique Casūs; alle Casūs haben hier Neoakut, der ursprünglich mobile Typus wurde immobil.

5. Präsens athematischer Verba:

dām puvĕm

cf. čak. dán dás dá dāmò dāstè (dajú)

In Stb.: Ausdehnung von ~ auf alle Personen.

6. Im 1-Ptc. zirkumflektierter e/o-Verba:

čak. trĕsal trĕslò

Stb. trĕsĕl trĕsĕ (= entoxytoniert)

(ii) Morphologische Entstehung:

1. Deverbativa mit übernommener Akzentuation⁵:

strāža sŭša žĕja kŭpĭa (<*kŭpĭs ...)

1) Der čak. Neoakut wird seit Beliš mit / bezeichnet.

2) u-Stämme sind in Stb. zu den o-Stämmen übergewechselt.

3) Cf. auch Sadnik Anm.169: "... an einen urslav. Typus mit Stammbetonung im Dat.Loc.Pl. glaube ich nicht."

Auch litauisch širdĭms širdysė etc. spricht für Oxytonese.

4) Cf. 6.8.1. (i) o-Stämme: 1c.

5) Stang 37f., 57ff., 169; Sadnik 44f. und Anm.144; Arumaa 212.

2. im Pl. der Neutra Typ *vīnō̇ : vīna¹

Die in den Neutra die Numerus-Opposition begleitende A-Opp. wurde in Stb. zugunsten eines barytonen ~ aufgegeben:

Opp. GSg:NPl → GSg=NPl; z.B. vīna līca...

7.2.1.2. Neoakut aus einzelsprachlichen Vokal- kontraktionen

In den einzelnen Sprachen entsteht Länge oft aus späteren V-Kontraktionen; diese im SSl. zahlreichen Kontraktionen strukturierten das bisherige PDM-System in der Weise um, daß nunmehr a l l e Wortsilben die Q-Opp. ausnutzten².

Vor der Kontraktion von betontem -aa- gab es zwei Möglichkeiten: entweder der erste oder der zweite V trug den Iktus. Das jeweilige Kontraktionsergebnis im westl.SSl. reflektiert den ehemaligen Zustand:

$$\begin{array}{l} -\overset{!}{a}a- > -\overset{\hat{}}{a}- \\ -a\overset{!}{a}- > -\tilde{a}- \end{array}$$

Die den Neoakut als eigene Intonation bewahrenden skr.Dialekte zeigen diese Opp. noch klar; am besten ist er in folgenden Kategorien erhalten³:

*neimā > nēmā, nijē > nī; dojdē > dōjdē, ne(h)ōče > nēče,

1) Cf. 6.8.1. (i) o-Stämme: 2c, d.

Das Sin. (NPl) vīna steht dem nicht entgegen, da hier starke Interferenzen mit dem urspr. akuierten Typ (līta) herrschten und vīna den 'Neo-Zfl' von lēta übernahm (Cf. Jaksche 1965.23). Nicht so in Stb.

2) Stankiewicz 1966b.33: "... extension of quantity to all syllables..."

3) Ivšić 1911.178ff., et passim.

mojěga... > mōga, tvōga, svōga; mōmu...; gospojà > gospã;
 nemozi, -te, -mo > nemōj, -te, -mo; grędę > grě, bojãti >
 bāt, stāt; dvãdęset > dvãjset, etc.

Ebenso¹ im GSg.f.pronom.: njejě, *tojě > njě, tě; diese
 Endung wurde analog auf den GSg.f. palataler Nomina: dūšě,
 zemljě und von da auch auf nicht-palatale, d.h. auf alle
 Feminina (a-St.) übertragen: sestrě, glãvě, rŭkě. Dieser
 für das Urskr. anzusetzende Zustand erhielt sich in Stb.
 vollständig².

Außer im russ. Sprachraum kontrahierte das slav. Verbum
 -aję- zu -ã-; der Iktus ruhte entweder auf der Wurzelsilbe
 oder auf -a-, nie jedoch auf -ję-. Lag er auf -a-, resultierte
 nach der Kontraktion - wie zu erwarten - : -ã-, dessen
 Iktus, da im SSL kein -ã- geduldet wurde, dann auf die
 Wurzelsilbe als Neoakut vorverlegt wurde: -ã- > -ã-
 Ex: *pytãjěš > pítãš > (SSL)pítãš; Inf. pítãti

idem: čŭvãm : čŭvãti
 mlãtĩm : mlãtĩti
 vrãtĩm : vrãtĩti
 věžēm : věžãti, etc.

Wie wir gesehen haben³, erhält Stb. auch diesen Typus,
 wenn man von der späteren, Stb.-eigenen Weiterentwicklung
 abstrahiert (Kürzung unbetonter Längen: mlãtĩm; oder
 analoge Übertragung der Präsensintonation in den Inf.:
 mlãtĩti [neben mlatĩti]; u.ä.).

- 1) Cf. Moguš 1971.91f.
- 2) Beispiele unter 6.8.1. (ii)
- 3) 6.8.2.

7.2.2. Zum Neo-Zirkumflex

Bei fast allen Paradigmata mit akuiertem Intonation in 6.8.1./6.8.2. zeigten sich Fälle, die nicht den zu erwartenden Reflex des alten Akutes, sondern einen Zfl. vorwiesen. Ähnliche Deviationen finden sich in allen die ehemaligen prosod. Verhältnisse noch auf irgendeine Weise reflektierenden slSpr. Über diesen sekundären, metatonischen Zfl. liegt eine umfangreiche Literatur vor, in der - entgegen früherer Lehrmeinung - nun immer mehr davon Abstand genommen wird, ihn schon für das Ursl. zu postulieren. Als selbständige Intonation (wie der Neoakut) lebt er in keiner Sprache fort, eine solche - aufgrund seines vom primären Zfl. abweichenden Verhaltens - für das Urslav. anzusetzen, besteht kein Anlaß¹.

Die verschiedenen Reflexe im Slav. bewegen uns zur Annahme einer sich von der primären unterscheidenden Fallintonation für einen Zeitpunkt, als sich Urslav.II wohl gerade verstärkt fragmentierte²; den Entwicklungs-

-
- 1) van Wijk 1921.37 "... en slave commun ce circonflexe avait sa propre intonation, un peu différente de celle du circonflexe primaire;..."
 Ramovš schließt sich 1950.17 aufgrund sln.Verhältnisse (die sich aber als sekundäre herausstellen werden) daran an. Schon 1922c.264 revidiert van Wijk obige Aussage: "Ob wir bereits für das Urslavische (...) eine 'nowocyrkumfleksowa intonacya' annehmen dürfen, ist zweifelhaft; fürs Urserbokroatische und Urslovenische ist aber ein solcher sekundärer Zirkumflexus sehr wahrscheinlich."
 Stang 29: "I find not only no grounds for assuming a proto-Slavonic neo-circumflex, but I find grounds for n o t doing so."
 - 2) In dieser Epoche dürfte er erstmals infolge einer 'echten' Metatonie aufgetreten sein; dazu kamen später (z.B. durch Dehnungen phonetisch entstandene) neue Fälle.

herd dieser Metatonie vermuten wir im slovenisch-kajkavischen Raum, von wo sie sich etwa kreisförmig, verstärkt jedoch in den heutigen nordčak., weniger intensiv zum štok. und schwach in den westslav. Sprachraum ausbreitete. Der Neo-Zfl. stellt demnach klar eine schon einzelsprachliche Intonation dar, dessen Reflexe unter allen slSpr. am zahlreichsten im Sln. und Kajk. vertreten und am stärksten für morphologische Zwecke ausgenutzt worden sind. Einen weiteren eindeutigen Beweis für einen vom primären Zfl. unterschiedenen, sekundären, liefert das Sln., wo er im Gegensatz zu den primären Fallakzenten NICHT von den Regeln der progressiven AV erfaßt wurde¹ (*mêso > mesô, aber ISg.lîpo). Das Kajk. gibt uns hier keinen Aufschluß.

Folgende Typen zeigen in Stb. Neo-Zfl:

1. GPl. akuiertes Nomina²:

lîp krâv brâtuf lîê²t

In dieser Kategorie ist im Slav. die Metatonie am weitesten verbreitet, wir setzen sie deshalb chronologisch als erste³:

štok. krâvâ ljê²tâ mjê²tâ

čak. krâv lêt mêt

sln. krâv lêt mêt

čech. krav let mêt

poln. mak (:mêka = štok.mûka)⁴.

-
- 1) Ramovš 1950.17: der Neo-Zfl. unterscheidet sich in seiner Intonationskurve und Intensität, "... zato se ne udeleži pomika na naslednji zlog;" Hier kommt es natürlich in erster Linie darauf an, wann die progress.AV zu wirken aufgehört hatte. Cf.auch Jaksche 1965.18f.
- 2) Beispiele für diese und folgende Kategorien S.173f.; Stang 25: "Here 'neo-circumflex' is generally assumed."
- 3) Ebenso wäre hier Sadniks Annahme denkbar, welche (S.37) "den Zirkumflex im Gen.Pl. immobilier (akuiertes) Paradigmen als eine sich im Anschluß an die phonetische Entstehung des Neoakutes durchsetzende prosodische Charakterisierung dieses Kasus" auffaßt.
- 4) van Wijk 1922a.277.
Zum Ausbleiben der Metatonie im Russ. (korôva : korôv, nicht *kôrov), cf.Sadnik I.c.

2. ILPl. akuiertes Masc. und Neutra:

brâti li^êti li^êtę

Metatonie tritt im Sln. und Kajk. häufig dann ein, wenn eine Silbe sekundär geschlossen wurde oder wenn die nächste Silbe lang war¹. Letzteres trifft auf die Casusmorpheme von ILPl.-o-Stämme zu (cf. čak. čāsĭh, sln. stobrĭ). Es wäre aber auch denkbar, daß - wie bei den nicht-akuierten Paradigmen - parallel die Gen.-Intonation in den ILPl. transferiert wurde².

3. LSg. akuiertes Masc.:

brâtu čâsu...

Wiederum ist an eine analoge Erscheinung nach den nicht-akuierten Nomina (LSg. brĭęgu < *brĭgu) zu denken. Unnötig scheint uns die Annahme einer Übertragung aus dem Plural³.

4. ISg. akuiertes a-Stämme:

lĭpu krâvu lupâtu

Die Metatonie erklärt sich vor einer nach Kontraktion langen Folgesilbe (*lipō < *lĭpojō).

5. Polysyllabische Feminina Typ zabâva:

uprâva dubrâva utâva ('oprava dŭbrava zâbava')

Die sln. Formen zeigen den gleichen Akzent. Sicher entstand dieser Betonungstypus phonetisch. Nachdem er für mehrsilbige a-Stämme als charakteristisch aufgefaßt wurde⁴, reihten sich andere Beispiele sekundär ein⁵.

1) so Stang 28f., 82, et passim.

2) Im Sln. übertrugen die Neutra den Neo-Zfl. dann auf alle Pl.-Casūs.

3) Stang 30: "It is possible, however, that the loc.sing. has been influenced by the loc.plur."

4) Genauso im Sln., cf. Jaksche 1965.26.

5) Sicher muß hier auch die Verbackzentuation bei Deverbativa wie zabâva (štok. zâbaviti) etc. berücksichtigt werden.

6. Determinierte Formen akuiertes Adj.:

sîti stâri slâbi bugâti dôugi

Ein wenig zahlreicher Typ, aber mit konsequenter Metatonie der bestimmten Form. Diese Metatonie reflektieren auch Adj. im Sln., die čak.Maa. von Kastav und - etwas seltener - von Novi. Das Südčak. kennt allerdings keinen metatonischen Zfl; Štok. hat mit wenigen Ausnahmen (stârĪ prāvĪ mâĪĪ..) den Akzent der unbestimmten Ausgangsform übernommen¹. Kajk. und Sln. weisen wieder Metatonie vor langer Folgesilbe vor.

7. Präsens akuiertes Verba:

boûde mâže² dîęla ġîne vîdi

Auch in dieser Kategorie begleiten nordčak.Maa.(allerdings nur die e/o-Verba) das Kajk./Sln.³: Štok. hebt sich erneut von ihnen ab (ġinē māžē dîgnē). Da das Sln. hier nicht progressiv verschiebt, liefert diese Kategorie einen evidenten Beweis für einen ur-sln. Neo-Zfl., dessen Intonation vom primären verschieden gewesen sein MUSS. Metatonie trat wieder vor langer Folgesilbe ein (ġinē ≐ ġîne).

8. PPP akuiertes Verba:

mâzan vîdžen dîęlan

Es bieten sich hier zwei gleich-wahrscheinliche Entstehungstheorien an: Übernahme der Präsensakzentuation

1) Kaum mehr annehmbar scheint uns die Prämisse von van Wijk 1922a.280f.: "Wenn wir außerdem darauf achten, daß auch in einer slovenischen Formkategorie die Intonation \wedge eine gewisse Vorliebe für den Vokal a hat (...), so müssen wir es für sehr gut möglich halten, daß skr. prāvĪ usw. einerseits, drûġĪ usw. andererseits im Urslavischen eine und dieselbe Intonation hatten."

2) van Wijk's Versuch, solche Metatonien als durch die Phonemfolge "Konsonant + j" entstanden zu erklären ($\text{C} \rightarrow \wedge / \text{Cj-}$) kann heute nicht mehr überzeugen (van Wijk 1922a.290).

3) Ivić 1966b.Anm.6: "Ove pojave neosporno svedoče o izvesnom evolutivnom kontaktu čakavskog severozapada sa kajkavsko-slovenačkim područjem, pre svega sa slovenačkim jezikom. Medjutim značaj ovih pojava ne treba precenjivati."

und/oder Metatonie vor langer Folgesilbe bei *-ān-.
Bei anderen Suffixen kann allerdings nur die erste
Möglichkeit gelten.

9. Supinum akuiertes Verba:

spāt brāt touč pīt

Die Reflexe des Kajk., Sln. und Altčech. (Kurzvokal)
weisen auf frühe Metatonie¹. Neo-Zfl. zeigt Stb. nur
in Einsilblern.

Es wurden hier nur die (neun) wichtigsten Kategorien
von Neo-Zfl. in Stb. vorgestellt, auf einige andere
werden wir unten noch hinweisen².

7.3. Veränderungen der Quantität

7.3.1. Kürzungen

Urslav. Langvokale unterlagen in bestimmten Umgebungen
einigen noch in den heutigen Slavinen klar ablesbaren
Kürzungen.

1. Während im absoluten Auslaut das Baltische nur akuierte
V kürzte, zirkumflektierte jedoch bewahrte (Leskien'sches

-
- 1) Stang 154: "... it is my belief that the -tu-stem was
mobile, and that the intonation of *dāt̃ can be
explained on precisely the same lines as that of *s̃yñt̃."
Dagegen Sadnik 68: "Zur Zeit der Entstehung des Zkfl.
von *s̃yñt̃ ist doch mit einer bereits vollständigen Los-
lösung des Supinums vom Paradigma der tu-Stämme zu rechnen."
- 2) Vollständige Aufzählung auf S.15f.; cf.v.a. Ivšić 1936.71
und 1937.185.
Es würde hier zu weit führen, auf weitere Probleme
in extenso einzugehen. Wir verweisen dazu insbesondere
auf Koschmieder 235ff., darauf aufbauend die scharf-
sinnige Arbeit von Lüdtkke (v.a. zur Frage des Ausbleibens
einer Metatonie im NSg.o-St.)147ff. und auf die Kritik
daran (Irrtümer in der Chronologie Lüdtkke's) bei
Jaksche 1962.102f. und Anm.10.

Gesetz), kürzte das Slav. alle auslautenden Langvokale, ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Intonation¹ (Šahmatov-Gesetz) und eliminierte somit die Q-Opp. in dieser Position.

2.1. In zweisilbigen Wörtern kürzten SSl., Slk. und Lechitisch akuierte Längen, wodurch die Zahl der langen Intonationen beträchtlich reduziert wurde. Indem Sln. betonte Binnensilben sekundär wieder dehnte (und so die ursprünglichen Verhältnisse stark verdunkelte), schuf es einen strukturell schwerwiegenden Unterschied zu den skr. Idiomen:

Sln.	Stb.	Skr.
kráva lípa	kráva lípa	
(GSg) bráta	bráta	

2.2. Skr. und Sln. bewahrten dagegen zirkumflektierte Längen, wobei sich Sln. allerdings wiederum vom Skr. entfernt, da es diese Intonation progressiv verschiebt:

Sln.	Stb.	Skr.
zôb	zôub	
(ASg) glavô	glâvu	

3. In drei- und mehrsilbigen Wörtern wird

3.1. Die erste, akuierte regelmäßig gekürzt (jagoda-Gesetz):
 Stb: jâguda, ťtok.jâgoda, č.jahoda; sln.jâgoda (nach R 2.1.)
 Einige kajk.Maa. verlegen diesen Akzent später progressiv²(jagôda etc).

3.2. Medialsilben konnten nur steigend intoniert sein und mußten deshalb auch hier einer Kürzung unterliegen:
 Stb: lupâta, ťtok.lòpata, sln. lopáta (Regel 2.1.)
 (id.: kubila kulèņę kurítę 'kòbila kòljeno kòrito')

1) Arumaa 195f., Matešić 1970.22, Kul'bakin (I) 80ff.

2) In den Untergruppen 1, 2, 5, 6 und 7 der 'križevačko-podravski' Maa., cf. Ivšić 1936.81.

Hier zeigen einige kajk.Maa. eine regressive Meta-taxe¹ (lópata kòlěno).

4. Unbetonte Längen erfuhren ebf. Kürzungen:

4.1. allerdings nicht bei Zweisilblern;

čak. glāvā štok. gláva (Stb. glāvā) č.tráva
(gorā gòra gōra)

4.2. bei mindestens Dreisilblern:

4.2.1. bleibt āāā: *nārōdē > štok. nárōd, Stb. nārūt

4.2.2. āāā > āāā: *mālīna > " mālina " malina (cf.3.2.)

4.2.3. āāā > āāā: *tětivā > " tetíva, č.tětiva

4.3. Das Verhalten nachtoniger Längen kann aus dem Kajk. und Sln. aufgrund ihrer allgemeinen Kürzungen nicht erschlossen werden; andere Slavinen bieten mit ihren schwankenden² Aussagen keine sichere Grundlage für eine Rekonstruktion.

7.3.2. Dehnungen

Da im Urslav. das "Gesetz der offenen Silbe" wirkte, konnte in einer beliebigen Sequenz CVCVCV... die Oppos. V : ∅ nicht bestehen. So konnte ohne weiteres "die Realisation Null als Vertretung des geschlossensten Kurzvokals gewertet werden"³. Der HV-Schwund erfolgte

- 1) Untergruppen 1-6 derselben Maa; cf.ibd.
Völlige Unkenntnis der Fakten zeigt Popovič 1960.580f., wenn er ungar. Einfluß (Initialakzent) als Ursache solcher Metataxen erfindet (die nämlichen Maa. verschoben ja auch progressiv!). Wie vieles andere mehr, verwundert einen auch seine diesbezügliche "Erklärung": auch nordruss.Maa. würden ja unter finnischem Einfluß in Komposita Anfangsbetonung einführen. (!!).
- 2) So zeigt Skr. meist Länge, WestSl. Kürze, etc.
Stang 45ff., Nonnenmacher-Pribič 33f., Arumaa 200.
- 3) Lüdtke 142.

dann nur noch als eine konsequente Weiterentwicklung, doch zog er weitreichende Folgen nach sich. Neben den durch Kontraktionen entstandenen Längen war er eine ihrer hauptsächlichsten Entstehungsursachen. Die Distribution der dadurch hervorgerufenen Ersatzdehnungen ist in den slav. Idiomen sehr unterschiedlich. Fast immer muß dabei zwischen urspr. Barytonese oder Oxytonese differenziert werden: *b^ogъ - *bobъ, doch zeigen die verschiedenen Sprachen mal im ersten, mal im anderen Falle ein Dehnungsprodukt.

Während im SSl. ein urspr. barytoner Kurzvokal der Dehnung unterliegt, erhält er in dem zwei distinktive o-Quantitäten unterscheidenden großruss. Lěka-Dialekt seine Kürze, beim oxytonen Typus tritt hingegen das umgekehrte Verhältnis auf:

Urslav	Slv	Stb & Skr	Lěka	č	poln
*b ^o gъ	b ^o g	b ^o g	bog	būh	bóg
*bobъ	b ^o b	b ^o b	bob	kūň	kof

Darst.40: Dehnung kurzer Stammvokale

Bekannt sind die skr. Positionsdehnungen vor der nach HV-Schwund nun möglich gewordenen Verbindung:

—SQ— und S ∈ {m,n,nj,v,r,l,lj,j}

Ex: st^arac → (Gen)st^arca.

Stb: st^aręc, st^arca; z^ajęc, trg^ovęc, Stubič^aņec¹, hat den Akzent der obliquen Casūs in den Nominativ übertragen. Die in der Kajkavologie häufig anzutreffende Meinung,

1) Cf. 6.8.1. (i)o-Stämme: 1b.

kajk. stârca etc. verdanke seinen Akzent der gleichen Entstehung wie Štok. stârca, können wir unter keinen Umständen teilen. U.E. liegt in diesem und ähnlichen Fällen der typisch sln. und kajk. Neo-Zfl. vor, d.h.: Metatonie vor einem suffixalen (nicht-auslautenden) schwachpositionigen Reduzierten¹. Ersatzdehnungen in der Art wie Štok. und Čak. kennt das Sln. übrigens gar nicht, das Kajk. nur in einigen seltenen Fällen.

7.4. Zum kurzen Neoakut

7.4.1. T-Opp. auf Kürzen

Wie das Problem des medialen Zfl. konnte auch die Frage, ob die Kurz-V zwei Intonationen kannten, noch nicht eindeutig geklärt werden. Van Wijk, Belić, Ramovš, Ivić, Stang operieren mit einem sekundären, metaton. akuierten Kurzakzent, mit einer T-Opp. auf Kürzen², Vaillant³, Kuryłowicz⁴, Jaksche und Sadnik dagegen nur mit einem Kurzakzent.

Nach Stang hatte der alte Kurzakzent in Initialsilben fallenden, in Binnensilben steigenden T⁵. Diese Komplementarität wurde erst gestört, als nach der Neoakut-Entstehung auch in kurzen, ersten Silben ein steigender T geschaffen wurde, phonologisch waren die

- 1) Regel für Stb. in 7.2.2. unter (2), für Sln. in Jaksche 1965.14:f, 40f.
- 2) Matešić spricht sich zuerst dagegen aus (1970.19), arbeitet aber gleich darauf - ohne Erklärung - mit größter Selbstverständlichkeit damit (1970.20,22,28).
- 3) Vaillant 268.
- 4) Kuryłowicz 1938.63; 1960.88.
- 5) Stang 13,20,44: konsequente Ablehnung nicht-steigender Binnensilben, seien sie lang oder kurz. Scharf dagegen Sadnik 89,123 und Anm. 135.

Intonationen demnach nur in Anfangsilben relevant¹. Dieser 'kurze Akut' behauptete sich auf die Dauer nirgends als eine eigene Intonation²: Štok. glich ihn mit dem alten Kurzakzent aus: vólja wie bōga, Sln. hingegen vólja : bōg, Čech. dehnt neuakuiertes o (das mit altem, nach HV-Schwund gedehntem o zusammenfallen kann): vūle vs. boha (aber wie būh); Poln. kennt hier - im Gegensatz zu den metatonierten Lang-V - kein pochylenie: wola, nosisz; Lěka wiederum opponiert neuakuiertes dem alten o: wola, nosiř vs. gōru, etc.

Bei einer solchen Sachlage dürfte es schwierig sein, eine schon vor-einzelsprachliche T-Opp. auf Kurz-V nicht anzunehmen³; der Versuch, Čech. ů, russ. ѿ durch analogen Einfluß des langen Neoakutes wegzu erklären⁴, kann nicht befriedigen, v.a. auch deshalb nicht, da folgende drei, alle aus dem SSl-Sprachbereich stammenden Erscheinungen ceteris paribus einen vom alten Kurzakzent klar geschiedenen, metatonischen Kurzakzent postulieren:

1. Skr. und Sln. behandeln alte und sekundäre steigende Kürzen verschieden, so z.B. im NSg. barytoner vs. oxytoner masc.o-Stämme⁵.

-
- 1) So implicite schon Belić 1925.3, und weiter: "... in den übrigen Wortsilben hatten wir allem Anschein nach e i n e n kurzen Akzent, der in den beiden Fällen, ob er dem alten ˘ oder ˙ entsprach, möglicherweise steigend war."
 - 2) van Wijk 1939.263 setzt ihn in die "Übergangsperiode zwischen dem Urslavischen und den Einzelsprachen"; Ramovš 1950.20: sln.Ausgleich zwischen 10. und 14.Jh.
 - 3) Wir schließen uns van Wijks Hypothese (Cf.Anm.2) an.
 - 4) Vaillant 265ff.
 - 5) Beisp. *bōgъ : *bōbъ <bobъ etc. in Darst.40. Jaksche 1965.33 meint, dies "läßt sich nicht durch einen Intonationsgegensatz (...) erklären." Allerdings erklärt er nicht wie! Auch 1963.217 spricht er sich dagegen aus.

2. Verschiedene Behandlung beider Kurzakzente in präpositionaler Fügung¹:

štok. dò boga vs. dò voljē < *do vòljē < *vòljē

Der sekundäre Kurzakzent zeigt Akut-, der primäre Zfl-Eigenschaft, bzw. Immobilität vs. Mobilität. Den Akut-Charakter des sekundären Akzentes beweist auch seine Immobilität im Sln. vòlja, wo sonst alle Fallakzente progressiv verschoben werden (bogâ).

3. Vielleicht am schwersten wiegen die verschiedenen Ergebnisse der Positionsdehnungen in NWčak. Maa. Nach Belić zeigen hier nämlich die fallenden Kürzen Zfl., die steigenden Neoakut, genauso wie die positionsgedehnten Barytona mit primärem Akut (welche in Positionsdehnung nicht bedingender Umgebung natürlich die normale ssl. Akutkürzung * ' > ' vorweisen):

Darst.41

NW-Čak			Beispiele
baryton	vor Sonant	vor Obstruent	
* //	/	\	stárca(!) / brát
* \	∪		bôg / plôt

Das Verhältnis stárca : bôg (*stàrəca : *bògə) zeigt, daß zum Zeitpunkt der Dehnungen ein Kontrast zwischen Fall- und Steigakzenten bestanden hat, ebenso wie jenes von brát : plôt (*bràtə : *plòtə)², s.o. Pkt. 1. Stárca etc. im SOčak, Sln, Štok. und Stb. hat jeweils eine andere Entstehungsursache³.

- 1) Cf. 6.6.
- 2) Ivić 1965a.137: "Različito ponašanje ovih akcenata dokazuje da oni nisu bili izjednačeni." Ähnliche Verhältnisse zeigen gewisse nord- und westslavonische Maa.
- 3) SOčak., Štok.: Positionsdehnung (NSg. stàrac); Stb., Sln.: Neo-Zfl (s.o.).

7.4.2. Kajk. \tilde{o}, \tilde{e}

Während sich also der metatonische Kurzakzent im Štok. mit dem primären ausglich, reflektiert ihn heute im Sln. ein Steigakzent. Wie der Neo-Zfl. Sln/Kajk. von Štok/Čak. trennt, so scheidet auch der Reflex des kurzen Neoakutes diese beiden Sprachgruppen: die Ergebnisse der Metatonien legen die Vermutung nahe, daß das protokajk. Prosodie-System näher¹ dem sln. als dem štok/čak. stehen mußte. Darauf wiesen ja auch schon \curvearrowright als Dehnungsprodukt vor suffixalem HV und identische Dehnungsbedingungen zum Zeitpunkt des HV-Schwundes hin. Abgesehen davon, daß die Dehnung des metatonischen Kurzakzentes konsequenter im Sln. als im Kajk. durchgeführt wurde - Kajk. kennt in den Präsensformen von rezessiven Verba in der Regel keine Steigakzente wie Sln. *nósim*, *prósim* -, entfernte sich Sln. von dem einen archaischeren Zustand reflektierenden Kajk. durch eigensprachliche (nicht in peripheren Maa. durchgeführten) Weiterentwicklungen, wie die Dehnung des (gekürzten) barytonen Primärakutes (*bràt*, *bráta*; *kráva* vs. Stb: *bràt*, *bràta*; *kráva*) und die progressive AV nicht-akuiertes Akzente (*okô*, *zlatô* vs. Stb: *ôkê*, *zlâtê*)².

Der Großteil der kajk. Kategorien mit Neoakut auf Kürzen wurde schon vorgelegt³. Einige dieser Kategorien lassen mut. mut. an morphologische Entstehung denken; wir sehen

- 1) Sogar Belić 1927a.222: "... nema nikakve sumnje, da se kajkavski dijalekat u izvjesnom svom dijelu, nahodi u srodničkim vezama sa slovenačkim jezikom..."
- 2) Ivić 1966b.383: "Ovakva sprega pojava daje hrvatskoj kajkavštini genetičnu specifičnost, obeležavajući je u isti mah kao most između ostalih srpskohrvatskih dijalekata i slovenačkog jezika."
- 3) In 2.2.; ferner Ivšić 1936.72, 1937.185.

aber keine Notwendigkeit, diese überzubewerten¹, zumal die phonetischen Ursachen, wie gezeigt, klar auf der Hand liegen.

7.5. Weitere Entwicklung

Die Liquidierung der Opposition zwischen primärem und sekundärem Kurzakzent schuf im Štok. ein neues, ein Drei-Akzent-System mit $\frown \ \grave{\ } \ \sim$, das die Basis des urskr. Akzent-Systems bildet und in mehreren Dialekten noch bewahrt ist. Wie oben dargetan, sind die kajk. Akzente (Stb. $\frown \ \grave{\ } \ \sim$) Reflexe völlig anderer Entwicklungsgänge bzw. Ausgleichungen. Das bedeutet, ausschlaggebend bei einer Klassifikation von prosodischen Systemen darf nicht Akzentanzahl oder -art, sondern muß in erster Linie die Akzentstelle sein².

Die PDM des Ausgangssystems unterlagen folgenden Distributionsbeschränkungen: freie Akzentstelle, $[\alpha Q]$ unter, nach und unmittelbar vortönig, sowie $[\alpha T]$ bei betonten Längen, die prosodischen Möglichkeiten n-silbiger Wörter betrug demnach $x = 3^n + 3$.

1) Wie Matešić 1970.21.

Im Štok. hingegen kann die Länge z.B. im GPl. nur analog zu langen Wurzelvokalen entstanden sein: $r\grave{u}k \rightarrow g\tilde{o}r, \check{z}\tilde{e}n$; später dann auch auf nicht-sonantisch auslautende kurze: $\rightarrow v\check{o}d$. Nun konnte \sim im GPl. generalisiert werden. Cf. Moguš 1971.92. Das Ergebnis ist mit dem Kajk. identisch, der Entwicklungsgang jedoch völlig anders.

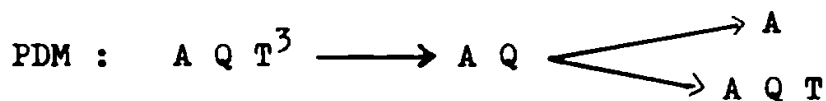
2) Moguš 1967.129,131.

In der nächsten Etappe wurde fast im ganzen Štok. Sprachraum (außer in Slavonien) auch bei den Langvokalen die Polytonie eliminiert, d.h., außer der A-Opp. existierte nun nur noch die Q-Opp.; der Ausgleich $\sim > \wedge$ hatte ein Zwei-Akzent-System erzeugt¹. Die funktionelle Belastung reduzierte sich auf $x = \frac{2}{3}(3^n + 3)$.

Dieses in mehreren Štok.Maa. erhaltene Zwei-Akzent-System entfaltete sich sonst in zwei Richtungen weiter:

- (a) Abbau der Q-Opp., sodaß sich ein dem Russ. ähnliches Ein-Akzent-System herausbildete (exspirat. Akzent mit freier Akzentstelle): in den torlakischen Maa.
- (b) verschiedene AV. Die bedeutendste von ihnen, die fast alle übrigen Štok.Dialekte² umfassende neuštok.AV, schuf wieder steigende Akzente und damit auch die T-Opp. auf kurzen und langen V.

Der Entwicklungsgang des skr. prosodischen Oppositions-inventars verläuft demnach folgendermaßen:



Es galt also auch in der Diachronie immer die Implikation:

$$T \implies Q \implies A$$

-
- 1) Lütke 137: "Damit ist erwiesen, daß die südslavischen Tonverlaufkorrelationen von heute nicht die urslav. Tonverlaufkorrelation fortsetzen, sondern sich im Laufe der einzelsprachlichen Entwicklung aus anderen prosodischen Gegensätzen herausgebildet haben." Aus dem System 1.1.2. (cf. Tab.33, S.154) wurde dadurch 2.1.0.
 - 2) Ivić Dial.; 1965a.140; u.a.0.
 - 3) Ausgangsbasis der skr.Dialekte, zugleich in Stb. erhaltener Zustand; cf. v.a. 2.2. und 6.4.1. bis 6.8.

7.6. Akzentuation der Stb.-Flexion in der Diachronie

Die vorausgegangenen Kapitel haben uns die Grundlagen verliehen, die in 6.8. dargelegte Akzentsituation nun auch diachronisch zu untersuchen.

7.6.1. Nomen¹

(i) Der unbewegliche Typus

a-Stämme

Die urslav. Immobilität des Akutes wurde im SSl. bewahrt, seine Beschaffenheit überall verändert. Zwei Casūs reflektieren statt des gekürzten Akutes einen sekundären Zfl.: ISg., GPl.². Zum Typ zabâva, cf. 7.2.2.(5).

i-Stämme

Ein wenig zahlreicher Typus. Einen schwer erklärbaren Neo-Zfl. zeigt nîť; er breitete sich anscheinend zuerst im Pl. aus und kam über den ISg. in die Sg.-Casūs³. Die Suffixbildungen auf -ost übernehmen den Akzent des Grundwortes: stâr → stârust, râdust, etc.

o-Stämme masc.

Die Metatonie des LPl. wurde wahrscheinlich aus dem GPl. übernommen und von hier auch in den IPl. übertragen. Einige⁴ nehmen auch lange Casusmorpheme (*-ōv, *-ī, *-ih) an, vor denen dann Neo-Zfl. auftreten müßte. Zur Erklärung des LSg. cf. 7.2.2.(3). Zum Typus stârec cf. 7.4.1.

-
- 1) Wir verweisen auf die in 6.8. beschriebenen Paradigmata, die wir aus Raumgründen hier nicht wiederholen werden.
 - 2) Ursachen cf. 7.2.2.(1,4).
 - 3) Jaksche 1965.60, Stang 85.
 - 4) Stang 29f.

Der Typus $kr\tilde{a}l$, $kr\tilde{a}la$ stellt keine analoge Akzentübertragung dar, sondern entstand aus: * $kr\tilde{a}l$, * $kr\tilde{a}la$ etc., infolge der in Stb. gültigen 'Entoxytonierungs-Regel'.

o-Stämme neutr.

Wiederum immobile Stammbetonung als Reflex des Primärakutes. Die ursprünglichen Oxytona schlossen sich diesem Typ nach Entoxytonierung an, desgleichen urspr. zirkumflektierte o-Neutra. Die alt-akuierten fielen im Sg. mit den stammbetonten kurzvokalischen Beispielen ($p\ddot{o}le$) zusammen.

(ii) Der bewegliche Typus

a-Stämme

Die urslav. Mobilität nicht-akuiertes Beispiele spiegelt sich in den meisten modernen Slavinen wider. Die Akzent-Stellen-Alternation der a-Stämme war urspr. marginal, d.h., Medialsilben waren nie betont (da diese ja nur akuiert sein konnten), cf. russ. $borod\grave{a}$: $b\acute{o}rodu$, $\check{c}ak.$ $br\grave{a}d\grave{a}$: $br\acute{a}du$, Stb. $br\tilde{a}da$: $br\acute{a}du$.

Stb: NLSg., DLPl. ($gl\tilde{a}va$ etc.) entstanden durch Entoxytonierung. Zu Q und T des GSg ($glav\tilde{e}$) cf. 7.2.1.2. DSg. war urspr. sicher wurzelbetont¹, worauf (neben litauisch $g\acute{a}lvai$) skr. $gl\hat{a}vi$ und Altruss. $k\ st\acute{o}ron\ddot{t}$ ² weisen, während Neuruss., $\check{c}ak.$, Sln. und Kaschubisch ihn mit dem LSg. ausglich. ISg. zeigt klar Oxytonese: Stb. $glav\tilde{o}u$ und Sln. $glav\acute{o}$ ³ indizieren, daß in der unkontrahierten Form (*-ojq) der Akzent auf dem zweiten V ruhte⁴. Die starken ASg/Pl. betonen den Stamm, der NPl.

1) Stang 61.

2) Ibid. Auch Sadnik, Anm.150 setzt den urslav. DSg. als starken Casus.

3) Dialektal, so Jaksche 1965.52.

4) Posav. $gl\tilde{a}v\tilde{o}m$ etc., cf. Ivšić 1951.370f.

wurde aus dem APl. übernommen. Zum GPl. glãv cf. 7.2.1.1.(i)1; zu gõr cf. 7.4.2.

i-Stämme

Den oxytonen NSg. (lit. širdìs, ašìs) verdrängt im Slav. der barytone ASg;¹ GSg.(kòstì) zeigt überall Stammbetonung; ob eine solche jedoch ursprachlich anzusetzen ist, scheint uns (neben lit. širdfēs, ašfēs) aufgrund russischer Beispiele, wie der Gen. von Numeralia (pjatì, šestì) oder Formen wie iskonì, iznutrì, do kostì etc.², bedenklich. DLSg. glichen sich im Sln. aus, nicht so in Stb. und Skr. stvâri : stvári. Wie LSg. besitzt auch ISg. alte Oxytonese in Stb. und Sln. (nicht Skr.), russ. Numeralia (pjat'ju). Im Pl. sind nur NA baryton, alle übrigen urspr. oxyton; Stb. zeigt nur im GPl. eine von der erwarteten abweichende Akzentuation, nämlich eine regressive Metataxe des Neoakutes. Zum DLPl. cf. 7.2.1.1.(i)3.

o-Stamm masc.

Die Sg.-Formen reflektieren alte Stammbetonung, außer im LSg., der Form und Oxytonese aus den u-Stämmen erhielt (russ. na beregù, skr. na brijègu, sln. na brégu): Stb. na brjègu. In den entsprechenden Pl.-Formen lag der Iktus marginal auf der Endung. Zum Akzent des kurzvokalischen Typus ILPl. kõhi, kõhę, cf. 2.2. und 7.4.2.

o-Stämme neutr.

Die nicht-akuierten ursprünglichen Oxytona mit langer Wurzelsilbe waren in Stb. zum unbeweglichen Typ übergewechselt, sie verhalten sich nun wie die ehemals akuierten. Die urspr. Barytona hingegen, sowie die Oxytona mit kurzer Wurzelsilbe, spiegeln noch gut die einstige Mobilität wider:

1) Stang 87, Sadnik 59.

2) Sadnik ibd.

Darst.42	Oxytona		Barytona	
Wurzelsilbe	lang	kurz	lang	kurz
Skr.	vino:vina	selo:sela	meso:mesa	polje:polja
Sln.	vino:vina	selo:sela	meso:mesa	polje:polja
Stb.	vine:vina	sele:sela	meso:mesa	polje:polja

Da Stb. jedes $\text{v} > \sim$ dehnen kann, werden T-Opp. oft verwischt: $\text{s}\tilde{\text{e}}\text{l}\tilde{\text{e}}:\text{s}\tilde{\text{e}}\text{l}\tilde{\text{a}}$ oder neue hergestellt: $\text{p}\tilde{\text{o}}\text{l}\tilde{\text{e}}:\text{p}\tilde{\text{o}}\text{l}\tilde{\text{a}}$ (oder vice versa).

nt-Stamm

In dieser meist junge Lebewesen bezeichnenden Klasse wird der Sg. im Russ. neugebildet, der Pl. in Stb. mit $\{-\dot{\text{i}}\text{c}-\}$ und Štok. mit $\{-\check{\text{a}}\text{d}-\}$ (Sln. bewahrt die alten Formen). Neben dem immobilen Akzent als Akutreflex (skr. jagnje, jagnjeta), zeigen die nicht-akuierten Beispiele zwei sich aus ihrer ehemaligen Akzentstelle ergebenden Weiterentwicklungen:

(a) Stammbetonung: Typ $\text{pr}\hat{\text{a}}\text{s}\text{e}$, $\text{pr}\hat{\text{a}}\text{s}\text{e}\text{t}\text{a}$. Stb. reiht (a) in den unbeweglichen Typus ein. Den ehemaligen barytonen Zfl. reflektiert nunmehr ein Q-Wechsel:

$$\check{\text{V}}\text{V} \longrightarrow \check{\text{V}}\text{V}/__\text{C}$$

(b) Infixbetonung: čak. $\text{tel}\grave{\text{e}}$, $\text{tel}\grave{\text{e}}\text{t}\text{a}$. Nach der Desoxytonese bleibt in Stb. der Gegensatz zu (a) weiter erhalten, allerdings unter Zuhilfenahme der A-Opp.:

$$\check{\text{V}}\text{V} \longrightarrow \check{\text{V}}\text{V}/__\text{C}$$

Die in anderen Sprachen stark verwischte, ehemalige Dreiteilung dieses Typus läßt sich so, trotz der Umschichtung der Oppositionen, in Stb. weiter gut ablesen.

n-Stamm

Die urspr. Verhältnisse - alte Barytonese vs. alte Oxytonese - wurden auch hier durch verschiedene Ausgleichungen verdunkelt. Der sln.Pl. verallgemeinert meist den sekundären Zfl., Stb. übernimmt die Oxytonese auch in alt-akuierte Beispiele: *j¹mena' → *s¹mena' (statt *s¹mena), die später natürlich der Entoxytonierung unterlagen: iména, etc.

masc

Hierher zählen größtenteils alte Komposita (die indes nicht mehr als solche empfunden werden) mit Betonung der Medialsilbe: *potòk¹, *potòka. Wurde diese Medialsilbe durch HV-Schwund zu einer finalen, trat Desoxytonese ein: pòtuk, putòka. Zum metaton.Zfl. des LSg., GILPl. cf. 7.2.2.(1-3).

GPl. *potòk¹ mußte v o r der Übernahme des u-stämmigen {-ov} metatoniert haben (*potòk¹ > potòk¹ > putòkuf), da die Voraussetzung zur Entstehung des Neo-Zfl. (sekundäre Schließung einer Silbe) nachher nicht mehr gegeben war¹. Die mit Stb. identische Akzent-Stellen-Alternation im Sln. hatte natürlich eine andere Genese, cf. člòvek, člověka, wo die Vokalqualität ò auf die z w e i t e Akzentzurückziehung weist: in beiden Sprachen stellt also dieser Typus eine relativ junge Erscheinung dar.

1) Zur Frage, weshalb aber der NSg. dann auch nicht metatoniert habe, cf. Koschmieder; Lüdtke.

7.6.2. VerbumPräsens¹

In Stb. wurde TV-Betonung nur bei den i-Verba produktiv, die übrigen zogen den Akzent mit verschiedenen Ergebnissen zurück, sofern sie nicht alt-akuiert waren. Der Typus mit rezessivem Akzent stellte ursprünglich eine oxytone 1.Ps.Sg. den stammbetonten, übrigen Ps. gegenüber, welche eine neuakuierte Intonation vorwiesen. Das westl.SSl. glich diese Wechselbetonung dadurch aus, daß die 1.Ps.Sg. Akzentstelle und Intonation der anderen Ps. übernahm, doch zeigt den vormaligen Gegensatz Immobilität vs. Mobilität die heutige T-Opp.: Akutreflex vs. Neoakut (kurz oder lang):

ehemals	immobil	vs.	mobil
Stb.	mā [˘] ze	:	pī [˘] se
Skr.	mā [˘] zē	:	pī [˘] šē
Sln.	mā [˘] ze	:	pī [˘] se

i-Verba

- 1a. Typus vīdi setzt den primären Akut fort, was v.a. durch die sln. Form, deren Zfl. nicht progressiv verschoben wurde, bewiesen wird. Gegenüber štok. vīdī zeigen Stb., Sln. und NW-Čak. gemeinsam den Neo-Zfl. Cf. 7.2.2.(7).

1) Da in 6.8.2. für PPP, Imper., Inf. und Supinum schon die Diachronie behandelt wurde, werden wir sie hier mit dem Präs. und 1-Ptc. ergänzen.

- 1b. Typus mlâti/vôdi reflektiert alten rezessiven Akzent¹. Während Stb. und Sln. bei langvokalischen Stammsilben Steigakzent vorweisen, zeigt sich bei den Kurzvokalen ein wichtiger Strukturunterschied: Sln. dehnt den metaton. Kurzakzent (vôdi), Stb. gleicht ihn mit dem primären aus und gesellt sich in diesem Punkte zum Štok.(vôdi)².
2. Typus želĭ: Balto-Slav. Iterativ-Kausativa (Präs. -i-, Inf. -i-) sowie Zustandsverba (Präs.-i-, Inf.-ĭ-)³ hatten ursprachlich meist marginale Oxytonese⁴, so noch in Novi želĭmò,-tè. Der Neoakut entstand dann regulär durch Akzentvorverlegung von schwindenden V⁵: *želišĭ, *želitĭ > želĭš, želĭ etc., Formen mit erhaltenem oxytonen V (želĭmò) wurden in Stb. desoxytoniert: želĭme.

e-Verba

Die zwei Typen in Stb. reflektieren klar den alten Gegensatz a.Akut vs. b.zurückgezogener Akzent.

- 1a. Typus mâže: Genese, Art und Verbreitung der Intonation cf. Typ vĭdi.
- 1b. Typus pĭše: urspr. rezessiv, cf.russ.pišu, pišeš'. Neoakut auf langer, Kurzakzent auf kurzer Wurzelsilbe (1d), der sekundär gedehnt werden kann (1c).

Die ne-Präsentia spiegeln alt-akuierte Stammbetonung (2a) oder rezessiven Akzent (2b) wider. Den im Russ. stark verbreiteten oxytonen Typ hat SSl. in den rezessiven überführt. Zum Neo-Zfl. von gĭne, cf. vĭdi.

1) Also oxytone 1.Ps.Sg., zurückgezogene neuakuierte Intonation sonst. Gegen das Saussure-Gesetz für 1.Ps.Sg. spricht sich Stang 108f. aus; cf. aber Sadnik 123 und Anm.333.

2) Cf. 7.4.2.

3) Szemerényi 257f.

4) Jaksche 1965.112.

5) Stang passim.

Typus (3) richtet die Akzentuierung der Derivate nach dem Grundwort. Der Akut-Reflex zeigt sich auch in der Ableitung (râduje); bei nicht-akuiertem Grundwort verallgemeinerte Stb. -û- der Ableitung im Präs., 1-Ptc. und Infinitiv:

$$\left\{ \text{kupû-} \right\} + \left\{ \begin{array}{l} \{-je-\} \\ \{-val-\} \\ \{-vati\} \end{array} \right\}$$

Das urspr. akuierte -u- erhielt den metatonischen Zfl. unter den gleichen Bedingungen wie mâže (Präsensthema -je)¹.

Das Slav. kennt bei Typ (4) - den e/o-Verba - nur eine geringe Anzahl von Beispielen mit festem Wurzelakzent, da es die urspr. Stammbetonung des Präs.² - um die Opp. zum stammbetonten Aorist aufrechtzuerhalten - sekundär in Oxytonese umwandelte³. Diese - morphologisch entstandene - Präsensoxytonese konnte dann auch den urspr. immobilen Typ erfassen. Da die nasalinfigierten Präsenta die A-Opp. zur Tempus-Unterscheidung nicht benötigten⁴, sind es mit einigen Ausnahmen nur diese, die in Stb. den Akut-Reflex vorweisen können: * bōdō > štok. bŭdēm etc. Stb. und Sln. wieder mit sekundärem Zfl (bōūdem und, kontrahiert, bōūm).

Alle übrigen zu (4) zählenden waren Paradigmen mit marginaler Oxytonese⁵: čak. tresemō, deren TV neuakuiert war, cf. čak. 3. Ps. Pl. trēsú. In und aus diesem Typus wechseln in Stb. zahlreiche Beispiele.

-
- 1) So auch Jaksche 1965.108 für Sln.
 - 2) Cf. 1. vs. 6. Verbklasse im Sanskrit.
 - 3) Sadnik 113-116.
 - 4) Ibid. 116.
 - 5) Štok. erhält diese Oxytonese nur bei kurzvokalischen Verba, während bei langvokalischen der Akzent auf TV vorgerückt wurde: pletēmo/trēsēmo.

a-Verba

Außerhalb des russ. Sprachraumes wurde im Slav. in verschiedenem Ausmaß, aber konsequent im SSL. -a_ie->-ā- kontrahiert. Später wurde der Iktus als (kurzer oder langer) Neoakut auf die Wurzelsilbe vorverlegt¹. Neben ursprachlich akuierten Stammsilben (a), scheidet Stb. noch sauber lang- von kurzvokalischen (b:c)

Nicht-akuierten:

- (a) Typ diēla: die Ableitungen übernahmen wieder den Akut des Grundwortes, Stb. mit einem durch die ehemalige Länge der Folgesilbe (Kontraktion) bedingten Neo-Zfl.
- (b) pīta-Typ: urspr. nicht-akuierte Länge. Nach Kontraktion zu *pītā, Iktusvorverlegung²: pītā (so noch Čak.); 3.Ps.Pl.čak. pítajŭ und Stb. pītaju übernehmen den Akzent der übrigen Ps. (strukturell wäre in beiden Idiomen pitāju zugelassen).
- (c) Typ ĭgra: die Iktusvorverlegung vollzieht sich im Stb.-Präs. konsequenter als in den Nachbarsprachen, da sie hier auch die kurzvokalischen Stammsilben umfaßt: Čak.igrâ, Sln.igrâ, Štok.îmā vs. Stb.ĭgra, kōpa, ĭma.

Athematische Verba

Das Slav. bewahrte nur wenige dieser Verba, Stb. davon nur vier: sam, dam, jĭem, -vem. Slav. hatte die alte

-
- 1) Auf diese Chronologie weist štok. čŭvajŭ (< *čŭvājŭ) etc. vs. allen anderen Personen {čŭvā-} (< *čŭvā- < *čŭvâ-). Wäre ~ vor der Kontraktion entstanden, hätte sich *čŭvajŭ ergeben.
- 2) Ausführlicher in 7.2.1.2.

Oxytonese¹ des (Dl. und) Pl. auch in den Sg. übertragen und im ganzen Paradigma in eine marginale umgeformt: *sṛ̥ti vs. (Sanskrit) s-ánti. Nach Reduzierung der kurzen ĩ, ů und Vorverlegung des Iktus vom reduzierten Auslaut auf den Stammvokal, mußte dieser neuakuierte Intonation erhalten²: *dāmi > dām. Dadurch wurde im SSL. ein Prototyp mit Neoakut im Sg., Oxytonese im Pl. erzeugt: čak. dán... dāmò, gefördert noch durch verschiedene Innovationen, wie z.B. die 2.Ps.Sg. auf -š(ʷ), 2.Pl. auf -te (im Sln. -ste erhalten!) etc., wogegen Ukr. und Weißruss. bei Erhaltung alter Endungen noch gut den urspr. Akzentsitz bestätigen: ukr.,wr. dasi; ukr.das'té, wr.das'cé. Die sekundäre slav. Pl-Oxytonese beseitigt Stb. natürlich, wodurch die den alten Numerusgegensatz begleitenden A- und T-Opp. eliminiert werden: dām dās dāme (* < dāmò); auch Č., Sln. dām, Štok. dām weisen auf Neoakut.

Altes Бѣмѣ ging in Stb. - im Gegensatz zum Sln. - als Simplex verloren, lebt aber im Kompositum weiter: puvēm; auch čak.povín, č.vím, sln.vēm zeigen Reflexe des Neoakutes.

l-Ptc

-ěti

Diese Verba betonen im l-Ptc.

(a) den Stamm, wenn auch der Inf. stambetont ist (wurzelakuierte): vidē(1) vid'la

1) Cf. athematische Verba im Sanskrit.

2) 7.2.1.1.(i)5.

- (b) * \acute{t} -, wenn auch im Inf. * \acute{t} - betont ist
 (\acute{t} -akuierte): *dr \acute{t} ž \acute{a} lk \acute{t} *dr \acute{t} ž \acute{a} la > d \acute{e} ržal,
 drž \acute{a} la (drž \acute{a} ti, drž \acute{v} im): Entoxytonierung im Masc.
 mit fakultativer Dehnung, Metatonie im Fem.¹

-iti

- (a) wurzelbetont, wenn im Präs. ebf.: m \acute{e} r \acute{i} l, zas \acute{i} til se
 (b) bei rezessivem Präs. betont das Ptc. in allen
 Formen * \acute{i} -; Metatonie im Fem., Entoxytonierung im
 Masc.: r \acute{a} n \acute{i} l r \acute{a} n \acute{i} la r \acute{a} n \acute{i} li; guv \acute{o} r \acute{i} l guvur \acute{i} li; h \acute{o} jdi(1)
 ud \acute{i} li.
 (c) Reliktformen einer ehemals durchgehenden Oxytonese
 bewahrt das Russ.: rodilsj \acute{a} ,-l \acute{a} s',-l \acute{i} s' etc.
 SSl. reflektiert dagegen nur Formen mit mobilem
 Marginalakzent, in denen das oxyt.Fem. den anderen
 Genera gegenüberstand.

Der in Stb. von der Endsilbe auf - \acute{i} - vorverlegte
 Kurzakzent erzeugte die Regel, daß die Feminina dieses
 Typus (c) immer auf - \acute{i} la (<* \acute{i} l \acute{a}) enden: v \acute{u} č \acute{i} l v \acute{u} č \acute{i} la
 v \acute{u} č \acute{i} l \acute{e} v \acute{u} č \acute{i} li; pl \acute{a} til plat \acute{i} la pl \acute{a} tili; p \acute{o} p \acute{i} l pup \acute{i} la.
 Somit läßt sich aus dem Stb.-System

1)

- Die Regel Jaksche's 1965.115: "... die Tonstelle ist in dreisilbigen Formen unbeweglich, die Intonation des Femininum ist der der anderen Formen entgegengesetzt" trifft hier und in einigen anderen Kategorien zu, kann aber für Stb. - wie die Beispiele zeigen - keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen.
 - Die štok. Entgleisung držao drž \acute{a} la läßt sich als eine "Folge der Formansverkennung 'ē > 'ā" erklären, Sadnik Anm. 385.
 - Beispiele cf. S.182.

a	b		c
	Lg-V	Kz-V	
měril	rānīl ranīla ranīli	hōjdīl hudīla hudīli	plātil platīla plātīli

das entsprechende urslavische sicher rekonstruieren¹:

a	b		c
	Lg-V	Kz-V	
*mērīl	*chornīl -īlā -īli	*chodīl -īlā -īli	*plātil platīlā plātīli

-ati

verfügten ursprünglich über das gleiche Akzent-System wie die -iti-Verba²:

(a) dēlal dēlala

(b) pīsal pisāla; pītal: hier wurde fast durchweg der Neoakut in Analogie zum masc.Ptc. und zum Präs. verallgemeinert (→ pītala pīsala).

(c) auch da ist die Endbetonung im Fem. (also Penultima-betonung in Stb.) vs. initiale der übrigen Genera charakteristisch: ōral urāla ōrali; smējāl se smējāla se (*ōrāl : *orālā).

Hierzu zählen auch die beiden athematischen Verba: dāl dāla; bīl bīla bīle; sowie brāl brāla; zvāl zvāla; u.a.m. (Cf. Russ; auch Čak: zvāl zvālā).

1) Ähnlich Dybo 1972.99.

2) Stang 143, Sadnik 148.

In der Komposition erhielten diese Verba Präfixbetonung, die sich in Stb. - wo man sonst häufig die Simplexbetonung in den Komposita resubstituierte - vollständig bewahrte: *prědal predāla prědali; prōdal prudāla; pōbral pubrāla* (wie oben *pōpil pupīla*).

(d) *kupūval kupūvala* etc. übernahm die Präsensbetonung.

Die in 6.8.2. vorgestellten akzentuellen Verhaltensweisen des Stb.-Ptc. lassen sich demnach immer unter zwei Ausgangspunkte subsumieren:

- (i) 1. Verba mit akuiertes Wurzel und einem nicht-metatonierten Femininum.
 2. Akzentausgleichungen
 2.1. Typ: *pītala* nach *pītal* (und *pītam*)
 2.1. Typ: *kupūval* nach *kupūjem*
- (ii) 1. Metatonien verschiedenen Ursprungs
 1.1. Akuiertes Verba mit dem typisch kajk., metat. Zfl: *pusīkēl pusēkli; pubīgēl pubēgli*
 1.2. Verba mit akuiertes Wurzel und metat. Fem.: *znāl znāla; krāl krāla*
 2. einsilbige Wurzeln mit urspr. oxytonem Fem.: *dāl dāla; zvāl zvāla*
- (iii) 1. Mehrsilbige Wurzeln (oder Komposita) mit urspr. oxytonem Fem.: *ōral urāla; pōpil pupīla*
 2. Urspr. suffixbetonte, akuiert-immobile, die aufgrund Stb.-spezifischer AV zu den mobilen überwechselten:
dēržal držāla; hōjdil hudīli.

A N H A N G

Mundart-Texte

Es folgen einige Mundart-Texte, die ausnahmslos von dem Hauptinformanten (P.V.) stammen, dessen Idiolekt die Basis dieser Untersuchung gebildet hatte.

Da der Rahmen dieser Arbeit eine Darstellung der Morphologie nicht erlaubte, müssen alternierende Formen - die wir hier nicht normieren, auch nicht bei Interferenzen durch die skr. Hochsprache bzw. kajk. Nachbar-Maa. - in Kauf genommen werden. Um das Verständnis der Texte zu erleichtern, lassen wir eine Übersetzung nachfolgen, die indes kein skr. Äquivalent darstellen soll. Alle hier vorgelegten Texte wurden im Nov. 1971 aufgezeichnet und - mit weiteren Aufnahmen, auch anderer Informanten - dem Slavischen Seminar der Universität Freiburg i.B. zur Verfügung gestellt.

1. Kat sam ja škôlu hòjdil, ja sam òdil sìm pud lîpu škôlu. To je Gùpčeva lîpa, i tâ lîpa, mî sme škôle vùčili pòvèst ut tè lîpe, i tàk.

Mátija Gùbèc, tèt vam je žíveł v Brîezju i to je bil bõrèc za slubõdu tè je z vilami - kak bi rèkèl - v bõrbu išel i svòje Stubičance je govòr im dèržal, i tàk, da se bõri pròti unõga Táhy-ja i tèt gròfuf kí su ùnda žívełi. Kmèctvè je tò bìle, tàk su nas vučíteli škòle vùčili. A kàt sam já škòlu ójdil, ùnda tò je bìle - nèznam tòčnè terõga lèta - išel sam četèrti rãzrèt, unda je bil trèbal dòjti sìm gòrè krãł pud Gùpčevu lîpu i trèba bìle krãla puzdràviti. ùnda mènè je napísal vučítel Bõguvić da bi já puzdràvil krãla, unàk na papèr; já sam to dvã-tri pòut prečítal, já sam to znál napàmet, i ùnda sãd Vam bum puvèdal unàk kák je to trîeba bìle rèci,

i nakloniti se i koužnuti kralju ruku, i tak, i reči
ovak:...

I onda treba bile koužnuti ruku i unda, tak je bile
gutove. To je bil kralj Aleksander prvi... To Vam nebi znal
reči teroga leta je vumr, nek, nega naslijedil sin Peter.
I te Peter je bil Peter drugi. A vec muj čaca je bil Peter
i ja sam P., i muj dečec je P. iste, unda to vec muj
dečec je P. treći, sad ide šesti razret školu.

ad 1:

Kada sam ja išao u školu, išao sam u školu ovdje pod
lipu. To je Gupčeva lipa, i ta lipa..., mi smo povjest
te lipe učili u školi, i tako.

Matija Gubec, taj Vam je živio u Brijezju i on je bio
borac za slobodu te je s vilama - kako bih rekao - išao
u borbu i držao govor svojim Stubičancima, i tako, da se
bori protiv onog Tahyja i tih grofova koji su onda živjeli.
Bilo je to kmetstvo, i tako su nas učili učitelji u školi.
A kad sam ja išao u školu, onda je to bilo - ne znam točno
koje godine, - išao sam u četvrti razred - onda je trebao
ovdje pod G. lipu doći kralj i trebalo je kralja pozdraviti.
Onda je meni učitelj Bogović napisao da bih ja pozdravio
kralja, onako na papir, ja sam to pročitao dva-tri puta,
znao sam to napamet, i sada ću Vam pričati onako kako je
to trebalo reći, i nakloniti se i poljubiti ruku kralju,
i tako, ovako reći:...

I tako je trebalo poljubiti ruku, i tako je onda bilo
gotovo. To je bio kralj Aleksandar prvi... To Vam ne bih
znao reći koje je godine umro, je li, naslijedio ga je
sin Petar. A taj Petar je bio P. drugi. A već moj "čaca"
je bio P., i ja sam P., i moj dječčić je isto P., onda
je moj dječčić već P. treći, sada ide u školu u šesti
razred.

2. Sad Vam bum puvědal kak to pri nas pečuju naši seljaki rakiju ut slif ili ut trōpa, more se i ud drōžgi, znate, ud vīnskuga drōžgi. Ali, slivovica je najbōļa i najglasuvitija. I to je tak: ima rāni slif i ūnda ima ōni tere su kļesne, kļesne su bistrice, bistrice su jākse slive nek su ōne rāne, rāne su pīsenke, i tak. Pri nas Vam ud rāni slif, kat slive počneju zrijetiti, ōnda se moraju pubirati, meču se vu káčicu, i ōnda se káčice to zmješša i počne to kipeći. Kat to kipī, ūnda se trjeba čakati bar četrnejs dāni dok prekipi. Kad več nečuju kipeći, ōnda se ide prōbat, eli to velja kaj rakija, eli je dōbra, eli nje. Prije su pekli semę ut slif, a vęzda su se načeli koji cūkura nūtre dęneju, pak je jākša to rakija, a ōpet se zove slivovica. A ki ne dęne cūkura, tę mehe dubī, a urigināl se velī, a saka je urigināl, kāk i vīne su počeli dęlati koj cūkur meču. Tak lūdi imeju pręveč peněz, pa cūkur kupuju. Koj bi drūge dęlali.

Ūnda kad Vam se to počne kuati, ūnda se pristāvi kōtel. Mi nēmame vęlike kōtle, ima lūdi ki imaju vękse, ali jā imam dvajstpět lītri kōtel, 25 lītri morem kuati. Ut tę 25 lītri dubīm dvā lītre dōbre rakije, līter jēmlem koj pōklem ōpet mečem nazāj fkōtel, ūnda je pak drūga jākša ut tōga jēnuga lītra slābeše, to je kāk i prepečenica, i tak. Unda kat to jā počnem kuati, ōnda moram kūriti dok se zakipi, jer, trjeba fejst kūriti. Kat se jōgeň naprāvi, ōnda več nę trjeba drūge nek jen trček dęti, i ōpće nę sme na cif pāra iti, semę mora iti čīsta tekūčina, tō je alkohol, tō je rakija.

I tā cif ide čez jēnu káčicu dę je vōda. Mora bīti vū tę káčice navjek mřzla vōda. Kad je mřzla vōda nūtre, ōnda se - ud unę pāre koj ide s kōtla - pretvāra u alkohol i ū tu rakiju. I zatjem ōčuju nekī naši lūdi ubedāstiti, a i bābe rāde rakiju pījeju.

Seme koj je, rakija košta penjeze, to ni je moći zabadava dati sakomu piti. Nek ki si kupi ili ki ima doma! A da se i dobre prudati. Sad je bila, dok je saka baba mela i dok su si kuali pu iladarku; vec vезда računaju pu iladu petsto liter; i unda te liter rakije moći je znega napraviti pu barem dva litre likjera ako covek oce; kupi se estrakt stacunu i unda se denje male cukura i male vode i te rakije - napravi se... Z jenuga litra slivovice da se napraviti likjera kakvuga oce, kakvi estrakt kupi, onda tak ne trebame iti vu bertiju mi pit, ki imame doma. Ima ljudi ki su sejene zelni rakije sakejake, ali nasa rakija je... punje se isce vane v drugim drzavama(!), prek granice. Seme se teske prenese: treba ud ne platiti!

Ja imam dve ceri, jena se uznila, jena letes presla fskolu, je isla za tehnicare tekstilne-industrijske struke, pak su je tam nasli mestu, pak je onda presla tam i sobu je nesla rakije, i presla je dobre. Koj ja znam, kak je to se da, ali ima ljudi ki vec to znaju zapakuvati, da se zapakuvati i vu limenke i pak ide original put kakvi vorni sok ili pud neke takvuga, pak sejene se prejde.

ad 2:

Sada cu Vam prihati kako to kod nas peku nasi seljaci rakiju od sljiva ili tropa, moze se i od grozda, znate, od vinskoga grozda. Ali, sljivovica je najbolja i najglasovitija. I tako je to: ima ranih sljiva i onda ima onih koje su kasne, kasne su 'bistrice', 'bistrice' su jacse sljive nego sto su one rane, rane su 'pisenke', i tako. Kod nas Vam od ranih sljiva..., kad sljive pocnu sazrijevati, tad se moraju pobirati, mecu se u 'kacicu', i onda se to u katici izmjesa i to pocinje kipjeti. Kad to kipi, onda treba cekati bar 14 dana dok prekipi. Kad vec prestanu kipjeti, tad se ide probati, da li to vrijedi kao rakija, da li je dobra ili ne. Prije su pekli samo od sljiva, a sada su poceli unutra stavljati secer, opet to je jacsa rakija,

a zove se ipak šljivovica. A onaj koji ne stavlja šećer, taj manje dobije, a kaže se original, a svaka je orig., kao što su počeli praviti i vina, da stavljaju šećer. Tako, ljudi imaju previše novaca, pa kupuju šećer. Šta bi drugo radili.

Kad Vam se to počinje kuhati, onda se pristavi kotao. Mi nemamo velike kotlove, ima ljudi koji imaju veće, ali ja imam kotao od dvadeset pet litara, mogu kuhati 25 litara. Od tih 25 litara dobijem dvije litre dobre rakije, litru uzimam, što poslije vraćam natrag u kotao, druga je onda jača od te jedne slabije litre; to je kao i prep., i tako. Kad to počnem kuhati, tad moram grijati dok sve ne zakipi jer treba puno ložiti. Kad se vatra rasplamsa, onda više ne treba ništa drugo nego staviti cjepanicu u vatru, i ne smije uopće biti plamena, jer bi iskipjelo van. Tako se mora polako istjeravati, ne smije para izlaziti kroz cijev, mora ići samo čista tekućina, to je etc.

Ta cijev ide kroz kačicu s vodom. U toj kačici mora biti uvijek hladna voda. Kad je unutra hladna voda, onda se ta para, što ide iz kotla pretvara u alk. i u tu rakiju. Za tim hoće neki naši ljudi poludjeti, a i žene rado piju rakiju.

Samo što rakija košta novaca, te se ne može dati badava piti svakome. Ili neka si kupi ili neka ima kod kuće! A ona se da dobro prodati. Sada dok je svaka žena imala i dok su svi kuhali, bila je po hiljadu dinara. Sada već računaju po hiljadu petsto za litru; i tad ako čovjek hoće, može iz te litre rakije napraviti barem dvije litre likera; kupi se ekstrakt u trgovini i onda se stavlja malo šećera i malo vode i te rakije... - napravi se - ... iz jedne litre šlj. da se napraviti, kakvog hoće likera, kakav ekstrakt kupi, tad tako ne trebamo ići u gostionu piti, koji imamo kod kuće. Ima ljudi, koji su svejedno

željni svakojake rakije, ali naša rakija je ... puno se traži vani, u drugim državama, preko granice. Samo se teško prenaša: za nju treba platiti!

Ja imam dvije kćeri, jedna se udala, jedna je ove godine počela ići u školu, otišla je za tehničara t.-i. struke, pa su joj tamo našli mjesto, pa je onda otišla tamo i sa sobom ponijela rakije, i prošla je dobro. Šta ja znam, kako joj se to dalo, ali ima ljudi koji to znaju zapakovati, može se zapakovati i u limenke i onda ide kao or. kao kakav voćni sok ili kao nešto takvoga, pa se ipak pređe.

3. A nije to otruf drugački, nek e sēme mōra čōvěk pāziti, kak trušī. Ōnda kad ja him pušālem, ili si dōjdeju ili dō dōjde udūnda sīm, pak ōpet pōiħem udnēse; oni pāk mēne vōdiju brīgu i više pōūt mi pīšeju da je bile dōbre, i tak. Pak kad dīme dōjdeju, ne dōjdeju prāzni rōūk. I tak se z dēcōū čōvěk mōra mōučiti i zāiħe se brīgovati i zāse; i ut tōga, āke nīšsam rākije spēkel, āke nēm prōdal, ōnda nēm nīti ĩmeļ ščīem pōres platīti. Sād mi je dōšle za platīti jēne čētre set ĩlada koj nīšsm du krāja plātīl. Pak ūnda ĩmam nekakvuga sāmōdōprinusa kaj su rēkli da su cēstu napravīli, āsfalt, i to nīez dāl, več mi nā tēm kāmati rāsteju, āke nēm dāl, več būm unda sākī mēsec ĩladārku više mōral dāti, āke nēm dāl na jēput, i tak.

I to je ut tīe rāni slīf. A kēsne, ĩste tak se dīela žhī, sāmē koj kīēsne dāju se sprāvīti, i mōreju, āke su dōbre, zāpreju v lāgvu stāti, onāk dōk se ne skūha, kāk se pūbēreju pu dvīe liēte. Mōči je nākon dvīe liēte kūati.

Onda Vam kūaju lūdi ĩste ut sākuga vōča, ut fīni rūžek koje (su) više ĩmaju - kak bi rēkel - cūkura ili šēčera, one kīēsne jesējħske tēpke su dōbre. I ud rōūžek je dōbra

rākija. I ud jābuk, iste tak! A sēme tā niē nigdar tāk kak je ōna... To vīše se dōma trušī, to niē nigdar za prudāti, ta niē za vān, tāk! I ta nema vīēnca. Rākija mōra bīti bārem čētre'set pust^{ko} jāka i onda mōra imēti vīēnec, kat se žhoū stēpe, onda se gore pīēni. I ūnda, kat se to pīēni, iste mōra bīti čīsta kāk nējčīščeša vōda, bīstra - unāk - mōra bīti. Ak je mōutna, onda ne vēļa. Onda to niē rākija, ōnda to več plavīš, mi velīme tāk!

ad 3:

Zapravo to nije otrov, samo nek čovjek pazi, kako troši. Onda kad im pošaljem rakije, ili svi dođu, ili netko dođe odande ovamo, pa opet po njemu ponese; oni vode brigu o meni i više puta mi pišu da je bilo dobro, i tako. A kad dođu kući, ne dođu praznih ruku. I tako se sa djecom čovjek mora mučiti i brinuti se za njih i za sebe. I tako, ako ne ispečem rakiju i ako je ne prodam, onda neću moći platiti porez (wörtlich: neću imati ni sa čime platiti porez). Sad mi je prispjelo za platiti oko četrdeset hiljada, što nisam platio do kraja. A imam i neki samodoprinos, za koji su rekli da su [s njim] sagradili cestu, asfalt, i to nisam dao, već mi na to kamati rastu, ako ne dam, onda ću već morati davati svaki mjesec hiljadarku više, ako neću dati na jedanput, i tako.

A to je od tih ranih šljiva. A s kasnima se isto tako radi (sa njima), samo što se kasne stignu izraditi, i mogu, ako su dobre, zatvore se da stoje u lagvu dok se ne iskuha. Kako se [već] poberu u dvije godine. Može se kuhati nakon dvije godine.

I tako Vam ljudi kuhaju od svakojakog voća, od finih krušaka, koje (su) više imaju - kako bih rekao - (cukura ili) šećera, one kasne, jesenje, tepke (Birnenart) su dobre. I od krušaka je dobra rakija. I od jabukā, također! A samo to nije nikada onakova kao ona... To se troši više kod kuće, to nije nikada za prodati, to nije za van, tako! I ta nema vijenca. Rakija mora biti barem 40 % jaka, i tad mora imati vijenac. Da. Kad se ona [sa njom] strese, onda se na vrhu pjeni. A tad kad se pjeni, (isto) mora biti čista kao najčišća voda, bistra, onako, mora biti. Ako je mutna, onda ne valja. Onda to nije rakija, već plaviš, mi tako kažemo!

4. Tak Vam je bilo prije za unoga prvuga svetskuga rata, kat je mój otac bil žif. Ūnda Vam bum puvēdal, kāk se teške živele; I otac je bil težak na pruvizāciju. Kat su dobili tu upčinari kurūze, ūnda su cedūle dāvali, i ūnda šcerlěnu ōlufku je napisal kŭlike je mu štēl ili mōgel dāti kīl kurūze. Ūnda to je plātil ovde, a pak je drugi bil kī je vāgal, i pāk je sēme udnēsēl si čōvek dīmē. Ali niē pōunē. Čē je udnēsēl pēt-sēst kīl, du dēsēt, nē više, to sēme ki je kākve mīte dunēsēl, je udnēsēl pēdesēt kīl. I ūnda, muj čāča je to vidēl, āli se nekak znal snājti, Ōn niē nigdār štēl dvadesēt kil ili tridesēt, nēk! I ūn je rēkēl da mu dāju sēme pēt, ūnda mu je hēmu pēt dōst dāl, bu zbāvil. kad je dōbil ōnu cedūlu i plātil ōnē pēt kīl, ūnda je nēgdē zmōgel člěni klājbus, i ūnda je sēme nišnicu napravil. Ūnda on tam kī je bil na sklādištu - ili kak bi rēkēl - magazīnu - ili dē - ki je dāval, onda ōn mu je vāgnul. I tak je ōn udnēsēl za pēt kīl pēdesēt. I tak je više pōūt udnēsēl.

Ali e čāča rāt pīl pak se nēgde pufāлил. Ūnda kāt je se pufāлил, vēc su nāīnēga brīgu imēli, ali nīēsu ga špōtali, nīč, nēk su sāmē se smējali tōmu i rēkli su: kād je on bīl pamētnāējši òd nas sīē, unda mu naj bō, būme mu to òprustili! I tāk je dōbrē prēšlē, sejēnē. Nēk! Drūgi pōūt kad je bīlē trīēba, ūnda je vēc... su mu dāli sāmī vīše nēk pu pēt kīl, nīēsu mu štēli dāti, kak je òn īskal, koj nej pāk nīšnice pīsal, i tak. To još dēnēs, to mēnē i čāča puvēdal, i dēnēs īma tākvih kī su žhīm dēlali, ki su žīvi, stāri; pak velīju da kak je to bīlē smēja vrīēdnē, da su to bīli tākī ki su s tīēm raspulāgali kak i upčīnāri, nē štacunāri.

Tāk Vam je, tēškē rānil dvōje dēce, a mēnē je sat pēt, bez brīge živīju. Lēpše živīju nēk su prije gōspuda.

ad 4:

Tak Vam je bilo tada, za (onoga) prvoga svjetskoga rata, kad je bio živ moj otac. Sad ću Vam pričati kako se teško živjelo. Otac je bio težak uz proviziju. Kada su općinari dobili ovdje kukuruz, tad su davali cedulje, a onda je napisao crvenom olovkom koliko mu je htio ili mogao dati kilā kukuruza. Onda je to ovdje platio; a bio je i drugi koji je vagao, pa je čovjek odnio sebi kući. Ali ne puno. Ako je odnio pet-šest kilā, do deset - ne više, to samo onaj koji je donio kakav mito odnio je 50 kila. I onda je to moj otac vidio, ali se znao nekako snaći... On nije htio nikada 20 kila ili 30, neka! On je rekao da mu daju samo pet. Onda mu je dao pet, dosta, izdržat će. Kad je dobio onu cedulju i platio onih pet kila, tad je odnekud

smogao crvenu olovku, i onda je upisao samo nulu. Onda je onaj tamo [koji je bio] na skladištu - ili, kako bih rekao - magazinu, - ili gdje - koji je davao, onda mu je taj izvagao. I tako je on odnio za pet kila, pedeset. I tako je odnio više puta.

Ali je 'ćaća' rado pio pa se negdje pohvalio. Onda, kad se pohvalio, već su o njemu vodili brigu, ali ga nisu grdili, ništa, već su se samo tome smijali, i rekli su: Kad je on bio od svih nas pametniji, onda nek mu bude, oprostit ćemo mu to! I tako je svejedno dobro prošlo. Neka! Drugi put kad je trebalo, onda su mu dali sami više od pet kila, nisu mu htjeli dati koliko je on tražio da ne bi ponovo upisivao nule, i tako. To još danas, to je meni pričao i ćaća, a ima i danas takvih koji su s njim radili, koji su živi, stari; pa kažu koliko je to bilo vrijedno smijeha, da su to bili takovi koji su s time raspolagali kao i općinari, ne trgovci.

Tako Vam je, teško hranio dvoje djece, a ja imam sada pet, žive bez brige. Ljepše žive nego što su prije živjela gospođa.

A B K Ü R Z U N G S V E R Z E I C H N I SA. Zeitschriften und Sammelbände

- AfslPh Archiv für slavische Philologie, Berlin 1876ff.
- ČSJKZ Časopis za slovenski jezik, književnost i zgodovino, Ljubljana 1922ff.
- GFF Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu, Novi Sad 1956ff.
- HDZ Hrvatski dijalektološki zbornik, Zagreb 1956ff.
- IJSLP International Journal of Slavic Linguistics and Poetics, 's-Gravenhage 1959ff.
- IORJS Izvěstija otdělenija ruskago jazyka i slovesnosti Imperatorskoj akademii nauk, Sanktpeterburg^z 1896ff.
- Jezik Jezik. Časopis za kulturu hrvatskosrpskoga književnog jezika, Zagreb 1951/2ff.
- JF Južnoslovenski filolog. Povremeni spis za slovensku filologiju i lingvistiku, Beograd 1913ff.
- KJ Književnost i jezik, Beograd 1954ff.
- KZ Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft auf dem Gebiete der indogermanischen Sprache, Berlin 1852ff.
- Lg Language. Journal of the Linguistic Society of America, Baltimore 1925ff.
- LjJAZU Ljetopis Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti, Zagreb 1867ff.
- MJ Makedonski jazik, Skopje 1950ff.
- NE SHS Narodna enciklopedija srpsko-hrvatsko-slovenačka, Zagreb 1925-29.
- N Vj Nastavni vjesnik, Zagreb 1893ff.
- PhG Phonologie der Gegenwart (Wiener Slavistisches Jahrbuch, Ergänzungsband VI), Graz, Wien und Köln 1967.
- Phonetica Phonetica. Internationale Zeitschrift für Phonetik. International Journal of Phonetics, Basel und New York 1953ff.

- Prav.HS Pravopis hrvatskosrpskoga književnog jezika, Zagreb und Novi Sad ⁸1970.
- Prav.Slov. Slovenski pravopis, izdala Slovenska Akademija znanosti in umetnosti, Ljubljana ¹1950, ²1962.
- Rad Rad JAZU. Zagreb 1867ff.
- RES Revue des études slaves, Paris 1921ff.
- RS1 Rocznik slawistyczny, Kraków 1908ff.
- SCSL Scando-slavica, København 1954ff.
- SDZ Srpski dijalektološki zbornik, Bg.1905ff.
- SEE The Slavic and East European Journal, Bloomington 1957ff.
- SL Studia linguistica, Lund 1947ff.
- Slavia Slavia. Časopis pro slovanskou filologii, Praha 1922/3ff.
- SLK Symbolae linguisticae in honorem Georgii Kurylowicz. Wrocław/Warszawa/Kraków 1965.
- SR Slavistična revija. Časopis za literarno zgodovino in jezik, Ljubljana 1948ff.
- SW R.Jakobson. Selected Writings I-IV, The Hague 1962ff.
- TCLP Travaux du Cercle linguistique de Prague, Prague 1929ff.
- VJ Voprosy jazykoznanija, Moskva 1952ff.
- WdSl Die Welt der Slaven, Wiesbaden 1956ff.
- WSJb Wiener Slav. Jahrbuch, Wien 1950ff.
- Word Word. Journal of the Linguistic Cercle of New York, New York 1945ff.
- ZbF Zbornik za filologiju i lingvistiku, Novi Sad 1957ff.
- ZNŽ Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena, JAZU, Zagreb 1896ff.
- ZSl Zeitschrift für Slawistik, Berlin 1956ff
- ZSPh Zeitschrift für slavische Philologie, Leipzig 1924ff., Heidelberg 1950ff.

B. Sonstige Abkürzungen

Aus dem Text verständliche oder sonst übliche (z.B. grammatikalische) Abkürzungen werden hier nicht angeführt.

aksl	=altkirchenslavisch	russ	=russisch
Anm	=Anmerkung	RD	=redundantes Merkmal
AV	=Akzentverschiebung	S	=Süden
blg	=bulgarisch	SAN	=Srpska akademija nauka, Beograd
č	=čechisch	SAZU	=Slovenska akademija znanosti in umetnosti, Ljubljana
čak	=čakavisch	Sb	=Substantiv
DM	=distinktives Merkmal	skr	=serbokroatisch
dt	=deutsch	slav	=slavisch
Dl	=Dual	slk	=slovakisch
h	=relative Entropie	sln	=slovenisch
IDM	=Inhärentes distinktives Merkmal	SSl	=südslavisch
ik	=ikavisch	Stb	=Gornja Stubica (bzw. entsprechendes Adj.)
JAZU	=Jugoslavenska Akademija znanosti i umjetnosti, Zagreb	sth	=stimmhaft
kajk	=kajkavisch	stl	=stimmlos
LW	=Lehnwort	štok	=štokavisch
Mda, -a	=Mundart, -en	T	=Tonverlauf
N	=Norden	Vb	=Verbum
O	=Osten	W	=Westen
Pal	=Palatalisierung	Zfl	=Zirkumflex
PDM	=Prosodisches DM		
Ps	=Person		
Q	=Quantität		

C. Bibliographie

- Achmanova, O.S. Osnovnye napravlenija lingvističeskogo strukturalizma, Moskva 1955.
- Alarcos Llorach, E. Fonología española, Madrid ⁴1965.
- Altmann, G. Die phonologische Profilähnlichkeit. Ein Beitrag zur Typologie phonologischer Systeme der slawischen Sprachen. In: *Phonetica* 24(1971)9-22.
- Aronson, H. Bulgarian Inflectional Morphophonology, Mouton 1968.
- Arumaa, P. Urslavische Grammatik I, 1964.
- Belić, A. 1912 Besprechung von Stj. Ivšić's: Prilog za slavenski akcenat. In: *RSI* 5.164-178.
- 1913. Promene akcenata u praslovenskom jeziku. In: *JF* 1.38-66.
- 1921. Les rapports mutuels du serbo-croate et du slovène. In: *RES* 1(1921)20-27.
- 1925. Zur slavischen Akzentlehre. In: *ZSPH* 2.1-28.
- 1926/7. Misli o prikupljanju dialekatskog materiala. In: *JF* 6.1-10.
- 1927a. Kajkavski dijalekat. In: *NE SHS* 2.222-228.
- 1927b. Južnoslovenski jezici. In: *NE SHS* 2.214f.
- 1929. Zum urslavischen Neucirkumflex. In: *ZSPH* 5.355-360.
- 1931. L'accent de la phrase et l'accent du mot. In: *TCLP* 4.183-188.
- 1951. Iz srpskohrvatske akcentologije i dijalektologije. In: *JF* 19.117-31.
- 1956. Zur Entwicklung der Sprachrelationen (Ein Beitrag zur Deklinationstheorie). In: *WdS* 1.4-10.
- 1958. Periodizacija srpskohrvatskog jezika. In: *JF* 23.3-15.
- 1960. Fonetika srpskohrvatskog jezika, Beograd.
- BHŽ Brabec/Hraste/Živković. Gramatika hrvatskoga ili srpskoga jezika, Zagreb 1966.
- Bidwell, Ch.E. 1963. Slavic Historical Phonology in Tabular Form, Mouton.
- 1968. Accent Patterns of the Serbo-Croatian Noun. In: *Folia Linguistica* 2.
- Bolinger, D.L. Contrastive Accent and Contrastive Stress. In: *Lg* 37.83-96.

- Boškovič, R. Osnovi uporedne gramatike slovenskih jezikā, I Fonetika, Beograd 1968.
- Breznik, A. Die Betonungstypen des slav. Verbums. In: AfslPh 32(1910)399-454.
- Brozovič, D. 1960. O strukturalnim i genetskim kriterijima u klasifikaciji hrvatskosrpskih dijalekata. In: ZbF 3.68-88.
- . 1967a. Sull'inventario dei fonemi serbocroati e i loro tratti distintivi. In: WdSl 12.161-72.
- . 1967b. Some Remarks on Distinctive Features Especially in Standard Serbo-Croatian. In: To Honor R. Jakobson I, 412-426.
- . 1970. O inventaru fonemā starocrkvenoslavenskog jezika i o njihovim razlikovnim obilježima. In: Simpozium 1100-godišnjina od smrtta na Kiril Solunski, Kniga 2, Skopje, 19-33.
- Bubrich, D. Du systēme d'accentuation en slave commun. In: RES 6(1926)175-215.
- Bulahovskij, L. A. Die Intonation des slav. Supinums. In: ZSPH 4(1927)69-83.
- Chomsky/Halle The Sound Pattern of English, New York 1968.
- Chomsky Some General Properties of Phonological Rules. In: Lg 43(1967)102-28.
- Cortelazzo, M. Avviamento allo studio della dialettologia italiana, Pisa 1969.
- Coseriu, E. 1958. Sincronía, diacronía e historia. El problema del cambio lingüístico, Montevideo.
- . 1962. Teoría del lenguaje y lingüística general, Madrid (1962) 21967.
- Dybo, V. A. 1968. Akcentologija i slovoobrazovanie v slavjanskom. In: Russkoe jazykoznanie: VI s'ezd slavistov, Moskva, 148-224.
- . 1972. Rekonstrukcija udarenija l-pričastija ot glagolov na -nq- i -i- v praslavjanskom. In: Issledovanja po serbochorvatskomu jazyku, Izd. Nauka, AN SSSR, Moskva.
- Ebeling, C. L. Historical Laws of Slavic Accentuation. In: To Honor R. Jakobson I, Mouton 1967. 577-93.
- Ekblom, R. 1924. Zur tschechischen und serbischen Akzentuation. In: Slavia 3.35-44.
- . 1956. L'origine des intonations nouvelles en slave. In: SCSL 2.3-12.

- Fancev, F. Beiträge zur serbokroatischen Dialektologie. Der Kaj-Dialekt von Virje mit Berücksichtigung der Dialekte Podravina's (Koprivnica - Pitomača). In: AfslPh 29(1907), 305-389.
- Fischer-Jørgensen On the Definition of Phoneme Categories on a Distributional Basis. In: Acta Linguistica 7(1952)8-39.
- Garde, P. 1961. Réflexions sur les différences phonétiques entre les langues slaves. In: Word 17.34-62.
- . 1966. Les propriétés accentuelles des morphèmes serbocroates. In: SCSL 12.152-72.
- . 1967. Principes de description synchronique des faits d'accent. In: PhG:32-45.
- . 1968. L'accent. "Le linguiste" PUF, Paris.
- Georgiev, V. Vokalnata sistema v razvoja na slavjanskite ezici, Sofija 1964.
- Hádrovics, L. Neki problemi mađarskih elemenata u s.h.-om jeziku. In: Beogradski međunarodni slavistički sastanak 1955, Beograd (1957)503-10.
- Halle, M. 1959. The Sound Pattern of Russian, ... The Hague 1959.
- . 1971. Remarks on Slavic Accentology. In: Linguistic Inquiry 2.1-19.
- Hamm, J. 1962. Zur Periodisierung der südslavischen Sprachen. In: WSJb 9.5-31.
- . 1967. Kratka gramatika hrvatskosrpskog književnog jezika, Zagreb.
- Harris, Z.S. Structural Linguistics, Chicago und London, 1966.
- Hartinger, J. Hrvatsko-Slovenska seljačka buna godine 1573, Osijek 1911.
- Havránek, B. Ein phonologischer Beitrag zur Entwicklung der slavischen Palatalreihen. In: TCLP 8(1939)327-34.
- Heike, G. Das phonologische System des Deutschen als binäres Distinktionssystem. In: Phonetica 6(1961)162-176.
- Helmslev, L.H. Accent, Intonation, Quantité. In: Studi Baltici 6(1936/7)1-57.
- Hodge, C.T. 1958. Serbo-Croatian Stress and Pitch. In: General Linguistics III, No 2:43-54.
- . 1946. Serbo-Croatian Phonemes. In: Lg 22.112-120.

- Horálek, K. Zum gegenwärtigen Stand der slavischen Akzentologie. In: ZSPH 29(1961)357-79.
- Hraste, M. 1957. O kanovačkom akcentu u Hrvatskoj. In: Filologija 1.59-75.
- . 1960. Čakavski dijalekat. In: Enciklopedija Jugoslavije 4.506-8.
- . 1965. Bibliografija radova iz dijalektologije, antroponimije, toponimije i hidronimije na području hrvatskoga ili srpskoga jezika. In: HDZ 1.387-479.
- Isačenko, A.V. 1935. Les parlers slovènes du Podjunje en Carinthie. In: RES 15.52-62.
- . 1939a. Narečje vasi Sele na Rožu, Ljubljana.
- . 1939b. Zur phonologischen Deutung der Akzentverschiebung in den slavischen Sprachen. In: TCLP 8.173-183.
- Ivić, P. 1955. O nekim problemima naše istoriske dijalektologije. In: JF 21.97-129.
- . 1957a. Dva glavna pravca razvoja konzonantizma u s-h-om jeziku. In: GFF 2.159-184.
- . 1957b. Izveštaj o naučno-istraživačkom radu na terenu. In: GFF 2.401-7.
- . 1958a. Osnovnye puti razvitija serbochorvatskoga vokalizma. In: VJ 7.3-20.
- . 1958b. O govoru Galipoljskih Srba, Diss. Belgrad 1954
- . 1959a. Die Hierarchie der prosodischen Phänomene im skr. Sprachraum. In: Phonetica 3.23-39.
- . 1959b. Der Vokal ě als lebendiges Phonem in den skr. Mundarten. In: IJSLP 1/2.38-54.
- . 1959/60. O deklinacionim oblicima u s-h-im dijalektima. In: GFF 4(1959)189-215; GFF 5(1960)75-97.
- . 1960/1. Osnovni aspekti strukture dijalekatske diferencijacije. In: MJ 11/12.81-104.
- . 1961. The Functional Yield of Prosodic Features in the Patterns of Serbo-Croatian Dialects. In: Word 17.293-308.
- . 1962. On the Structure of Dialectal Differentiation. In: Word 18.33-53.
- . 1963b. O klasifikaciji s-h-ih dijalekata. In: KJ 1.251
- . 1963a. Importances des caractéristiques structurales pour la description et la classification des dialectes. In: Orbis 12.117-31.
- . 1964. Phonologische Bemerkungen zur historischen Sprachgeographie. In: WSJb 11.105-113.

- Ivić 1965a. Glavne linije razvoja prozodijskog sistema u s-h-om jeziku. In: Studia z filologii polskiej i słowiańskiej, Warszawa Bd.V:129-44.
- .1965b. Prozodijski sistem savremenog s-h-og standardnog jezika. In: SLK 136-144.
- .1966a. Perioden in der Geschichte der Struktur des Serbokroatischen. In: WdS 11.32-43.
- .1966b. Fonološki aspekt genetičkog odnosa između štokavske, čakavske i kajkavske dijalekatske grupe. In: Orbis scriptus:375-84, München.
- .1968a. Procesi rasterećenja vokalskog sistema u kajkavskim govorima. In: ZbF 11.57-69.
- .1968b. Razvoj principa distribucije fonema u srpskohrvatskom jeziku. In: KJ 2.13-32.
- Ivić Dial. Die serbokroatischen Dialekte. Ihre Struktur und Entwicklung. Allgemeines und die štokav. Dialektgruppe. Bd 1, 's-Gravenhage 1958.
- Ivić/Lehiste Prilozi ispitivanju fonetske i fonološke prirode akcenata u savremenom s-h-om književnom jeziku. In: ZbF 6(1963)31-71, 8(1965)75-117, 10(1967)55-93.
- Ivšić, Stj. 1911. Prilog za slavenski akcentat. In: Rad 187.133-208
- .1913. Današnji posavski govor. In: Rad 196.124-254; 197.9-138.
- .1914. Nacrt za istraživanje hrvatskih i srpskih narječja, Zagreb.
- .1936. Jezik Hrvata Kajkavaca. In: Lj JAZU 48.47-88.
- .1937. Osnovna hrvatska kajkavska akcentuacija u Pergošića. In: Zbornik u čast A.Belića, Beograd 183-95.
- .1938. Neki primjeri asimilacije dentala t, d palatalu ĵ, ħ. In: JF 17.114-129.
- .1951. Iz naše akcentuacije i dijalekatske problematike. In: Zbornik radova Fil.fakulteta I, Zagreb 359-376.
- .1970. Slavenska poredbena gramatika. Priredili J.Vrana i R.Katičić, Zagreb.
- Jacobsen, P. Die Bedeutung der Satzintonation für die skr. Worttöne. In: SCSL 10.210ff.

- Jagić, V. 1876. Lautlicher Uebergang von tl in kl, dl in gl. In: AfslPh 1.157.
- .1880. Zur Frage über den Uebergang des silbenbildenden l in u. In: AfslPh 4.386-397.
- .1895. Ein Kapitel aus der Geschichte der südslavisch Sprachen. In: AfslPh 17.47-87.
- .1898. Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb der slavischen Sprachen. In: AfslPh 20.13-48.
- Jakobson, R. 1929. Remarques sur l'évolution phonologique du russe comparée à celle des autres langues slaves. In: TCLP 2. Nachdruck in SW I(1962)7-116.
- .1931a. Die Betonung und ihre Rolle in der Wort- und Syntagmaphonologie. In: TCLP 4.164-183. Nachdruck in SW I:117-136.
- .1931b. Prinzipien der historischen Phonologie. In: TCLP 4.247-267. Nachdruck in SW I:202-220.
- .1936. Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. In: TCLP 6.240-88.
- .1937. Über die Beschaffenheit der prosodischen Gegensätze. In: Mélanges...offerts à J.van Ginneken, Paris 1937, 25-33. Nachdruck in SW I: 254-261.
- .1940. Das Nullzeichen. In: Bulletin du Cercle Ling. de Copenhague 4.12-14. Nachdruck in SW II(1971)220-222.
- .1949. On the Identification of Phonemic Entities. TCLP 5.205-213. Nachdruck in SW I:418-25.
- .1962. The Phonemic Concept of Distinctive Features. In: Proceedings 4th Intern.Congress of Phonetic Sciences, Helsinki 1961, The Hague 1961, 440-55.
- .1963. Essais de linguistique générale, Paris 1963.
- .1965. Information and Redundancy in the Common Slavic Prosodic Pattern. In: SLK 145-51.
- .1966. Lingvistika i poetika, Beograd (Nolit).
- Jakobson/Halle. Phonology in Relation to Phonetics. In: Manual of Phonetics, Amsterdam 1957:215-51.
- Jakobson/Cherry/Halle. Toward the Logical Description of Languages in Their Phonemic Aspect. In: Lg 29(1953)34-46. Nachdruck in SW I:449-63.
- Jakobson/Fant/Halle. Preliminaries to Speech Analysis. The Distinctive Features and Their Correlates, Cambridge 1952.

- Jaksche, H. 1962. Probleme der slovenischen Akzentforschung. In: WdS 7.97-103.
- . 1963. Zur sekundären zirkumflektierten Intonation in den slavischen Sprachen. In: Slawistische Studien 1963 (5. Intern. Slawistenkongress in Sofia 1963) 215-220.
- . 1965. Slavische Akzentuation II. Slovenisch. Wiesbaden 1965.
- Jedvaj, J. Bednjanski govor. In: HDZ I(1956)279-330.
- Junković, Zv. Jezik Antuna Vramca, Diss. Zagreb 1967 (Manuskript).
- Katičić, R. Jezikoslovni ogledi, Zagreb 1971.
- Kolarić, R. Periodizacija razvoja slovenskega jezika. In: JF 23(1958)17-21 und SR 11(1958)69-77.
- Koschmieder, E. N. van Wijks Einwand gegen die 2. Metatonie. In: Festschrift für M. Vasmer, Berlin 1956.235ff.
- Kriztjanovich, J. Grammatik der kroatischen Mundart von J. Krizt., Pfarrer zu Kapela im St. Georger-Gränz-Rigimente, Agram 1837.
- Kul'bakin, S. Akcenatska pitanja. In: JF 2(1921)80-110, 240-253; JF 3 (1922/3)48-70.
- Kuryłowicz, J. 1938. Intonation et morphologie en slave commun. In: RSl 14.1-66.
- . 1948. Contribution à la théorie de la syllabe. In: Bull. de la Soc. Polonaise de Linguistique VIII:80-113.
- . 1960. L'intonation "néodouce" et l'accentuation en slovène. In: IJSLP 3.79-88.
- . 1967. Phonologie und Morphonologie. In: PhG:158-72.
- Kuznecov, P. S. O fonologičeskoj sisteme serbochorvatskogo jazyka. In: Izvestija Otdelenija literatury i jazyka AN SSSR, Moskva 1942ff. Nachdruck in A. A. Reformatskij. Iz istorii otečestvennoj fonologii, Moskva 1970.336-354.
- Lausberg, H. Romanische Sprachwissenschaft I, Berlin (Gruyter) 1963.
- Lehfeld, W. Zur Hierarchie der Akzentalternationen im Serbokroatischen. In: Folia Linguistica 4 (1971)299-315.

- Lehfeld/Finka (Sb). Das Akzentverhalten im Serbokroatischen, dargestellt an den Substantiven.
In: WdS 14(1969)26-46.
- Lehfeld/Finka (Vb). Das Akzentverhalten im Serbokroatischen, dargestellt an den Verben.
In: WdS 14(1969)174-192.
- Lehiste, I. The Phonemes of Slovene. In: IJSLP 4(1961)48-66.
- Lehr-Spławiński, T. u. a. Przegląd i charakterystyka języków słowiańskich. Warszawa 1954.
- Lekomceva, M. I. Tipologija fonologičeskich sistem. In: Issledovanija po strukturnoj tipologii, Inst. slavj. AN SSSR, Moskva 1963.42-51.
- Leskien, A. Untersuchungen über die Betonungs- und Quantitätsverhältnisse in den slawischen Sprachen. In: AfslPh 21(1899)321-98; 24(1902)104-37.
- Liewehr, F. Zur Chronologie des skr. Akzents, Prag 1927.
- Lüdtke, H. Das prosodische System des Urslavischen und seine Weiterentwicklung im Serbokroatischen. In: Phonetica 4 Suppl.(1959)125-156.
- Lunt, H. 1955. Old Church Slavonic Grammar, The Hague.
---.1963. On the Study of Slavic Accentuation. In: Word 19.82-99.
- Maas, U. Untersuchungen zur Phonologie und Phonetik der Mundart von Couzou (Dép. Lot), Diss. Freiburg 1969.
- Macan, T. Povijest hrvatskog naroda, Zagreb 1971.
- Magner, Th. F. A Zagreb Kajkavian Dialect, Penn State Studies 18, 1966.
- Magner/Matejka. Word Accent in Modern Serbo-Croatian, 1971.
- Mahnken, I. 1964. Studien zur skr. Satzmelodie (Opera slavica II) Göttingen 1964.
---.1965. Zur mundartlichen Differenzierung des Vokalsystems im Slowenischen. In: WdS 10.341-66.
- Malmberg, B. Les nouvelles tendances de la linguistique, Paris 1967.
- Mańczak, W. Problem klasyfikacji genealogicznej języków słowiańskich. In: Z Polskich Studiów Slawistycznych I, Warszawa 1958.

- Mareš, F.V. 1956. Vznik slovanského fonologického systému a jeho vývoj do konce období slovanské jazykové jednoty. In: *Slavia* 25.443-495.
- .1969. Diachronische Phonologie des Ur- und Frühslavischen. *Slav. Beiträge* 40, München.
- Martinet, A. 1947. Où en est la phonologie? In: *Lingua* 1.34-58.
- .1963. Grundzüge der allgemeinen Sprachwissenschaft, Stuttgart.
- .1965. La linguistique synchronique, Paris.
- .1967. La phonologie synchronique et diachronique, In: *PhG*:64-78.
- Matejka, L. Generative and Recognitory Aspects in Phonology. In: *PhG*:242-253.
- Matešić, J. 1967. Die Betonung der Pronomina in der kroatischen oder serbischen Schriftsprache. In: *WdS* 12.180-92.
- .1970. Der Wortakzent in der skr. Schriftsprache, Heidelberg.
- Meyer-Eppler, W. Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie, Berlin/Göttingen/Heidelberg 1959.
- Moguš, M. 1967. Za novu akcenatsku klasifikaciju u dijalektologiji. In: *ZbF* 10.125-32.
- .1971. Fonološki razvoj hrvatskog jezika, Zagreb.
- MOF Muljačić, Ž.: Opća fonologija i fonologija suvremenoga talijanskog jezika. Zagreb 1972.
- Muljačić, Ž. La combinabilité des phonèmes sur l'axe syntagmatique dépend-elle de leurs traits distinctifs? In: *PhG*:273-86.
- Neweklowsky, G. 1970. Der Akzent in der slowenischen Substantivdeklination. In: *Slavia* 39.321-9.
- .1971. Die Akzentuation des slowenischen Verbs. In: *WdS* 16.251-61.
- .1972. Akzentuierungstendenzen in den ostslawischen Sprachen. In: *WSJb* 17.215-27.
- Nonnenmacher-Pribič, E. Die baltoslavischen Akzent- und Intonationsverhältnisse und ihr quantitativer Reflex im Slovakischen, Wiesbaden 1961.
- Oblak, V. 1894a. Die Halbvokale und ihre Schicksale in den südslawischen Sprachen. In: *AfslPh* 16.153-97.
- .1894b. Zum silbenbildenden l im Slawischen. In: *AfslPh* 16.198-209.
- .1896. Nešto o megjumurskom narječju. In: *ZNZ* 1.44-62.

- Peco, A. Osnovi akcentologije srpskohrvatskog jezika, Beograd 1971.
- Pilch, H. 1964. Phonemtheorie I, Basel-New York (²1968).
- . 1970. Pike-Scott's Analysis of Fore Suprasegmentals. In: Kivung 3, No2:133-42.
- Pohl, H. D. Skizze einer generativen Beschreibung des skr. Verbuns. In: Linguistische Berichte 10 (1970)35-42.
- Polivanov, E. Zur Frage der Betonungsfunktion. In: TCLP 6(1936)75-81.
- Pollok, K.-H. Der neuštokavische Akzent und die Struktur der Melodiegestalt der Rede, Opera slavica III/1, Göttingen 1964.
- Popović, I. 1955. Zur heutigen skr. Vokalquantität. In: WdS 4.97ff
- . 1960. Geschichte der skr. Sprache, Wiesbaden.
- . 1962. Die Berührungen des Südslavischen und des Westslavischen im Noricum, in Pannonien und in Dazien. In: WdS 7.68-96, 113-45.
- Ramovš, F. 1921. Razvoj skupin r + ə in ə + r v slovenskem jeziku. In: JF 2.40-49.
- . 1923. Une isoglosse čakavo-kajkavienne. In: RES 3.48ff
- . 1924. Historična gramatika
Bd. II Konzonantizem, Lj. 1924
Bd. VII Dialekti, Lj. 1935.
- . 1927. O kajk.-čak. prehodu d' v j. In: ČSJKZ 6.86-90.
- . 1929. Slovenački književni jezik. In: NE SHS 4.192-208.
- . 1931. Dialektološka karta slovenskega jezika, Lj.
- . 1936. Kratka zgodovina slovenskega jezika I, Lj.
- . 1937. K razvoju ɓ in ɕ v slovenskem jeziku. In: Beličev Zbornik 339-46.
- . 1950. Relativna kronologija slovenskih akcentskih pojavov. In: SR 3.16-23.
- . 1951. Osnovna črta v oblikovanju slovenskega vokalizma. In: SR 4.1-9.
- . 1971. Zbrano delo I. Hrsg. von T. Logar und J. Rigler. SAZU 23/1, Ljubljana.
- Red'kin, V. A. Akcentologija sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, Moskva 1971.
- Rehder, P. Beiträge zur Erforschung der skr. Prosodie. Die linguistische Struktur der Tonverlaufs-Minimalpaare. Slavist. Beiträge 31, München 1968.

- Rešetar, M. 1897. Neuere Ansichten über das Wesen und die Entwicklung der skr. Akzentuation. In: AfslPh 19.564-81.
- .1931a. Les changements d'accents des substantifs en s-cr.: les masculins. In: RES 11.12-41.
- .1931b. Les changements d'accents des substantifs en s-cr.: neutrs et féminins. In: RES 11.187-201.
- .1937. Les changements d'accents en s-cr.: les verbes. In RES 17.46-70.
- Rigler, J. 1963a. Južnonotranjski govori. Akcent in glasoslovje govorov med Snežnikom in Slavnikom, Ljubljana.
- .1963b. Pregled osnovnih razvojnih etap v slovenskem vokalizmu. In: SR 14.25-78.
- Rogič/Žuljić. Geografija Jugoslavije (za IV razred gimnazije), Zagreb.
- Sadnik, L. Slavische Akzentuation I, Vorhistorische Zeit, Wiesbaden 1959.
- Samilov, M.S. The Phoneme JAT' in Slavic, Mouton 1961.
- Schmaus, A. Türkisch k' ~ g', ç ~ c in den Balkansprachen. In: Slavist. Studien zum VI. Intern. Slav. Kongr. in Prag 1966, München 1968.
- Schütz, J. Die geographische Terminologie des Skr., Berlin 1957.
- Shevelov, G. Weak jers in Serbo-Croatian and South Slavic: developments in the Word Initial Syllables. In: ZbF 7(1964)23-43.
- Sköld, H. Zur Akzentzurückziehung auf Akutsilben. In: ZSPH 4(1927)143ff.
- Skok, P. Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Hrsg. von M. Deanović und Lj. Jonke, JAZU Zagreb:
Bd. I (A - J) 1971
Bd. II (K - poni) 1972.
- Slipičević, F. Istorija naroda Soc. Fed. Rep. Jugoslavije. 2 Bde, Sarajevo 1964.
- Stang, C.S. Slavonic Accentuation, Oslo 1957.
- Stankiewicz, E. 1963. Unity and Variety in the Morphophonemic Patterns of the Slavic Declensions. In: American Contributions to the 5th Intern. Congr. of Slavists, The Hague: 263-86.
- .1966a. Towards a Phonemic Typology of the Slavic Languages. In: Amer. Contr. to the 4th Intern. Congr. of Slavists, Mouton 1958: 301-19.

- Stankiewicz, E. 1966b. The Common Slavic Prosodic Pattern and its Evolution in Slovenian. In: IJSLP 10.29-38.
- . 1967. Opposition and Hierarchy in Morphophonemic Alternations. In: To Honor R. Jakobson II, Mouton 1895-1905.
- Steanović, M.S. Sistem akcentuacije u piperskom govoru. In: SDZ 10(1940)69-184.
- Stieber, Z. Rozwój fonologiczny języka polskiego, Warszawa 1962.
- Strohal, R. Osobine današnjeg delničkog narječja. In: Rad 153(1903)115-208.
- Szemerényi, O. Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft, Darmstadt 1970.
- Šaumjan, S.K. Phonology and Generative Grammar. In: PhG:215-26.
- Šojat, A. 1960. Izvještaj o istraživanju govora u Turopolju. In: LjJAZU 67.310-15 (Otisak).
- . 1963. Istraživanje govora u Mraclinu. In: LjJAZU 69.350f.
- . 1966. O knjizi "Jezik" i o kajkavskom narječju. In: ZbF 9.208-11.
- . 1967. Položaj turopoljskih govora u hrvatskoj kajkavštini. In: ZbF 10.147-53 (Otisak).
- . 1969. Istraživanje kajkavskih govora u hrvatskom Zagorju. In: LjJAZU 73.437-44 (Poseban otisak).
- . 1971. Kratki navuk jezičnice hrvatske (Jezik stare kajkavske književnosti). In: "Kaj" XI.65-80.
- Tesnière, L. 1925. Les formes du duel en slovène, Paris.
- . 1929. L'accent slovène et le timbre des voyelles. In: RES 9.89-118.
- Tolstaja, S.M. Načalnye i konečnye sočtanija soglasnyh v serbochorvatskom jazyke. In: Issledovanija po serbochorvatskomu jazyku, Izd. Nauka AN SSSR Moskva 1972.
- Toporišič, J. 1962. Die slovenische Dialektforschung. In: ZSPH 30.383-416.
- . 1966/70. Slovenski knjižni jezik, Maribor
 Bd. I 1968 Bd. III 1967
 Bd. II 1966 Bd. IV 1970.

- Trager, G.L. Serbo-Croatian Accents and Quantities.
In: Lg 16(1940)29-32.
- Trnka, B. General Laws of Phonemic Combinations.
In: TLP 6(1963)57-62.
- Trubetzkoy, N.S. 1921. De la valeur primitive des intonations
du slave commun. In: RES 1.171-88.
- .1929. Zur allgemeinen Theorie der phonologischen
Voaklssysteme. In: TCLP 1.39-67.
- .1931. Die phonologischen Systeme. In: TCLP 4.96-116.
- .1936. Die Aufhebung der phonologischen Gegensätze.
In: TCLP 6.29-45.
- .1936/8. Die Quantität als phonologisches Problem.
In: Actes du 4^{ème} Congr. Intern. de Linguistes
(tenu à Copenhague 1936), Copenhague 1938
117-22.
- .1938. Die phonologischen Grundlagen der sogenannten
"Quantität" in den verschiedenen Sprachen.
In: Scritti in onore di Alfredo Trombetti,
Milano:155-74.
- .1939. Grundzüge der Phonologie. In: TCLP 7 (³1962).
- Tschernych, P.J. Historische Grammatik der russischen Sprache,
Halle (Saale) 1957.
- Twadell, W.F. On Defining the Phoneme. In: Language
Monograph 16., Baltimore 1935.
- Ungeheuer, G. Das logistische Fundament binärer Phonem-
klassifikationen. In: Studia Linguistica 13
(1959)69-97.
- Vachek, J. The Non-Static Aspect of the Synchronically
Studied Phonological System. In: PhG:79-87.
- Vaillant, A. Grammaire comparée des langues slaves,
Paris 1950.
- Vidoeski, B. Dijalektnata diferencijacija na makedonskiot
jazik. MANU Skopje 1970.27-39.
(Oddelen odpečatok).
- Vuković, J. Akcenat govora Pive i Drobnojaka.
In: SDZ 10(1940)185-417.
- Weinreich, U. Is a Structural Dialectology Possible?
In: Word 10(1954)388-400.

- Weinrich, H.W. 1961. Phonologie der Sprechpause.
In: *Phonetica* 7.4-18.
- . 1965. Lois phonétiques et lois phonologiques.
In: *Actes du X^e Congr. Intern. de Ling. et Phil. Romanes, Strasbourg 1962.*
Paris 1965, Bd 3:877-86.
- Van den Berk, A. Zur Problematik der sogenannten zweiten
Metatonie. In: *WdS* 11(1966)106-14.
- Van Wijk, N. 1916. Zur sekundären steigenden Intonation im
Slavischen, vornehmlich in ursprünglich
kurzen Silben. In: *AfslPh* 36.321-78.
- . 1921. Du déplacement de l'accent en serbocroate.
In: *RES* 1.28-37.
- . 1922a. Die aus dem alten Akutus entstandenen
sekundären Intonationen. In:
Indogerm. Forschungen 41.275-93.
- . 1922b. Zum baltischen und slavischen Akzentver-
schiebungsgesetz. In: *Idg. Forsch.* 41.1-40.
- . 1922c. Die skr. Präsentia von Präpositionalkom-
posita mit betonter Präposition.
In: *Idg. Forsch.* 41.261-75.
- . 1923. Die baltischen und slavischen Akzent- und
Intonationssysteme. Ein Beitrag zur
Erforschung der balt.-slav. Verwand-
schaftsverhältnisse. Amsterdam 1958.
- . 1939. Zur Geschichte der skr. Polytonie.
In: *ZSPH* 16.261-69.

N A C H W O R T

Die vorliegende Arbeit wurde im Januar 1974 von der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg als Dissertation angenommen.

Angeregt wurden diese Untersuchungen zur Phonetik und Prosodie einer kajkavischen Mundart von Herrn Prof. Dr. W. Lettenbauer, der mir während der Arbeit mit wertvollen Ratschlägen zur Seite stand. Ihm gilt mein besonderer Dank.

Danken möchte ich ferner Herrn Dr. A. Šojat vom Zagreber 'Institut za jezik', der mit mir einige schwierigere Kapitel durchdiskutierte. An dieser Stelle möchte ich auch der Einwohner von Gornja Stubica gedenken, deren Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft ich nie vergessen werde.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

W.J.